Volksliedersammlung

zusammengestellt für den Blasmusikverband Thüringen e.V.

– geeignet für Bariton in C, Euphonium, Posaune und Bass –

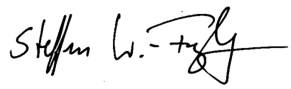
Ach, wie ist's möglich dann - Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal

Liebe Musikerinnen und Musiker!

Seit 2010 haben wir im Verband eine neue D-Prüfungsrichtlinie.
Darin ist es zur Pflicht geworden, ein Volkslied auswendig vorzutragen.
Ich bin sehr oft gefragt worden: „Welche Volkslieder sind denn da geeignet und wo finde ich sie?“
Es gibt viele Quellen, um sich entsprechende Volkslieder oder Volksweisen zu besorgen, oft ist der Tonumfang oder die Tonart für das betreffende Instrument nicht geeignet.
Um hier Abhilfe zu schaffen, habe ich Volkslieder bzw. Volksweisen gesammelt und diese für alle Blasinstrumente transponiert, die in einem Blasorchester vorkommen, so dass sie sowohl für die einzelnen Instrumente, als auch miteinander gut spielbar sind.
Die Liedtexte sind für die interpretatorische Ausgestaltung beigefügt.

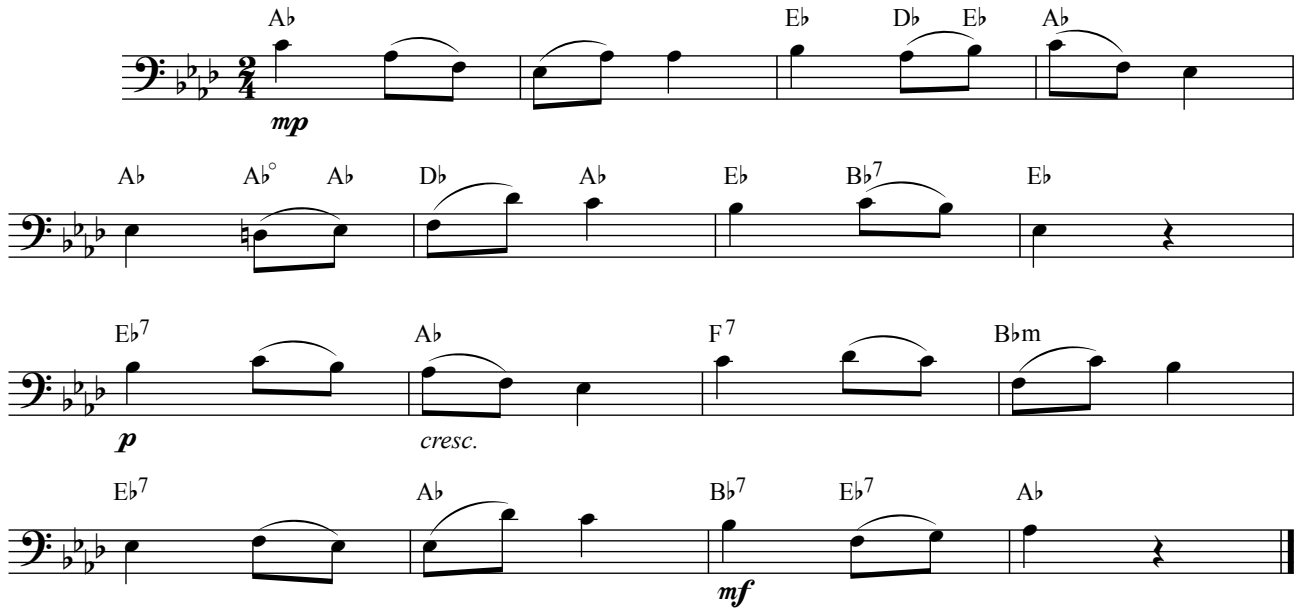
Viel Spaß beim Spielen und Lernen!

Euer Landesmusikdirektor,
Steffen Weber-Freytag



Ach, wie ist's möglich dann

Text: Helmine von Chezy *Melodie: Georg Heinrich Lux oder Friedrich Silcher*

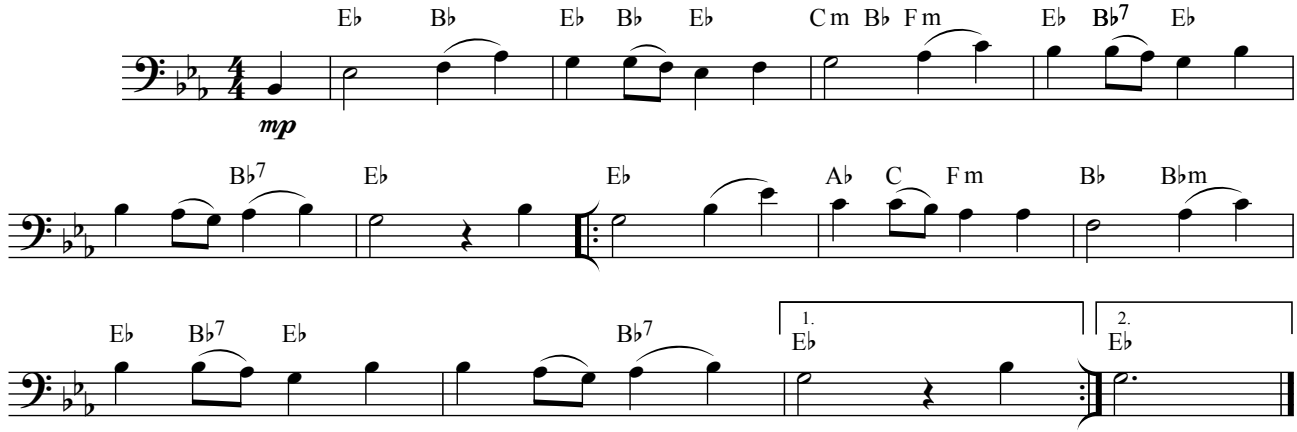


1. Ach, wie ist's möglich dann,
daß ich dich lassen kann?
Hab' dich von Herzen lieb,
das glaube mir!
Du hast die Seele mein
so ganz genommen ein,
daß ich kein' and're lieb'
als dich allein.

2. Blau ist ein Blümelein,
heißet Vergißnichtmein,
leg' es ans Herze dein
und denk' an mich!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
wir sind an Liebe reich;
denn die stirbt nie bei mir,
das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein,
wollt' ich bald bei dir sein,
scheut' Falk und Habicht nicht,
flög' schnell zu dir.
Schöß' mich ein Jäger tot,
sänk' ich in deinen Schoß.
Säh'st du mich traurig an,
gern stürb' ich dann!

Ade zur guten Nacht



1. Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluß gemacht,
daß ich muß scheiden.
|: Im Sommer, da wächst der Klee,
im Winter, da schneit's den Schnee,
da komm ich wieder. Im der. :|

2. Es trauern Berg und Tal,
wo ich viel tausendmal
bin d'rüber 'gangen.
|: Das hat deine Schönheit gemacht,
hat mich zum Lieben gebracht
mit großem Verlangen. :|

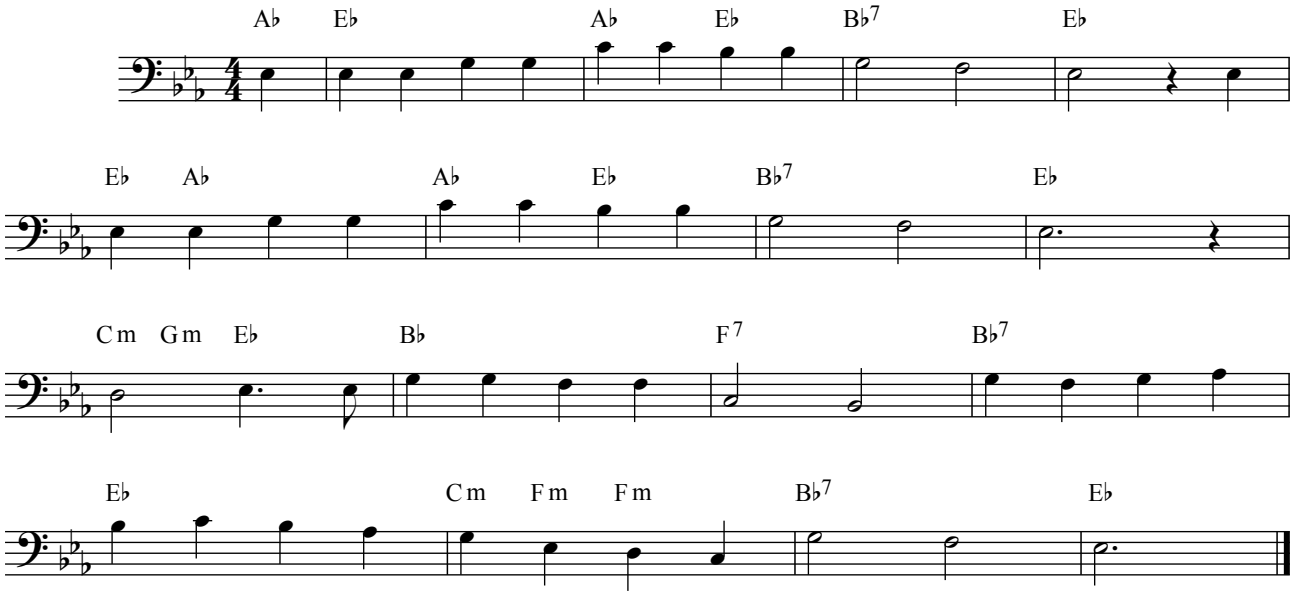
3. Das Brünnlein rinnt und rauscht
wohl dort am Holderstrauch,
wo wir gesessen.
|: Wie manchen Glockenschlag,
da Herz bei Herzen lag,
das hast du vergessen. :|

4. Die Mädchen in der Welt
sind falscher als das Geld
mit ichrem Lieben.
|: Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluß gemacht,
daß ich muß scheiden. :|

5. Ade zur guten Nacht,
jetzt ist der Schluß gemacht,
von dir zu scheiden.
|: Von dir, o Herzallerliebster mein,
es muß halt doch geschieden sein,
das macht mir Leiden. :|

All mein Gedanken, die ich Hab

Volkslied aus dem 15. Jahrhundert



1. All´ mein´ Gedanken, die ich hab, die sind bei dir.
Du auserwählter einz´ger Trost, bleib stets bei mir!
Du, du, du sollst an mich gedenken!
Hätt´ ich aller Wünsch Gewalt,
Von dir wollt´ ich nicht wenken

2. Du auserwählter einz'ger Trost, gedenk daran!
Leib und Gut, das sollst du gar zu eigen han.
Dein, dein, dein will ich immer bleiben:
Du gibst Freud und hohen Mut
und kannst mir Leid vertreiben.

3. Dein allein und Niemands mehr, das wiss' fürwahr,
tätst du desgleichen Treu an mir, so wär ich froh.
Du, du, du sollst von mir nit setzen:
Du gibst Freud und hohen Mut
und kannst mich Leids ergetzen.

4. Die werte Rein, die ward sehr wein'n, do das geschah:
Du bist mein und ich bin dein, sie traurig sprach.
Wann, wann, wann ich soll von dir weichen:
Ich nie erkannt, noch nimmer mehr
erkenn ich deines Gleichen!

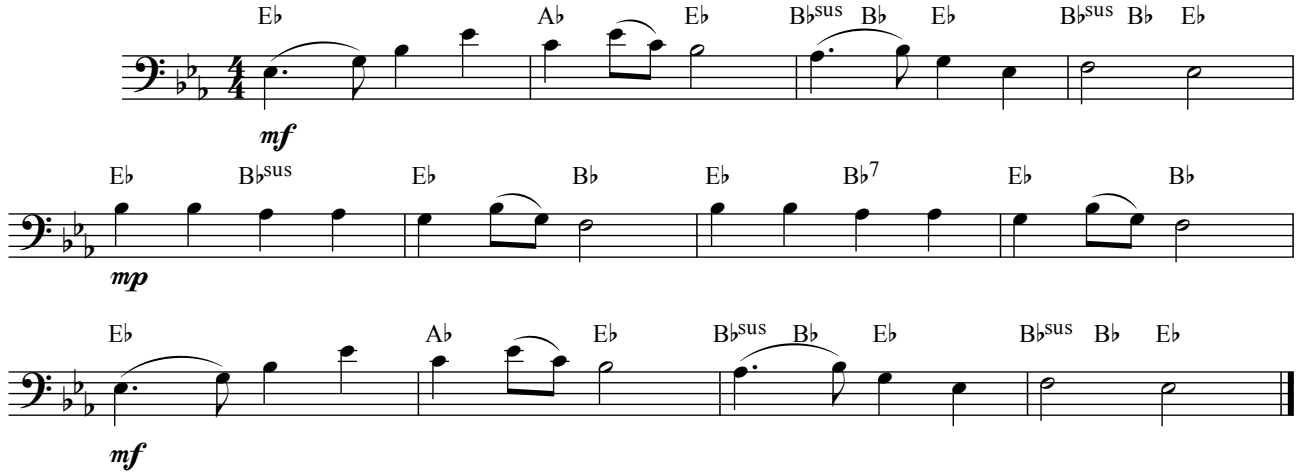
5. Du auserwählter einz'ger Trost, gedenk daran!
Leib und Gut, das sollst du gar zu eigen han.
Dein, dein, dein will ich immer bleiben:
Du gibst Freud und hohen Mut
und kannst mir Leid vertreiben.

6. Dein allein und Niemands mehr, das wiss' fürwahr,
tätst du desgleichen Treu an mir, so wär ich froh.
Du, du, du sollst von mir nit setzen:
Du gibst Freud und hohen Mut
und kannst mich Leids ergetzen.

7. Die werte Rein, die ward sehr wein'n, do das geschah:
Du bist mein und ich bin dein, sie traurig sprach.
Wann, wann, wann ich soll von dir weichen:
Ich nie erkannt, noch nimmer mehr
erkenn ich deines Gleichen!

Alle Vögel sind schon da

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Melodie: Volksweise aus dem 18. Jahrhundert*



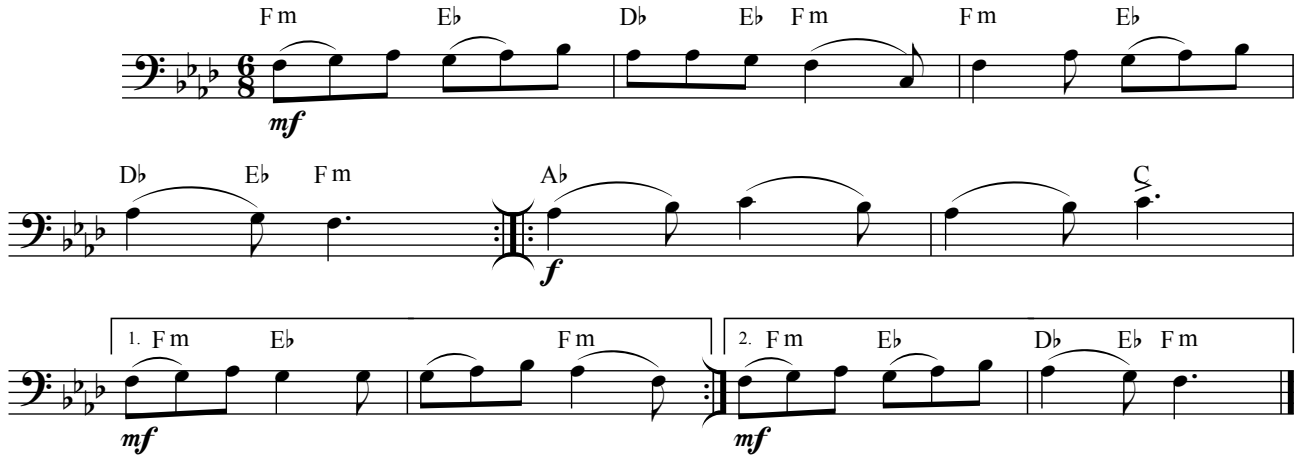
1. Alle Vögel sind schon da,
alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Musizier'n,
Pfeifen, Zwitschern, Tirilier'n!
Frühling will nun einmarschier'n,
kommt mit Sang und Schalle.

2. Wie sie alle lustig sind,
flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star
und die ganze Vogelschar
wünschet dir ein frohes Jahr,
lauter Heil und Segen!

3. Was sie uns verkündet nun,
nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
lustig wie die Vögelein,
hier und dort, feldaus, feldein,
singen, springen, scherzen!

Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren

Volkslied aus Flandern



1.
Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren,
müssen Männer mit Bärten sein.
Jan und Hein und Klaas und Pit,
die haben Bärte, die haben Bärte,
die haben Bärte, die fahren mit.

2.
Alle, die Tod und Teufel nicht fürchten,
müssen Männer mit Bärten sein.
Jan und Hein und Klaas und Pit,
die haben Bärte, die haben Bärte,
die haben Bärte, die fahren mit.

3.
Alle, die Weiber und Branntwein lieben,
müssen Männer mit Bärten sein.
Jan und Hein und Klaas und Pit,
die haben Bärte, die haben Bärte,
die haben Bärte, die fahren mit.

4.
Alle, die mit uns Robben fangen,
müssen Männer mit Bärten sein.
Jan und Hein und Klaas und Pit,
die haben Bärte, die haben Bärte,
die haben Bärte, die fahren mit.

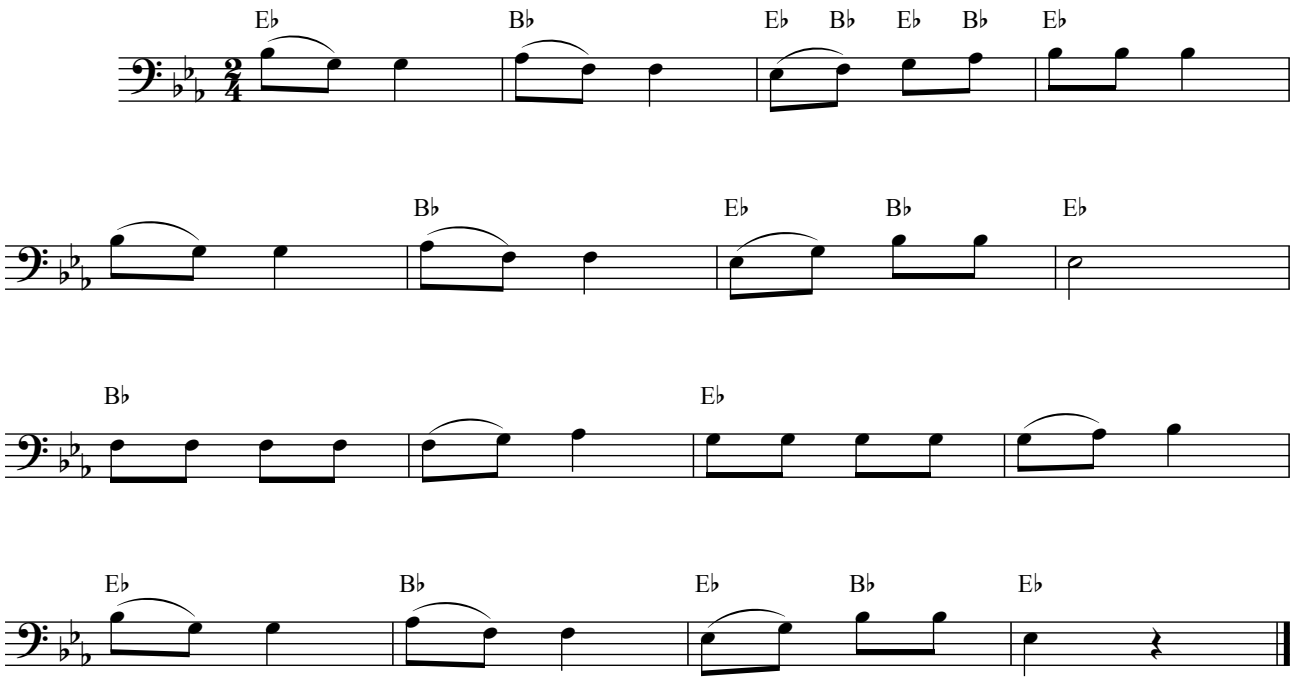
5.
Alle, die öligen Zwieback lieben,
müssen Männer mit Bärten sein.
Jan und Hein und Klaas und Pit,
die haben Bärte, die haben Bärte,
die haben Bärte, die fahren mit.

6.
Alle, die endlich zur Hölle mitfahren,
müssen Männer mit Bärten sein.
Jan und Hein und Klaas und Pit,
die haben Bärte, die haben Bärte,
die haben Bärte, die fahren mit.

Alles neu macht der Mai

(Hänschen klein ging allein)

Text: Hermann Adam von Kamp (1796–1867) *Volkslied*



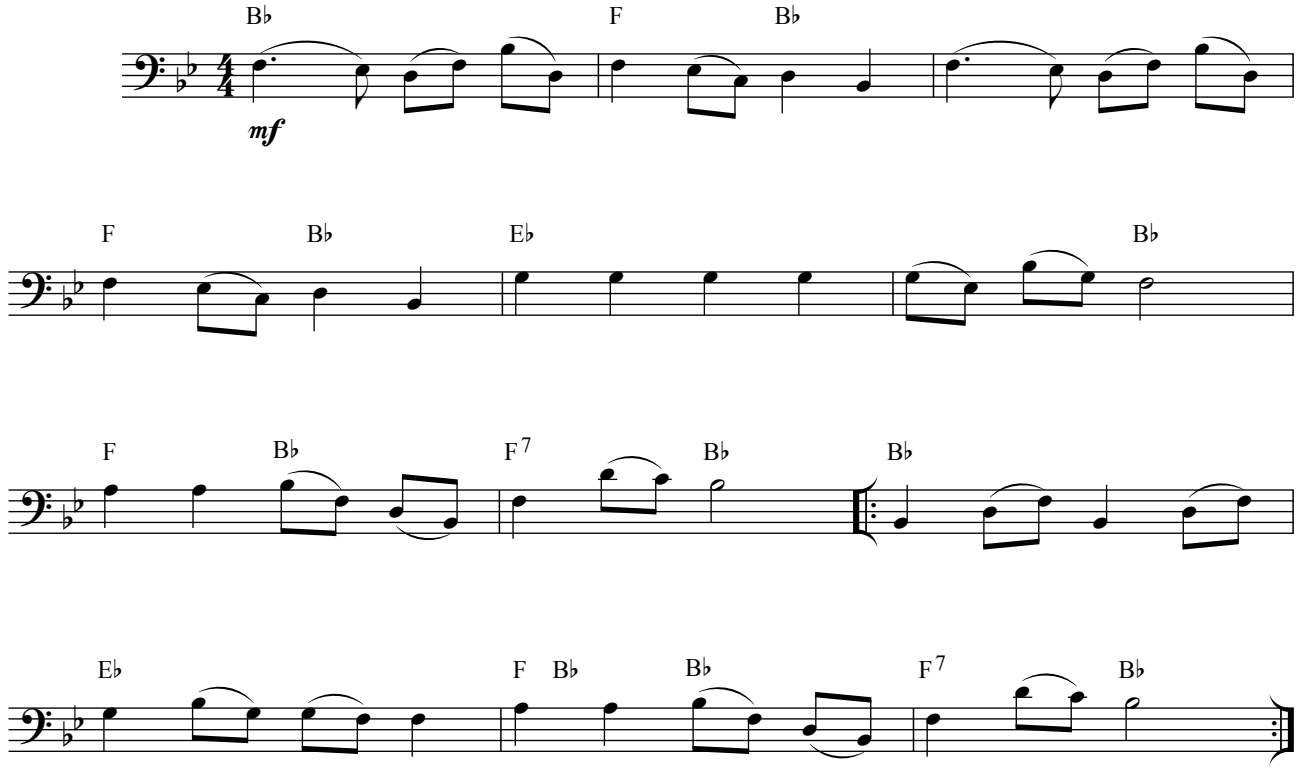
1. Alles neu macht der Mai,
macht die Seele frisch und frei.
Laßt das Haus, kommt hinaus,
windet einen Strauß!
Rings erglänzet Sonnenschein,
duftend prangen Flur und Hain;
Vogelsang, Hörnerklang
tönt den Wald entlang.

2. Wir durchzieh'n Saaten grün,
Haine, die ergötzend blüh'n,
Waldespracht, neu gemacht
nach des Winters Nacht.
Dort im Schatten an dem Quell,
rieselnd munter, silberhell,
Klein und Groß ruht im Moos,
wie im wiechen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort,
wo wir ziehen Ort für Ort,
alles freut sich der Zeit,
die verjüngt, erneut.
Widerschein der Schöpfung blüht
uns erneuernd im Gemüt.
Alles neu, frisch und frei
macht der holde Mai.

Als wir jüngst in Regensburg waren

Volkslied aus Bayern



1.
Als wir jüngst in Regensburg waren,
sind wir ü-ber den Strudel gefahren.
Da war'n viele Holden,
die mitfahren wollten.
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa,
muß der Schiffmann fahren.

2.
Und ein Mädel von zwölf Jahren
ist mit über den Strudel gefahren.
Weil sie noch nicht lieben kunnt,
kam sie sicher über's Strudels Grund.
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa,
muß der Schiffmann fahren.

3.
Und vom hohen Bergesschlosse
kam auf stolzem schwarzen Rosse
adlig Fräulein Kunigund;
wollt' mitfahren über's Strudels Grund.
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa,
muß der Schiffmann fahren.

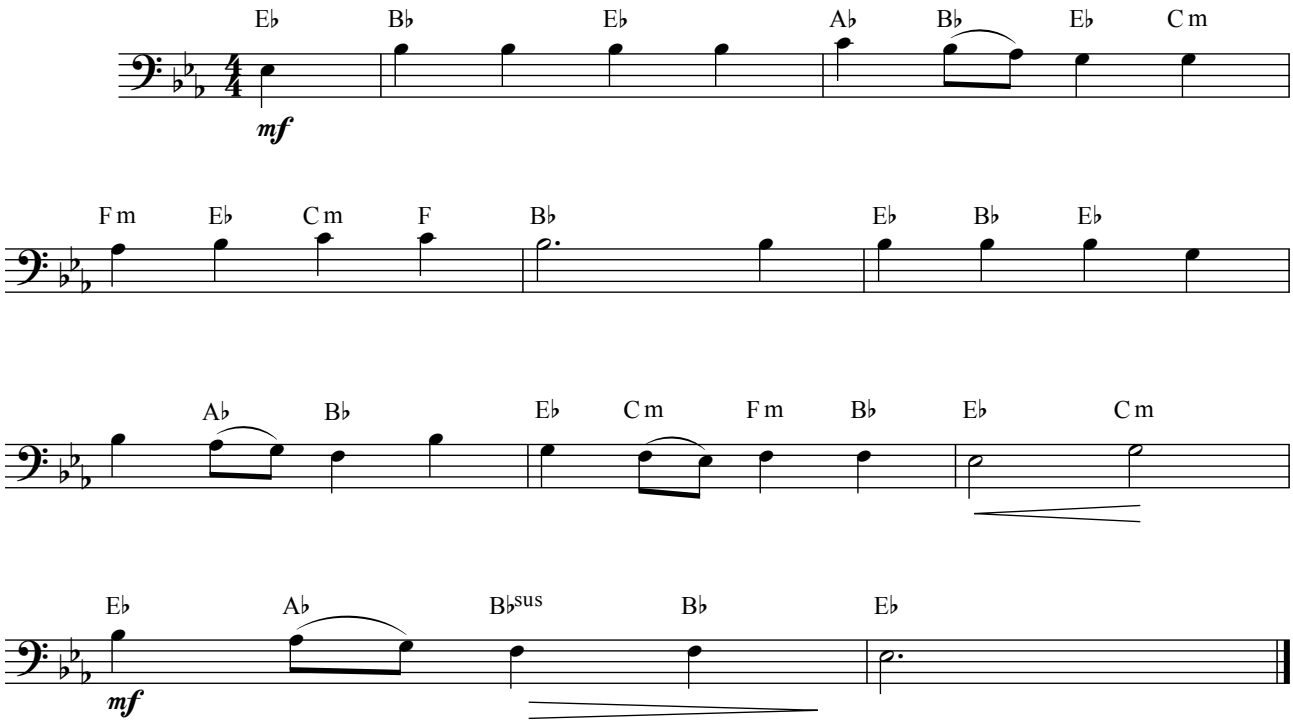
4.
Als sie auf die Mitt' gekommen,
kam ein großer Nix geschwommen;
nahm das Fräulein Kunigund,
fuhr mit ihr in des Strudels Grund.
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa,
muß der Schiffmann fahren.

5.
Wem der Myrtenkranz geblieben,
landet froh und sicher drüben.
Wer ihn hat verloren,
ist dem Tod erkoren.
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa,
muß der Schiffmann fahren.

6.
Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein,
sollt's denn so gefährlich sein?
Schiffsmann, sag's mir ehrlich:
Ist's denn so gefährlich?
Schwäbische, bayrische Dirndel, juchheirassa,
muß der Schiffmann fahren.

Also hat Gott die Welt geliebt

Text: Heinrich Cornelius Hecker (1699–1743) *Melodie: Niklaus Hermann (ca. 1480–1561)*



1.
Also hat Gott die Welt geliebt,
daß er aus freiem Trieb
uns seinen Sohn zum Heiland gibt.
Wie hat uns Gott so lieb,
wie hat uns Gott so lieb!

2.
Was sein erbarmungsvoller Rat
schon in der Ewigkeit
zu unsrem Heil beschlossen hat,
vollführt er in der Zeit,
vollführt er in der Zeit.

3.
Er, unser Freund und höchstes Gut,
der alles segnen kann,
des Höchsten Sohn nimmt Fleisch und Blut,
doch ohne Sünden an,
doch ohne Sünden an.

4.
Ich freue mich, mein Heil in dir:
Du wirst ein Mensch wie ich.
Daß ich mit Gott sei, Gott mit mir,
Wie sehr beglückst du mich,
wie sehr beglückst du mich!

5.
Du, Gottes Sohn, des Höchsten,
wirst mir durch Rat und Tat
ein Helfer und ein Friedensfürst
auf dieses Lebens Pfad,
auf dieses Lebens Pfad.

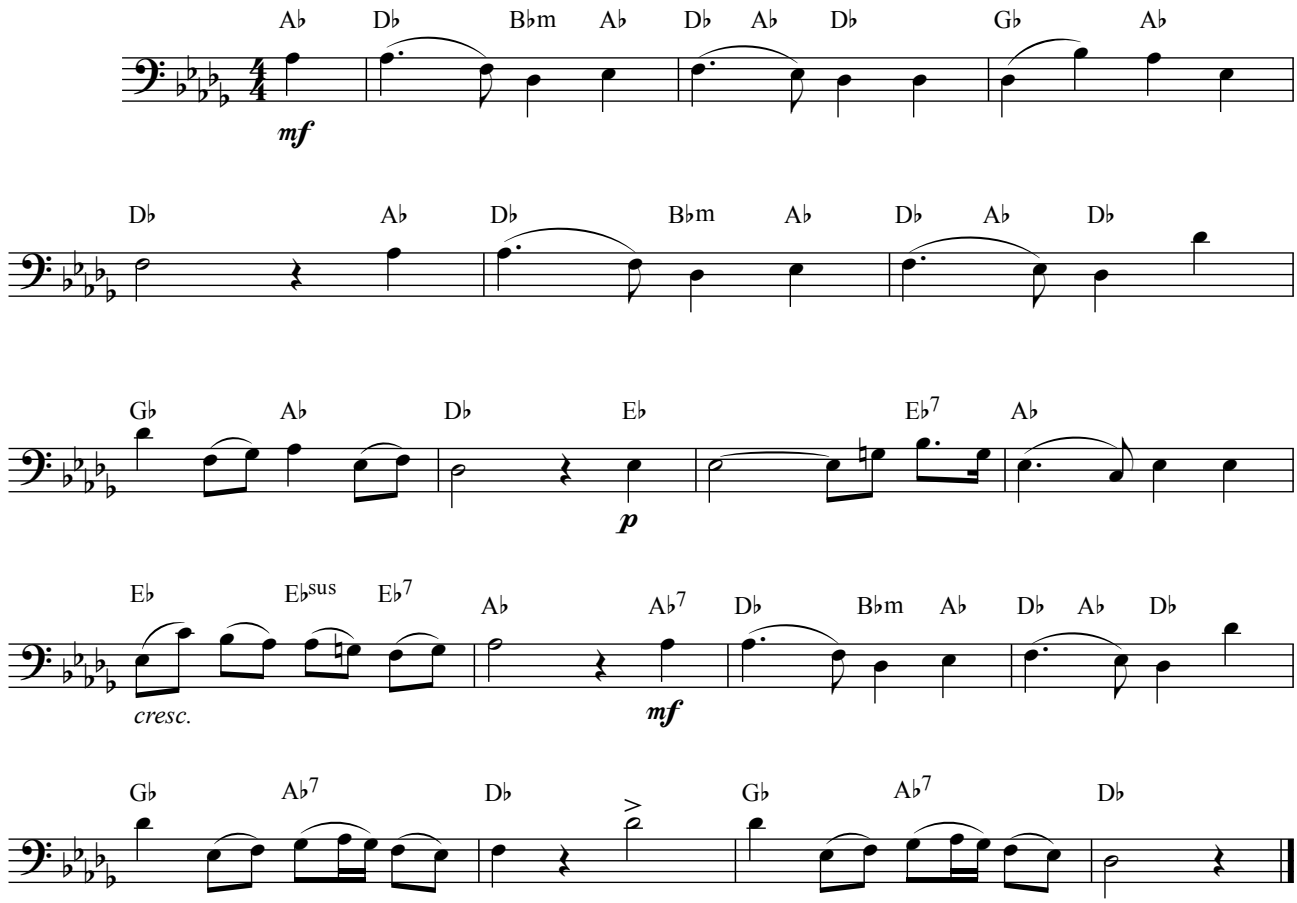
6.
Was mir zum Seligsein gebricht,
schafft deine Lieb' auch mir:
Versöhnung, Leben, Trost und Licht.
Wie viel hab' ich an dir,
wie viel hab' ich an dir!

7.
Dein Mangel wird mein Reiches Teil,
dein Leiden stillt mein Leid.
Durch deine Demut, Herr, mein Heil,
gewinn' ich Herrlichkeit,
gewinn' ich Herrlichkeit.

8.
Gelobt sei Gott, gelobt sein Sohn,
durch den er Gnad' erweist!
Lobt, Engel, ihn vor seinem Thron,
erheb' ihn auch, mein Geist,
erheb' ihn auch, mein Geist!

Alt Heidelberg

Text: Joseph Victor von Scheffel (1826–1886) *Melodie: Anton Zimmermann (1741–1781)*



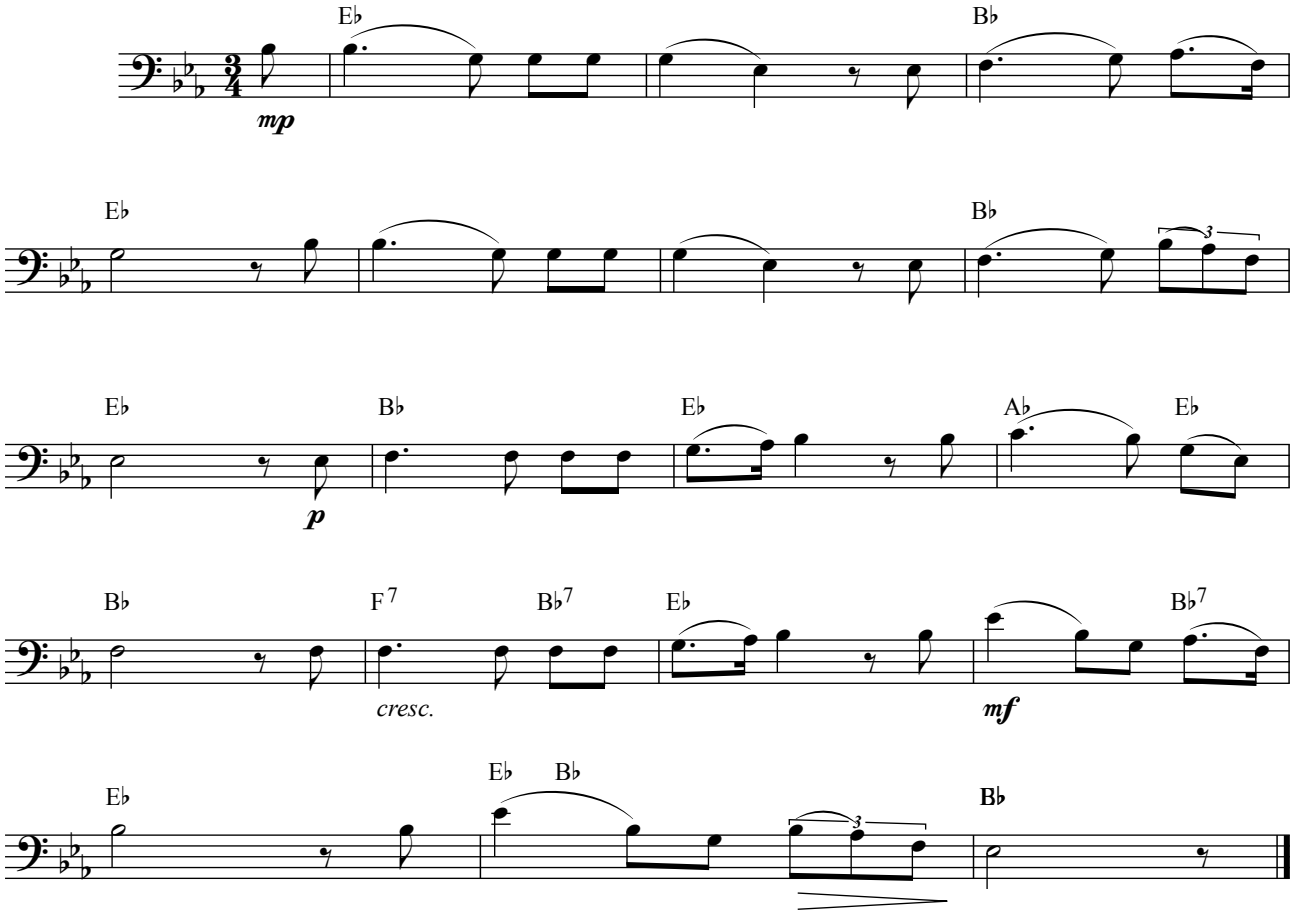
1.
Alt Heidelberg, du feine,
du Stadt, an Ehren reich
am Nekkar und am Rheine,
kein' and're kommt dir gleich.
Stadt fröhlicher Gesellen,
an Weisheit schwer und Wein.
Klar zieh'n des Stromes Wellen,
Blauäuglein blitzen drein,
Blauäuglein blitzen drein.

2.
Und kommt aus lindem Süden
der Frühling übers Land,
so webt er dir aus Blüten
ein schimmernd Brautgewand.
Auch mir stehst du geschrieben
ins Herz gleich einer Braut,
es klingt wie junges Lieben
dein Name mir so traut,
dein Name mir so traut.

3.
Alt Heidelberg, du feine,
du Stadt, an Ehren reich
am Neckar und am Rheine,
kein' and're kommt dir gleich.
Und stechen mich die Dornen,
und wird mir's drauß zu kahl,
geb' ich dem Roß die Sporen
und reit' ins Neckartal,
und reit' ins Neckartal.

Am Brunnen vor dem Tore

Text: Wilhelm Müller (1794–1827) *Melodie: Franz Schubert (1797–1828)*



1.
Am Brunnen vor dem Tore,
da steht ein Lindenbaum.
Ich träumt' in seinem Schatten
so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort.
Es zog in Freud' und Leide
zu ihm mich immer fort,
zu ihm mich immer fort!

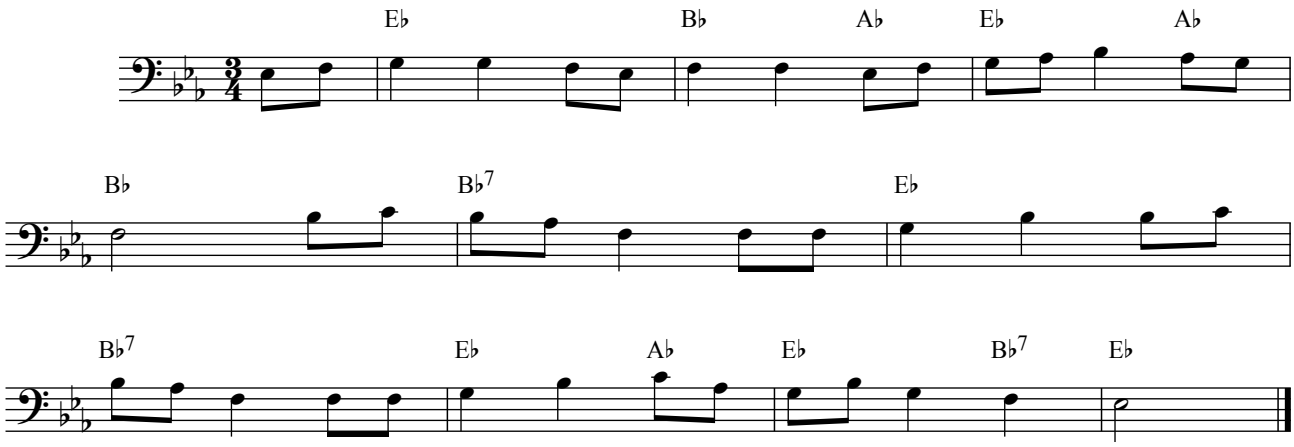
2.
Ich mußt' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht.
Da hab' ich noch im Dunkel
die Augen zugemacht.
Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
„Komm her zu mir, Geselle,
hier find'st du deine Ruh',
hier find'st du deine Ruh'!"

3.
Die kalten Winde bliesen
mir grad' ins Angesicht.
Der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
entfernt von diesem Ort.
Und immer hör' ich's rauschen:
„Du fändest Ruhe dort,
du fändest Ruhe dort!"

An der Saale hellem Strande

Musik: Friedrich Ernst Fesca (15. Februar 1789 in Magdeburg; † 24. Mai 1826 in Karlsruhe)*

Text: Franz Kugler (18. Januar[1] 1808 in Stettin; † 18. März 1858 in Berlin)*



1.
An der Saale hellem Strande
stehen Burgen stolz und kühn
Ihre Dächer sind zerfallen,
und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen d´rüber hin.

2.
Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
In den altbemoosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.

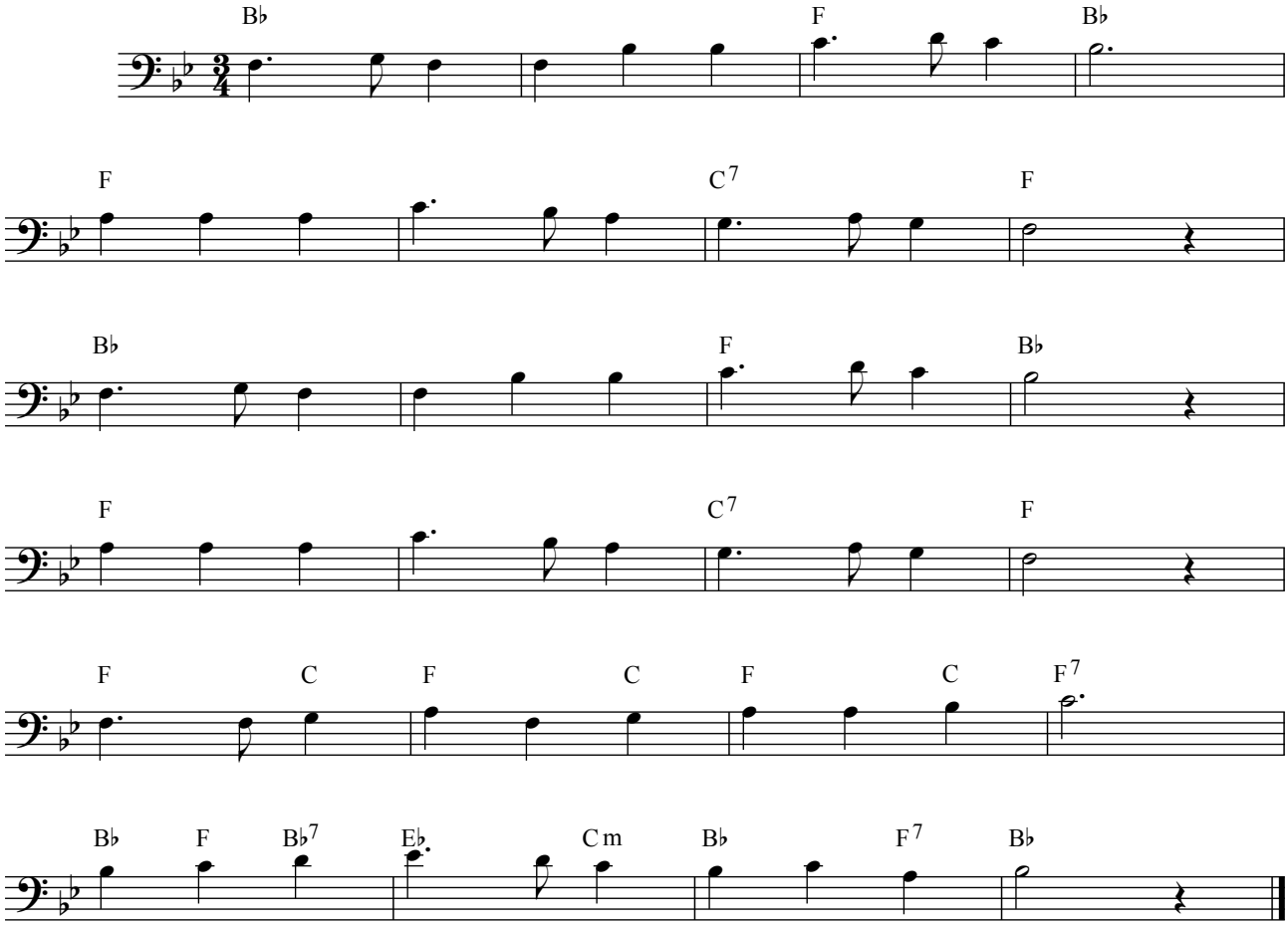
3.
Droben winken schöne Augen,
Freundlich lacht manch roter Mund,
Wand'rer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund

4.
Und der Wand´rer zieht von dannen
Denn die Trennungsstunde ruft
Und er singet Abschiedslieder
Lebewohl tönt ihm hernieder
Tücher wehen in der Luft.

(unter Studenten verbreitet:
"Und der Wandrer muß von dannen
von den Brüdern fortgebannt
und er singet Abschiedslieder
zieht zur Heimat, kehrt nicht wieder
an des Rheines kühlen Strand")

Ännchen von Tharau

Text: Johann Gottfried Herder (1744–1803) *Melodie: Friedrich Silcher (1789–1860)*



1. Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
wir sind gesinnet beieinander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein
soll uns'rer Liebe Verknotigung sein.
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn',
mein Leben schließ' ich um deines herum.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
je mehr ihn Hagel und Regen anficht,
so wird die Lieb' in uns mächtig und groß
durch Kreuz, durch Leiden, durch allerlei Not.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

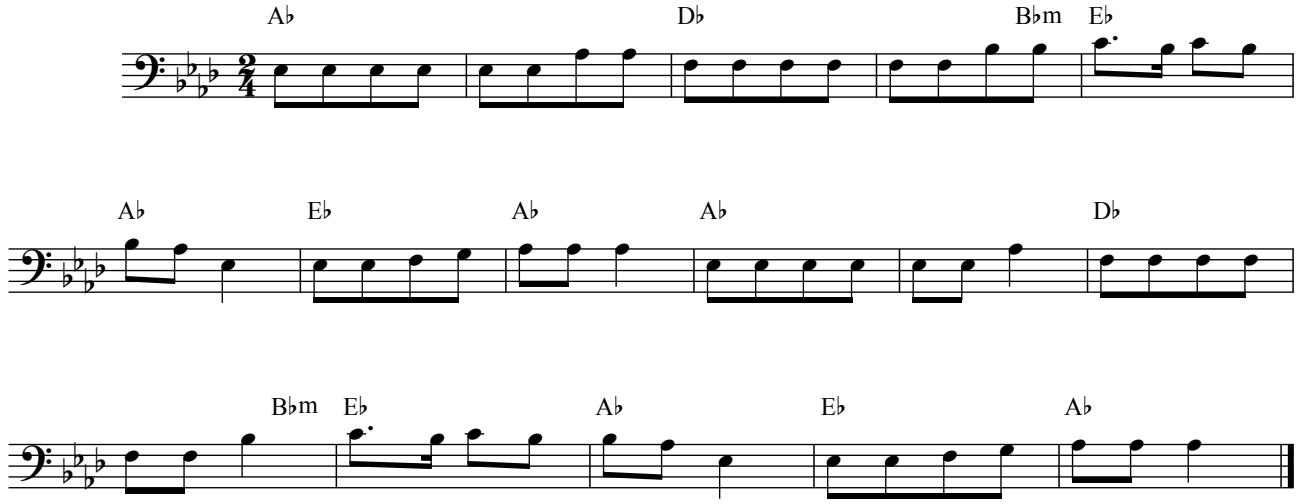
4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
lebtest, da wo man die Sonne kaum kennt;
ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
durch Eis, durch Eisen, durch feindliches Heer.
Was ich gebiete, wird von dir getan,
was ich verbiete, das läßt du mir stahn.

5. Was hat die Liebe doch für ein Bestand,
wo nicht Ein Herz ist, Ein Mund, Eine Hand?
Wo man sich peiniget, zanket und schlägt,
Und gleich den Hunden und Katzen beträgt?
Ännchen von Tharau, das woll'n wir nicht tun,
du bist mein Täubchen, mein Schäfchen, mein Huhn.

6. Was ich begehre, ist lieb dir und gut:
Ich laß den Rock dir, du läßt mir den Hut!
Dies ist uns, Ännchen, die süßeste Ruh',
ein Leb' und Seele wird aus Ich und Du.
Dies macht das Leben zum himmlischen Reich,
durch Zanken wird es der Hölle gleich.

Auf de' schwäbsche Eisebahne

Volkslied aus Schwaben



1.
Auf de' schwäb'sche Eisebahne
gibt's gar viele Halt'statione:
Schtuatgart, Ulm ond Biberach,
Mekklebeure, Durlesbach.
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Schtuatgart, Ulm ond Biberach,
Mekklebeure, Durlesbach.

2.
Auf de' schwäb'sche Eisebahne
wollt emol e Bäu'rle fahre.
Geht an d'Kass' ond lupft de Hut:
„E Billettle, send so gut!"
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Geht an d'Kass' ond lupft de Hut:
„E Billettle, seid so gut!"

3.
Eina Bock hat er gekaufet,
ond daß er ihm net entlaufet,
bindet ihn der gute Ma'
hinte an de Wage na.
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Bindet ihn der gute Ma'
hinte an de Wage na.

4.
„Böckle, tu no wacker springe.
Z'fres se werd i dir scho brin ge."
Also schwätzt der gute Ma',
zündt' sei Maserpfeifle a'.
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Also schwätzt der gute Ma',
zündt' sei Maserpfeifle a'.

5.
Auf de nächste Statione,
wo er will sei Böckle hole,
find't er bloß no Kopf ond Seil
an dem hintre Wagedoil.
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Find't er bloß no Kopf ond Seil
an dem hintre Wagedoil.

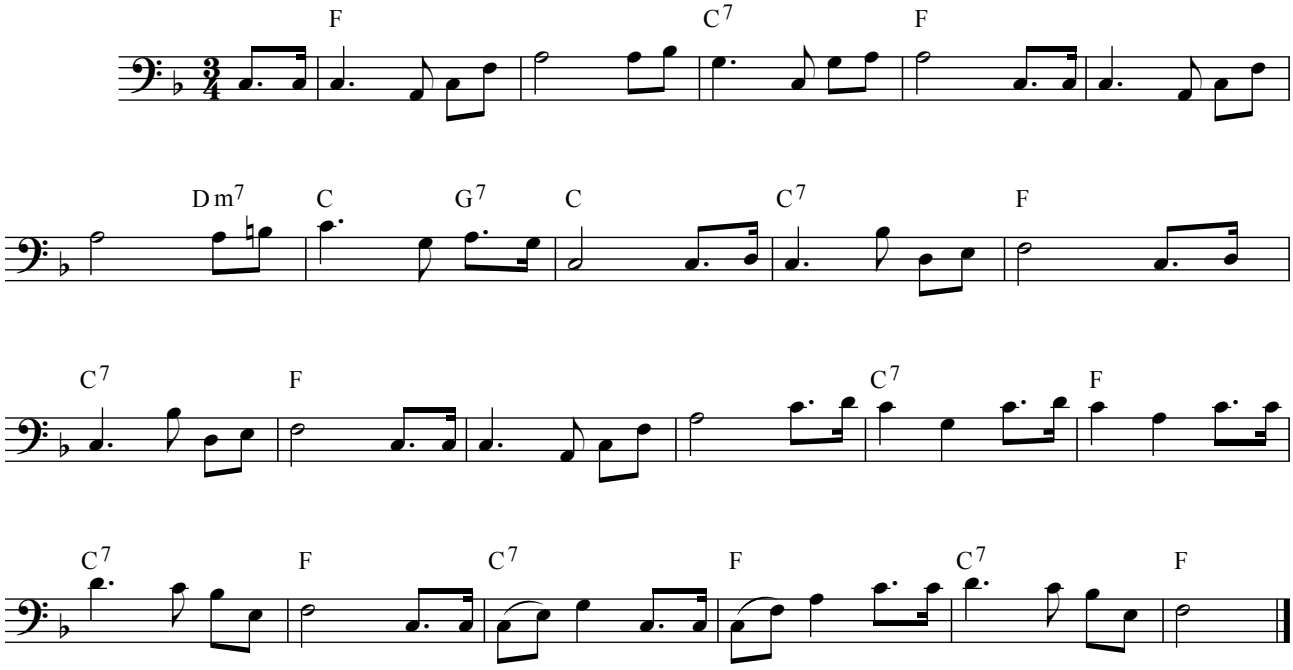
6.
Do kriegt er en große Zorne,
nimmt de Kopf mitsamt dem Horne,
schmeißt en, was er schmeiße ka,
den Konduktör an Schädel na.
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Schmeißt en, was er schmeiße ka,
den Konduktör an Schädel na.

7.
„So, jetz kannsch de Schade zahle,
warum bisch so schnell au g'fahre!
Du alloi bisch schuld do dra,
daß i d'Goiß verlaure ha!"
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
„Du alloi bisch schuld do dra,
daß i d'Goiß verlaure ha!"

8.
So, jetzt wär des Liedle g'songe.
Hot's euch reacht in d'Ohre klonge,
Wer's no nit begreife ka,
fang' no mal von vorne a!
Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!
Wer's no nit begreife ka,
fang' no mal von vorne a!

Auf der Alm, da gibt's ka Sünd

Volkslied aus Tirol



1. Von der Alp, da ragt ein Haus
niedlich über's Tal hinaus.
Drinnen wohnt mit frohem Sinn
eine schöne Sennerin.
Senn'rin singt so manches Lied,
wenn durch's Tal ein Nebel zieht.
Horch, es klingt durch Luft und Wind:
Auf der Alm da, auf der Alm da,
auf der Alm, da gibt's kei' Sünd!
Auf der Alm da, auf der Alm da,
auf der Alm, da gibt's kei' Sünd!

2. Auf der Alm, da steht ein Haus,
die Senn'rin schaut zum Fenster raus.
Kommt ein Wand'rer, zog aus dem Tal,
ruft die Senn'rin jedes Mal:
„Kehr doch ein und ruh' dich aus,
ich bin nicht allein zu Haus'.
Bei mir wohnen nur Sonn' und Wind."
Auf der Alm da …

3. Als um vier die Sonn' aufging,
zog auch ich zum Berge hin.
Vor dem Haus, da blieb ich steh'n,
denn die Senn'rin sang so schön.
Ein Edelweiß, das schenkt' ich ihr,
und dafür, da gab sie mir
einen Kuß, das schöne Kind.
Auf der Alm da …

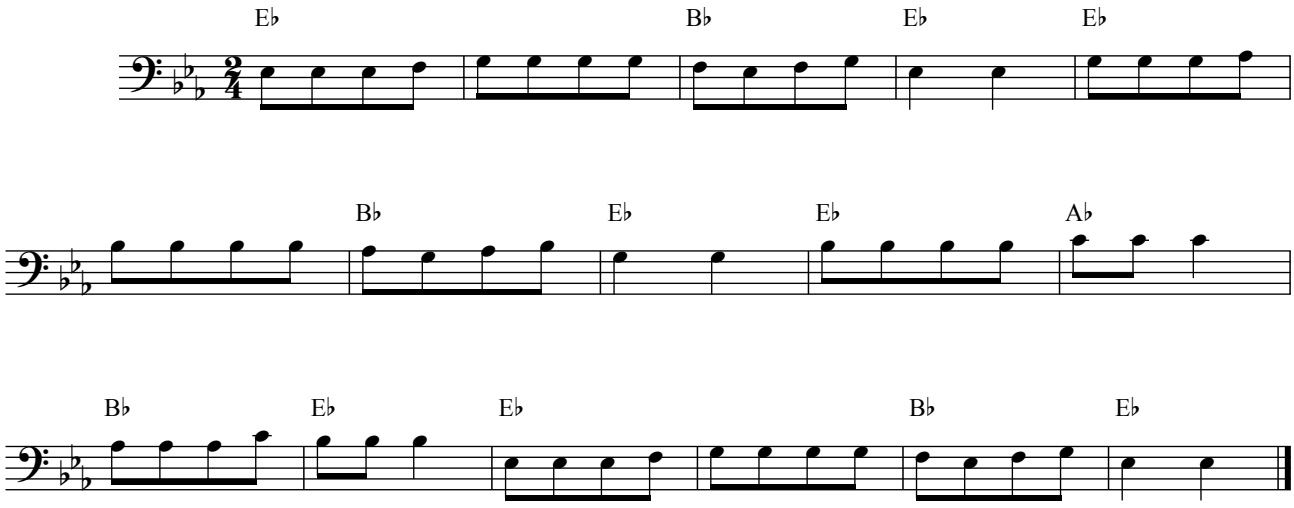
4. Als ich jüngst auf schroffem Pfad
ihrem Paradies genaht,
trat sie flink zu mir heraus,
bot zur Herberg' mir ihr Haus,
Fragt' nit lang: „Was tust allhier?",
sondern setzte sich zu mir,
sang ein Liedchen, weich und lind:
Auf der Alm da, auf der Alm da,
auf der Alm, da gibt's kei' Sünd!
Auf der Alm da, auf der Alm da,
auf der Alm, da gibt's kei' Sünd!

5. Und als ich dann von ihr schied,
klang von fern mir noch ihr Lied.
Und zugleich mit Schmerz und Lust
trug ich's bei mir unbewußt.
Und seitdem, wo ich nur bin,
schwebt vor mir die Sennerin,
hör' sie rufen: Komm geschwind!
Auf der Alm da …

6. Auf der Alm das Sommerglück,
es liegt weit, so weit zurück.
Hoch am Berg, das Haus steht leer,
und die Senn'rin singt nicht mehr.
Sie zog fort in's grüne Tal,
die Jugendzeit, das war einmal.
Nur ganz leis' rauscht noch der Wind:
Auf der Alm da …

Auf der Mauer

Volkslied



1. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanze.
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanze.
Sieh dir mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanze.

2. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanz.
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanz.
Sieh dir mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanz.

3. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wan.
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wan.
Sieh dir mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wan.

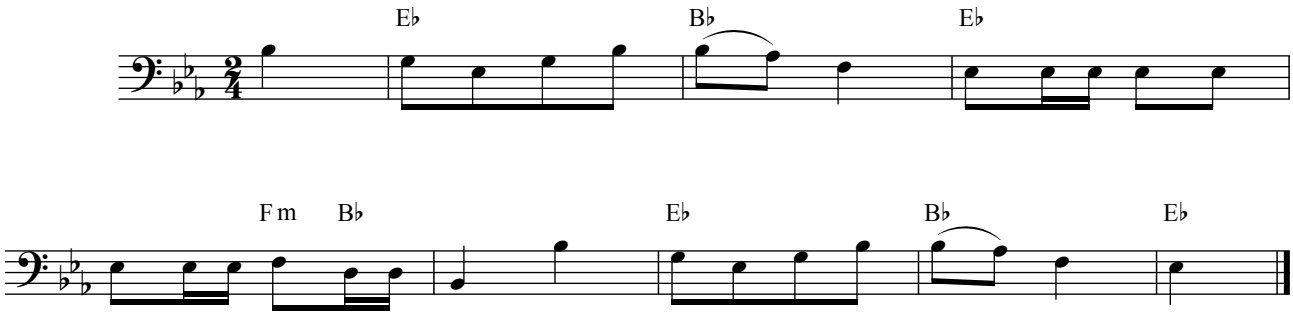
4. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wa.
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wa.
Sieh dir mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wa.

5. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine W.…
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine W.…
Sieh dir mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine W.…

6. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wa.
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wa.
Sieh dir mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wa.

Auf einem Baum ein Kuckuck

Volkslied aus dem 18. Jahrhundert



1. Auf einem Baum ein Kukkuck
Simsaladim, bamba,
saladu, saladim,
auf einem Baum ein Kukkuck saß.

2. Da kam ein junger Jäger,
Simsaladim, bamba,
saladu, saladim,
da kam ein junger Jägersmann.

3. Der schoß den armen Kuckuck,
Simsaladim, bamba,
saladu, saladim,
der schoß den armen Kuckuck tot.

4. Doch als ein Jahr vergangen,
Simsaladim, bamba,
saladu, saladim,
doch als ein Jahr vergangen war.

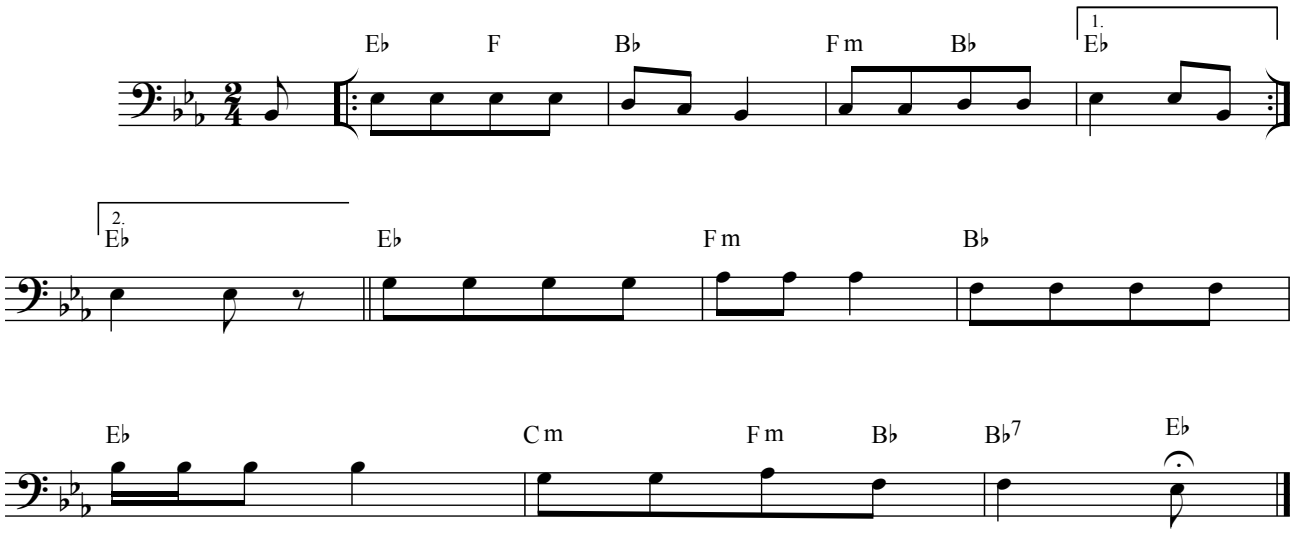
5. Da war der Kuckuck wieder,
Simsaladim, bamba,
saladu, saladim,
da war der Kuckuck wieder da!

6. Da freuten sich die Leute,
Simsaladim, bamba,
saladu, saladim,
da freuten sich die Leute sehr.

Auf uns'rer Wiese gehet was

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)

Volkslied

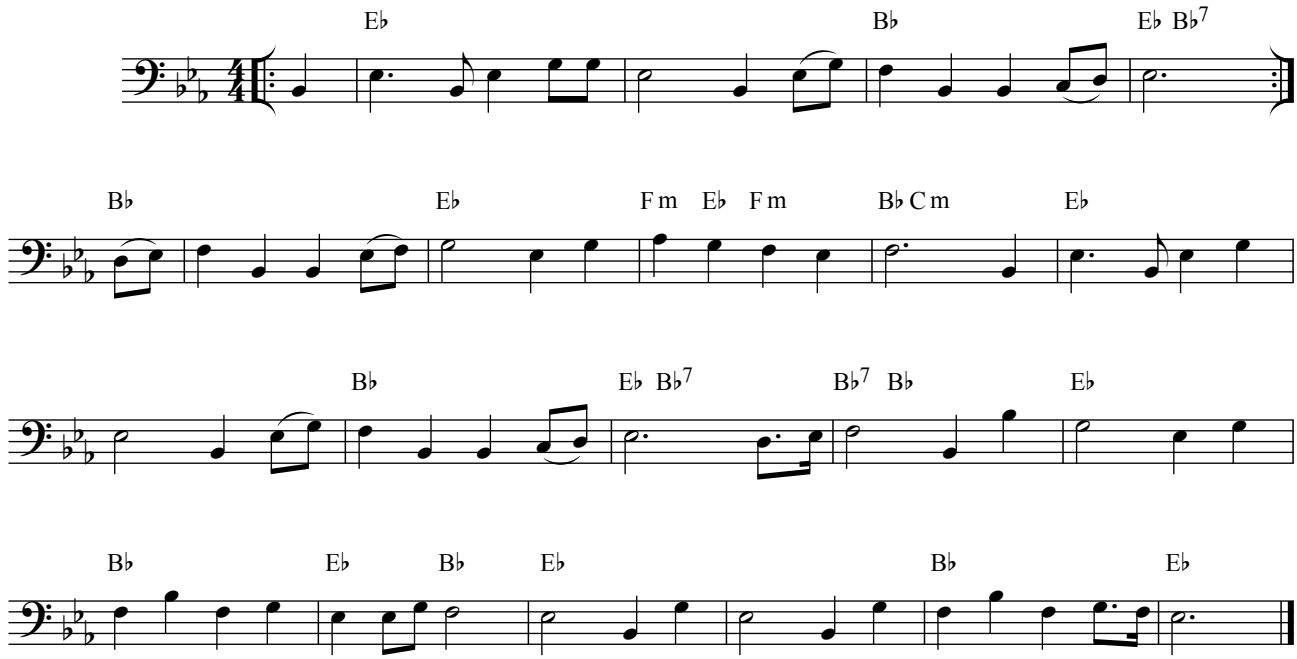


1. Auf uns'rer Wiese gehet was,
watet durch die Sümpfe,
es hat ein weißes Röcklein an,
trägt auch rote Strümpfe,
fängt die Frösche, schwapp, wapp, wapp,
klappert lustig, klapperdiklapp!
Wer kann es erraten?

2. Ihr denkt, es ist ein Klapperstorch:
watet durch die Sümpfe,
er hat ein weißes Röcklein an,
trägt auch rote Strümpfe,
fängt die Frösche, schwapp, wapp, wapp,
klappert lustig, klapperdiklapp?
Nein, es ist Frau Störchin.

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

Text: Gottfried Benjamin Hancke (1695–1750) *Melodie: Volksweise aus Kärnten*



1. Auf, auf zum fröhlichen Jagen, auf in die grüne Heid'!
Es fängt schon an zu tagen, es ist die schöne Zeit.
Die Vögel in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht
und haben auf den Feldern das Morgenlied vollbracht.
Tridihejo, dihejo, dihedihedio. Tridio, hejo, dihejo, dihe, tridio, tridio.

2. Frühmorgens, als der Jäger in'n grünen Wald 'neinkam,
da sah er mit Vergnügen das schöne Wildbret an.
Die Gamslein, Paar um Paare, sie kommen von weit her,
die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildbret schwer.
Tridihejo, dihejo, dihedihedio. Tridio, hejo, dihejo, dihe, tridio, tridio.

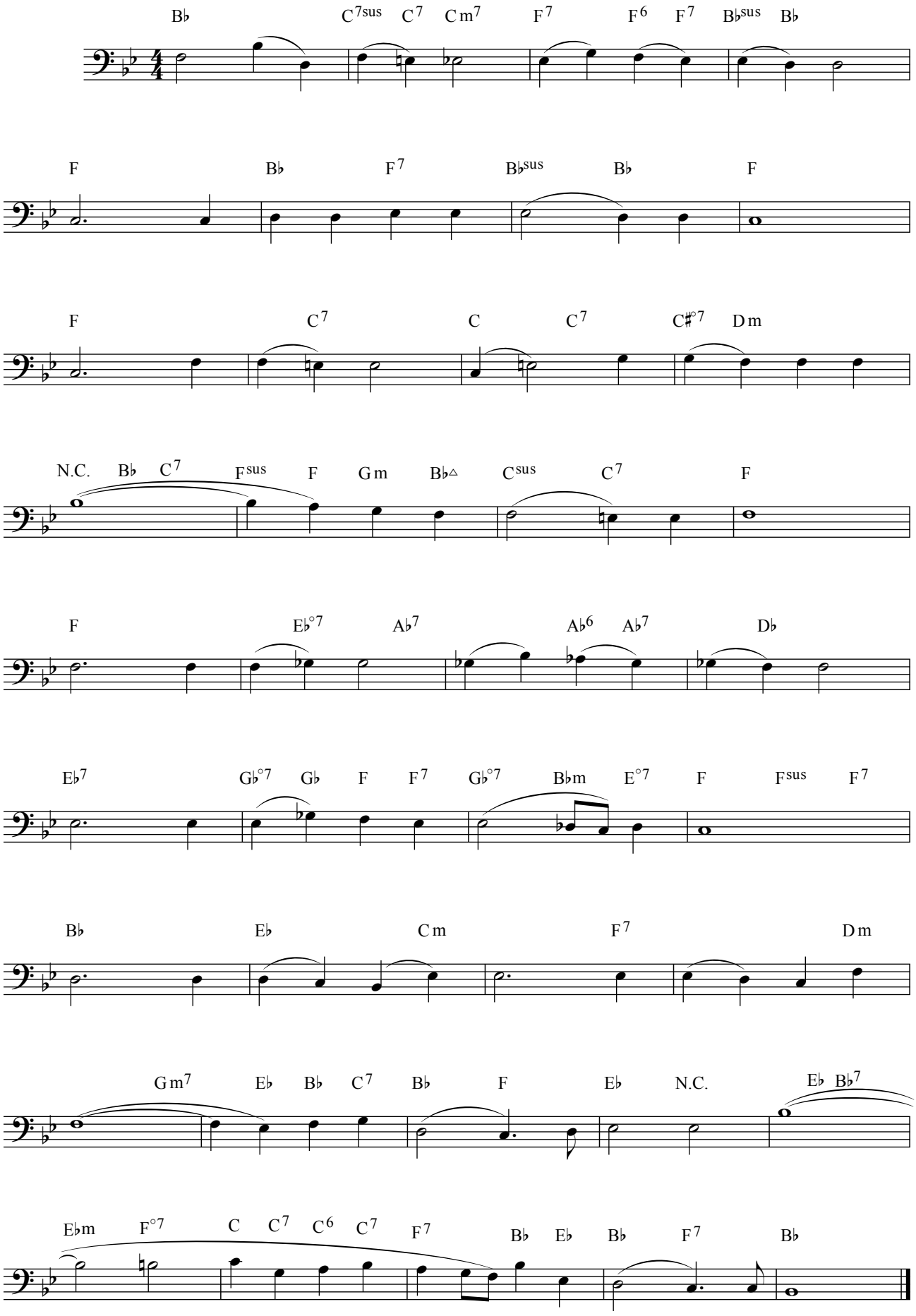
3. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust.
Dem Willde nachzustreifen, ist meine höchste Lust.
Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt,
wo Jägerhörner kleingen, da ist mein Aufenthalt.
Tridihejo, dihejo, dihedihedio. Tridio, hejo, dihejo, dihe, tridio, tridio.

4. Das Gras ist unser Bette, der Wald ist unser Haus.
Wir trinken um die Wette das klare Wasser aus.
Laßt nur die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh'!
Wir jagen mit Vergnügen dem grünen Walde zu.
Tridihejo, dihejo, dihedihedio. Tridio, hejo, dihejo, dihe, tridio, tridio.

5. Schau, wie das Heer der Sterne den schönen Glanz verliert
und wie sie sich entfernen, wenn sich Aurora rührt!
Die Vögel in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht
und haben auf den Feldern ihr Morgenlied vollbracht.
Tridihejo, dihejo, dihedihedio. Tridio, hejo, dihejo, dihe, tridio, tridio.

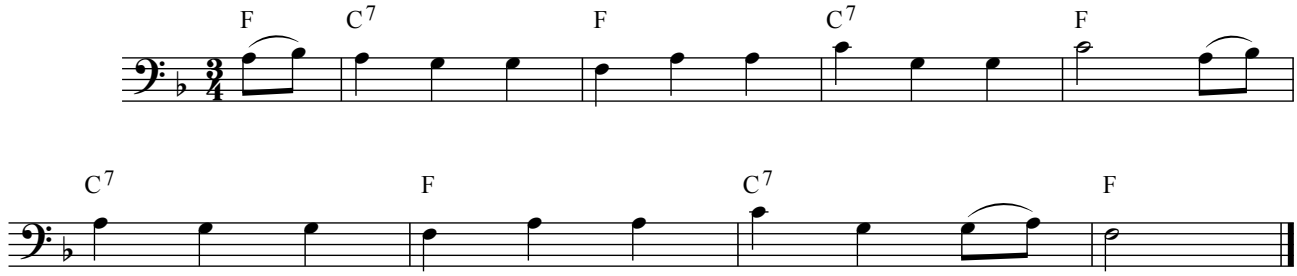
Ave verum corpus

Musik: Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



Bald gras' ich am Neckar

Text: um 1830 *Musik: aus Süddeutschland im 18. Jahrhundert*



1. Bald gras' ich am Nekkar,
bald gras' ich am Rhein,
bald hab' ich ein Schätzel,
bald bin ich allein.

2. Was hilft mir das Grasen,
wenn die Sichel nicht schneid't.
Was hilft mir das Schätzel,
wenn's bei mir nicht bleibt.

3. Und soll ich denn grasen
am Neckar, am Rhein,
so werf' ich mein schönes
Goldringlein hinein.

4. Es fließet im Neckar,
es fließet im Rhein,
soll schwimmen hinunter
ins tiefe Meer 'nein.

5. Und schwimmt es, das Ringlein,
so frißt es ein Fisch.
Das Fischlein soll kommen
auf's Königs sein Tisch.

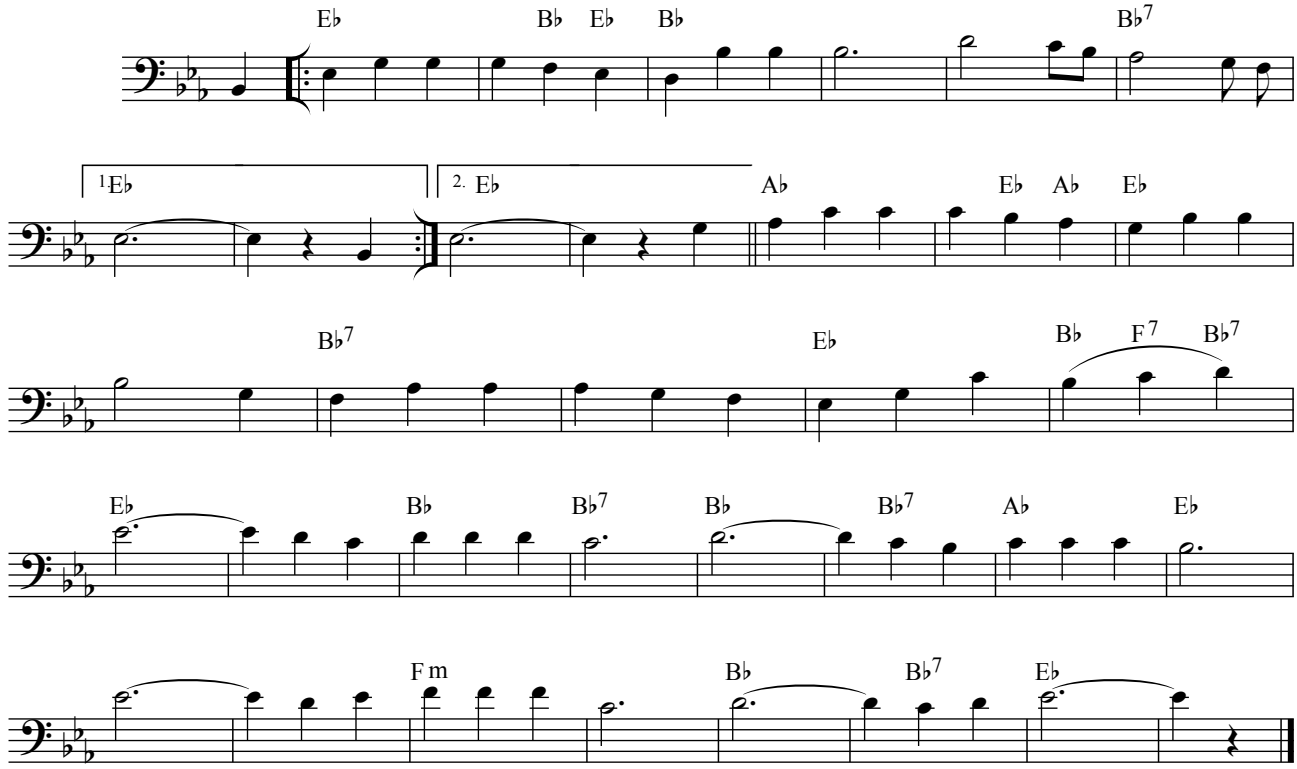
6. Der König tät' fragen,
wem's Ringlein soll sein.
Da tät' mein Schatz sagen:
Das Ringlein g'hört mein.

7. Mein Schätzel tät' springen
bergaus und bergein,
tät' wied'rum mir bringen
das Goldringlein fein.

8. Kannst grasen am Neckar,
kannst grasen am Rhein,
wirf du mir nur immer
dein Ringlein hinein.

Beim Kronenwirt

Text: Heinrich Binder um 1910 *Musik: aus dem 19. Jahrhundert*



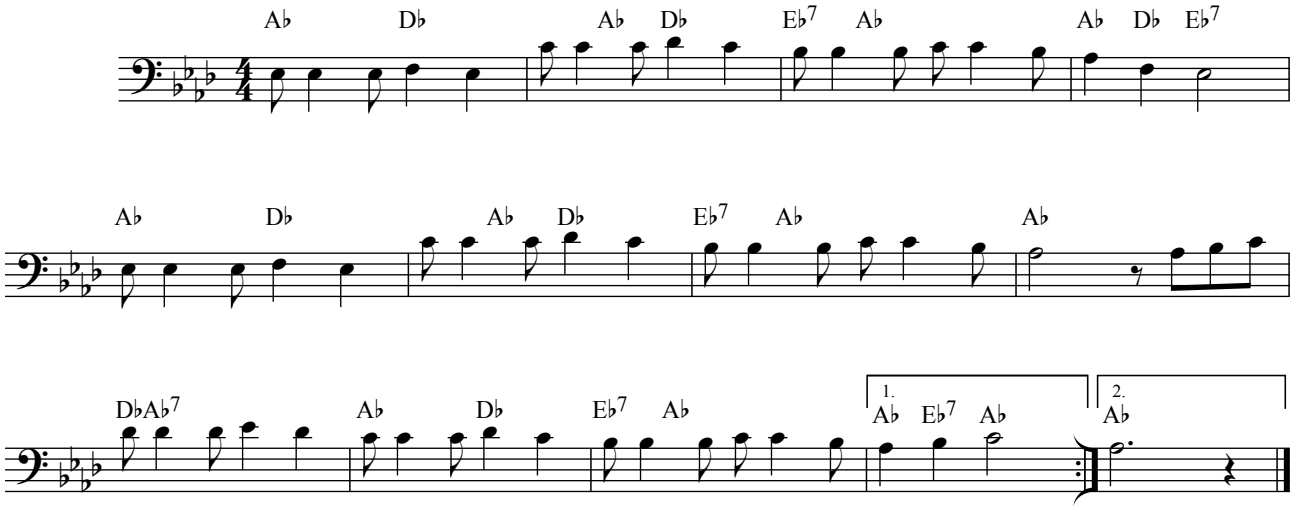
1. Beim Kronenwirt da ist heut' Jubel und Tanz,
Hei diddel dei diddel dumm.
Die Katrin tragt heut' ihren heiligen Kranz,
Hei diddel dei diddel dumm.
Die Musik, die spielt ja, es jubelt und kracht.
Die Vögel, die singen, der Kronenwirt lacht.
Jo weh di hah ha ha ha! Jo weh di hah ha ha ha!
Jo weh di hah ha ha ha! Jo weh di jo.

2. Der Krischan, ja der har's beim Farra sein Platz,
Hei diddel dei diddel dumm.
Und rot wie der Mohn wegt die Katrin sein Schatz,
Hei diddel dei diddel dumm.
Er schaut nach der Uhr, doch es ist erst halb vier,
bis sieben Uhr bleiben die Brautleute hier.
Jo weh di hah ha ha ha! Jo weh di hah ha ha ha!
Jo weh di hah ha ha ha! Jo weh di jo.

3. Der Lehrer, der hält heut 'ne feurige Red',
Hei diddel dei diddel dumm,
weil er weiß, daß es ohne Red' gar net geht,
Hei diddel dei diddel dumm.
Und weil er beim Mess' tun und Läuten dabei,
so schafft er für zwei, doch er frißt auch für drei.
Jo weh di hah ha ha ha! Jo weh di hah ha ha ha!
Jo weh di hah ha ha ha! Jo weh di jo.

Bervagabunden

Volksweise mündlich überliefert



1. Wenn wir erklimmen schwindelde Höhen,
steigen dem Gipfelkreuz zu,
in unsern Herzen brennt eine Sehnsucht,
die läßt uns nimmermehr in Ruh´.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

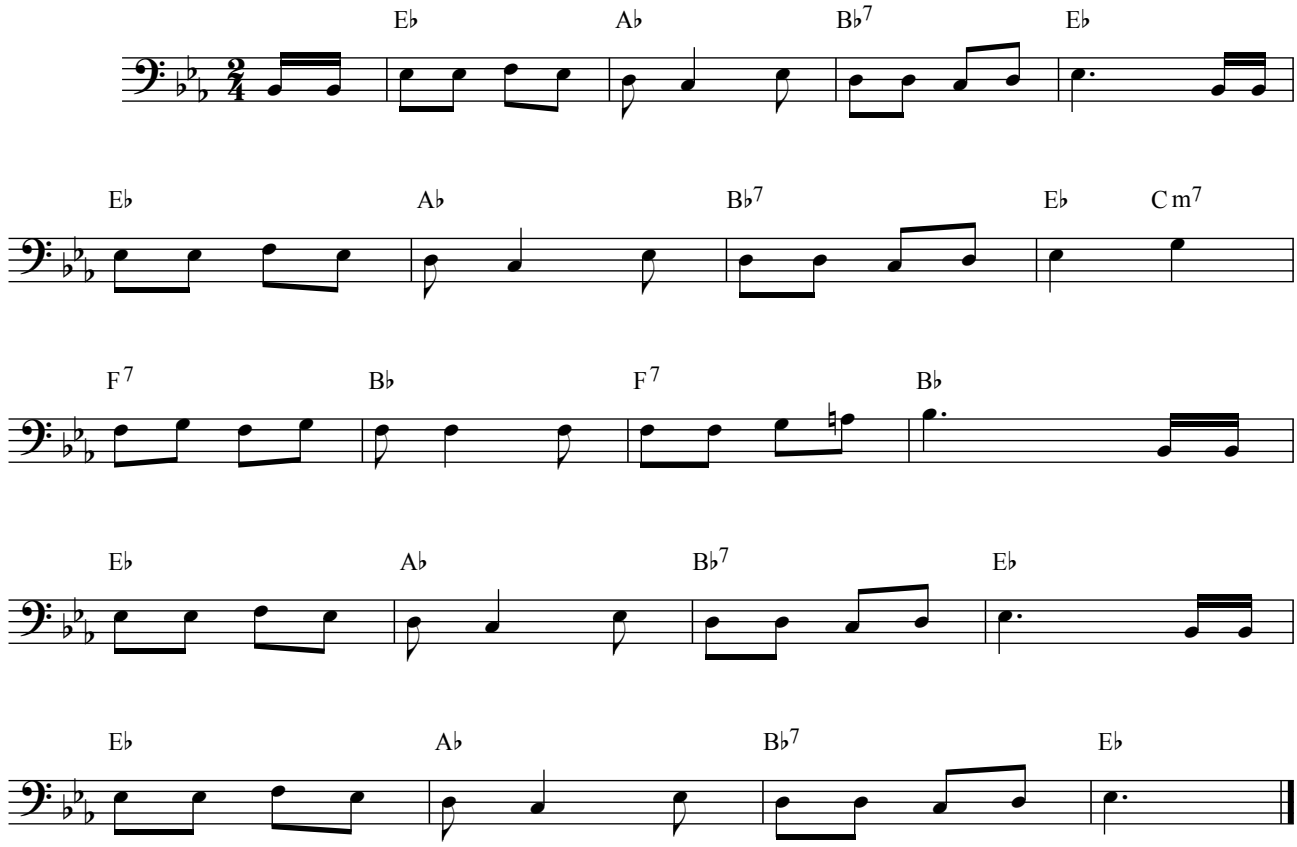
2. Mit Seil und Hacken, den Tod im Nacken
hängen wir an der steilen Wand.
Herzen erglühen, Edelweiß blühen,
vorbei geht´s mit sichrer Hand.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

3. Fels ist bezwungen, frei atmen Lungen,
ach, wie so schön ist die Welt.
Handschlag, ein Lächeln, Mühen vergessen,
alles auf´s Beste bestellt.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

4. Beim Alpenglühen heimwärts wir ziehen,
Berge, die leuchten so rot.
Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder,
Brüder auf Leben und Tod.
Lebt wohl, ihr Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind treu.

Bolle reiste jüngst zu Pfingsten

Volkslied um 1917



1. Bolle reiste jüngst zu Pfingsten,
nach Pankow war sein Ziel,
da verlor er seinen Jüngsten
janz plötzlich im Jewühl.
Drei volle Viertelstunden
hat er nach ihm jespürt.

Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

2. In Pankow gab's kein Essen,
in Pankow gab's kein Bier,
war allet auffefressen
von all den Leuten hier.
Nicht mal 'ne Butterstulle
hat man ihm reserviert.

Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

3. In der Schönholzer Heide,
da jab's 'ne Keilerei,
und Bolle, jar nich feige,
war feste mit dabei.
Das Messer rausjezogen
und fünfe massakriert.

Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

4. Es fing schon an zu tagen,
als er sein Heim erblickt.
Sein Hemd war ohne Kragen,
das Nasenbein zerknickt,
ein Auge ausgelaufen,
die Ohren marmoriert.

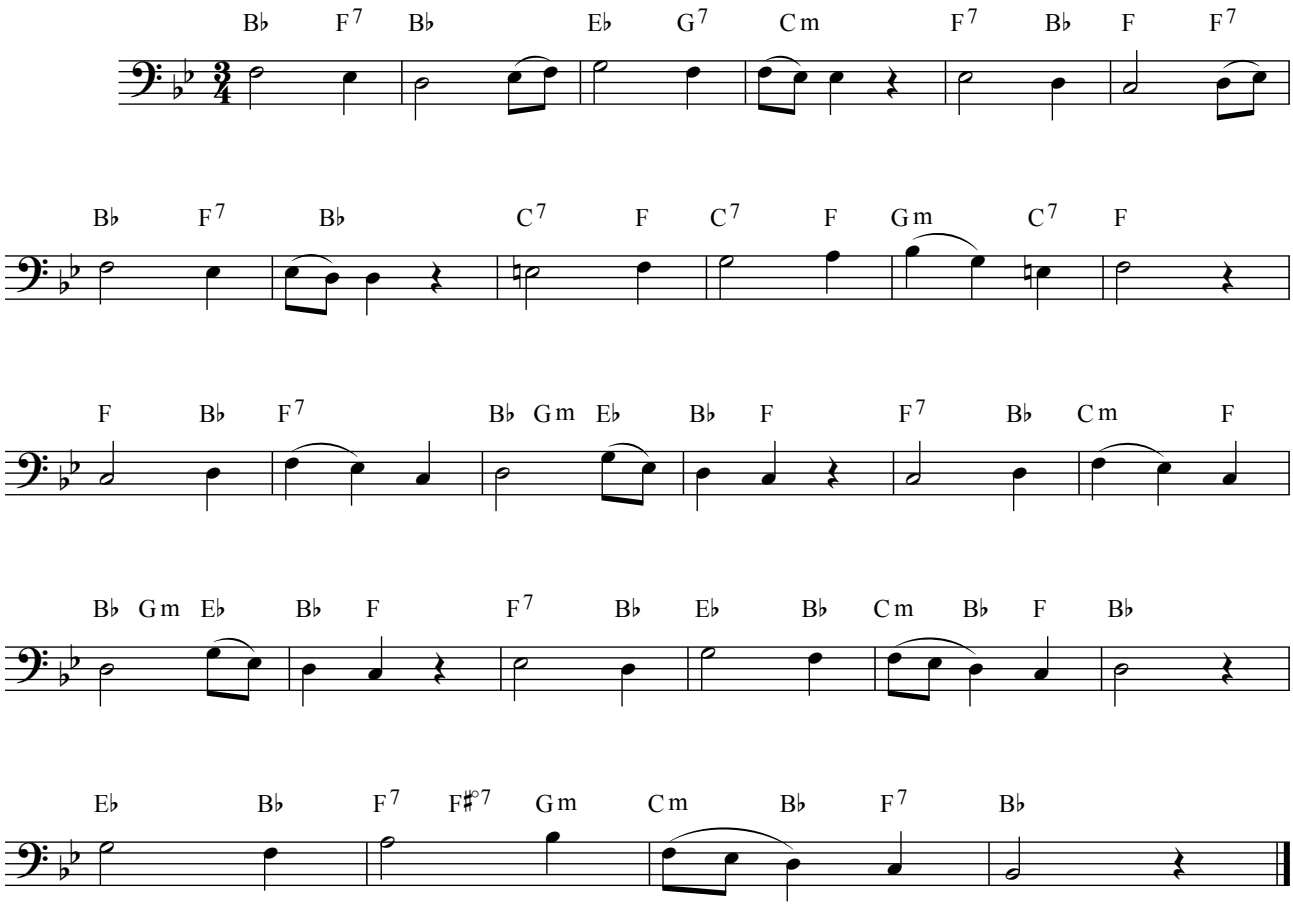
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

5. Als er nach Haus jekommen,
da jing's ihm aber schlecht,
da hat ihn seine Olle
janz mörderisch verdrescht.
Drei volle Viertelstunden
hat sie auf ihm poliert.

Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

Brüder, reicht die Hand zum Bunde

Text: Johann Gottfried Hientzsch (1787–1856) *Musik: Johann B. Holzer (1753–1818)*



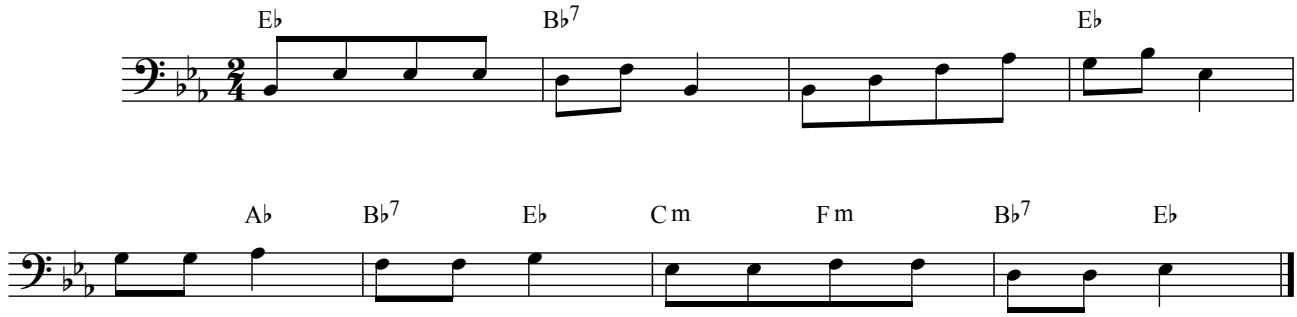
1. Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Feierstunde
führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen,
uns'rer Freundschaft Harmonien
dauern ewig, fest und schön,
dauern ewig, fest und schön.

2. Preis und Dank dem Weltenmeister,
der die Herzen, der die Geister
für ein ewig Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
sei uns göttlicher Beruf,
sei uns göttlicher Beruf.

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten,
Menschen all' im Ost und Westen,
wie im Süden und im Nord!
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
das sei unser Losungswort,
das sei unser Losungswort.

Brüderchen, komm', tanz mit mir

Volkslied um 1840



1. Brüderchen, komm', tanz' mit mir!
Beide Hände reich' ich dir.
Einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer!

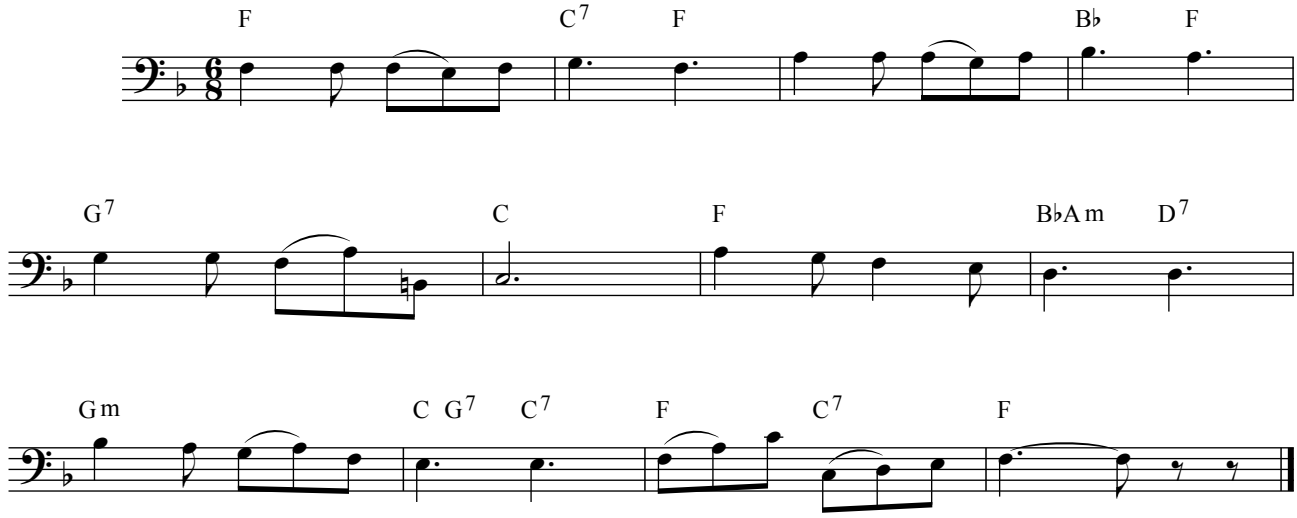
2. Ei, das hast du schön gemacht!
Ei, das hätt' ich nicht gedacht!
Einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer!

3. Noch einmal das schöne Spiel,
weil es mir so gut gefiel:
Einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer!

Bunt sind schon die Wälder

Text: J. G. Freiherr von Salis-Seewis (1762–1834)

Musik: J. F. Reichhardt (1752–1814)



1. Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

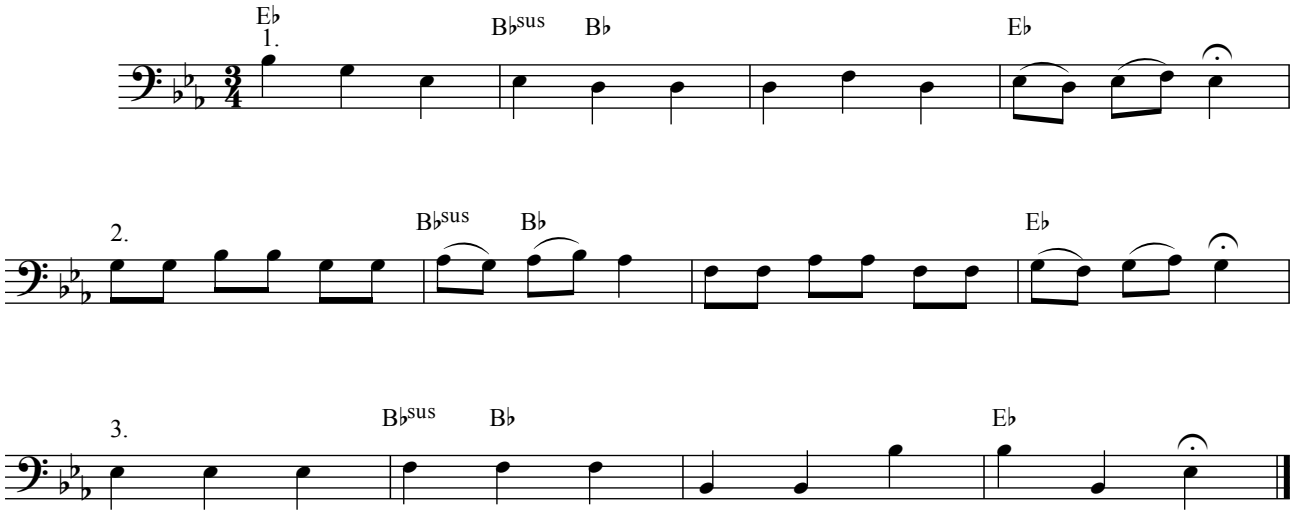
2. Wie die volle Traube
aus dem Rebenlaube
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
rot und weiß bemalt.

3. Flinke Träger springen
und die Mädchen singen.
Alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
zwischen hohen Reben
auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte
bei der Abendröte
und im Mondesglanz.
Junge Winzerinnen
winken und beginnen
frohen Erntetanz.

C-a-f-f-e-e

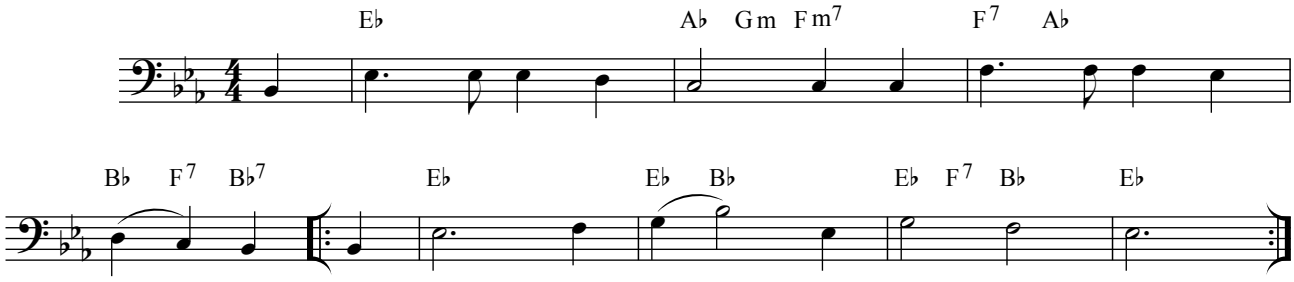
Kanon: Carl Gottlieb Hering (1766–1853)



C-A-F-F-E-E, trink' nicht zu viel Kaffee!
Nicht für Kinder ist der Türkentrank,
schwächt die Nerven,
macht dich blaß und krank.
Sei du kein Muselmann,
der ihn nicht lassen kann.

Das alte ist vergangen

Volkslied



1. Das alte ist vergangen,
das neue angefangen.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

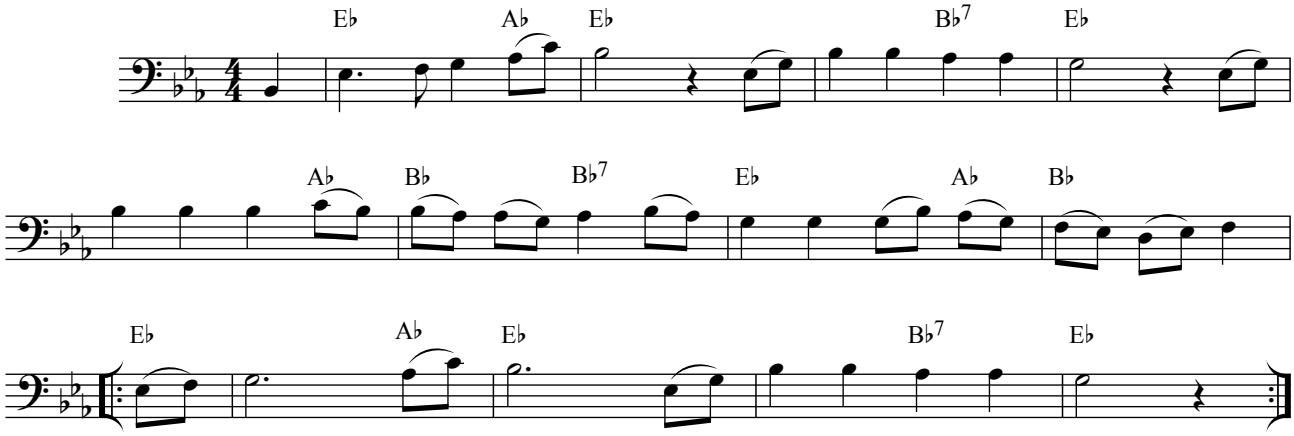
2. Das alte laßt uns schließen,
das neue freundlich grüßen.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

3. Es bringt dir Heil und Segen,
viel Freude allewegen.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

4. Frisch auf zu neuen Taten,
hilf Gott, daß sie geraten.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Das Lieben bringt groß' Freud'

Melodie und Text: Friedrich Silcher (1789–1860)



1. Das Lieben bringt groß' Freud',
das wissen alle Leut'.
Weiß mir ein schönes Schätzelein
mit zwei schwarzbraunen Äugelein,
das mir, das das mir, mir, das das mir, mir das Herz erfreut,
das mir, das das mir, mir, das das mir, mir das Herz erfreut.

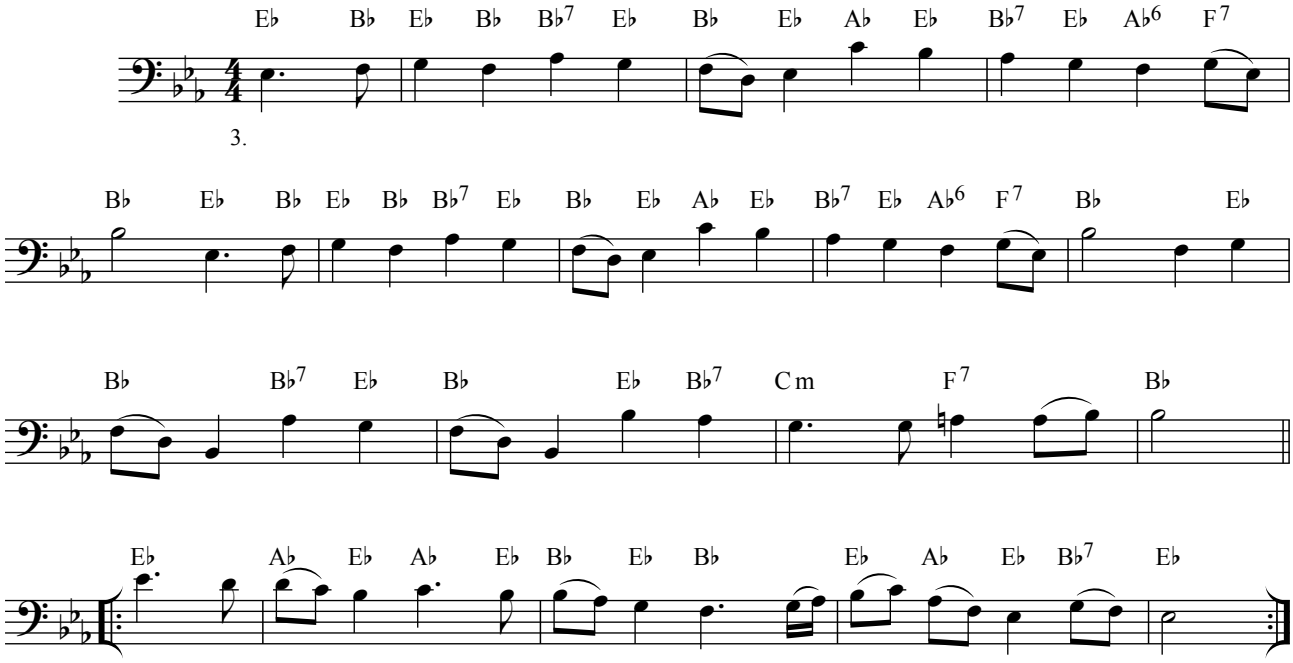
2. Ein Brieflein schrieb sie mir,
ich soll treu bleiben ihr.
D'rauf schickt' ich ihr ein Sträußelein
von Ros'marien und Nägelein:
Sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein,
sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.

3. Mein eigen soll sie sein,
keinem andern mehr als mein.
So leben wir in Freud' und Leid,
bis daß der Tod uns beide scheid'.
Dann ade, dann ade, dann ade, ihr lieben Leut',
dann ade, dann ade, dann ade, ihr lieben Leut'.

4. Das Leben bringt groß' Freud',
es bringt auch manchen Leid.
Doch ich hab' ein lieb' Schätzelein,
das läßt mich gar nie mehr allein,
daß nicht, daß nicht, daß nicht mein Herze bricht,
daß nicht, daß nicht, daß nicht mein Herze bricht.

Das Lied der Deutschen

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Melodie: Josef Haydn (1732–1809)*



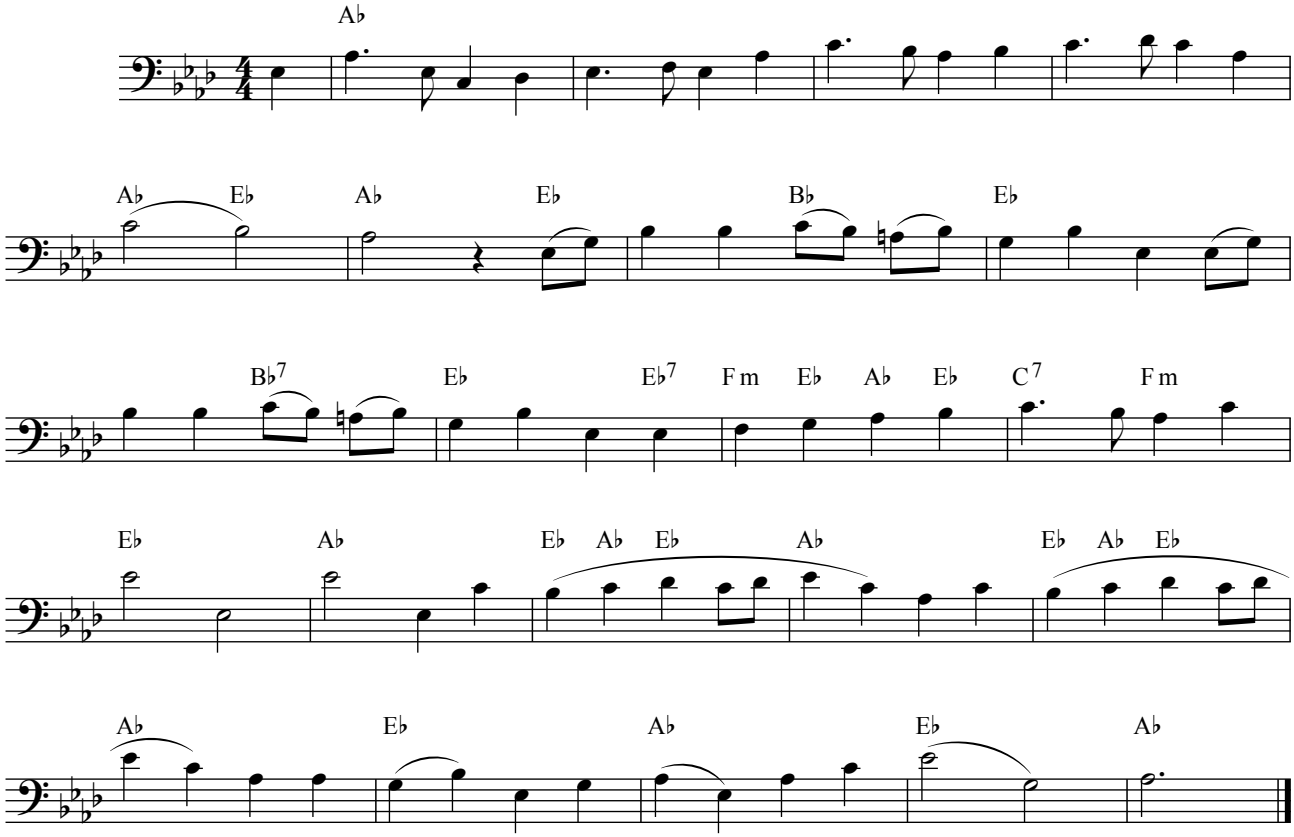
1. Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt,
wenn es stets zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält.
Von der Maas bis an die Memel,
von der Etsch bis an den Belt:
Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang
sollen in der Welt behalten
ihren alten schönen Klang,
uns zu edler Tat begeistern
unser ganzes Leben lang.
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland,
danach laßt uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
blühe, deutsches Vaterland!

Das wandern ist des Müllers Lust

Text: Wilhelm Müller (1794–1827) *Melodie: Carl Friedrich Zöllner (1800–1860)*



1. Das Wandern ist des Müllers Lust,
das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern!
Das muß ein schlechter Müller sein,
dem niemals fiel das Wandern ein,
dem niemals fiel das Wandern ein,
das Wandern, Wandern, das Wandern,
das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern!

2. Vom Wasser haben wir's gelernt,
vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser!
Das hat nicht Ruh', bei Tag und Nacht,
ist stets auf Wanderschaft bedacht,
ist stets auf Wanderschaft bedacht,
das Wasser, Wasser, das Wasser,
das Wasser, das Wasser, das Wasser, das Wasser!

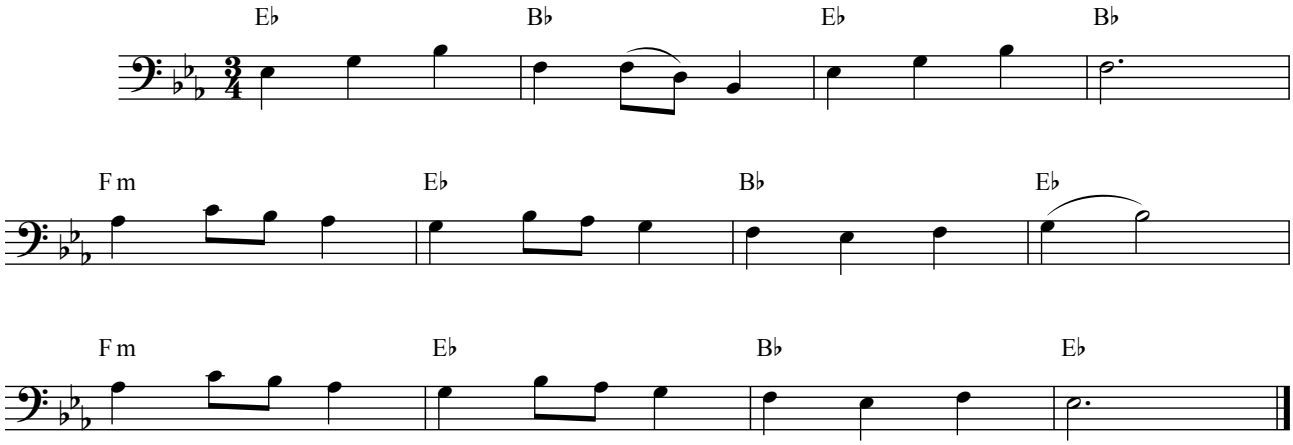
3. Das seh'n wir auch den Rädern an,
das seh'n wir auch den Rädern an, den Rädern!
Die gar nicht gerne stille steh'n
und sich bei Tag nicht müde dreh'n,
und sich bei Tag nicht müde dreh'n,
die Räder, Räder, die Räder,
die Räder, die Räder, die Räder, die Räder!

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind,
die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine!
Sie tanzen mit dem munter'n Rhein
und wollen gar noch schneller sein,
und wollen gar noch schneller sein,
die Steine, die Steine, die Steine,
die Steine, die Steine, die Steine, die Steine!

5. O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern, Wandern, meine Lust, O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
laßt mich in Frieden weiterzieh'n,
laßt mich in Frieden weiterzieh'n
und wandern, wandern, und wandern,
und wandern, und wandern, und wandern!

Dat du min Leevsten büst

Volkslied aus Norddeutschland



1. Dat du min Leevsten büst,
dat du woll weeßt.
|: Kumm bi de Nacht,
kumm bi de Nacht,
segg mi wat Leevs. :|

2. Kumm du üm Middernacht,
Kumm du Klock een!
|: Vader slöpt,
Moder slöpt,
ick slap aleen. :|

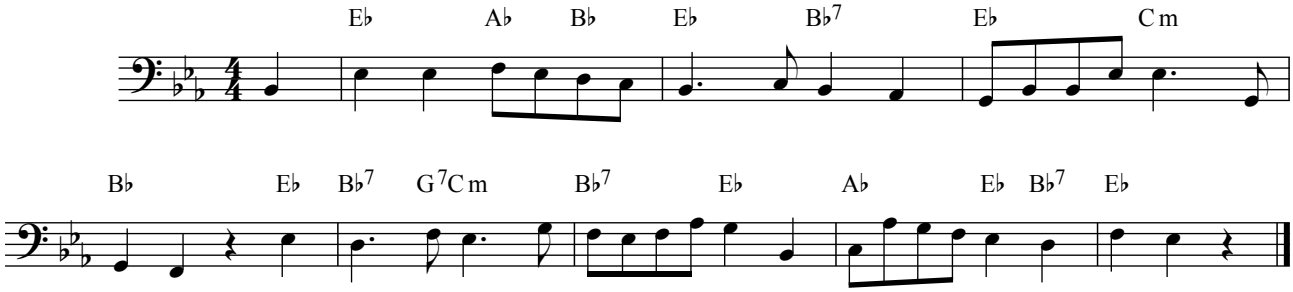
3. Klopp an de Kammerdör,
fat an de Klink!
|: Vader meent,
Moder meent,
Dat deit de Wind. :|

4. Kummt denn de Morgenstund,
Kreiht de ol Hahn.
|: Leevster min,
Leevster min,
denn mößt du gahn! :|

5. Sachen den Gang henlank,
lies mit de Klink!
|: Vader meent,
Moder meent,
Dat deit de Wind. :|

Der Apfelbaum

Text Ludwig Uhland *Volkslied aus Norddeutschland*



1. Bei einem Wirte wundermild
Da war ich jüngst zu Gaste.
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

2. Es war der gute Apfelbaum
Bei dem ich eingekehret
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

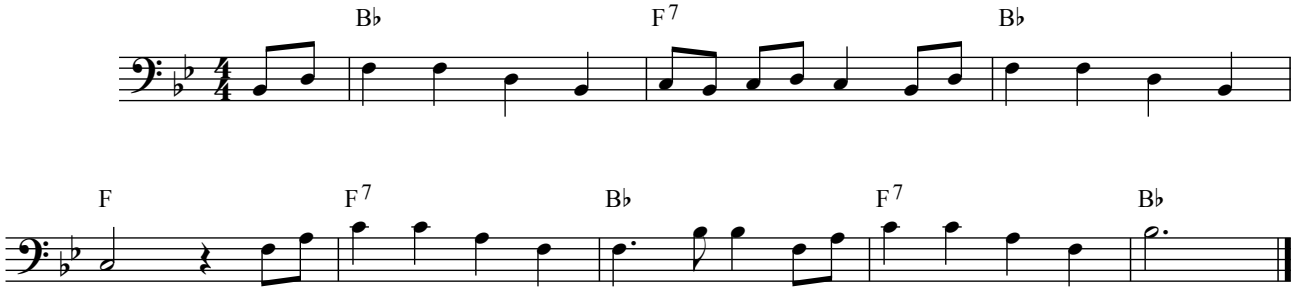
3. Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das Beste.

4. Ich fand ein Bett in süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten
Der Wirt er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt ich nach der Schuldigkeit.
Da schüttelt er den Wipfel
Gesegnet sei er allezeit
von der Wurzel bis zum Gipfel.

Der Frühling hat sich eingestellt

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Melodie: Johann Friedrich Reichardt (1752–1814)*



1. Der Frühling hat sich eingestellt;
Wohlan, wer will ihn sehn?
Der muß mit mir ins freie Feld,
Ins grüne Feld nun gehn.

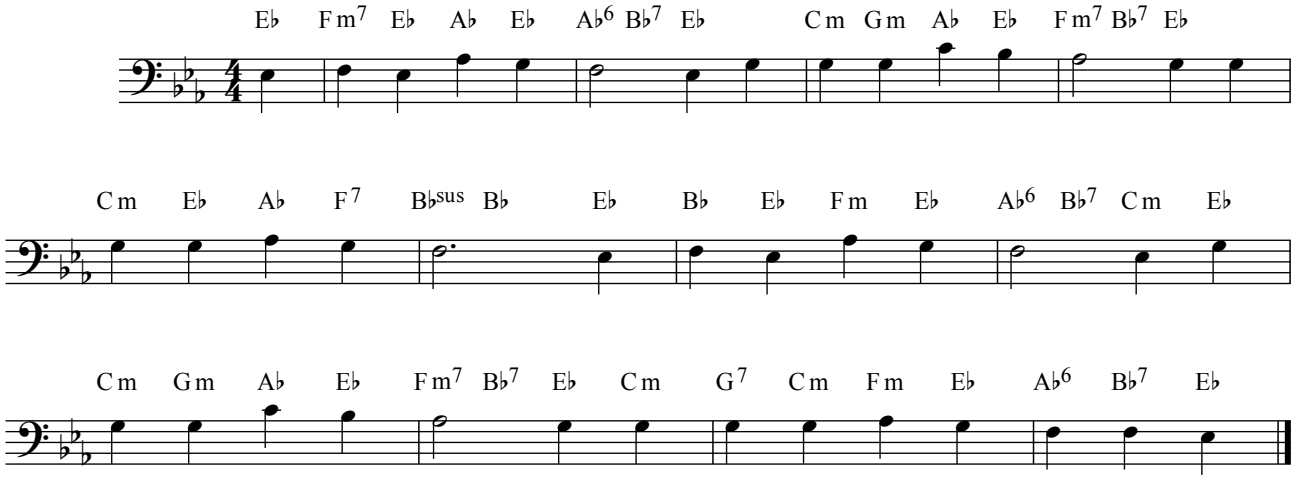
2. Er hielt im Walde sich versteckt,
Daß niemand ihn mehr sah;
Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt;
Jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da!
Ihm, folgt, wohin er geht,
Nur lauter Freude, fern und nah,
Und lauter Spiel und Lied.

4. Und allen hat er, groß und klein,
Was Schönes mitgebracht,
Und sollt's auch nur ein Sträußchen sein,
Er hat an uns gedacht.

Der Mond ist aufgegangen

Text: Matthias Claudius (1740–1815) *Melodie: Johann Abraham Peter Schulz (1747–1800)*



1. Der Mond ist aufgegangen,
die gold'nen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget
und aus den Wiesen steiget
der weiße Nebel schweiget wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille
und in der Dämm'rung Hülle
so traulich und so hold.
Gleich einer stillen Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen,
er ist nur halb zu sehen,
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost verlachen,
weil uns're Augen sie nicht seh'n.

4. Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

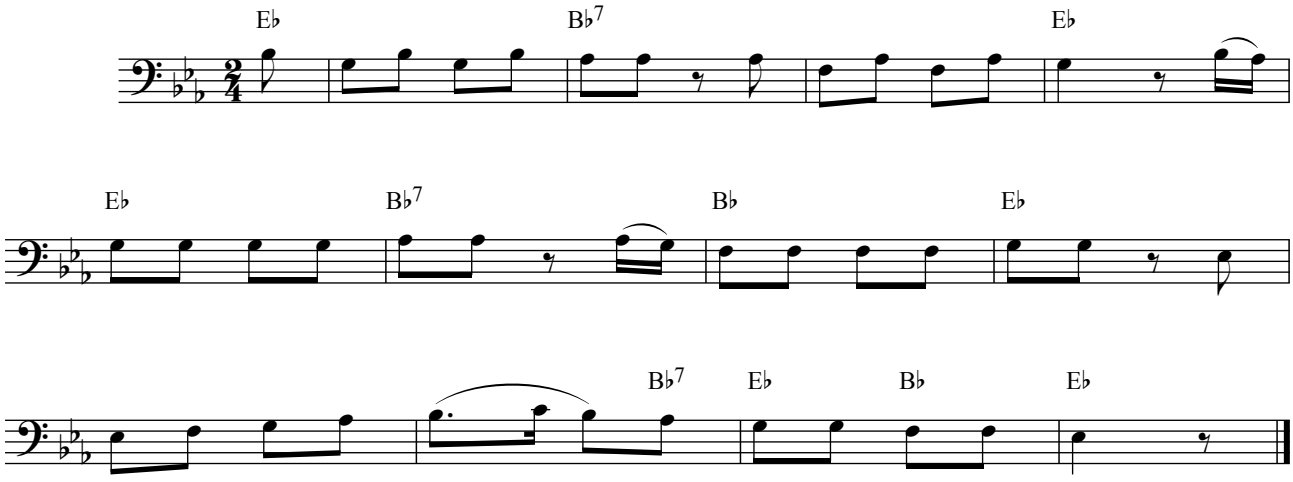
5. Gott, laß dein Heil uns schauen,
auf nichts Vergänglich's trauen,
nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden
wie Kinder fromm und fröhlich sein!

6. Woll'st endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod!
Und wenn du uns genommen,
laß uns in'n Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott!

7. So legt euch denn ihr Brüder
in Gottes Namen nieder,
kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott, die Strafen
und laß uns ruhig schlafen,
und unser'n kranken Nachbar auch.

Der Kuckuck und der Esel

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Melodie: Karl Friedrich Zelter (1758–1832)*



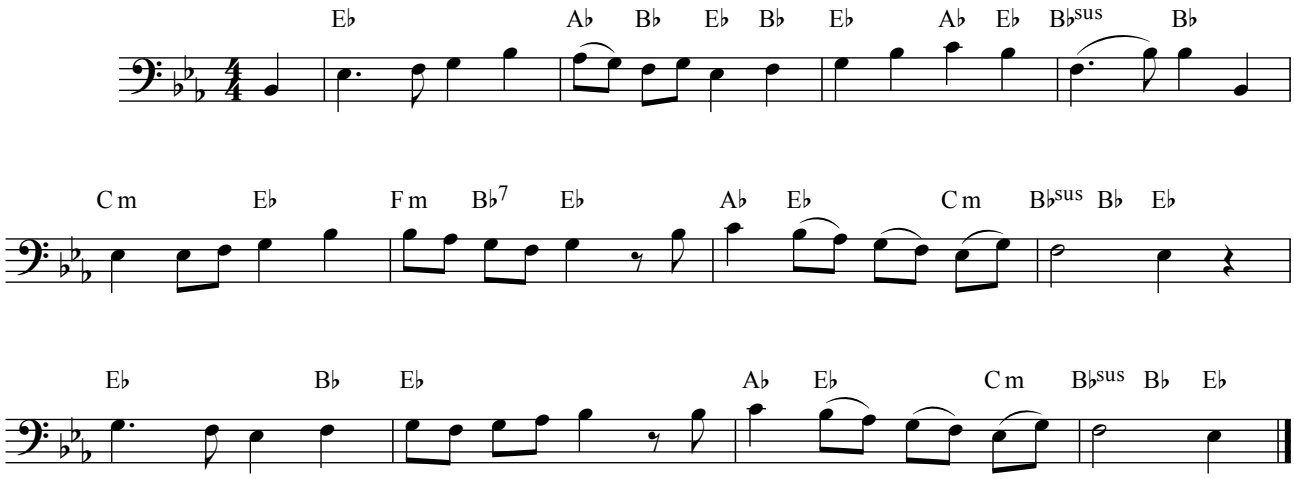
1. Der Kukkuck und der Esel,
die hatten einen Streit,
wer wohl am besten sänge, wer wohl am besten sänge
zur schönen Maienzeit, zur schönen Maienzeit.

2. Der Kuckuck sprach: „Das kann ich!"
Und hub gleich an zu schrei'n.
„Ich aber kann es besser, ich aber kann es besser!"
fiel gleich der Esel ein, fiel gleich der Esel ein.

3. Das klang so schön und lieblich,
so schön von fern und nah.
Sie sangen alle beide, sie sangen alle beide:
„Kuckuck, Kuckuck, ia, Kuckuck, Kuckuck, ia!"

Der Mai, der Mai, der lustige Mai

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



1. Der Mai, der Mai, der lustige Mai,
der kommt herangerauschet.
Ich ging in den Busch und brach mir einen Mai.
Der Mai, und der war grüne,
tralala, tralalalalala,
der Mai, und der war grüne.

2. Ich ging wohl vor Herzliebchens Tür
und redt' mit falscher Zunge:
„Herzlieb, steh nur auf und tritt herfür!
Ich bring den Mai so grüne,
tralala, tralalalalala,
ich bring den Mai so grüne."

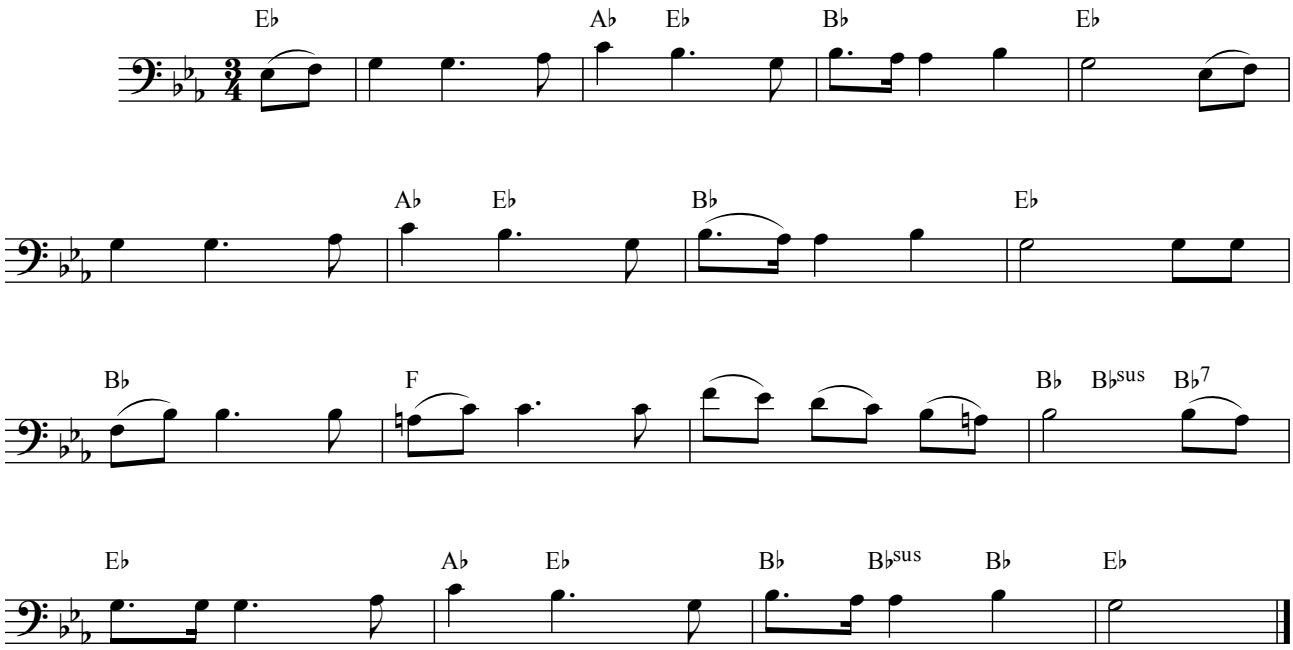
3. „Der Mai, den du mir bringen willst,
den laß du nur da draußen!
So setz' ihn auf die weite, breite Straß',
da wird er nicht erfrieren,
tralala, tralalalalala,
da wird er nicht erfrieren."

4. „Nicht auf die weite, breite Straß',
ich setz' ihn vor die Türe.
So steh' nur auf und tritt herfür,
empfang' den Maien grüne,
tralala, tralalalalala,
empfang' den Maien grüne!"

5. Es fiedeln Geigen, es brummt der Baß,
nun komm, mein flinkes Mädel.
Wir tanzen wohl unter dem Maibaum herum,
wir tanzen dem Mai zu Ehren,
tralala, tralalalalala,
wir tanzen dem Mai zu Ehren.

Der Mai ist gekommen

Text: Emanuel Geibel (1815–1884) *Melodie: Justus Wilhelm Lyra (1822–1882)*



1. Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus.
Da bleibe, wer Lust hat,
mit Sorgen zu Haus!
Wie die Wolken dort wandern
am himmlischen Zelt,
so steht auch mir der Sinn
in die weite, weite Welt.

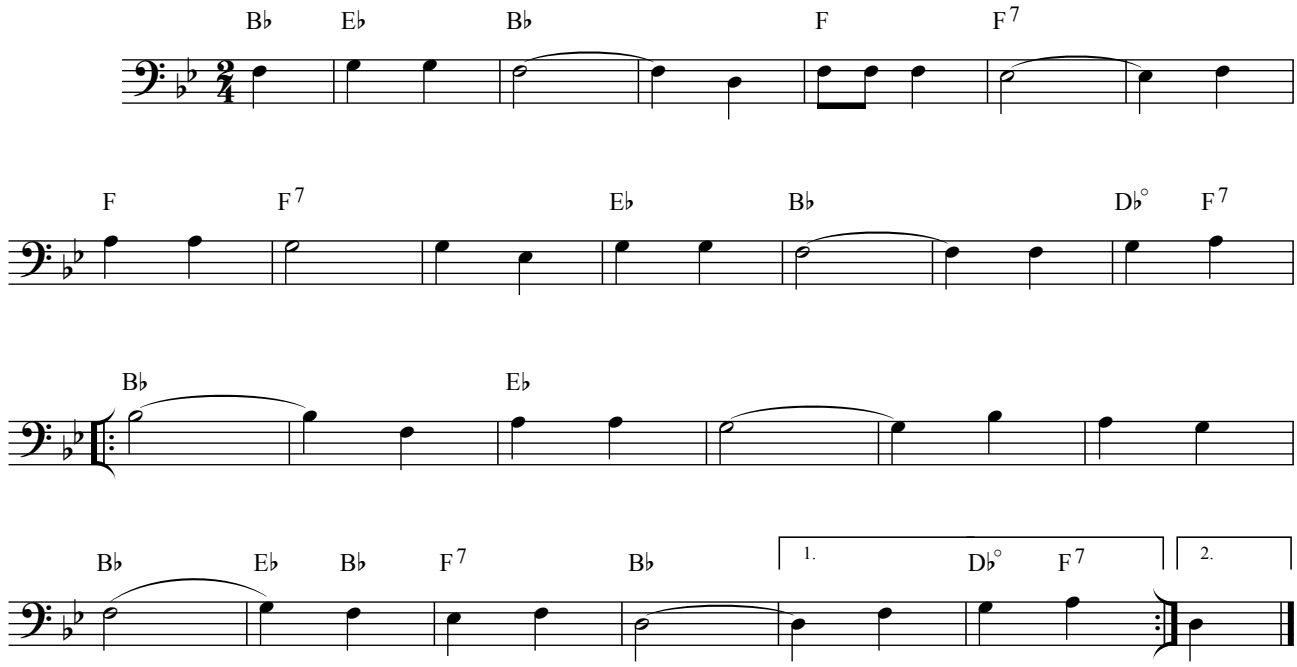
2. Herr Vater, Frau Mutter,
daß Gott euch behüt'!
Wer weiß, wo in der Ferne
mein Glück mir noch blüht.
Es gibt so manche Straße,
da nimmer ich marschiert.
Es gibt so manchen Wein,
den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum
im hellen Sonnenstrahl!
Wohl über die Berge,
wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen,
die Bäume rauschen all,
mein Herz ist wie 'ne Lerche
und stimmet ein mit Schall.

4. O Wandern, o Wandern,
du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem
so frisch in die Brust.
Da singet und jauchzet
das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön,
o du weite, weite Welt!

Der treue Husar

Volkslied



1. Es war einmal ein treuer Husar,
der liebt' sein Mädchen ein ganzes Jahr,
|: ein ganzes Jahr und noch viel mehr,
die Liebe nahm kein Ende mehr. :|

2. Der Knab', der fuhr ins fremde Land,
derweil ward ihm sein Mädchen krank,
|: sie ward so krank bis auf den Tod,
drei Tag', drei Nächt' sprach sie kein Wort. :|

3. Und als der Knab' die Botschaft kriegt,
daß sein Herzlieb' am Sterben liegt,
|: verließ er gleich sein Hab und Gut,
wollt seh'n, was sein Herzliebchen tut. :|

4. „Ach Mutter, bring' geschwind ein Licht,
mein Liebchen stirbt, ich seh' es nicht!"
|: Das war fürwahr ein treuer Husar,
der liebt' sein Mädchen ein ganzes Jahr. :|

5. Und als er zum Herzliebchen kam,
ganz leise gab sie ihm die Hand,
|: die ganze Hand und noch viel mehr,
die Liebe nahm kein Ende mehr. :|

6. „Grüß Gott, grüß Gott, Herzliebste mein!
Was machst du hier im Bett allein?"
|: „Hab Dank, hab Dank, mein treuer Knab'!
Mit mir wird's heißen bald: ins Grab!" :|

7. „Ach nein, ach nein, nicht so geschwind,
dieweil wir zwei Verliebte sind!
|: Ach nein, ach nein, Herzliebste mein,
die Lieb' und Treu' muß länger sein!" :|

8. Er nahm sie gleich in seinen Arm,
da ward sie kalt und nimmer warm.
|: „Geschwind, geschwind bringt mir ein Licht!
Sonst stirbt mein Schatz, daß's niemand sicht!" :|

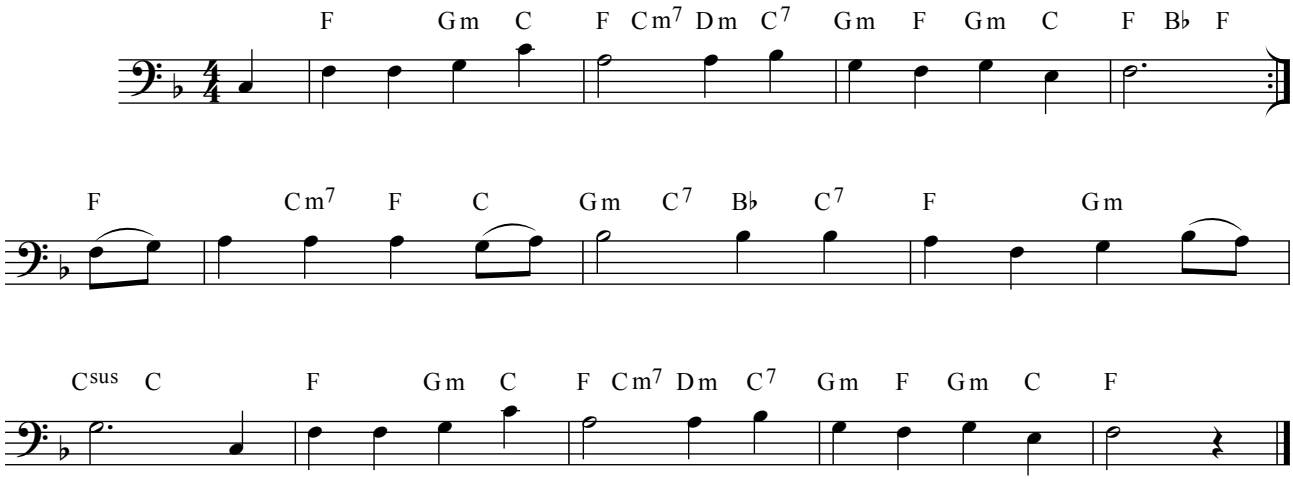
9. Und als das Mägdlein gestorben war,
da legt er's auf die Totenbahr'.
|: „Wo krieg ich nun sechs junge Knab'n,
die mein Herzlieb' zu Grabe trag'n?" :|

10. „Wo kriegen wir sechs Träger her?
Sechs Bauernbuben, die sind so schwer.
|: Sechs brave Husaren müssen es sein,
die tragen mein Herzliebchen heim." :|

11. „Jetzt muß ich tragen ein schwarzes Kleid,
das ist für mich ein großes Leid,
|: ein großes Leid und noch viel mehr,
die Trauer nimmt kein Ende mehr." :|

Der Winter ist vergangen

Volkslied aus dem 15. Jahrhundert



1. Der Winter ist vergangen
ich seh des Maien Schein
Ich seh die Blümlein prangen
des ist mein Herz erfreut
So fern in jenem Tale
Da ist gar lustig sein
da singt Frau Nachtigalle
und manch Waldvögelein

2. Ich gehe, ein Mai zu hauen
Hin durch das grüne Gras
Schenk meinem Buhl die Treue,
Die mir die Liebste was
Und bitt, daß sie mag kommen
All an dem Fenster stahn
Empfang´n den Mai mit Blumen
Er ist gar wohl getan

3. Und als die Allerliebste
sein Reden hatt gehört
da stand sie Traurigliche
und sprach zu ihm ein Wort
"Ich hab den Mai empfangen
mit großer Würdigkeit!"
Er küßt sie an die Wangen
war das nicht Ehrbarkeit?

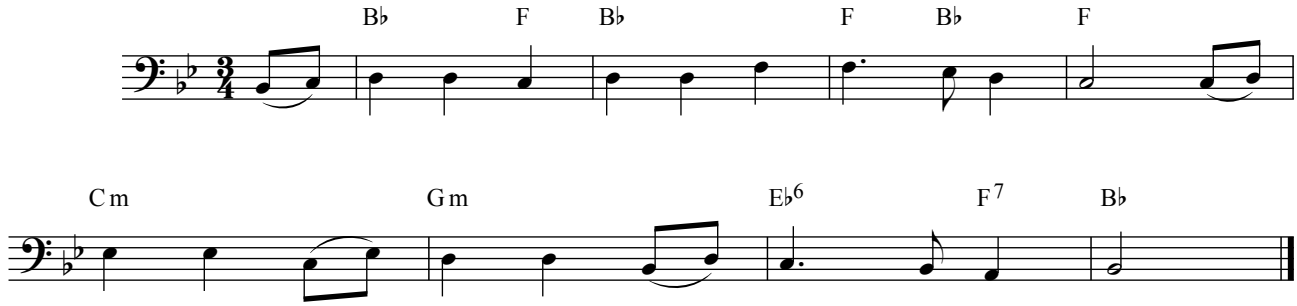
4. Er nahm sie sonder Trauern
In seine Arme blank,
Der Wächter auf der Mauern,
Hub an ein Lied und sang:
Ist jemand noch darinnen,
Der mag bald heimwärts gan!
Ich seh den Tag herdringen
Schon durch die Wolken klar.

5. Ach, Wächter auf der Mauern
Wie quälst du mich so hart!
Ich lieg in schweren Trauern,
Mein Herze leidet Schmerz.
Das macht die Allerliebste,
Von der ich scheiden muß,
Das klag ich Gott, dem Herrn,
Daß ich sie lassen muß.

6. Ade, mein Allerliebste,
Ade, schön Blümlein fein,
Ade schön Rosenblume,
Es muß geschieden sein.
Bis daß ich wiederkomme,
Bleibst du die Liebste mein
Das Herz in meinem Leibe
Gehört ja allzeit dein.

Die Luft ist so blau

Text: mündlich überliefert *Musik: Rosalie Koch (1812–1880)*



1. Die Luft ist so blau
und das Tal ist so grün
Lieb Mütterlein lass
in die Fremde mich ziehn

2. Ich schnüre mein Bündel
dann zieh' ich hinaus,
den Stab in der Hand
und am Hute den Strauß.

3. Ich wandre durch Deutschland
und komm an den Rhein,
bei tüchtigen Meistern
da kehr' ich dann ein.

4. Und sitzt dann das Mütterlein
abends und spinnt,
denkt traurig: Wo weilt doch
mein einziges Kind?

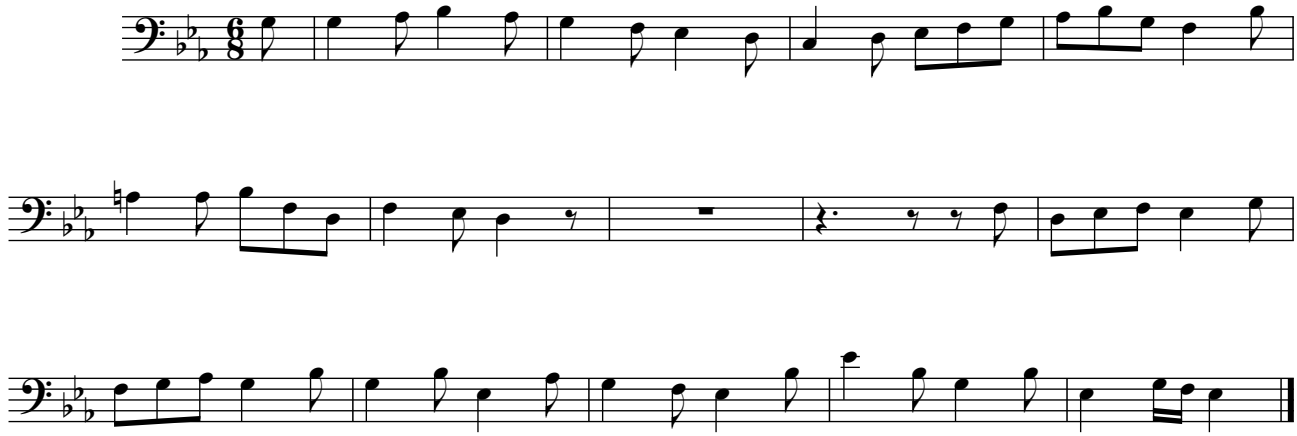
5. Da klopft es gar lustig
ans Fensterlein klein,
da tritt zu der Türe
der Wanderbursch ein.

6. Gott grüß' dich, lieb' Mutter!
Schau, bist ja noch frisch!
Und schüttet ihr jauchzend
sein Geld auf den Tisch.

7. Ich lernte mein Handwerk
es bringt noch was ein;
bald werd' ich nun Meister
wie wirst du dich freun!

Die Luft ist blau

Text: mündlich überliefert *Musik: Franz Schubert (1797–1828)*

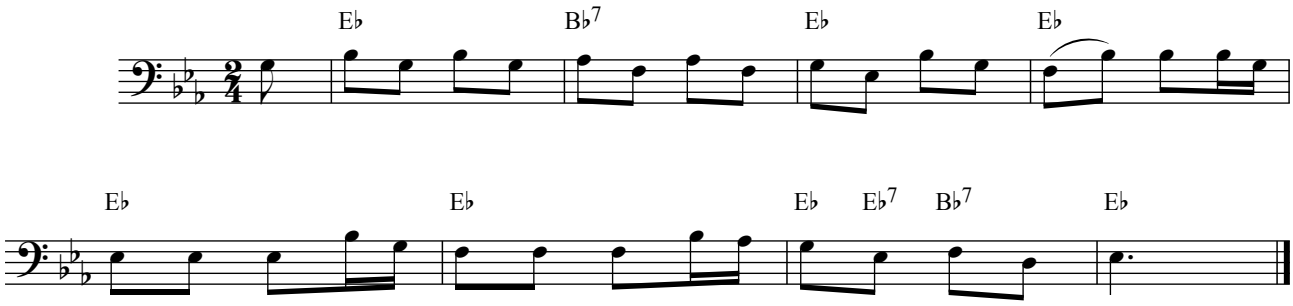


1. Die Luft ist blau das Tal ist grün,
die kleinen Maienglocken blüh´n,
und Schlüsselblumen drunter.
Der Wiesengrund ist schon so bunt
und malt sich täglich bunter

2. Drum komme, wem der Mai gefällt,
und freue sich der schönen Welt
und Gottes Vatergüte,
die solche Pracht hervorgebracht
den Baum und seine Blüte.

Die Vogelhochzeit

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Volkslied*



1. Ein Vogel wollte Hochzeit machen
in dem grünen Walde.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

2. Die Drossel war der Bräutigam,
die Amsel war die Braute.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

3. Der Sperber, der Sperber,
der war der Hochzeitswerber.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

4. Der Stare, der Stare,
der flocht der Braut die Haare.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

5. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz,
der bracht' der Braut den Hochzeitskranz.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

6. Die Lerche, die Lerche,
die führt die Braut zur Kerche.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

7. Der Auerhahn, der Auerhahn,
der war der Küster und Kaplan.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

8. Die Meise, die Meise,
die sang das Kyrieleise.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

9. Der Kuckuck kocht das Hochzeitsmahl,
fraß selbst die besten Brocken all.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

10. Die Eule, die Eule,
die bracht' die Hammelkeule.
Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.

11. Der Zeisig, der Zeisig,
der futterte gar fleißig.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

12. Die Puten, die Puten,
die machten breite Schnuten.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

13. Die Gänse und die Anten,
die war'n die Musikanten.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

14. Der Wiedehopf, der Wiedehopf,
bracht' nach dem Mahl den Kaffeeetopf.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

15. Der Pinguin, nicht spröde,
der hielt die Hochzeitsrede.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

16. Der Rabe, der Rabe,
der bracht' die erste Gabe.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

17. Der Rotschwanz, der Rotschwanz,
macht' mit der Braut den ersten Tanz.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

18. Der Papagei, der Papagei,
der macht' darob ein groß' Geschrei.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

19. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz,
der sang das Lied vom Jungfernkranz.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

20. Der Marabu, der Marabu
hielt sich dabei die Ohren zu.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

21. Rotkehlchen klein, Rotkehlchen klein,
das führt' die Braut ins Kämmerlein.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

22. Der Uhu, der Uhu,
der schlug die Fensterläden zu.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

23. Brautmutter war die Eule,
nahm Abschied mit Geheule.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

24. Das Haselhuhn, das Haselhuhn,
das sagte: "Wünsche wohl zu ruhn!"
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

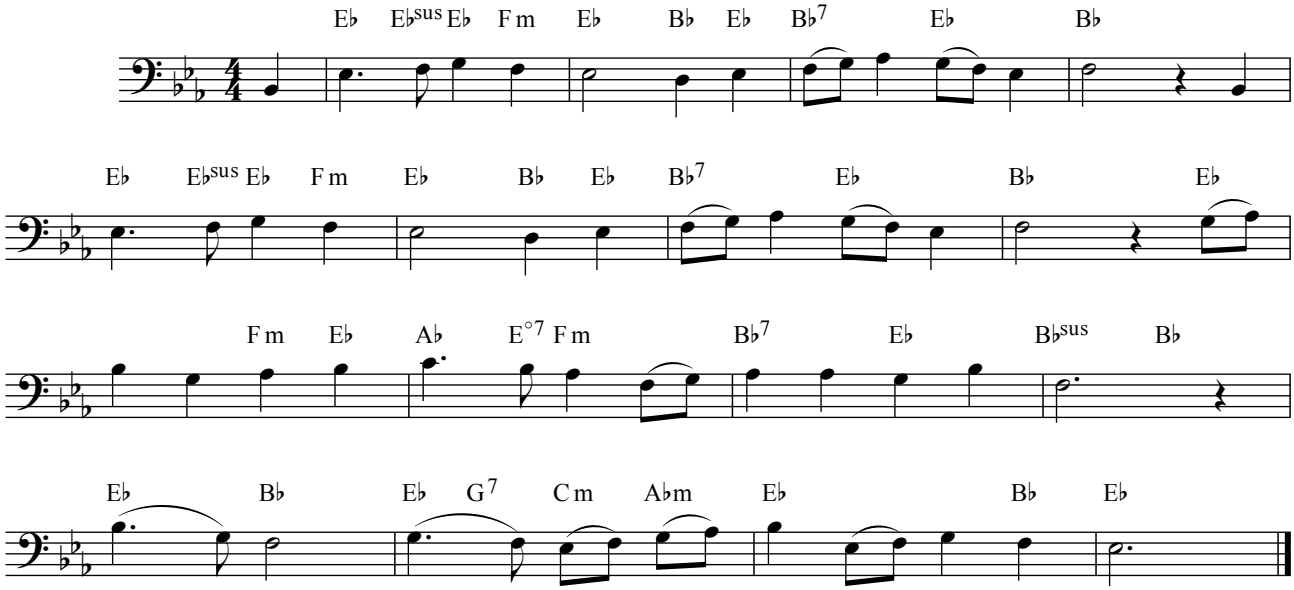
25. Der Hahn, der krähet: "Gute Nacht!",
da wird die Lampe ausgemacht.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

26. Frau Kratzefuß, Frau Kratzefuß
gibt allen einen Abschiedskuß.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

27. Nun ist die Vogelhochzeit aus,
und alle geh'n vergnügt nach Haus.
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala.

Die Blümelein, sie schlafen

Text: Wilhelm v. Zuccalmaglio (1803–1869) *Volkslied*



1. Die Blümelein, sie schlafen
Schon längst im Mondenschein,
Sie nicken mit den Köpfchen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blütenbaum,
Er säuselt wie im Traum;
Schlafe, schlafe, schlaf' ein, mein Kindelein!

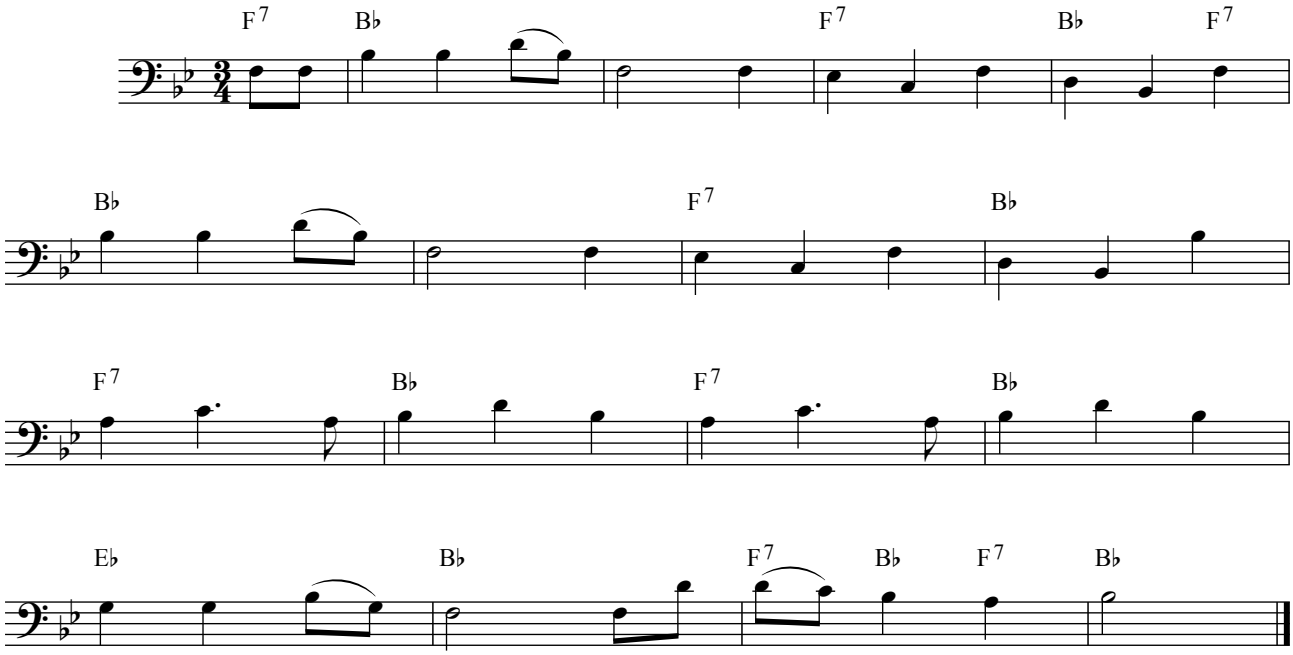
2. Die Vögelein, sie sangen
So süß im Sonnenschein,
Sie sind zur Ruh' gegangen
In ihre Nestchen klein;
Das Heimchen in dem Ährengrund,
Es tut allein sich kund.
Schlafe, schlafe, schlaf' ein, mein Kindelein!

3. Sandmännchen kommt geschlichen
Und guckt durchs Fensterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette sein;
Und wo er noch ein Kindchen fand,
Streut er ins Aug' ihm Sand:
Schlafe, schlafe, schlaf' ein, mein Kindelein!

4. Sandmännchen aus dem Zimmer,
Es schläft mein Herzchen fein,
Es ist gar fest verschlossen
Schon sein Guckäugelein.
Es leuchtet morgen mir Willkomm
Das Äugelein so fromm!
Schlafe, schlafe, schlaf' ein, mein Kindelein!

Die Gedanken sind frei

Volkslied



1. Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen
mit Pulver und Blei.
Die Gedanken sind frei!

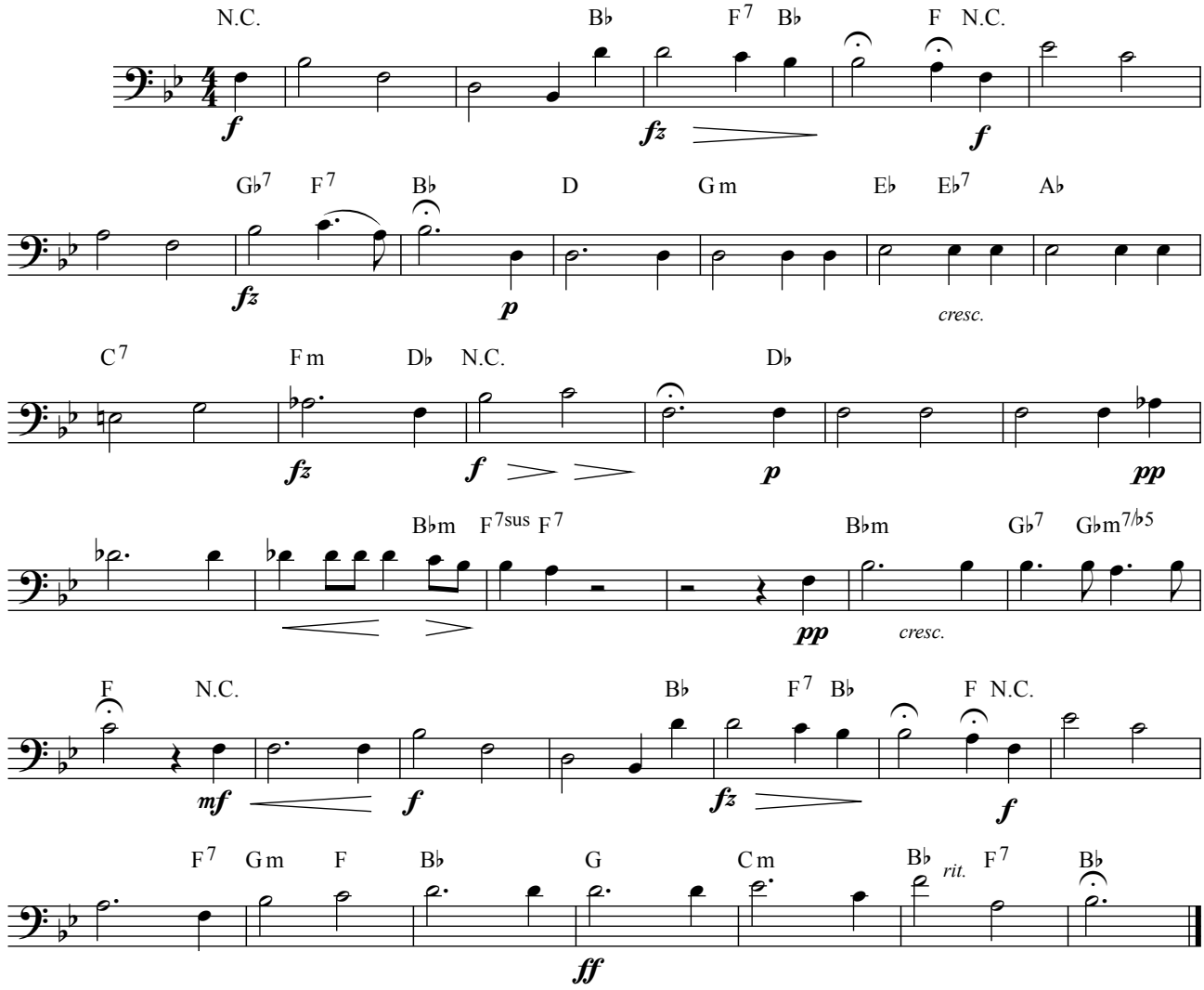
2. Ich denke, was ich will
und was mich beglücket,
doch alles in der Still',
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren,
es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich ein
im finsteren Kerker,
ich spotte der Pein
und menschlicher Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf immer
den Sorgen entsagen,
und will mich auch nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
Die Gedanken sind frei!

Die Himmel rühmen

Text: Johann Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) *Melodie: Ludwig van Beethoven (1770–1827)*



1.
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre
ihr Schall pflanzt seinen Namen fort
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere
vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort

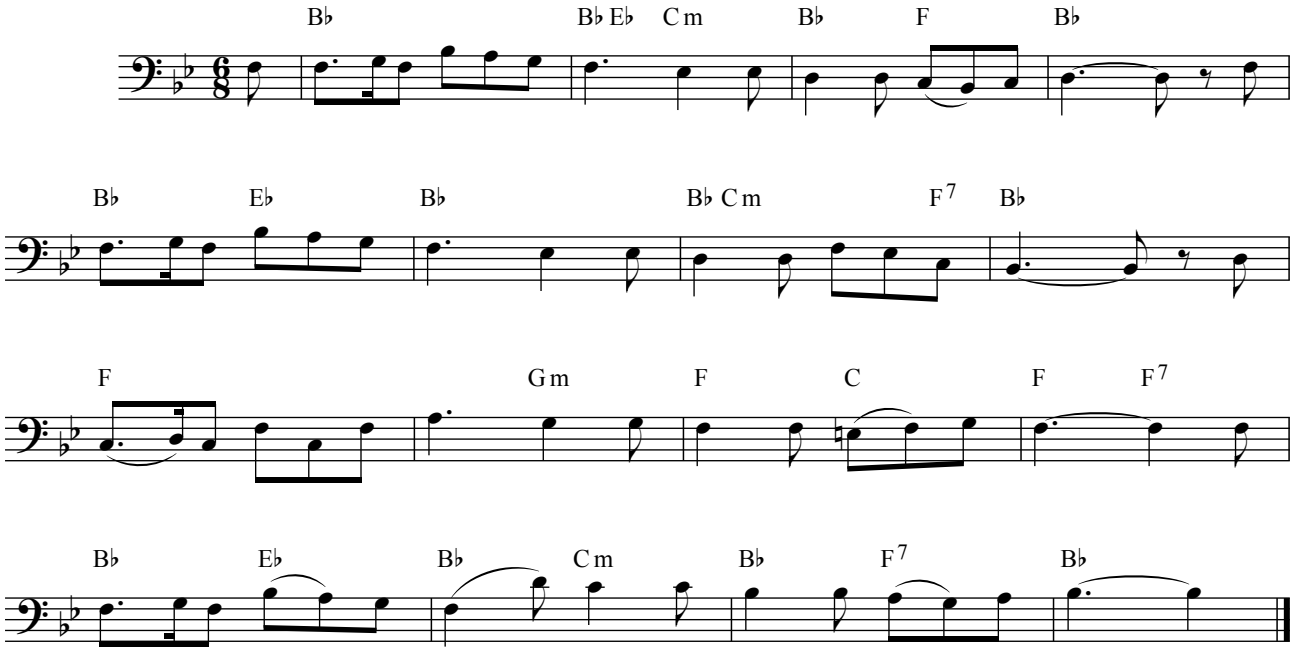
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne
Wer führt die Sonn´ aus ihrem Zelt
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne
und läuft den Weg gleich wie ein Held

2.
Vernimm´s und siehe die Wunder der Werke
die Gott so herrlich aufgestellt
Verkündigt Weisheit und Ordnung and Stärke
dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt

Er ist dein Schöpfer, ist Weisheit und Güte
dein Gott der Ordnung und dein Heil
Er ist´s, ihn liebe von ganzem Gemüte
und nimm an seiner Gnade teil

Die Lorelei

Text: Heinrich Heine (1797–1856) *Melodie: Friedrich Silcher (1789–1860)*



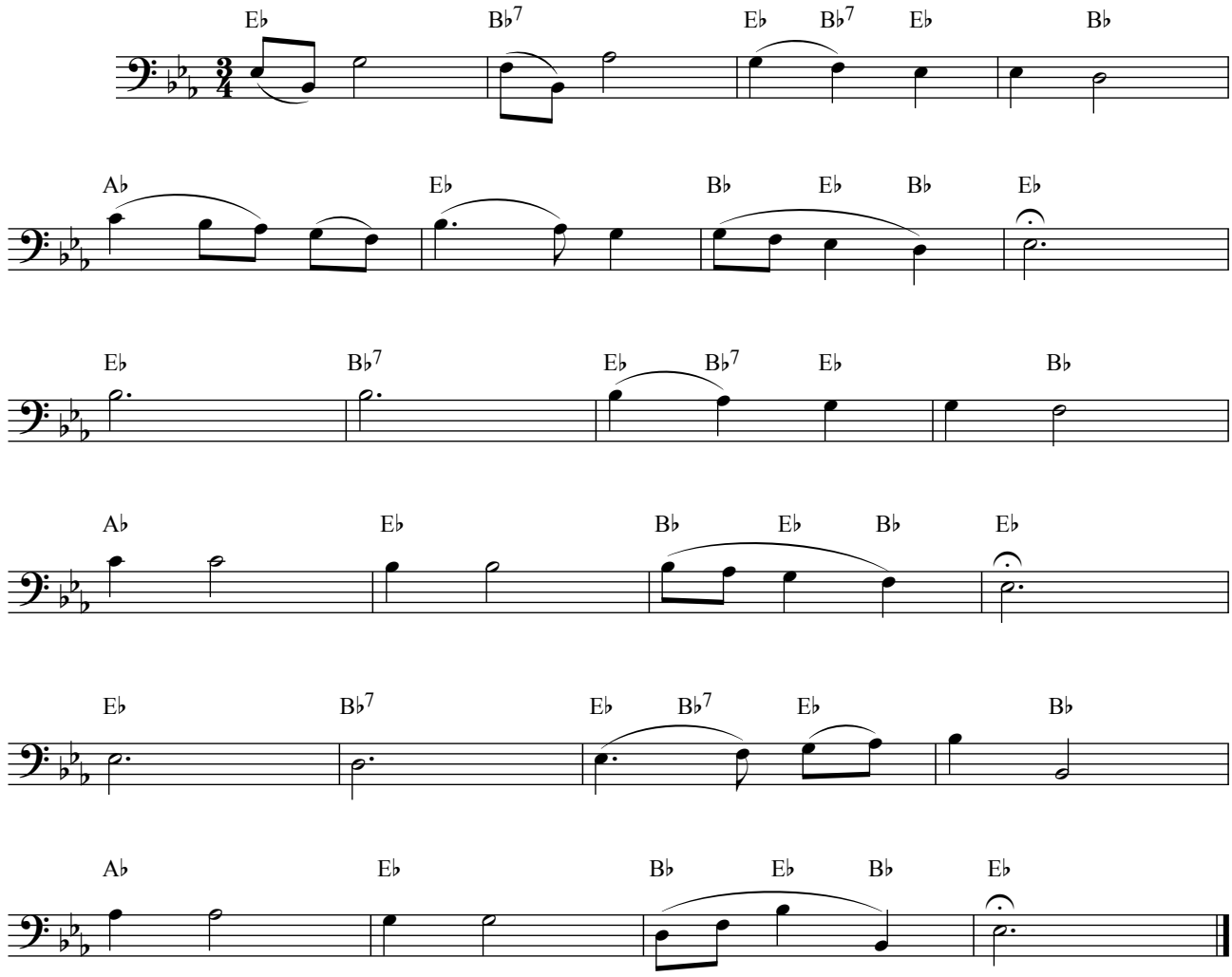
1. Ich weiß nicht was soll es bedeuten
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar;
ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame,
gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh.
Er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn.
Und das hat mit ihrem Singen
die Lorelei getan.

Dona nobis pacem

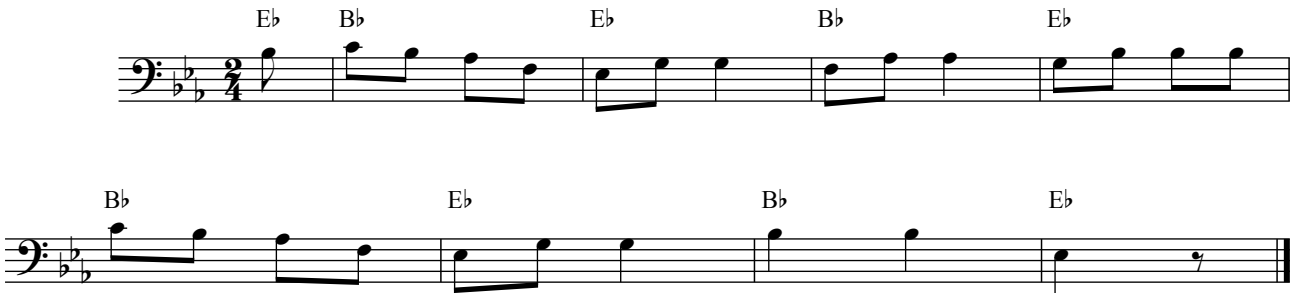
Volkslied - Kanon



Dona nobis pacem, pacem.
Dona nobis pacem.
Dona nobis pacem.
Dona nobis pacem.
Dona nobis pacem.
Dona nobis pacem.

Dornröschen war ein schönes Kind

Volkslied



1. Dornröschen war ein schönes Kind,
schönes Kind, schönes Kind.
Dornröschen war ein schönes Kind,
schönes Kind.

2. Dornröschen, nimm dich ja in acht,
ja in acht, ja in acht.
Dornröschen, nimm dich ja in acht,
ja in acht.

3. Da kam die böse Fee herein,
Fee herein, Fee herein.
Da kam die böse Fee herein,
Fee herein.

4. „Dornröschen, schlafe hundert Jahr',
hundert Jahr', hundert Jahr'!
Dornröschen, schlafe hundert Jahr',
hundert Jahr'!"

5. Da wuchs die Hecke riesengroß,
riesengroß, riesengroß.
Da wuchs die Hecke riesengroß,
riesengroß.

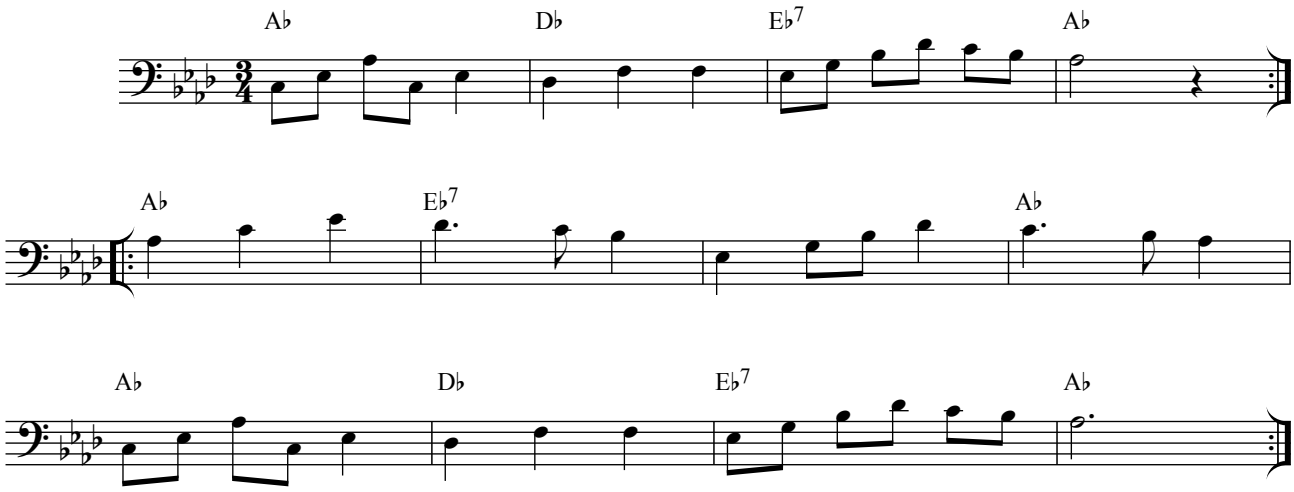
6. Da kam ein junger Königssohn,
Königssohn, Königssohn.
Da kam ein junger Königssohn,
Königssohn.

7. „Dornröschen, wache wieder auf,
wieder auf, wieder auf!
Dornröschen, wache wieder auf,
wieder auf!"

8. Da feiern sie das Hochzeitsfest,
Hochzeitsfest, Hochzeitsfest.
Da feiern sie das Hochzeitsfest,
Hochzeitsfest.

Drunten im Unterland

Volksweise aus Schwaben



1. Drunten im Unterland
Da ist´s halt fein!
Schlehen im Oberland
Trauben im Unterland
Drunten im Unterland
Da möcht ich sein!

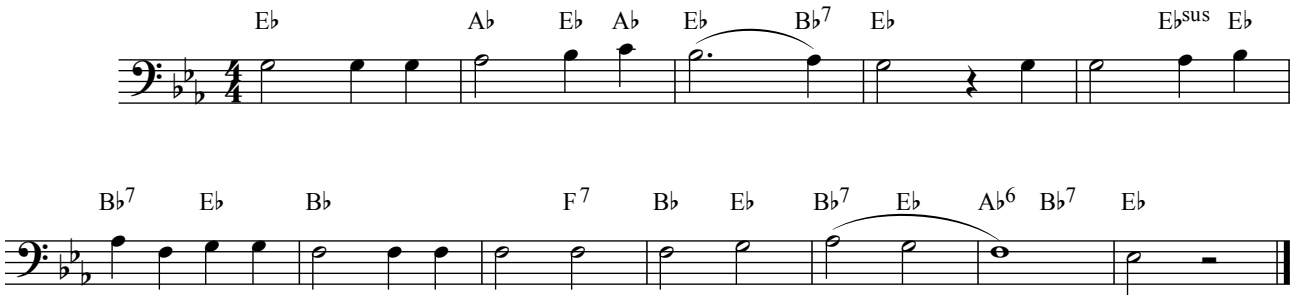
2. Drunten im Neckartal
Da ist´s halt gut.
Ist mer´s da oben ´rum
Manchmal au no´ so dumm
Han i doch alleweil
Drunten gut´s Blut

3. Kalt ist's im Oberland,
unten ist's warm.
Oben sind d'Leut' so reich,
D'Herzen sind gar net weich,
B'sehnt mi nit freundlich an
werdet net warm

4. Aber da unten 'rum
Da sind die Leut arm
Aber so froh und frei
Und in der Liebe treu
Drum sind im Unterland
D'Herzen so warm

Ehre sei Gott in der Höhe

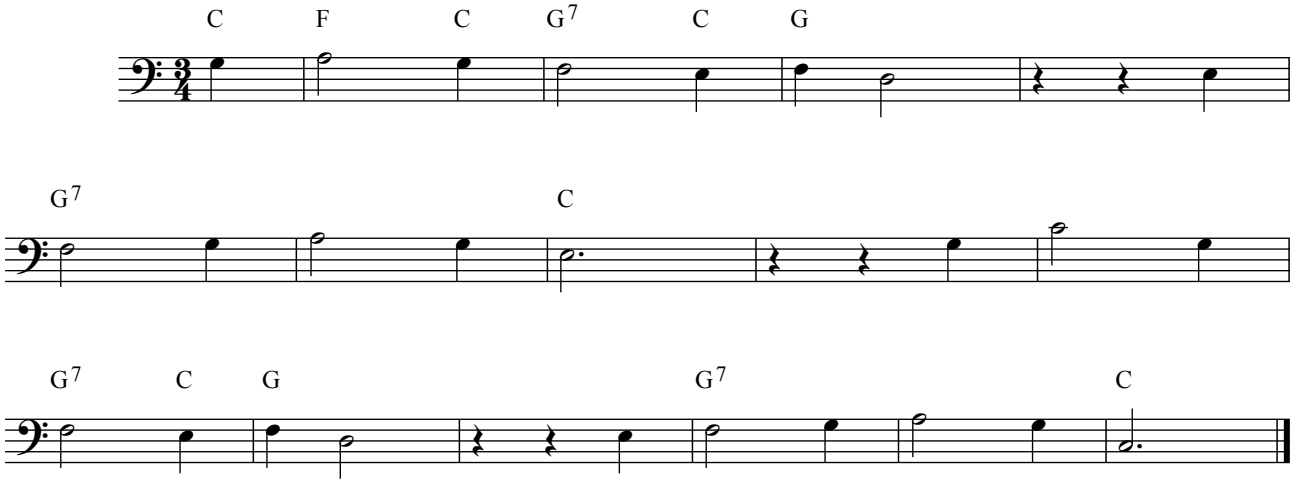
Musik: Dimitri St. Bortniansky (1751–1825)



Ehre sei Gott in der Höhe! Songtext:
Ehre sei Gott in der Höhe!
Friede auf Erden, auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen.
Amen, Amen.

Ein Mops kam in die Küche

Volkslied



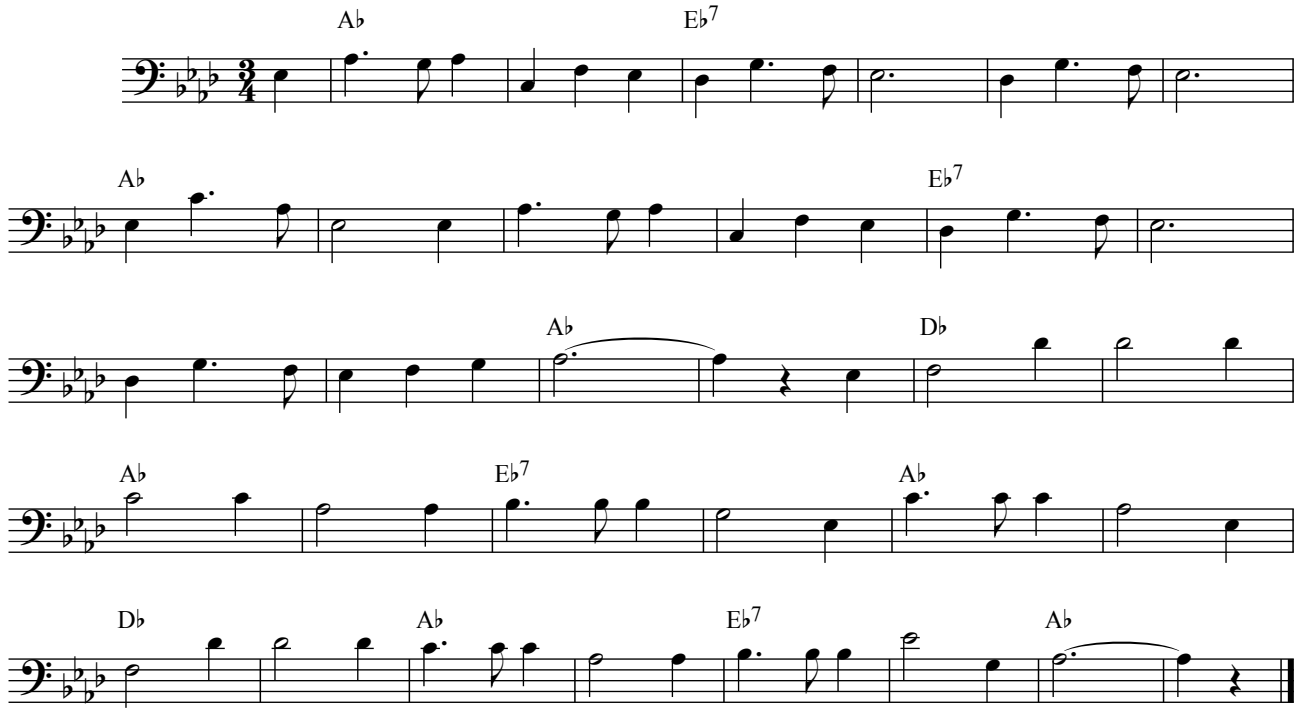
1. Ein Hund kam in die Küche und stahl dem Koch ein Ei,
da nahm der Koch den Löffel und schlug den Hund zu Brei.

2. Da kamen viele Hunde und gruben ihm ein Grab
und setzten ihm ein' Grabstein, auf dem geschrieben stand:

3. Ein Hund kam in die Küche und stahl dem Koch ein Ei,
da nahm der Koch den Löffel und schlug den Hund zu Brei.

Ein Vogelbeerbaum

Volkslied *Volkslied um 1840*



1. Da draußen im Garten gleich neben dem Zaun
Früh blüht er schon, ein Vogelbeerbaum
Und unten im Baum ist ein Plätzchen gestellt.
Es ist das Schönste der Welt
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum
So schön wie ein Traum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum Hei Jo

2. Und wenn es 'mal regnet das stöhrt uns doch kaum
Wir haben ja den Vogelbeerbaum
Denn unten im Baum ist ein Plätzchen bestellt
Es ist das Schönste der Welt
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum
So schön wie ein Traum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum Hei Jo

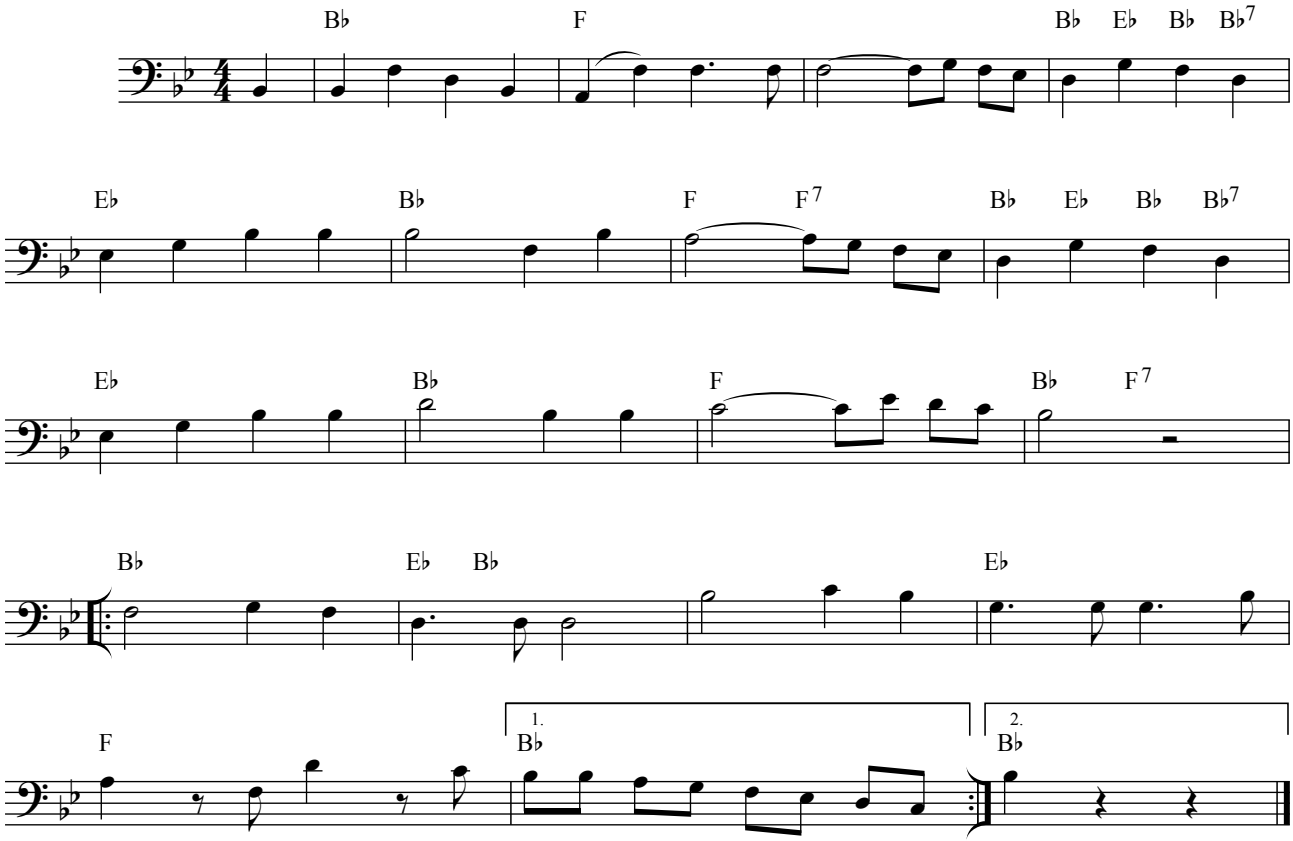
3. Und scheint 'mal die Sonne ein bischen zu heiß
Träumen wir zwei was niemand mehr weiß
Auf endwigen Schatten manch herrlichen Traum
Unter dem Vogelbeerbaum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum
So schön wie ein Traum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum Hei Jo

4. Und fallen die Blätter im Herbst jenes Jahr
Wißen wir zwei wie schön es 'mal war
Im Garten zu träumen gleich neben dem Zaun
Unter dem Vogelbeerbaum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum
So schön wie ein Traum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum Hei Jo

5. Und komm auch der Winter dann ist es so weit
Es trägt unser Baum ein schneeweises Kleid
Und unter dem Baum steht ein Schneemann und 1acht
Weil es der Winter so macht
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum
So schön wie ein Traum
Hei Jo Hei Jo ein Vogelbeerbaum
Ein Vogelbeerbaum Hei Jo

Ein Heller und ein Batzen

Volkslied



1. Ein Heller und ein Batzen,
Die waren beide mein, ja mein
Der Heller ward zu Wasser,
Der Batzen zu Wein, ja Wein,
Heidi, heido, heida
Heidi, heido, heido hahaha

2. Die Wirtsleut und die Mädel,
Die rufen beid': "Oh weh! Oh weh!",
Die Wirtsleut, wenn ich komme,
Die Mädel, wenn ich geh, ja geh.
Heidi, heido, heida
Heidi, heido, heido hahaha

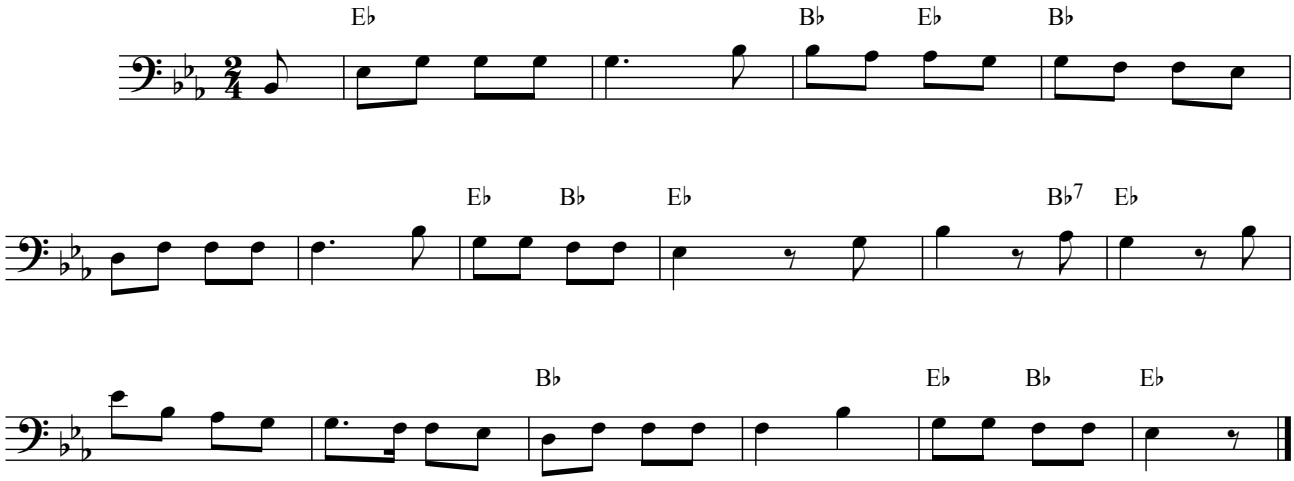
3. Mein Strümpf die sind zerrissen,
Mein Stiefel sind entzwei
Und draußen auf der Heide,
Da singt der Vogel frei.
Heidi, heido, heida
Heidi, heido, heido hahaha

4. Und gäb's kein Landstraß nirgends,
Da säß ich still zu Haus
Und gäb's kein Loch im Fasse,
Da tränk ich gar nicht draus!
Heidi, heido, heida
Heidi, heido, heido hahaha

5. Das war 'ne wahre Freude,
Als mich der Herrgott schuf
Einen Kerl wie Samt und Seide,
Nur schade, daß er suff,
Heidi, heido, heida
Heidi, heido, heido hahaha

Ein Jäger aus Kurpfalz

Volkslied



1. Ein Jäger aus Kurpfalz
der reitet durch den grünen Wald
er schießt das Wild daher
gleich wie es ihm gefällt
Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid

2. Auf! Sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf den Mantelsack,
So reit' ich hin und her
Als Jäger aus Kurpfalz.
Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid

3. Hubertus auf der Jagd,
Der schoß ein'n Hirsch und einen Has'.
Er traf ein Mägdlein an,
Und das war achtzehn Jahr.
Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid

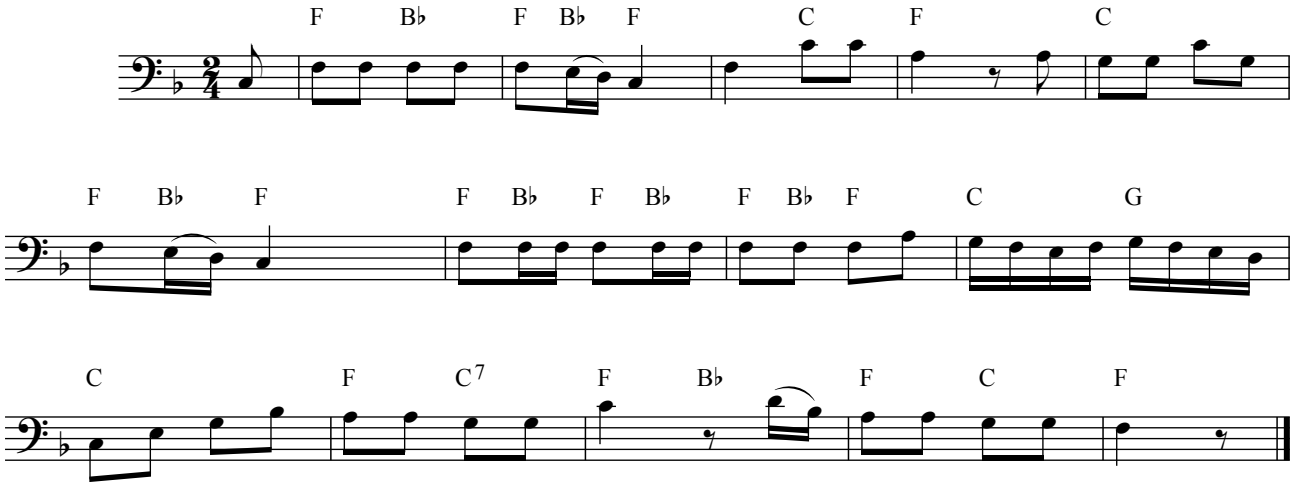
4. Des Jägers seine Lust
Den großen Herren ist bewußt,
Jawohl, jawohl bewußt,
Wie man das Wildpret schuß.
Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid

5. Wohl zwischen seine Bein,
Da muß der Hirsch geschossen sein,
Geschossen muß er sein,
Auf eins, zwei, drei.
Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid

6. Jetzt reit' ich nimmer heim,
Bis daß der Kuckuck, kuckuck schreit,
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid'!
Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid,
allhier auf grüner Heid

Ein Jäger längs dem Weiher ging

Volkslied



1. Der Jäger längs dem Weiher ging.
Lauf, Jäger, lauf!
Die Dämmerung den Wald umfing.
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

2. Was raschelt in dem Grase dort?
Lauf, Jäger, lauf!
Was flüstert leise fort und fort?
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

3. Ein Häschen spielt im Mondenschein.
Lauf, Jäger, lauf!
Ihm leuchten froh die Äugelein.
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

4. Was ist das für ein Untier doch!
Lauf, Jäger, lauf!
Hat Ohren wie ein Blocksberg hoch!
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

5. Das muß fürwahr ein Kobold sein,
Lauf, Jäger, lauf!
Hat Augen wie Karfunkelstein!
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

6. Der Jäger furchtsam um sich schaut,
Lauf, Jäger, lauf!
Jetzt gilt es wagen, o mir graust!
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

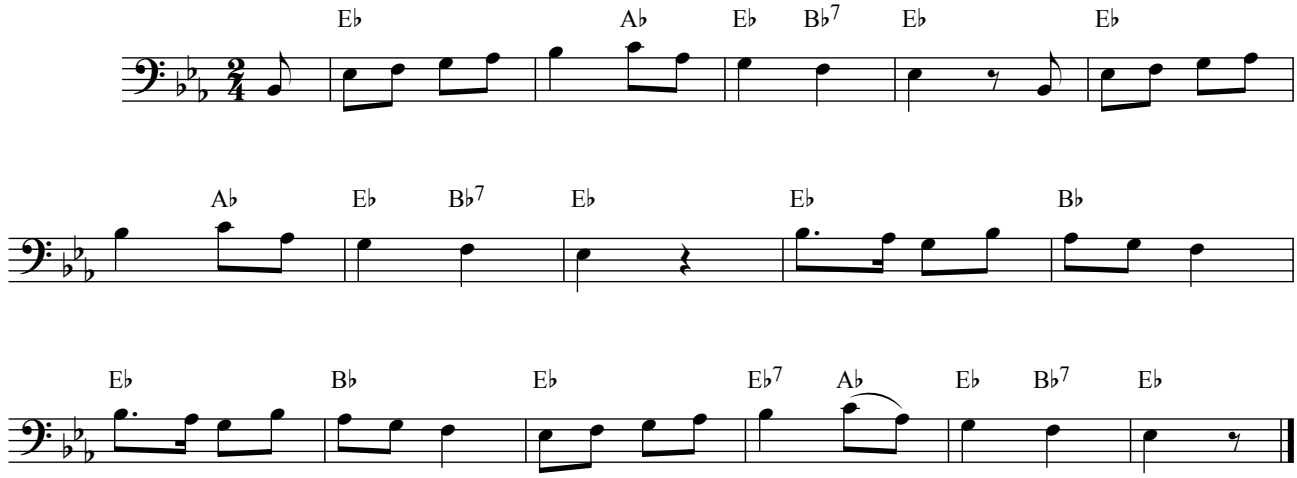
7. O, Jäger, laß die Büchse ruh'n,
Lauf, Jäger, lauf!
Das Tier könnt' dir ein Leid antun.
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

8. Der Jäger lief zum Wald hinaus,
Lauf, Jäger, lauf!
Verkroch sich flink im Jägerhaus,
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

9. Das Häschen spielt im Mondenschein,
Lauf, Jäger, lauf!
Ihm leuchten froh die Äugelein,
Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf
mein lieber Jäger, Lauf

Ein Männlein steht im Walde

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Volkslied aus dem 18. Jahrhundert*



1. Ein Männlein steht im Walde, ganz still und stumm.
Es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem purpurroten Mäntelein?

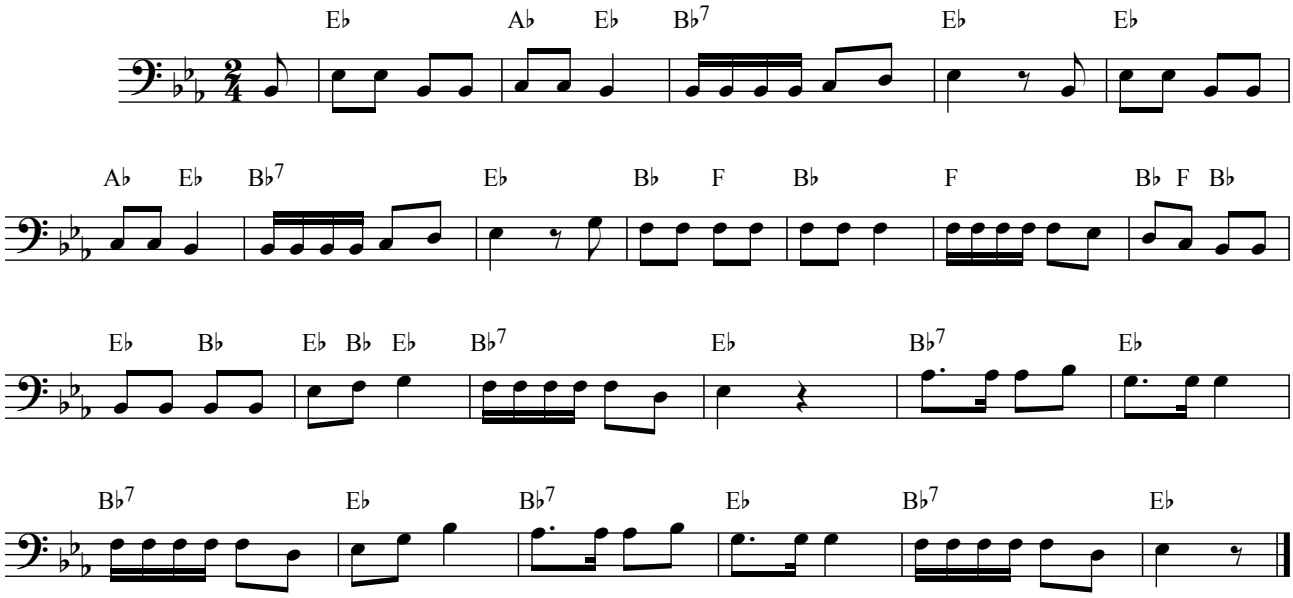
2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein
und hat auf seinem Haupte schwarz' Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Gesprochen:

Das Männlein dort auf einem Bein
mit seinem roten Mäntelein
und seinem schwarzen Käppelein
kann nur die Hagebutte sein!

Ein Mann, der sich Kolumbus nannt'

Volkslied



1. Ein Mann, der sich Kolumbus nannt',
widewidewitt, bum, bum,
war in der Schifffahrt wohlbekannt,
widewidewitt, bum, bum.
Es drückten ihn die Sorgen schwer,
widewidewitt, juchheirassa!
Er suchte neues Land und Meer,
widewidewitt, bum, bum.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, juchheirassa.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum, bum.

2. Als er den Morgenkaffee trank,
widewidewitt, bum, bum,
da rief er fröhlich: Gott sei Dank!
widewidewitt, bum, bum.
Denn schnell kam mit der ersten Tram,
widewidewitt, juchheirassa,
der span'sche König bei ihm an,
widewidewitt, bum, bum.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, juchheirassa.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum, bum.

3. Kolumbus, sprach er, lieber Mann,
widewidewitt, bum, bum,
du hast schon manche Tat getan,
widewidewitt, bum, bum.
Eins fehlt noch uns'rer Gloria,
widewidewitt, juchheirassa,
entdecke mir Amerika!
Widewidewitt, bum, bum!
Gloria, Viktoria, widewidewitt, juchheirassa.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum, bum.

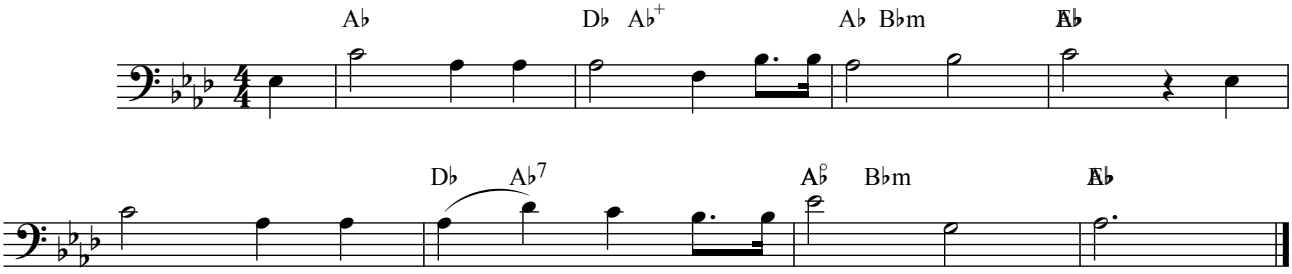
4. Gesagt, getan, ein Mann, ein Wort,
widewidewitt, bum, bum.
Am selben Tag fuhr er noch fort.
widewidewitt, bum, bum.
Und eines Morgens schrie er: Land!
Widewidewitt, juchheirassa!
Wie deucht mir alles so bekannt!
Widewidewitt, bum, bum.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, juchheirassa.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum, bum.

5. Das Volk am Land stand stumm und zag,
widewidewitt, bum, bum,
da sagt' Kolumbus: Guten Tag!
Widewidewitt, bum, bum.
Ist hier vielleicht Amerika?
Widewidewitt, juchheirassa!
Da schrien all' Wilden: Ja!
Widewidewitt, bum, bum.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, juchheirassa.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum, bum.

6. Die Wilden waren sehr erschreckt,
widewidewitt, bum, bum,
und schrie'n all: Wir sind entdeckt!
Widewidewitt, bum, bum.
Der Häuptling rief ihm: Lieber Mann,
widewidewitt, juchheirassa,
alsdann bist du Kolumbus dann!
Widewidewitt, bum, bum.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, juchheirassa.
Gloria, Viktoria, widewidewitt, bum, bum.

Ein Prosit

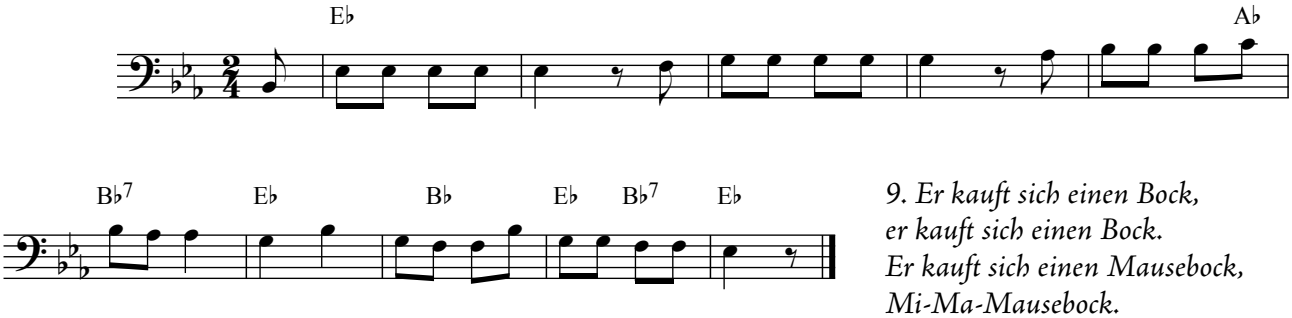
Volksöied



Ein Prosit, ein Prosit der Gemütlichkeit!
Ein Prosit, ein Prosit der Gemütlichkeit!

Ein Schneider fing 'ne Maus

Volksöied



1. Ein Schneider fing 'ne Maus,
ein Schneider fing 'ne Maus,
ein Schneider fing 'ne Mausemaus,
Mi-Ma-Mausemaus.
Ein Schneider fing 'ne Maus!

2. Was macht er mit der Maus,
was macht er mit der Maus?
Was macht er mit der Mausemaus,
Mi-Ma-Mausemaus.
Was macht er mit der Maus?

3. Er zieht ihr ab das Fell,
er zieht ihr ab das Fell.
Er zieht ihr ab das Mausefell,
Mi-Ma-Mausefell.
Er zieht ihr ab das Fell.

4. Was macht er mit dem Fell,
was macht er mit dem Fell?
Was macht er mit dem Mausefell,
Mi-Ma-Mausefell?
Was macht er mit dem Fell?

5. Er macht sich einen Sack,
er macht sich einen Sack.
Er macht sich einen Mausesack,
Mi-Ma-Mausesack.
Er macht sich einen Sack.

6. Was macht er mit dem Sack,
was macht er mit dem Sack?
Was macht er mit dem Mausesack,
Mi-Ma-Mausesack?
Was macht er mit dem Sack?

7. Er tut hinein sein Geld,
er tut hinein sein Geld.
Er tut hinein sein Mausegeld,
Mi-Ma-Mausegeld.
Er tut hinein sein Geld.

8. Was macht er mit dem Geld,
was macht er mit dem Geld?
Was macht er mit dem Mausegeld,
Mi-Ma-Mausegeld?
Was macht er mit dem Geld?

9. Er kauft sich einen Bock,
er kauft sich einen Bock.
Er kauft sich einen Mausebock,
Mi-Ma-Mausebock.
Er kauft sich einen Bock.

10. Was macht er mit dem Bock,
was macht er mit dem Bock?
Was macht er mit dem Mausebock,
Mi-Ma-Mausebock?
Was macht er mit dem Bock?

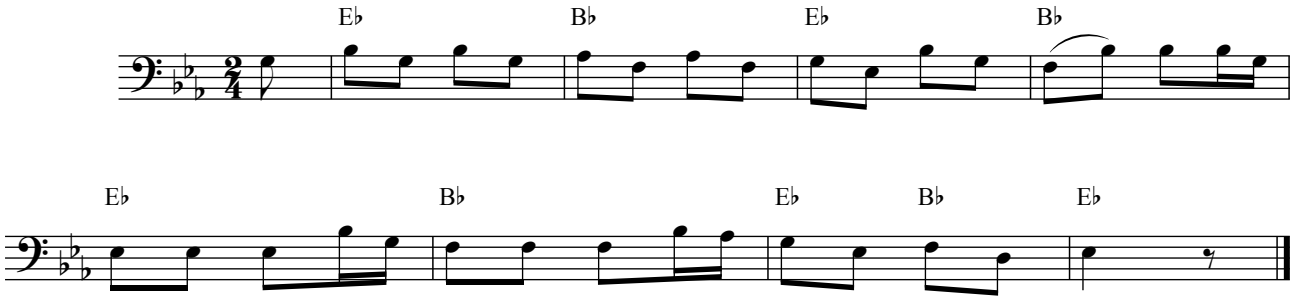
11. Er reitet in den Krieg,
er reitet in den Krieg.
Er reitet in den Mausekrieg,
Mi-Ma-Mausekrieg.
Er reitet in den Krieg.

12. Was macht er in dem Krieg,
was macht er in dem Krieg?
Was macht er in dem Mausekrieg,
Mi-Ma-Mausekrieg?
Was macht er in dem Krieg?

13. Er schlägt sie alle tot,
er schlägt sie alle tot.
Er schlägt sie alle mausetot,
mi-ma-mausetot.
Er schlägt sie alle tot.

Ein Vogel wollte Hochzeit halten

Volkslied



1. Ein Vogel wollte Hochzeit halten
in dem grünen Walde.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

2. Brautmutter war die Eule,
nahm Abschied mit Geheule.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

3. Der Auerhahn, der Auerhahn,
der war der würd'ge Herr Kaplan.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

4. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz,
der bracht' der Braut den Hochzeitskranz.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

5. Die Taube, die Taube,
die bracht' der Braut die Haube.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

6. Der Uhu, der Uhu,
Der bracht' der Braut die Hochzeitsschuh.
Fidiralala …

7. Die Lerche, die Lerche,
die führt' die Braut zur Kerche.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

8. Der Rabe, der Rabe,
der bracht' die erste Gabe.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

9. Der Wiedehopf, der Wiedehopf,
der schenkt' der Braut 'nen Blumentopf.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

10. Die Gänse und die Anten,
das war'n die Musikanten.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

11. Der Pfau mit seinem bunten Schwanz
macht' mit der Braut den ersten Tanz.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

12. Der Marabu, der Marabu
hielt sich dabei die Ohren zu.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

13. Der Kuckuck kocht' das Hochzeitsmahl,
fraß selbst die besten Brocken all.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

14. Der Pinguin, nicht spröde,
der hielt die Hochzeitsrede.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

15. Das Finkelein, das Finkelein,
das führt' das Paar zur Kammer 'nein.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

16. Die Fledermaus, die Fledermaus,
die zog der Braut die Strümpfe aus.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

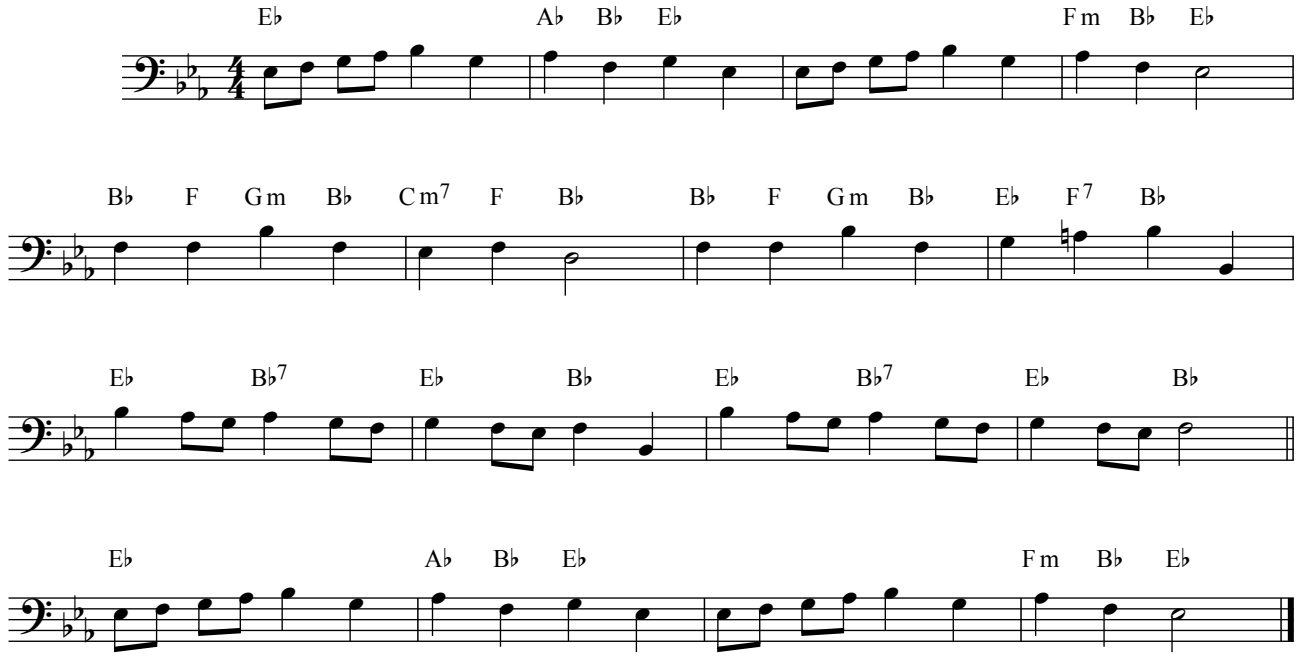
17. Das Haselhuhn, das Haselhuhn,
das sagte: „Wünsche wohl zu ruh'n!"
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

18. Der Hahn, der krähte: „Gute Nacht",
da ward die Lampe ausgemacht.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

19. Nun ist die Vogelhochzeit aus,
vielleicht ist schon der Storch im Haus.
Fidiralala, fidiralala, fidiralalalala!

Eine kleine Geige möcht' ich haben

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Musik: Franz Lachner (1804–1890)*

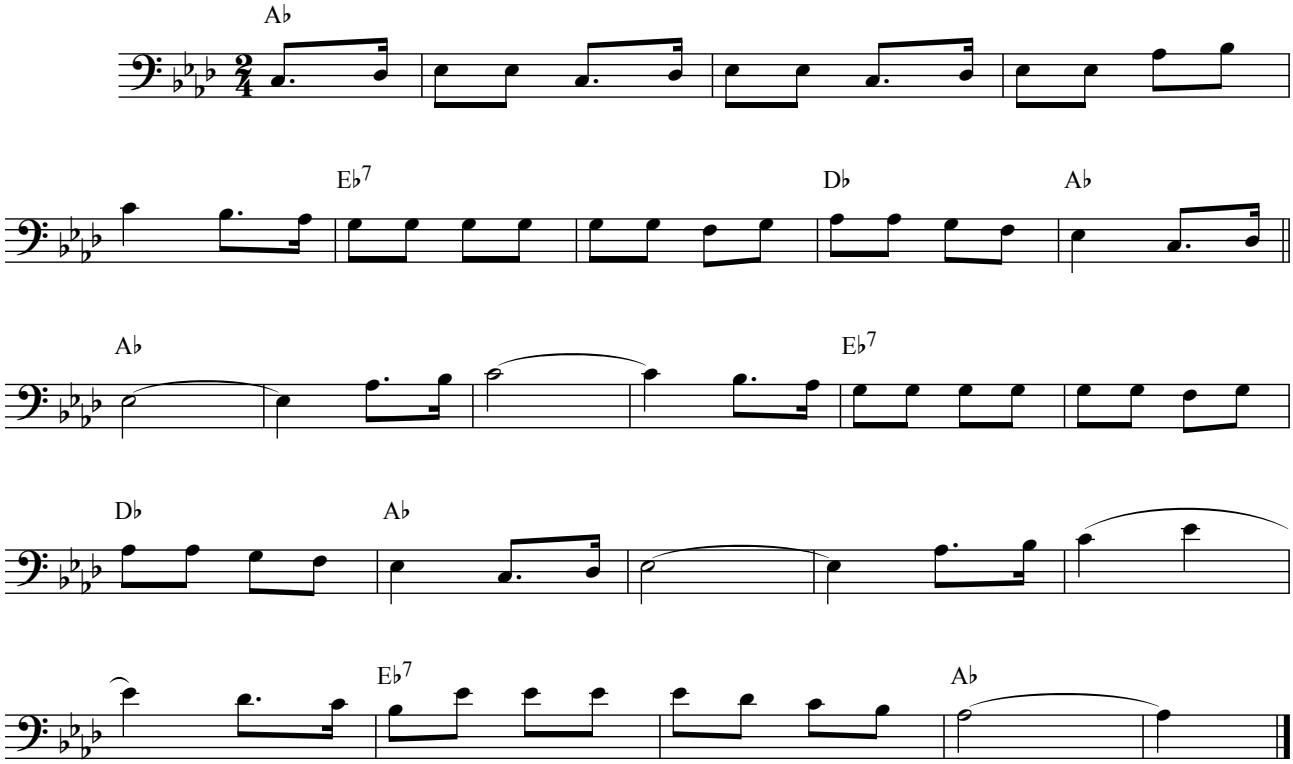


1. Eine kleine Geige möcht' ich haben,
eine kleine Geige hätt' ich gern!
Alle Tage spielt' ich mir
zwei, drei Stücken oder vier
und sänge und spränge gar lustig herum,
ja, sänge und spränge gar lustig herum:
Didel didel dum dum,
dum dum dum dum!
Didel didel dum dum,
dum dum dum!

2. Eine kleine Geige klingt gar lieblich,
Eine kleine Geige klingt gar schön !
Nachbars Hans und unser Spitz
kämen alle wie der Blitz:
Und sängen und sprängen gar lustig herum,
Ja, sängen und sprängen gar lustig herum,
Didel didel dum dum,
dum dum dum dum!
Didel didel dum dum,
dum dum dum!

Eine Seefahrt, die ist lustig

Volkslied



1. Eine Seefahrt, die ist lustig,
ene Seefahrt, die ist schön,
denn da kann man fremde Länder
und noch manches and're seh'n.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

2. Unser Kapitän, der Dicke,
kaum drei Käse ist er groß,
auf der Brücke eine Schnauze
wie 'ne Ankerklüse groß.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

3. In der einen Hand die Kanne,
in der andern Hand den Twist
und dazu die große Schnauze:
Fertig ist der Maschinist!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

4. Und hat man sich dann gewaschen,
und man denkt, nun bist du rein,
kommt so 'n Bootsmannsmaat der Wache:
„Wasch dich noch einmal, du Schwein!"
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

5. In des Bunkers tiefsten Gründen
zwischen Kohlen ganz versteckt,
pennt der allerfaulste' Stoker,
bis der Obermaat ihn weckt.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

6. „Komm' mal 'rauf, mein Herzensjunge,
komm' mal 'rauf, du altes Schwein!
Nicht mal Kohlen kannst du trimmen,
und ein Heizer willst du sein?"
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

7. Und er haut ihm vor den Dassel,
daß er in die Kohlen fällt
und die heil'gen zwölf Apostel
für 'ne Räuberbande hält.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

8. Und im Heizraum bei 'ner Hitze
von fast über fünfzig Grad
muß der Stoker feste schwitzen,
und im Luftschacht sitzt der Maat.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

9. Und der Koch in der Kombüse,
diese vollgefress'ne Sau,
mit de Beene ins Gemüse,
mit de Arme im Kakau!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

10. Mit der Fleischbank schwer beladen,
schwankt der Seemann über Deck.
Doch das Fleisch ist voller Maden,
läuft ihm schon von selber weg.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

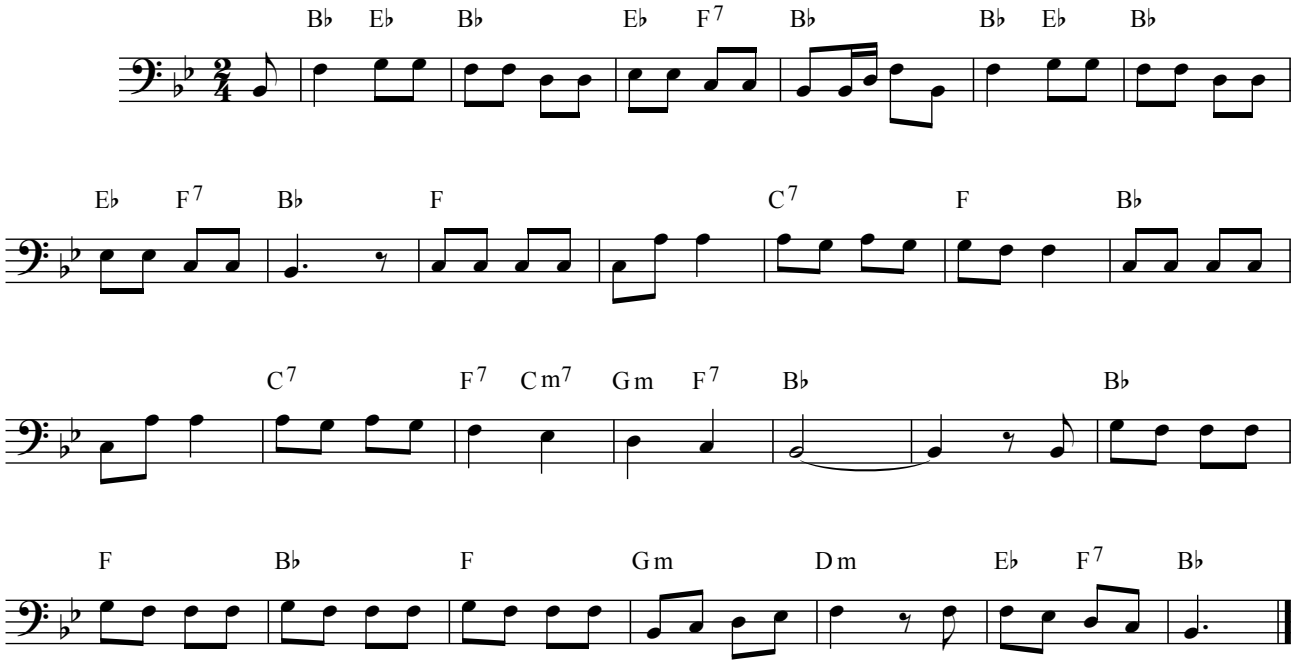
11. Und die silberweißen Möwen,
die erfüllen ihren Zweck:
Und sie ßtn, ßtn, ßtn
auf das frischgewasch'ne Deck.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

12. Kommt das Schiff mal in den Hafen,
geht die Mannschaft schnell an Land.
Keiner will an Bord mehr schlafen,
na, das ist doch wohlbekannt!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

13. In der Heimat angekommen,
fängt ein neues Leben an:
Eine Frau wird sich genommen,
Kinder bringt der Weihnachtsmann.
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollahia, hollaho!
Hollahi, hollaho, hollahia, hia, hia, hollaho!

Es geht eine Zipfelmütz

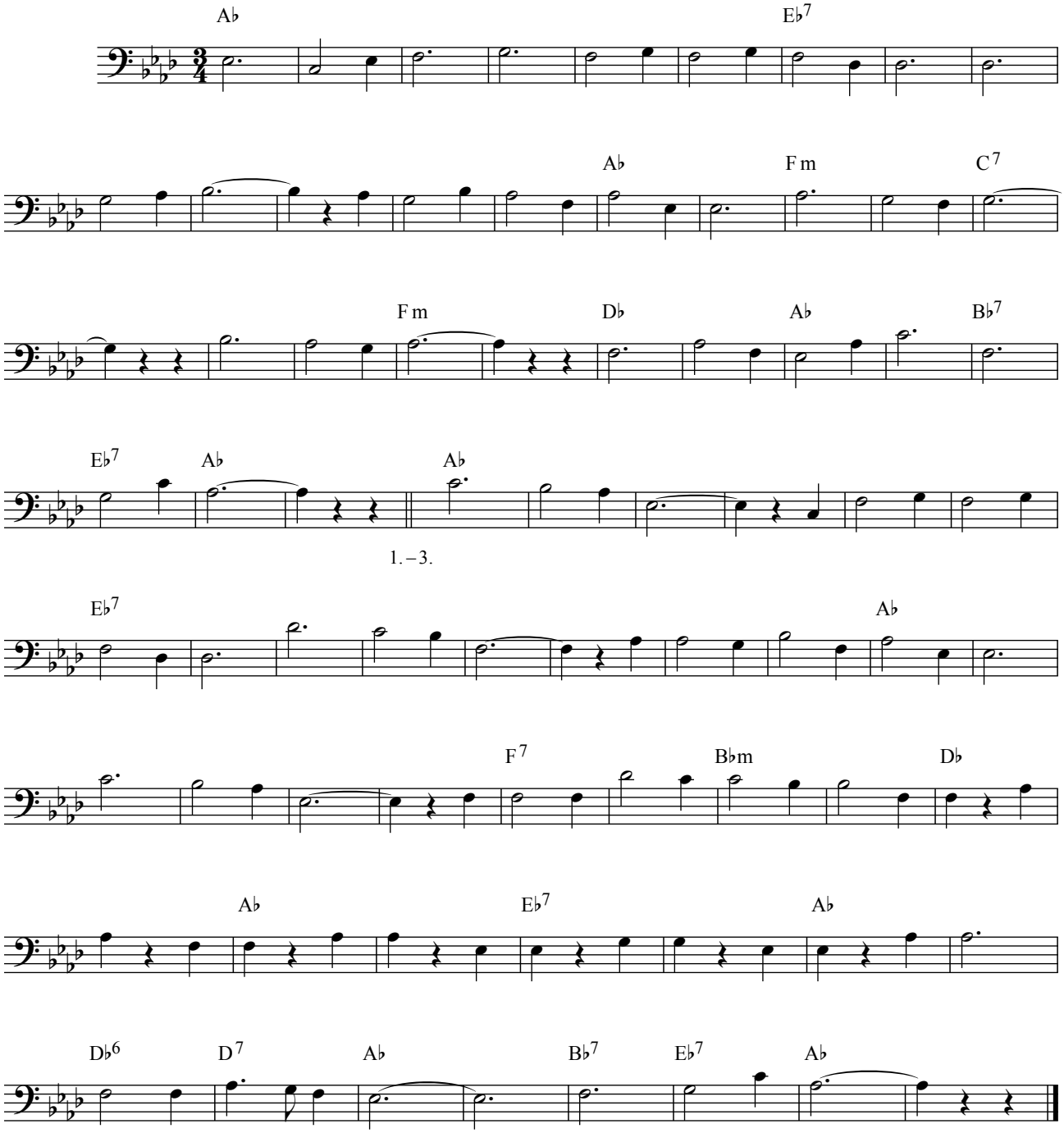
Volkslied



Es geht eine Zipfelmütz' in unserm Kreis herum, viddebum,
es geht eine Zipfelmütz' in unserm Kreis herum.
Dreimal drei ist Neune, du weißt ja, was ich meine,
dreimal drei und eins ist Zehn, Zipfelmütz' bleib' steh'n, bleib' steh'n
Sie rüttelt sich, sie schüttelt sich, sie wirft die Beine hinter sich.
Sie klatschen in die Hand, wir beide sind verwandt.

Einmal am Rhein

Text und Musik: Willi Ostermann (1876–1936)



1. Wer hat nicht mal am Rhein in lauer Sommernacht
beim Glase Wein vom Glücke träumend zugebracht,
selig berauscht Küsse getauscht,
wo nur der Mond allein schelmisch gelauscht?

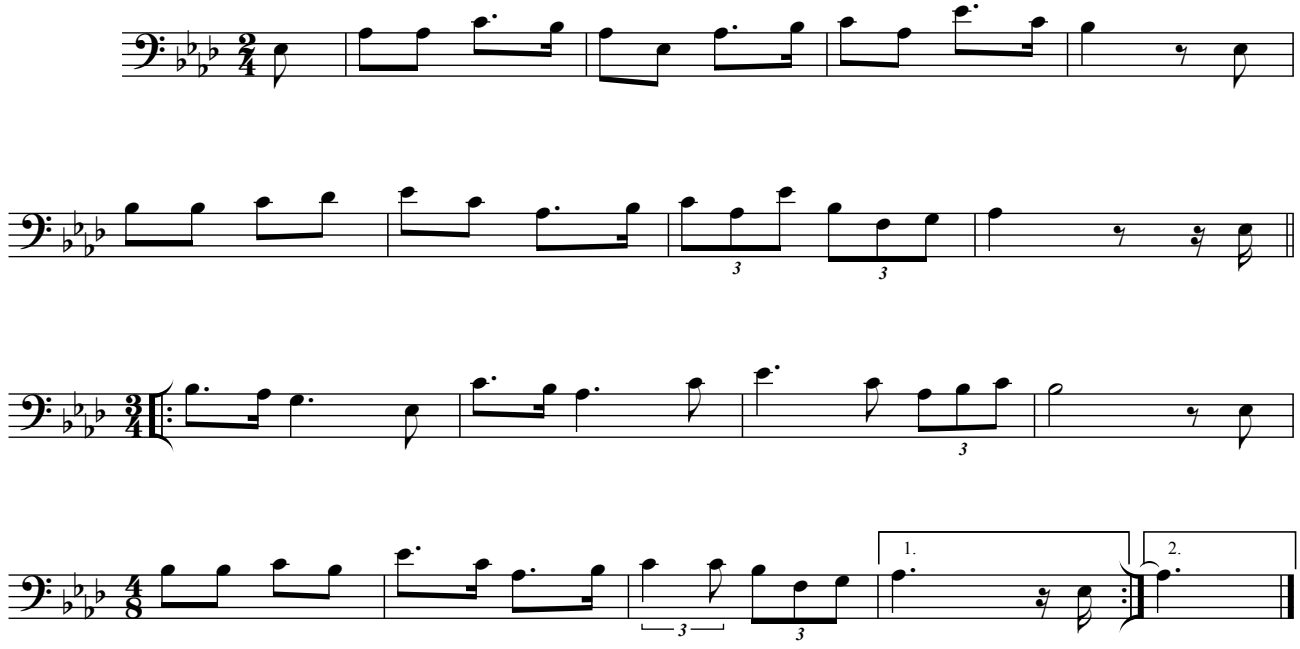
Einmal am Rhein, und dann zu zwei'n alleine sein,
einmal am Rhein, beim Gläschen Wein im Mondenschein.
Einmal am Rhein, du glaubst, die ganze Welt ist dein.
Es lacht der Mund zu jeder Stund',
das kranke Herz, es wird gesund.
Komm, ich lade dich ein, einmal zum Rhein!

2. Herrlicher Rhein, wo man am schönsten lebt und liebt,
ihm gilt mein Glas,gefüllt mit dem, was er uns gibt.
Sein Rebensaft Frohsinn uns schafft.
Weine vom Rhein, die haben Wunderkraft.

Einmal am Rhein, und dann zu zwei'n alleine sein,
einmal am Rhein, beim Gläschen Wein im Mondenschein.
Einmal am Rhein, du glaubst, die ganze Welt ist dein.
Es lacht der Mund zu jeder Stund',
das kranke Herz, es wird gesund.
Komm, ich lade dich ein, einmal zum Rhein!

's is Feierobnd

Volkslied aus dem Erzgebirge



1. De Sonn steigt hintern Wald drübn nei,
besaamt de Wolken rut,
e jeder legt sei Warkzeig hi
on schwenkt zen Gruß senn Hut.
's is Feierobnd, 's is Feierobnd.
Es Togwark is vullbracht,
's gieht alles seiner Haamit zu,
ganz sachte schleicht de Nacht.

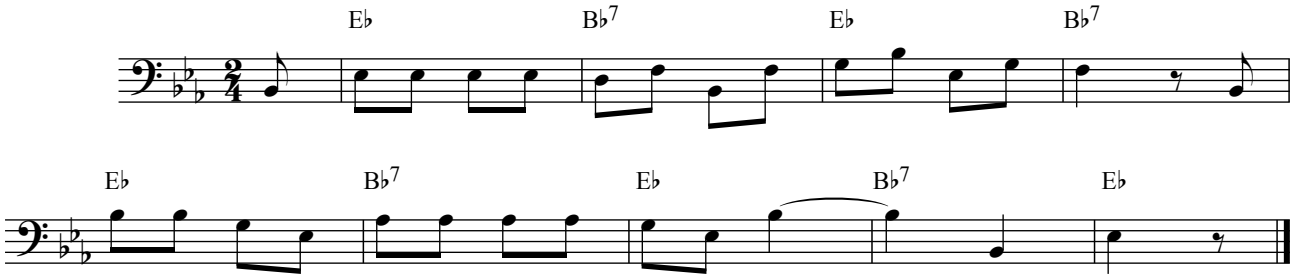
2. On übern Wald e Vögele
fliegt noch senn Nastel zu,
ven Därfel drübn e Glöckel klingt,
dos maant: Legt eich ze Ruh!
's is Feierobnd, 's is Feierobnd.
Es Togwark is vullbracht,
's gieht alles seiner Haamit zu,
ganz sachte schleicht de Nacht.

3. Do zieht's wie Frieden dorch der Brust,
es klingt als wie e Lied,
aus längst vergangne Zeiten rauscht's
gar haamlich dorch's Gemüt.
's is Feierobnd, 's is Feierobnd.
Es Togwark is vullbracht,
's gieht alles seiner Haamit zu,
ganz sachte schleicht de Nacht.

4. Gar manichs Harz hot ausgeschlogn,
vorbei is Sorg on Müh,
on übern Grob ganz sachte zieht
e Rauschen drüber hi.
's is Feierobnd, 's is Feierobnd.
Es Togwark is vullbracht,
's gieht alles seiner Haamit zu,
ganz sachte schleicht de Nacht.

Es regnet, wenn es regnen will

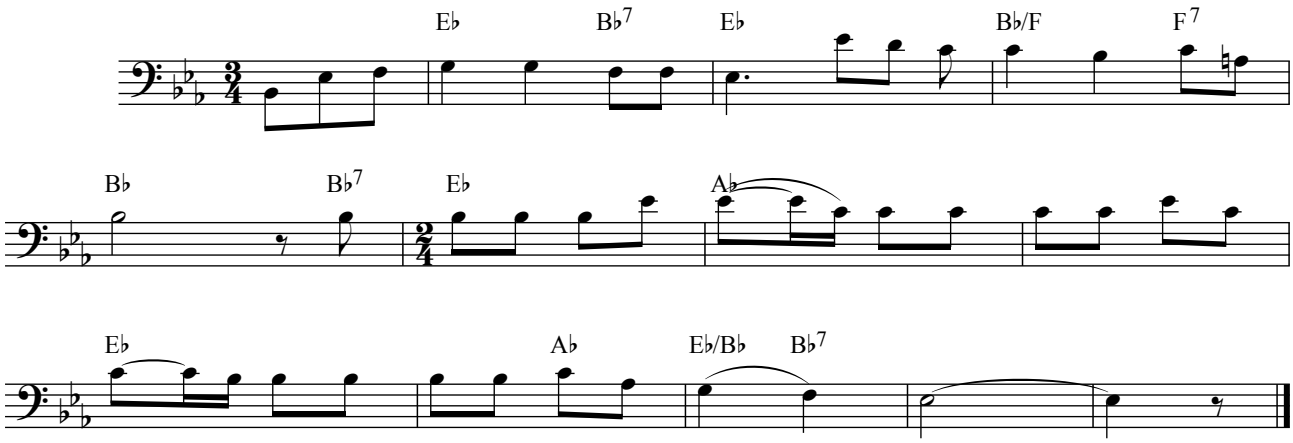
Text und Musik: Karl Friedrich Zelter (1758–1832)



Es regnet, wenn es regnen will
und regnet seinen Lauf,
und wenn's genug geregnet hat,
so hört es wieder auf.

Es steht ein Wirtshaus an der Lahn

Volkslied



1. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn,
Da hält ein jeder gern mal an.
Frau Wirtin sitzt am Feuer,
Und jeder, der am Tische sitzt,
Der greift mal zu der Leier.

2. Frau Wirtin hat auch einen Mann,
Der spannt den Fuhrleut'n selber an.
Er hat vom allerbesten
Ullrichsteiner Fruchtbranntwein
Und setzt ihn vor den Gästen.

3. Frau Wirtin hat auch einen Sohn,
Der lacht am frühen Morgen schon,
Und drückt ihn mal was nieder,
Dann lacht er sich 'nen Ast vom Baum
Und läßt sich darauf nieder.

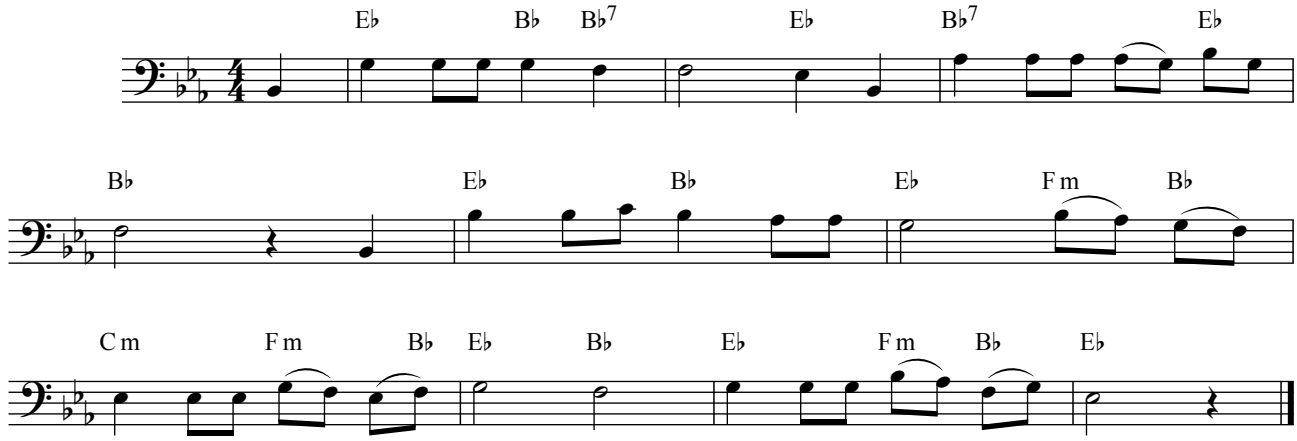
4. Frau Wirtin hat auch eine Magd,
Die hat ein tolles Speil gewagt,
Sie tät sich unterfangen
Und bracht' den Flöh'n das Tanzen bei;
Hei, wie die Tierchen sprangen!

5. Frau Wirtin hat auch einen Kahn,
Drin fährt sie Sonntags auf der Lahn,
Sie legt sich auf den Rücken
Und badet sich im Sonnenschein
Trotz all der vielen Mücken.

6. Jetzt war'n wir selber an der Lahn
Und sahn uns die Frau Wirtin an.
Da müssen wir schon sagen,
Ihr Ruf ist zwar bedauerlich,
Doch gut ist ihr Betragen.

Es waren zwei Königskinder

Volkslied



1. Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief,
das Wasser war viel zu tief.

2. „Herzliebster, kannst du nicht schwimmen?
Herzlieb', schwimm' herüber zu mir!
Zwei Kerzen will ich hier anzünden,
und die sollen leuchten dir,
und die sollen leuchten dir."

3. Das hört' eine falsche Norne,
die tat, als ob sie schlief.
Sie tat die Lichter auslöschen,
der Jüngling ertrank so tief,
der Jüngling ertrank so tief.

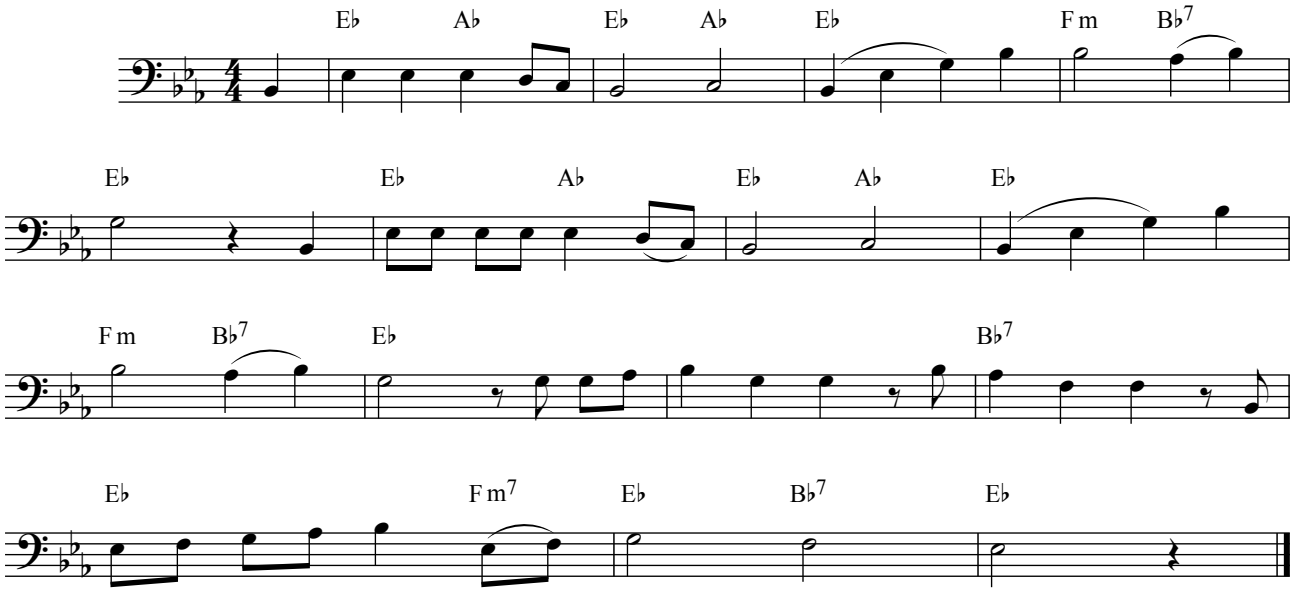
4. Es war an ei'm Sonntagmorgen,
die Leut' waren alle so froh,
bis auf die Königstochter:
Sie weinte die Äuglein rot,
sie weinte die Äuglein rot.

5. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
der Kopf tut mir so weh.
Ich möchte so gern' spazieren,
wohl an die grüne See,
wohl an die grüne See."

6. Die Mutter ging nach der Kirche,
die Tochter hielt ihren Gang.
Sie ging so lang' spazieren,
bis sie den Fischer fand,
bis sie den Fischer fand.

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn

Volkslied



1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn.
Und alles, was er blies, das war verlor'n, das war verlor'n.
Hallia hussassa! Tirallala!
Und alles, was er blies, das war verlor'n.

2. „Soll denn mein Blasen verloren sein, verloren sein?
Viel lieber möchte ich kein Jäger sein, kein Jäger sein."
Hallia hussassa! Tirallala!
„Viel lieber möchte ich kein Jäger sein."

3. Er warf sein Netz wohl über'n Strauch, wohl über'n Strauch.
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus, ein Mädel heraus.
Hallia hussassa! Tirallala!
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

4. „Ach, schwarzbraun's Mädel, entspring mir nicht! Entspring mir nicht!
Ich habe große Hunde, die holen dich, die holen dich."
Hallia hussassa! Tirallala!
Ich habe große Hunde, die holen dich."

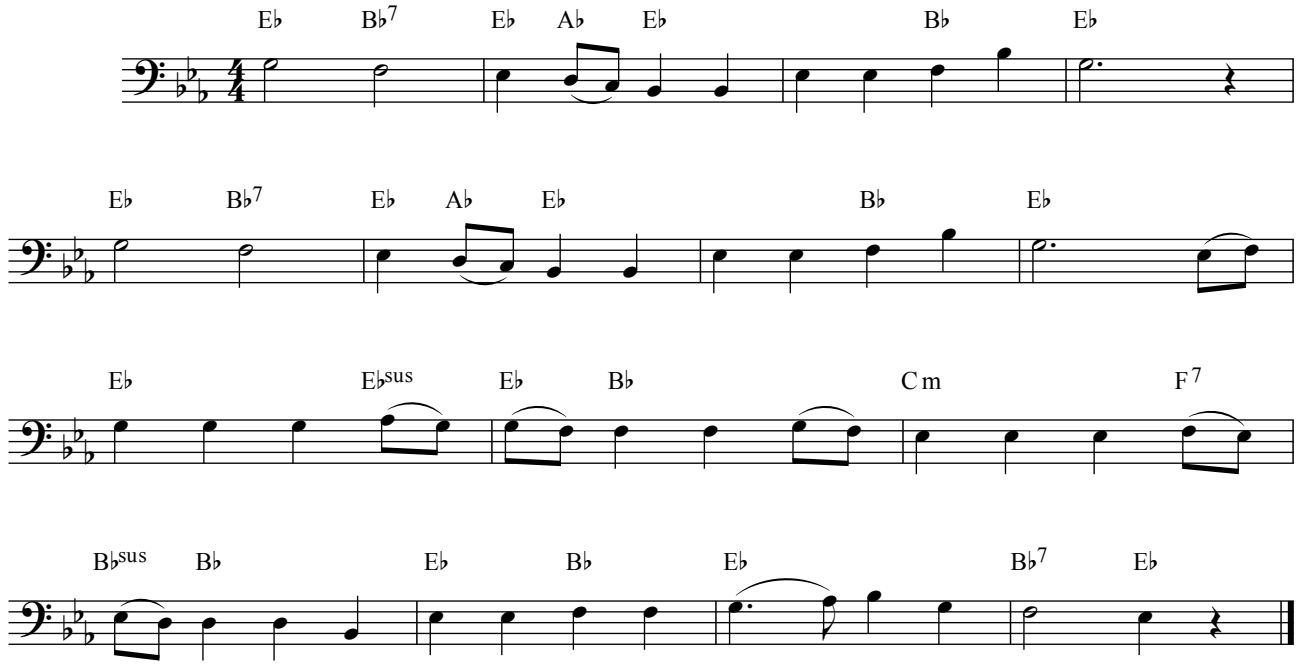
5. „Die großen Hunde, die fürcht' ich nicht, die fürcht' ich nicht.
Sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht, meine Sprünge nicht."
Hallia hussassa! Tirallala!
Sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht."

6. „Deine hohen weiten Sprünge, die kennen sie wohl, die kennen sie wohl.
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst, noch sterben sollst."
Hallia hussassa! Tirallala!
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst."

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, so bin ich tot,
begräbt man mich unter Rosen rot, unter Rosen rot."
Hallia hussassa! Tirallala!
Begräbt man mich unter Rosen rot."

Es, es, es und es

Volkslied



1. Es, es, es und es,
es ist ein harter Schluß,
weil, weil, weil und weil,
weil ich aus Frankfurt muß!
D'rum schlag' ich Frankfurt aus dem Sinn
und wende mich Gott weiß wohin.
Ich will mein Glück probieren,
marschieren!

2. Er, er, er und er,
Herr Meister, leb' er wohl!
Er, er, er und er,
Herr Meister, leb' er wohl!
Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht:
Seine Arbeit, die gefällt mir nicht.
Ich will mein Glück probieren,
marschieren!

3. Sie, sie, sie und sie,
Frau Meist'rin, leb' sie wohl!
Sie, sie, sie und sie,
Frau Meist'rin, leb' sie wohl
Ich sag's ihr grad frei ins Gesicht:
Ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht
Ich will mein Glück probieren,
marschieren!

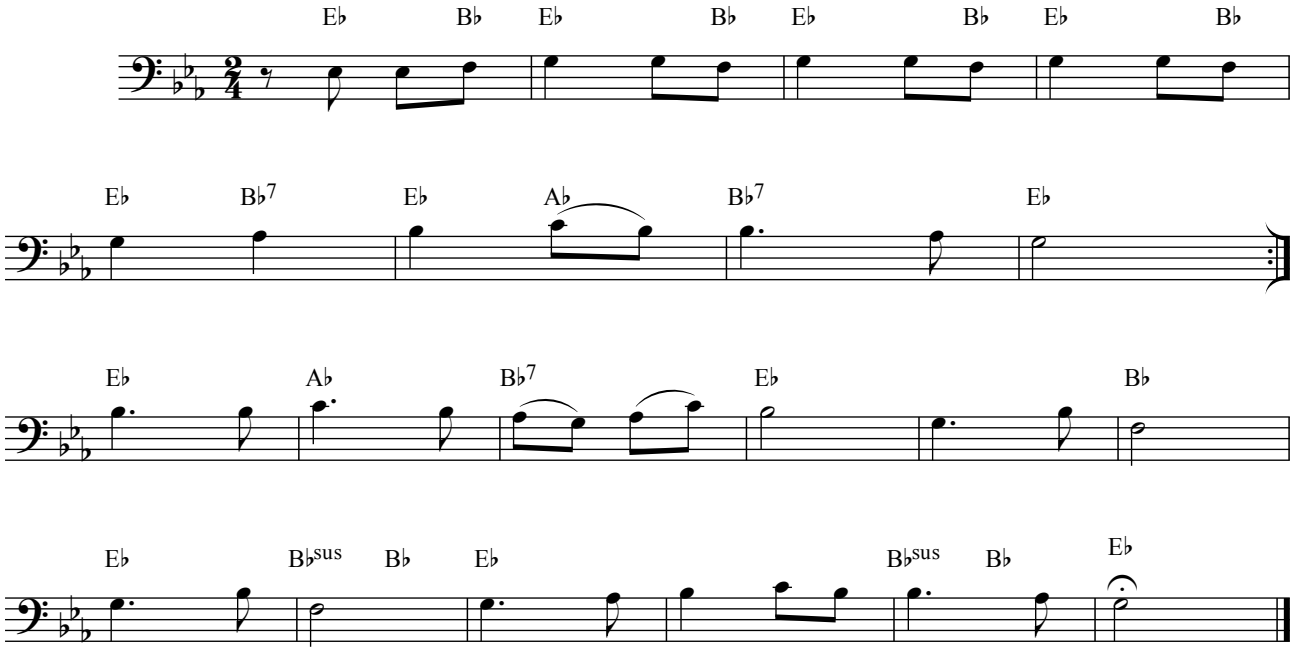
4. Er, er, er und er,
Herr Wirt, nun leb' er wohl!
Er, er, er und er,
Herr Wirt, nun leb' er wohl!
Hätt' er die Kreid' nicht doppelt geschrieben,
wär' ich noch länger dageblieben.
Ich will mein Glück probieren,
marschieren!

5. Ihr, ihr, ihr und ihr,
ihr Jungfern lebet wohl!
Ihr, ihr, ihr und ihr,
ihr Jungfern lebet wohl!
Ich wünsch' euch all'n zu guter Letzt
einen andern, der mein' Stell' ersetzt.
Ich will mein Glück probieren,
marschieren!

6. Ihr, ihr, ihr und ihr,
ihr Brüder lebet wohl!
Ihr, ihr, ihr und ihr,
ihr Brüder lebet wohl!
Hab' ich euch was zuleid' getan,
so bitt' ich um Verzeihung an.
Ich will mein Glück probieren,
marschieren!

Es ist für uns eine Zeit angekommen

Volkslied



1. |: Es ist für uns eine Zeit angekommen,
es bringt uns eine große Gnad'. :|
Unser Heiland Jesus Christ,
der für uns, der für uns,
der für uns Mensch geworden ist.

2. |: Es sandte Gott seinen Engel vom Himmel
zur Jungfrau hin nach Nazareth. :|
„Sei gegrüßt, du Jungfrau rein,
denn aus dir, denn aus dir
will der Herr geboren sein!"

3. |: Maria hörte des Höchsten Begehren,
sich neigend sie zum Engel sprach: :|
„Sieh, ich bin des Herren Magd,
mir gescheh', mir gescheh',
mir gescheh', wie du gesagt."

4. |: Und es erging ein Gebot des Kaisers,
daß alle Welt geschätzet wird. :|
Josef und Maria voll Gnad'
zogen hin, zogen hin,
zogen hin zur Davidstadt.

5. |: Es war kein Raum in der Herberg' zu finden,
es war kein Platz für arme Leut'. :|
In dem Stall bei Esel und Rind
kam zur Welt, kam zur Welt,
kam zur Welt das heil'ge Kind.

6. |: In der Krippe muß er liegen,
und wenn's der härteste Felsen wär'. :|
Zwischen Ochs und Eselein
liegst du, liegst du,
liegst du, armes Jesulein.

7. |: Es waren Hirten bei Nacht auf dem Felde,
ein Engel dort erschienen ist: :|
„Fürcht' euch nicht, ihr Hirtenleut!
Fried' und Freud', Fried' und Freud',
Fried' und Freud' verkünd' ich heut!

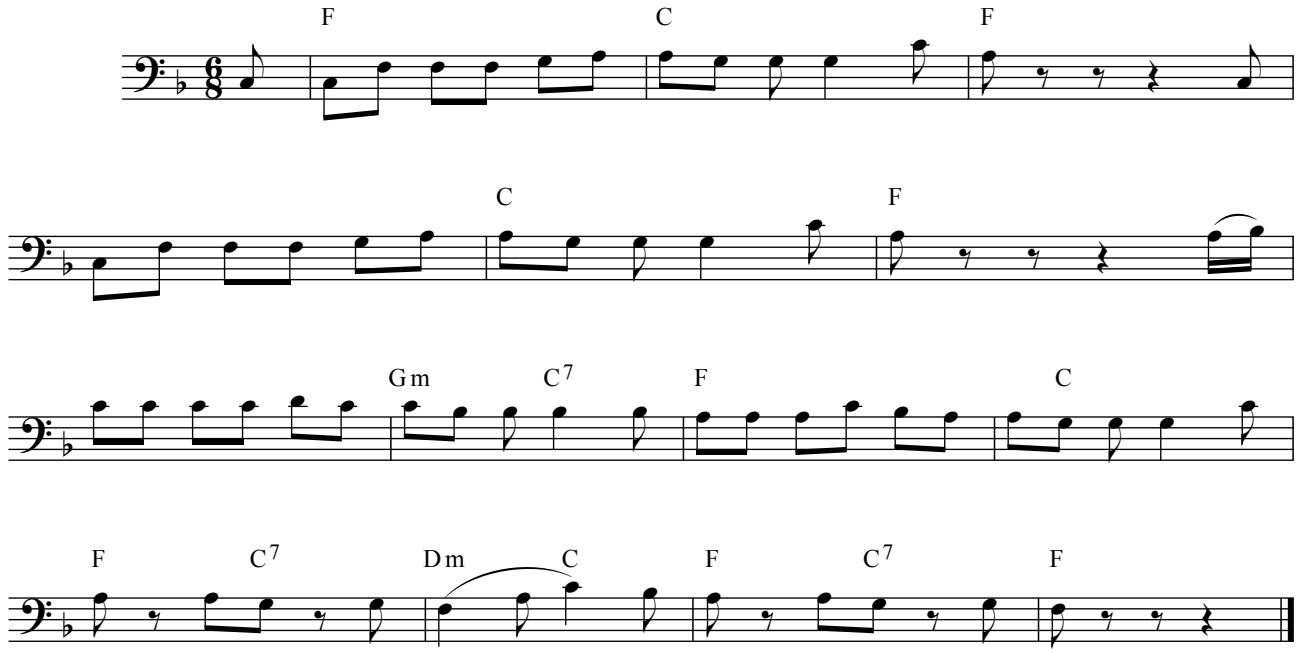
8. |: Denn euch ist heute der Heiland geboren,
der euer Herr und Retter ist. :|
Dieses Zeichen merkt euch gut:
Gottes Kind, Gottes Kind,
Gottes Kind in der kalten Krippe ruht!"

9. |: Sie liefen eilend und suchten und fanden,
was auf dem Felde verkündet ward. :|
Unsern Heiland Jesus Christ,
der für uns, der für uns,
der für uns Mensch geworden ist.

10. |: Vom Morgenlande drei Könige kamen,
ein Stern führt' sie nach Bethlehem. :|
Myrrhen, Weihrauch und auch Gold
brachten sie, brachten sie,
brachten sie dem Kindlein hold.

Es klappert die Mühle

Volkslied



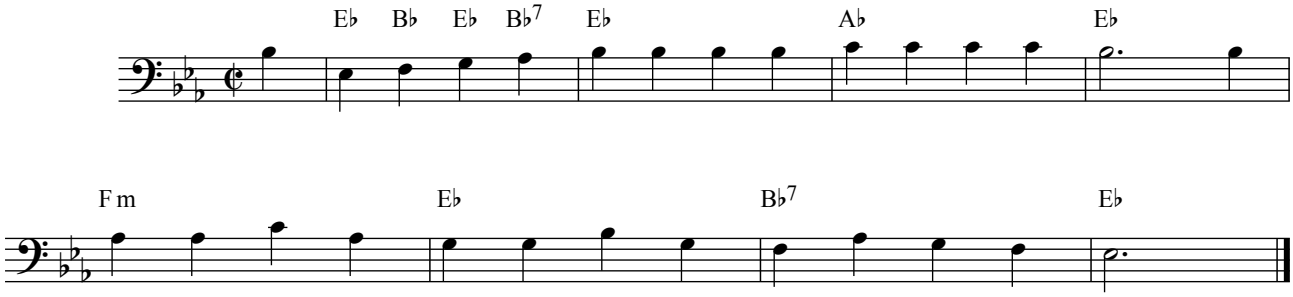
1. Es klappert die Mühle
am rauschenden Bach,
klipp, klapp!
Bei Tag und bei Nacht
ist der Müller stets wach,
klipp, klapp!
Er mahlet das Korn
zu dem kräftigen Brot,
und haben wir solches,
so hat's keine Not.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

2. Flink laufen die Räder
und drehen den Stein,
klipp, klapp!
Und mahlen den Weizen
zu Mehl uns so fein,
klipp, klapp!
Der Bäcker dann Zwieback
und Kuchen d'raus bäckt,
der immer den Kindern
besonders gut schmeckt.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

3. Wenn reichliche Körner
das Ackerfeld trägt,
klipp, klapp!
Die Mühle dann flink
ihre Räder bewegt,
klipp, klapp!
Und schenkt uns der Himmel
nur immerdar Brot,
so sind wir geborgen
und leiden nicht Not.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Es regnet ohne Unterlaß

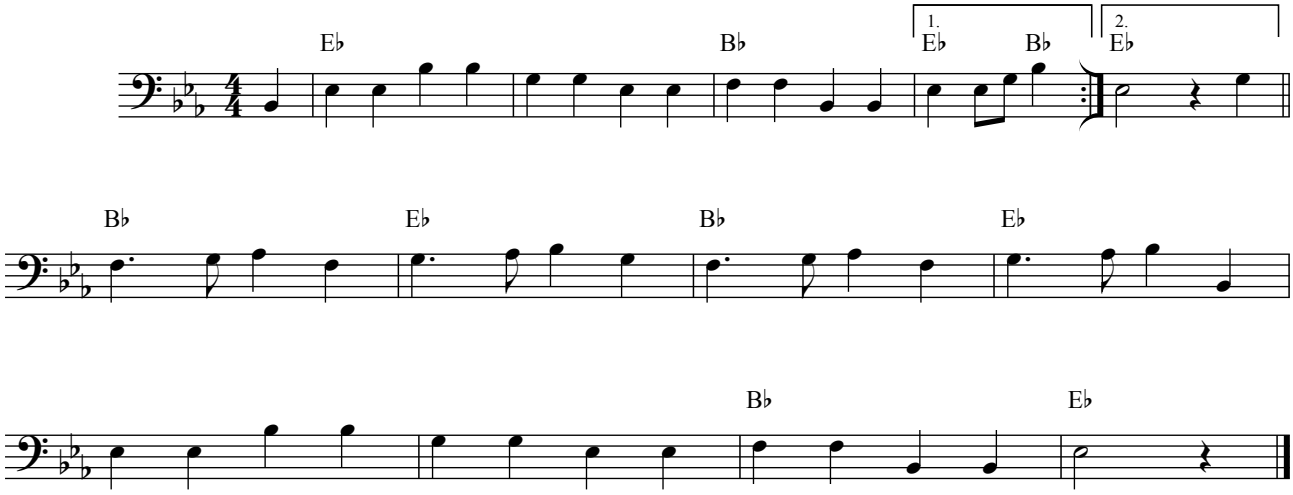
Volkslied



Es regnet ohne Unterlaß,
es regnet immerzu.
Die Schmetterlinge werden naß,
die Blümchen gehen zu.

Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann

Volkslied aus Thüringen



1. Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann
in unser'm Haus herum, dideldum!
Er rüttelt sich, er schüttelt sich,
er wirft sein Säckchen hinter sich.
Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann
in unser'm Haus herum!

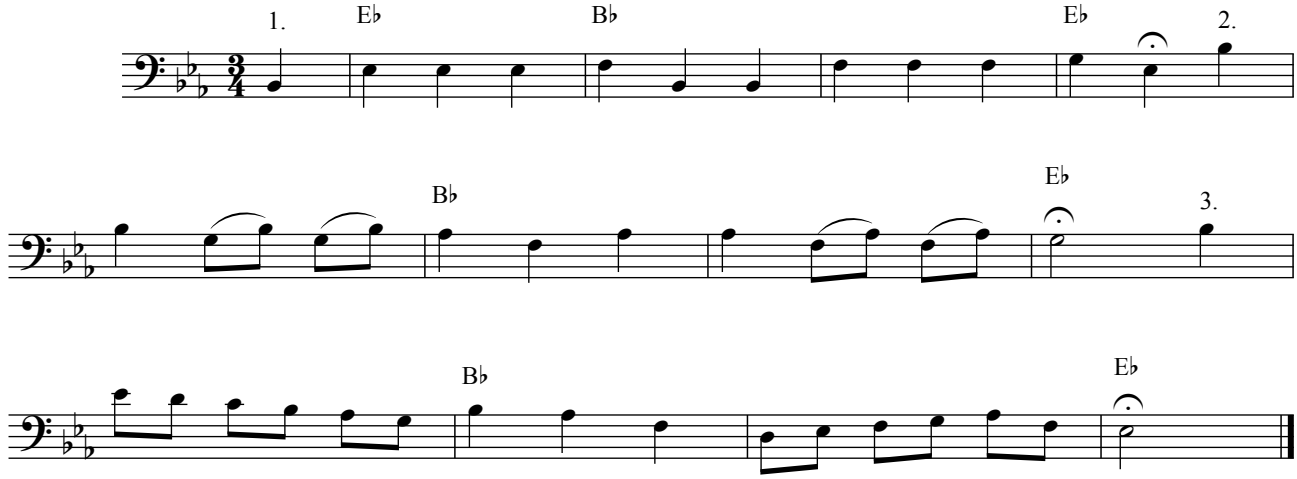
2. Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann
in unser'm Haus herum, dideldum!
Er wirft sein Säcklein her und hin.
Was ist wohl in dem Säcklein drin?
Es tanzt ein BiBaButzemann
in unser'm Haus herum!

3. Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann
in unser'm Haus herum, dideldum!
Er bringt zur Nacht dem guten Kind
die Äpfel, die im Säcklein sind.
Es tanzt ein BiBaButzemann
in unser'm Haus herum!

4. Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann
in unser'm Haus herum, dideldum!
Er wirft sein Säcklein hin und her,
am Morgen ist es wieder leer.
Es tanzt ein BiBaButzemann
in unser'm Haus herum!

Es tönen die Lieder

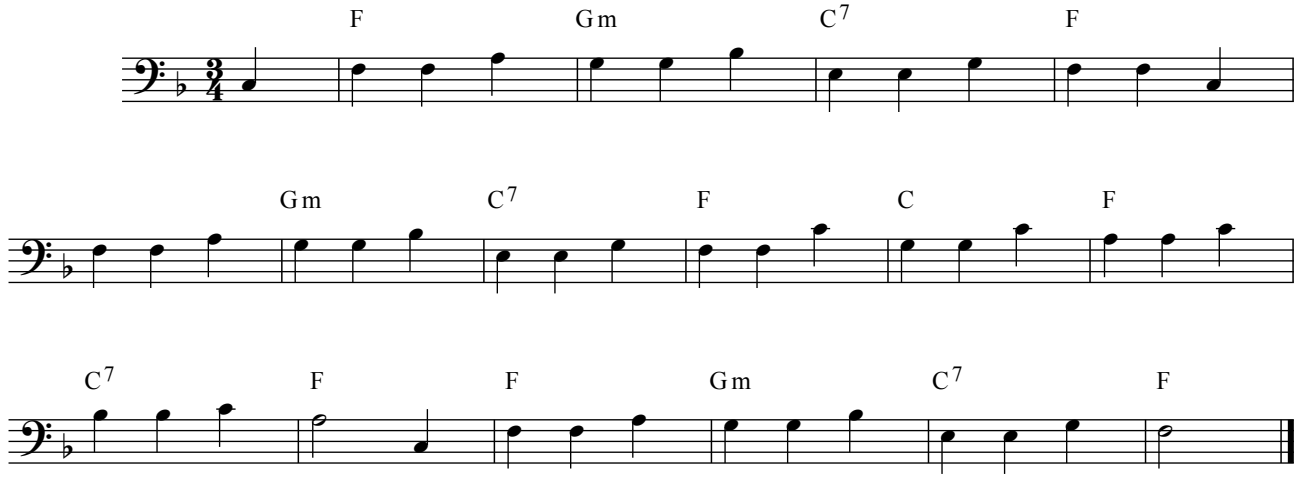
Volkslied und Kanon aus dem 19. Jahrhundert



Es tönen die Lieder,
der Frühling kehrt wieder.
Es spielet der Hirte
auf seiner Schalmei:
La la la la la la la la la,
la la la la la la.

Es war eine Mutter

Volkslied

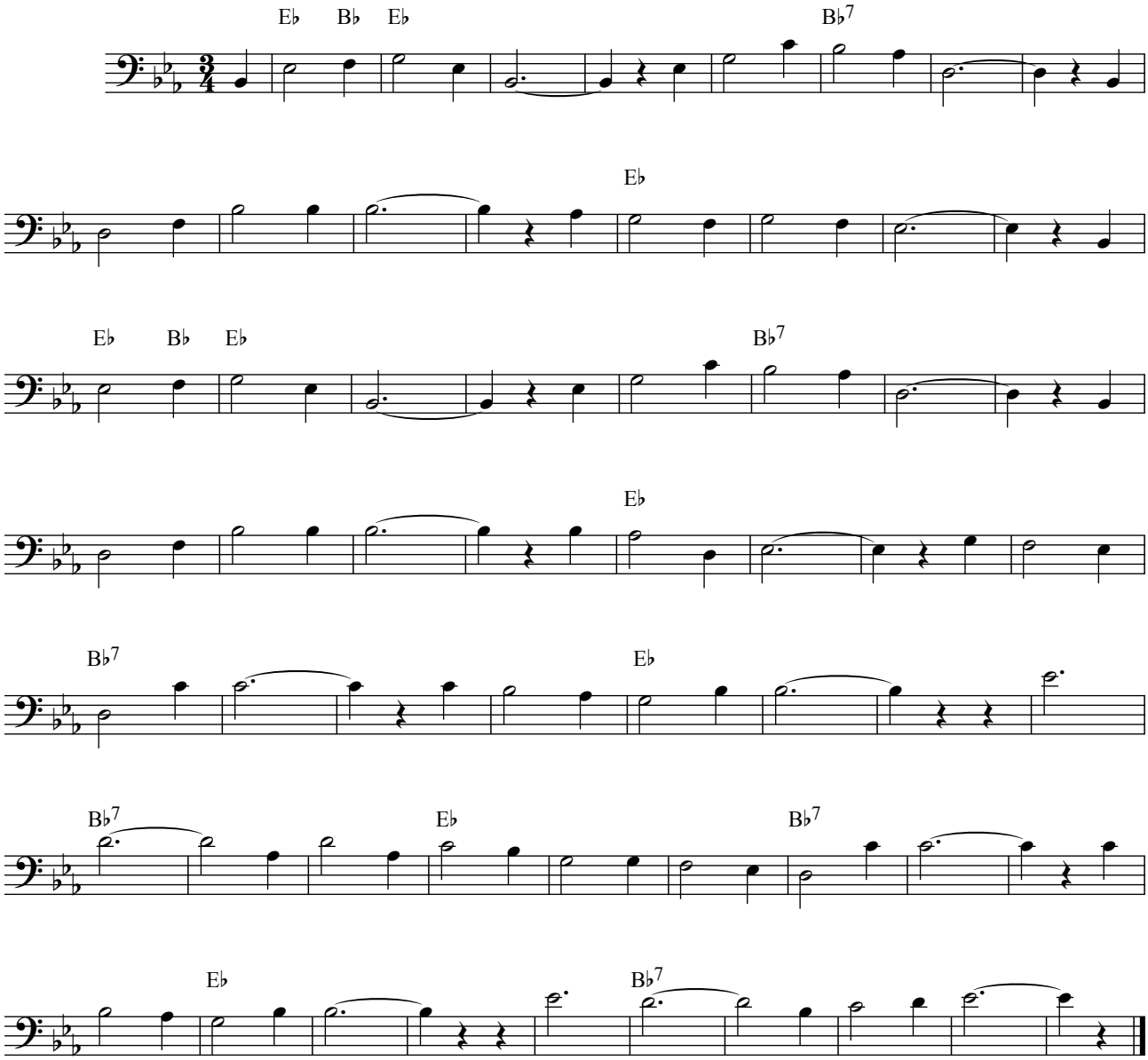


Es war ei-ne Mutter,
die hatte vier Kinder:
den Frühling, den Sommer,
den Herbst und den Winter.

Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer den Klee.
Der Herbst bringt die Trauben,
der Winter den Schnee.

Es war im Böhmerwald

Text: Maximillian Schmidt (1832–1919) *Musik: Hans Bicherl*



1. Tief drin im Böhmerwald,
da liegt mein Heimatort.
Es ist gar lang schon her,
daß ich von dort bin fort.
Doch die Erinnerung,
die bleibt mir stets gewiß,
daß ich den Böhmerwald
gar nie vergiß.

Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen grünen Böhmerwald.
Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen grünen Wald.

2. O holde Kinderzeit,
kehr' einmal noch zurück,
wo spielend ich genoß
mein ganzes Kinderglück.
Wo ich am Vaterhaus
auf grüner Wiese stand
und weithin schaute
auf mein Vaterland.

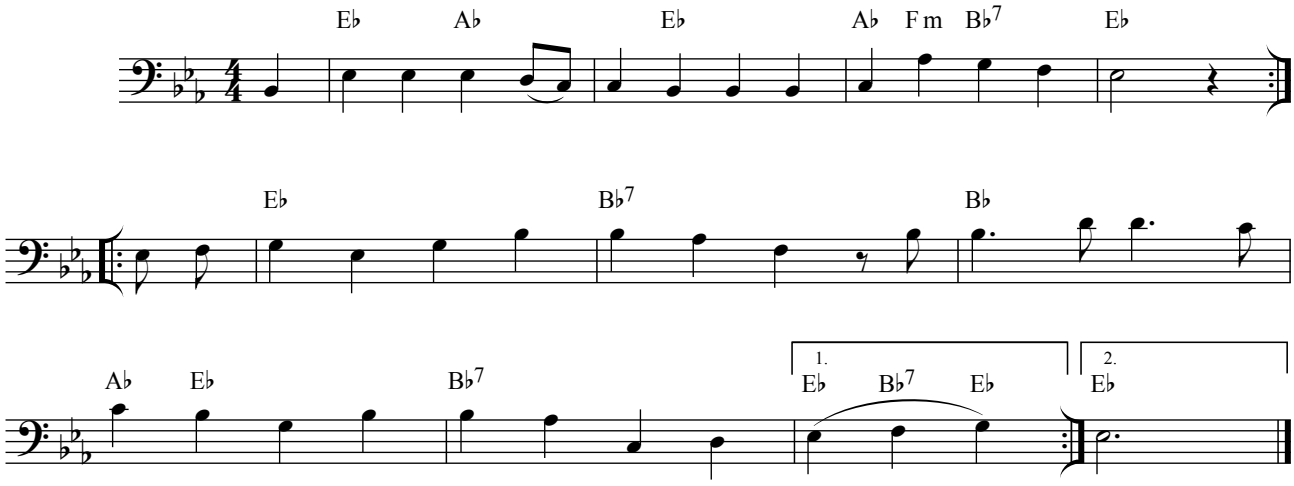
Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen grünen Böhmerwald.
Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen grünen Wald.

3. Nur einmal noch, o Herr,
laß mich die Heimat seh'n,
den schönen Böhmerwald,
die Täler und die Höh'n.
Dann kehr' ich gern zurück
und rufe freudig aus:
Behüt' dich, Böhmerwald,
ich bleib' zu Haus.

Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen grünen Böhmerwald.
Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen grünen Wald.

Es wollt' ein Mädel früh aufsteh'n

Volkslied



1. |: *Es wollt' ein Mädel früh aufsteh'n,*
drei viertel Stund' vor Tag, :|
|: *wollte in den Wald spazieren geh'n,*
halli, hallo, spazieren geh'n,
bis daß der Tag anbrach. :|

2. |: *Und als sie nach dem Wald 'neinkam,*
da kam des Jägers Knecht: :|
|: *„Mädel, füg' dich aus dem Walde,*
halli, hallo, dem Walde!
Hier hat mein Herr sein Recht!" :|

3. |: *Und als das Mädel rückwärts ging,*
da kam des Jägers Sohn: :|
|: *„Mädel, willst du Brombeer'n pflücken,*
halli, hallo, ja pflücken?
Pflück' dir dein Körblein voll!" :|

4. |: *„Das Körblein voll gebrauch' ich nicht,*
ein' Handvoll ist genug." :|
|: *Und er half dem Mädel pflücken,*
halli, hallo, ja pflücken,
bis daß der Tag anbrach. :|

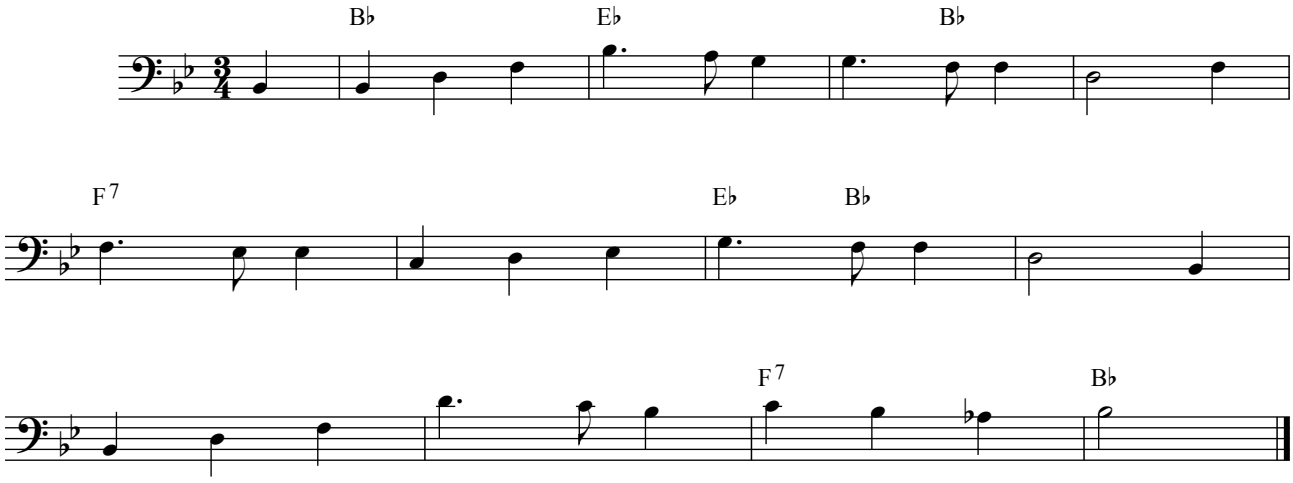
5. |: *Und als das Mädel nach Hause kam,*
die Brombeer'n wuchsen groß. :|
|: *Und es dauert' kaum drei viertel Jahr',*
halli, hallo, drei viertel Jahr',
trug sie ein Kind im Schoß. :|

6. |: *Und als ihr Vater das Kindlein sah,*
wurden ihm die Augen naß. :|
|: *Mädel, sind denn das die Brombeer'n,*
halli, hallo, die Brombeer'n,
die du gepflücket hast? :|

7. |: *Wer so ein junges Mädel hat,*
der schick's nicht in den Wald! :|
|: *Denn im Wald, da sind die Räuber,*
halli, hallo, die Räuber,
die verführ'n ein Mädchen bald. :|

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein

Text: Ludwig Uhland (1787–1962) *Musik: Friedrich Silcher (1789–1860)*



1. Es zogen drei Bur-schen wohl über den Rhein,
|: bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein. :|

2. „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein?
|: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“ :|

3. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
|: mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr’“. :|

4. Und als sie traten zur Kammer hinein,
|: da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|

5. Der erste, der schlug den Schleier zurück
|: und schaute sie an mit traurigem Blick: :|

6. „Ach lebtest du noch, du schöne Maid!
|: Ich würde dich lieben von dieser Zeit.“ :|

7. Der zweite deckte den Schleier zu
|: und kehrte sich ab und weinte dazu. :|

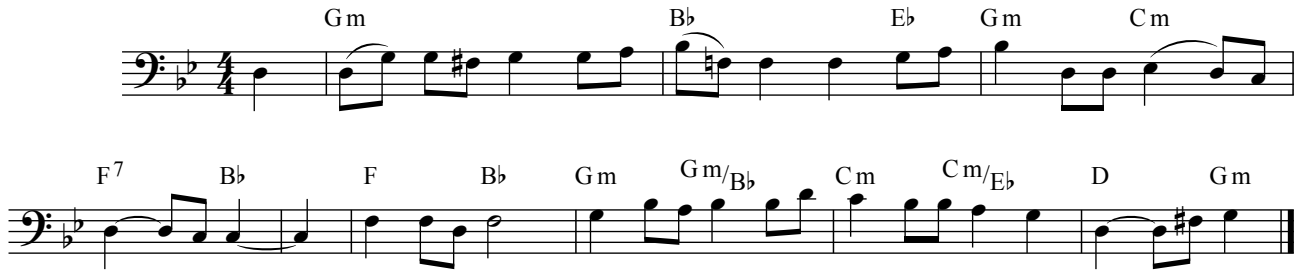
8. „Ach, daß du da liegst auf der Totenbahr’!
|: Ich hab’ dich geliebt so manches Jahr!“ :|

9. Der dritte hob ihn wieder auf sogleich
|: und küßte sie auf dem Mund so bleich. :|

10. „Dich liebt’ ich immer, dich lieb’ ich noch heut’
|: und werd’ dich lieben in Ewigkeit.“ :|

Feinstliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn

Volkslied aus Mähren



1. Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn!
Du zertrittst dir die Zarten Füßlein schön.
Tralalala, tralalala!
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön:`

2. Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn,
hab' keine Schuh ja anzuziehn.
Tralalala, tralalala!
hab' keine Schuh ja anzuziehn.

3. Feinsliebchen, willst du mein eigen sein,
so kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein.
Tralalala, tralalala!
so kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein.

4. Wie könnte ich euer eigen sein!
Ich bin ein armes Mägdelein.
Tralalala, tralalala!
Ich bin ein armes Mägdelein.

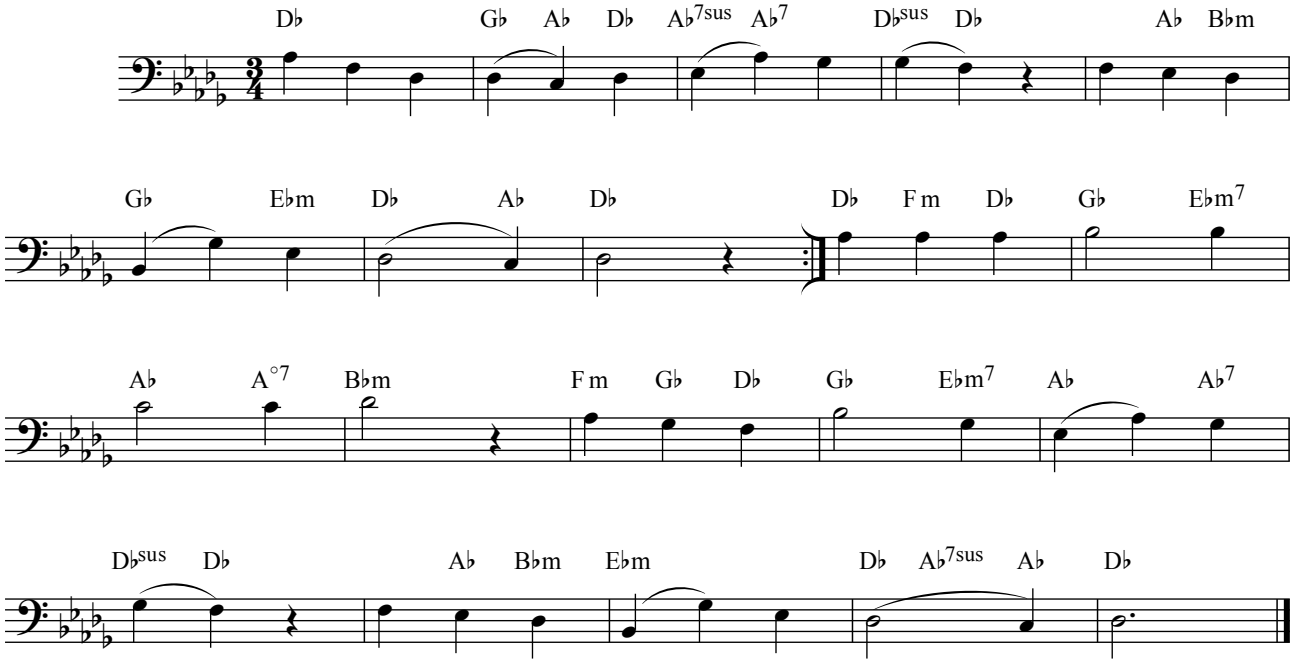
5. Und bist du auch arm, so nehm ich dich doch!
Du hast ja die Ehr' und die Treue noch.
Tralalala, tralalala!
Du hast ja die Ehr' und die Treue noch.

6. Die Ehr' und die Treue mir keiner nahm,
ich bin, wie ich von der Mutter kam.
Tralalala, tralalala!
ich bin, wie ich von der Mutter kam.

7. Was zog er aus seiner Taschen fein?
Von lauter Gold ein Ringelein.
Tralalala, tralalala!
Von lauter Gold ein Ringelein.

Fest soll mein Taufbund immer stehn

Text: Christoph B. Verspoell (1743–1818) *Melodie: Chrysanth J. Bierbaum (1789–1868)*



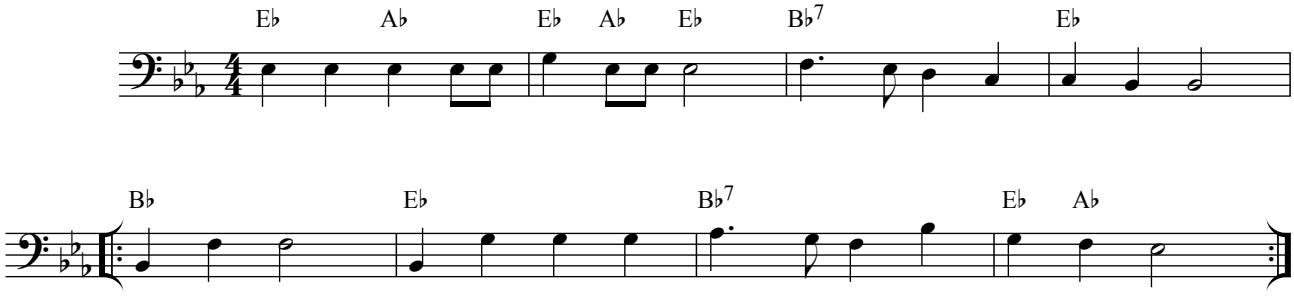
1. Fest soll mein Taufbund immer stehn,
ich will die Kirche hören!
Sie soll mich allzeit gläubig sehn
und folgsam ihren Lehren!
Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad'
zur wahren Kirch' berufen hat.
Nie will ich von ihr weichen!

2. Dem bösen Feind und seiner Pracht
gelob' ich zu entsagen;
verachte seine ganze Macht,
will lieber Leid ertragen.
Ich fliehe alle Werke sein,
sie endigen mit Höllenpein,
bereiten ew'ge Qualen.

3. Die rechten Wege wandle ich,
solang ich leb' auf Erden.
Getreuer Gott, beschütze mich
und laß mich selig werden!
O mach mich ähnlich deinem Sohn,
daß ich erhalte meinen Lohn
im Himmel einst auf ewig!

Fleißige Handwerker

Volkslied



1. Wer will fleißige Handwerker sehn
der muß zu uns Kindern gehn
Stein auf Stein, Stein auf Stein
das Häuschen wird bald fertig sein

2. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
O wie fein, o wie fein,
der Glaser setzt die Scheiben ein.

3. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Tauchet ein, tauchet ein,
der Maler streicht die Wände fein.

4. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Zisch, zisch, zisch, zisch, zisch, zisch,
der Tischler hobelt glatt den Tisch.

5. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Trapp, trapp, drein, trapp, trapp, drein,
jetzt geh'n wir von der Arbeit heim.

6. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Poch, poch, poch, poch, poch, poch,
der Schuster schustert zu das Loch.

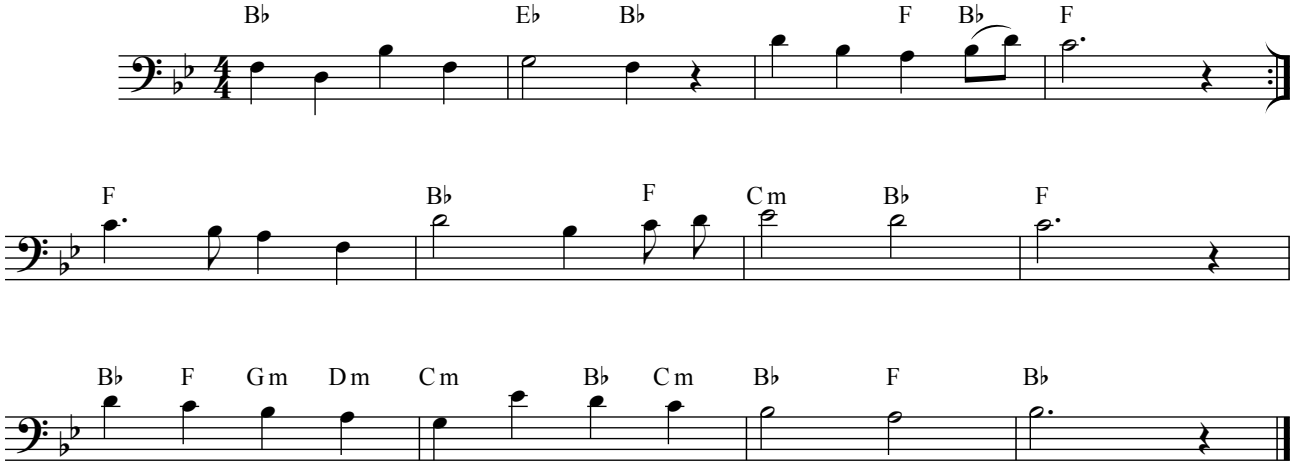
7. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Stich, stich, stich, stich, stich, stich,
der Schneider näht ein Kleid für mich.

8. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Rühre ein, rühre ein,
der Kuchen wird bald fertig sein.

9. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp,
jetzt tanzen alle im Galopp.

Freiheit die ich meine

Text: Max von Schenkendorf (1783–1817) *Melodie: Karl Gross (1789–1861)*



1. Freiheit, die ich meine,
die mein Herz erfüllt,
komm' mit deinem Scheine,
süßes Engelsbils!
Magst du nie dich zeigen
der bedrängten Welt?
Führest deinen Reigen
nur am Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen
in dem lust'gen Wald,
unter Blütenträumen
ist dein Aufenthalt.
Ach, das ist ein Leben,
wenn es weht und klingt,
wenn dein stilles Weben
wonnig uns durchdringt.

3. Wenn die Blätter rauschen
süßen Freundesgruß,
wenn wir Blicke tauschen,
Liebeswort und Kuß.
Aber nimmer weiter
nimmt das Herz den Lauf.
Auf der Himmelsleiter
steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen
kommt mein Hirtenkind,
will der Welt beweisen,
was es denkt und minnt.
Blüht ihm doch ein Garten,
reist ihm doch ein Feld
auch in jener harten
steinerbauten Welt.

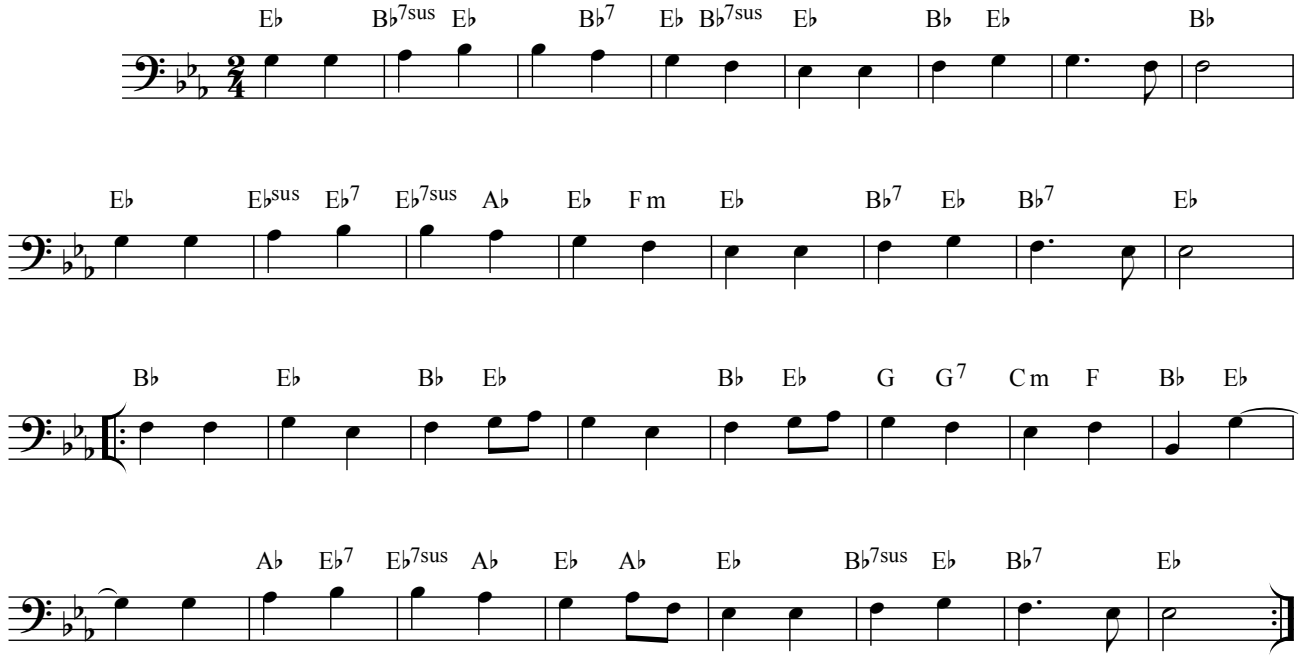
5. Wo sich Gottes Flamme
in ein Herz gesenkt,
das am alten Stamme
treu und liebend hängt;
wo sich Männer finden,
die für Ehr' und Recht
mutig sich verbinden,
weilt ein frei Geschlecht.

6. Hinter dunklen Wällen,
hinter eh'rnem Tor
kann das Herz noch schwellen
zu dem Licht empor.
Für die Kirchenhallen,
für der Väter Gruft,
für die Liebsten fallen,
wenn die Freiheit ruft.

7. Wolltest auf uns lenken
Gottes Lieb' und Lust,
wolltest gern dich senken
in die deutsche Brust.
Freiheit, holdes Wesen,
gläubig kühn und zart,
hast ja lang erlesen
dir die deutsche Art.

Freude, schöner Götterfunken

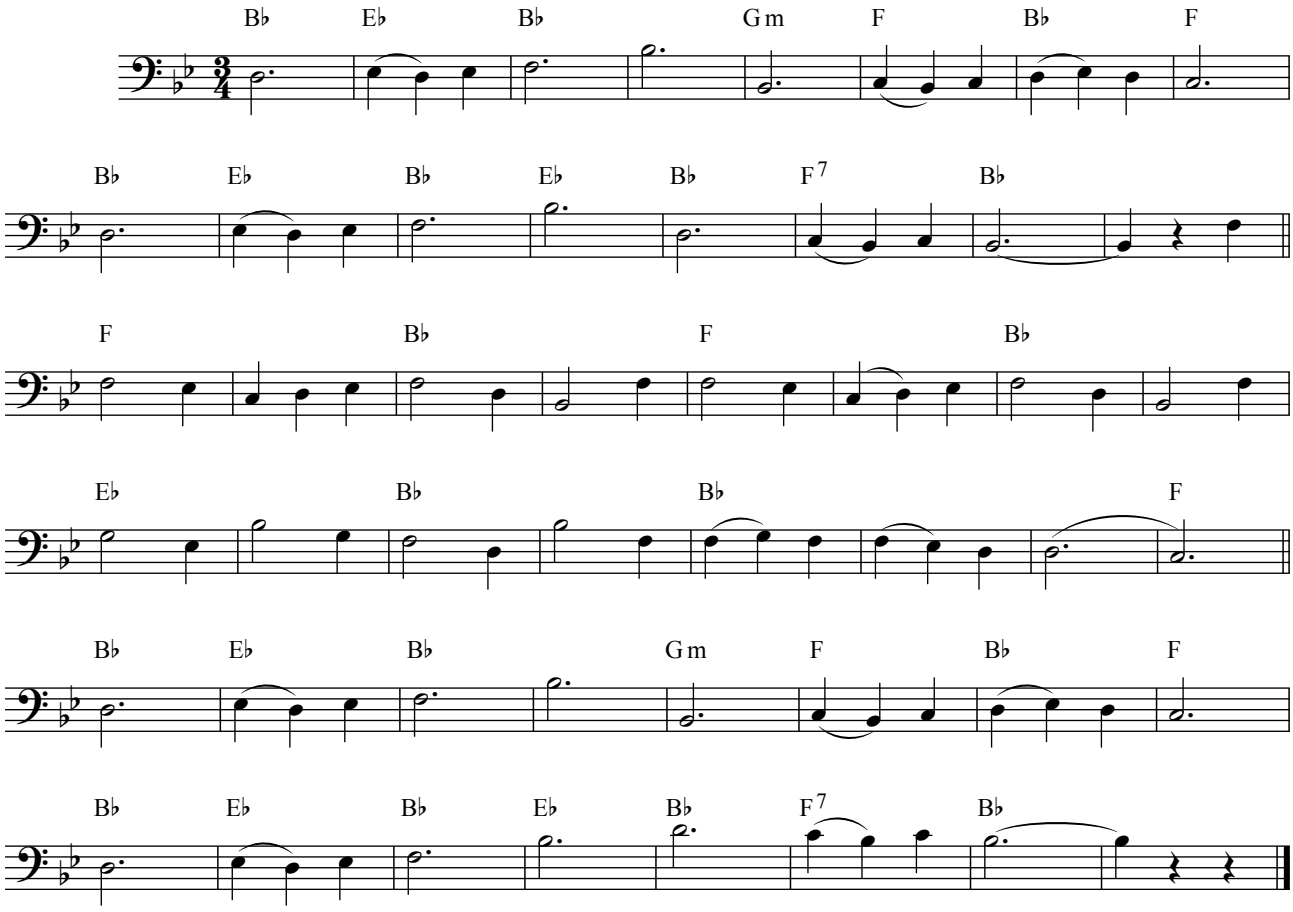
Text: Friedrich Schiller (1759–1805) *Melodie: Ludwig van Beethoven (1770–1827)*



Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt.
Alle Menschen werden Brüder,
wo dein sanfter Flügel weilt.

Freut euch des Lebens

Text: Johann Martin Usteri (1763–1827) *Melodie: Hans Georg Nägeli (1773–1836)*



Refrain von 1. bis 7. Strophe am Anfang und am Ende:

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht!
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht! euch des ket die

1. Man schafft so gerne sich Sorg' und Müh',
sucht Dornen auf und findet sie
und läßt das Veilchen unbemerkt,
das uns am Wege blüht.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt
und laut der Donner ob uns brüllt,
so lacht am Abend nach dem Sturm
die Sonne uns so schön.

3.Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht
und G'nugsamkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
das gold'ne Früchte trägt.

4.Wer Redlichkeit und Treue übt
und gern' dem ärmeren Bruder gibt,
bei dem baut sich Zufriedenheit
so gern ihr Hüttchen an.

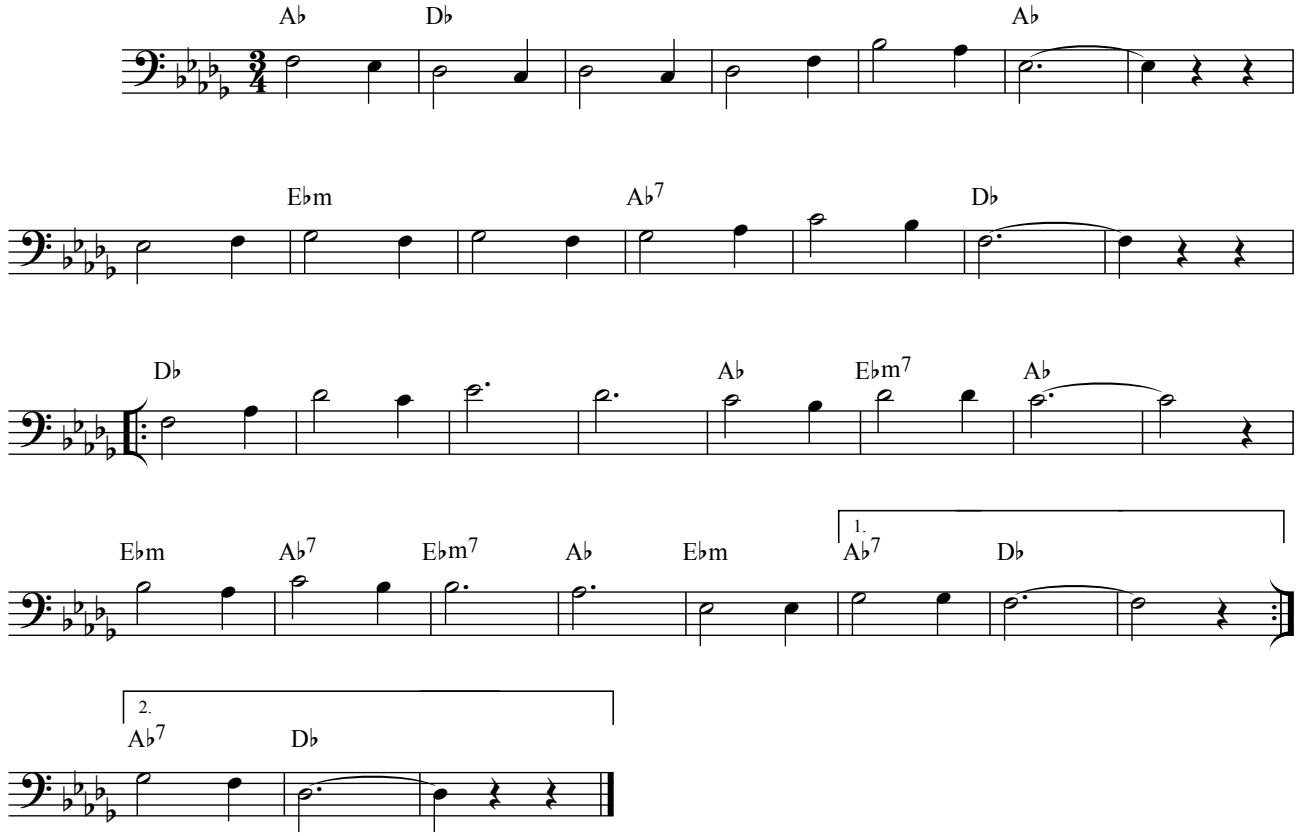
5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt
und Mißgeschick uns plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich
dem Redlichen die Hand.

6.Sie trocknet ihm die Tränen ab
und streut ihm Blumen bis ins Grab.
Sie wandelt Nacht in Dämmerung
und Dämmerung in Licht.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band:
Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht,
ins bess're Vaterland.

Friesenlied

Volkslied aus Irland



1. Wo die Nordseewellen spülen an den Strand,
wo die gelben Blumen blüh'n ins grüne Land,
|: wo die Möwen schreien schrill im Sturmgebraus,
da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus. :|

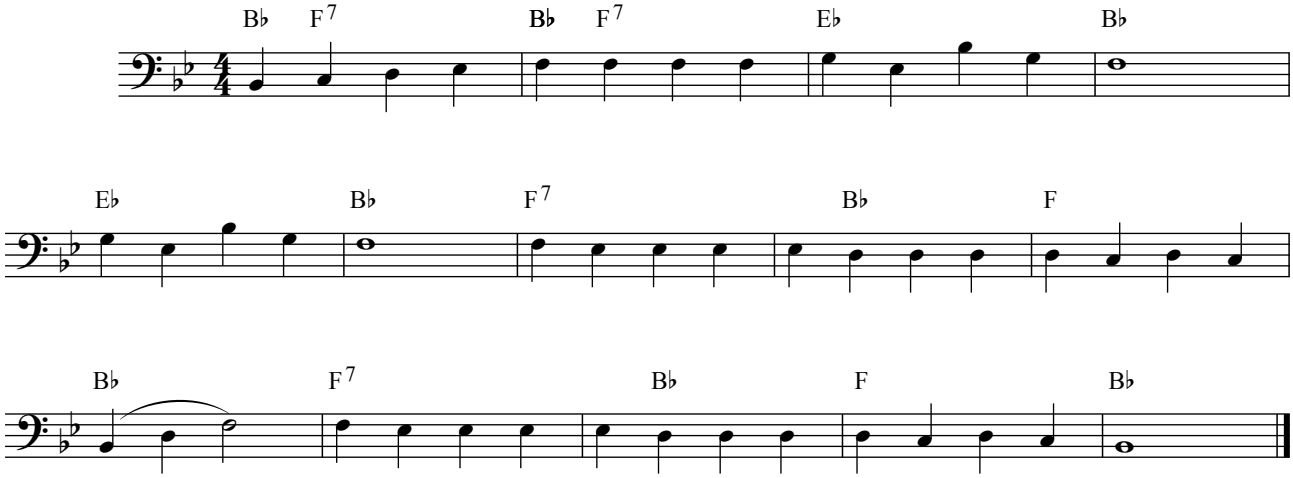
2. Well'n und Wogen sangen mir mein Wiegenlied.
Hohe Deiche waren mir das „Gott behüt",
|: merkten auch mein Sehnen und mein' heiß Begehr,
durch die Welt zu fliegen, über Land und Meer. :|

3. Wohl hat mir das Leben meine Qual gestillt
und mir das gegeben, was mein Herz erfüllt.
|: Alles ist verschwunden, was mir leid und lieb,
hab' das Glück gefunden, doch das Heimweh blieb. :|

4. Heimweh nach dem schönen, grünen Marschenland,
wo die Nordseewellen spülen an den Strand,
|: wo die Möwen schreien, schrill im Sturmgebraus,
da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus. :|

Fuchs du hast die Gans gestohlen

Text und Melodie: Ernst Anschütz (1780–1861)



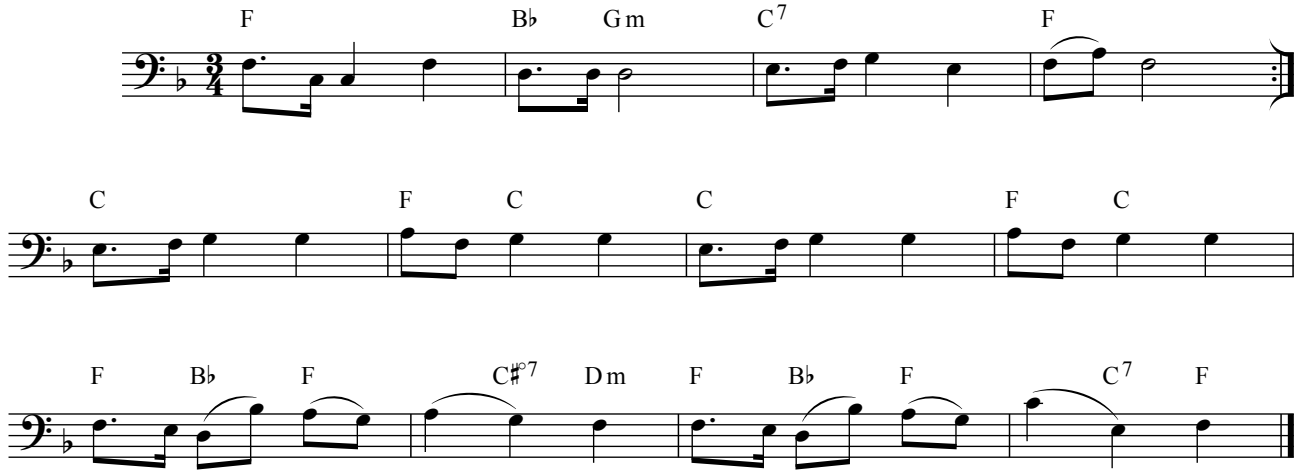
1. Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
gib sie wieder her, gib sie wieder her,
|: sonst kommt dich der Jäger holen
mit dem Schießgewehr. :|

2. Seine große lange Flinte
schießt auf dich den Schrot,
schießt auf dich den Schrot,
|: daß dich färbt die rote Tinte,
und dann bist du tot. :|

3. Liebes Füchslein, laß' dir raten:
Sei doch nur kein Dieb,
sei doch nur kein Dieb!
|: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
mit der Maus vorlieb! :|

Gaudeamus igitur

Text: nach Christian Wilhelm Kindleben (1748–1785) *Volksweise aus dem 18. Jahrhundert*



1. |: *Gaudeamus igitur,*
Juvenes dum sumus. :|
Post jucundam juventutem,
post molestam senectutem,
|: *nos habebit humus!* :|

2. |: *Vita nostra brevis est,*
brevi finietur, :|
venit mors velociter,
rapit nos atrociter,
|: *nemini parcetur.* :|

3. |: *Ubi sunt qui ante*
nos in mundo fuere? :|
Vadite ad superos,
transite ad inferos,
|: *hos si vis videre.* :|

4. |: *Vivat academia,*
vivant professores. :|
Vivat membrum quodlibet,
vivant membra quaelibet,
|: *semper sint in flore!* :|

5. |: *Vivant omnes virgines*
faciles, formosae. :|
Vivant et mulieres,
tenerae, amabiles,
|: *bonae, laboriosae!* :|

6. |: *Vivat et respublica*
et qui illam regit. :|
Vivat nostra civitas,
maecenatum caritas,
|: *quae nos hic protegit!* :|

7. |: *Pereat tristitia,*
pereant osores. :|
Pereat diabolus,
quivis antiburschius,
|: *atque irrisores!* :|

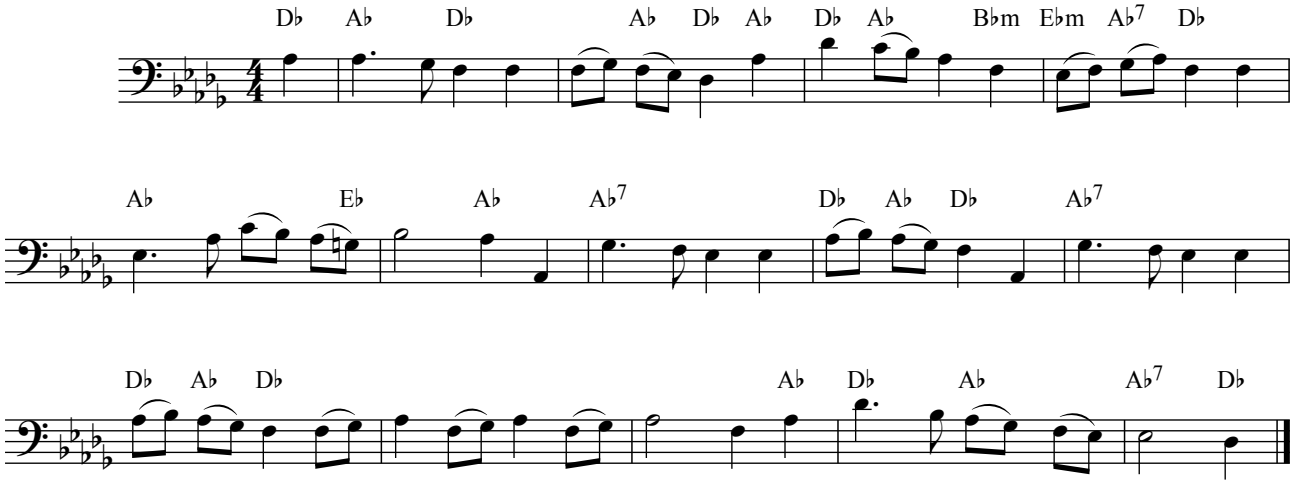
8. |: *Quis confluxus hodie*
academicorum? :|
E longinquo convenerunt,
protinusque successerunt
|: *in commune forum.* :|

9. |: *Vivat nostra societas,*
vivant studiosi. :|
Crescat una veritas,
floreat fraternitas,
|: *patriae prosperitas.* :|

10. |: *Alma Mater floreat,*
quae nos educavit. :|
Caros et commilitones,
dissitas in regiones
|: *sparsos, congregavit.* :|

Geh' aus, mein Herz

Text: Paul Gerhardt (1607–1676) *Musik: August Harder (1775–1813)*



1. Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
in dieser schönen Sommerszeit
an deines Gottes Gaben.
Schau' an der schönen Gärten Zier,
und siehe wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben,
sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide,
als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt auf seiner Kluft
und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder,
Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus.
Das Schwälblein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh'
ins tiefe Gras gesprungen,
ins tiefe Gras gesprungen.

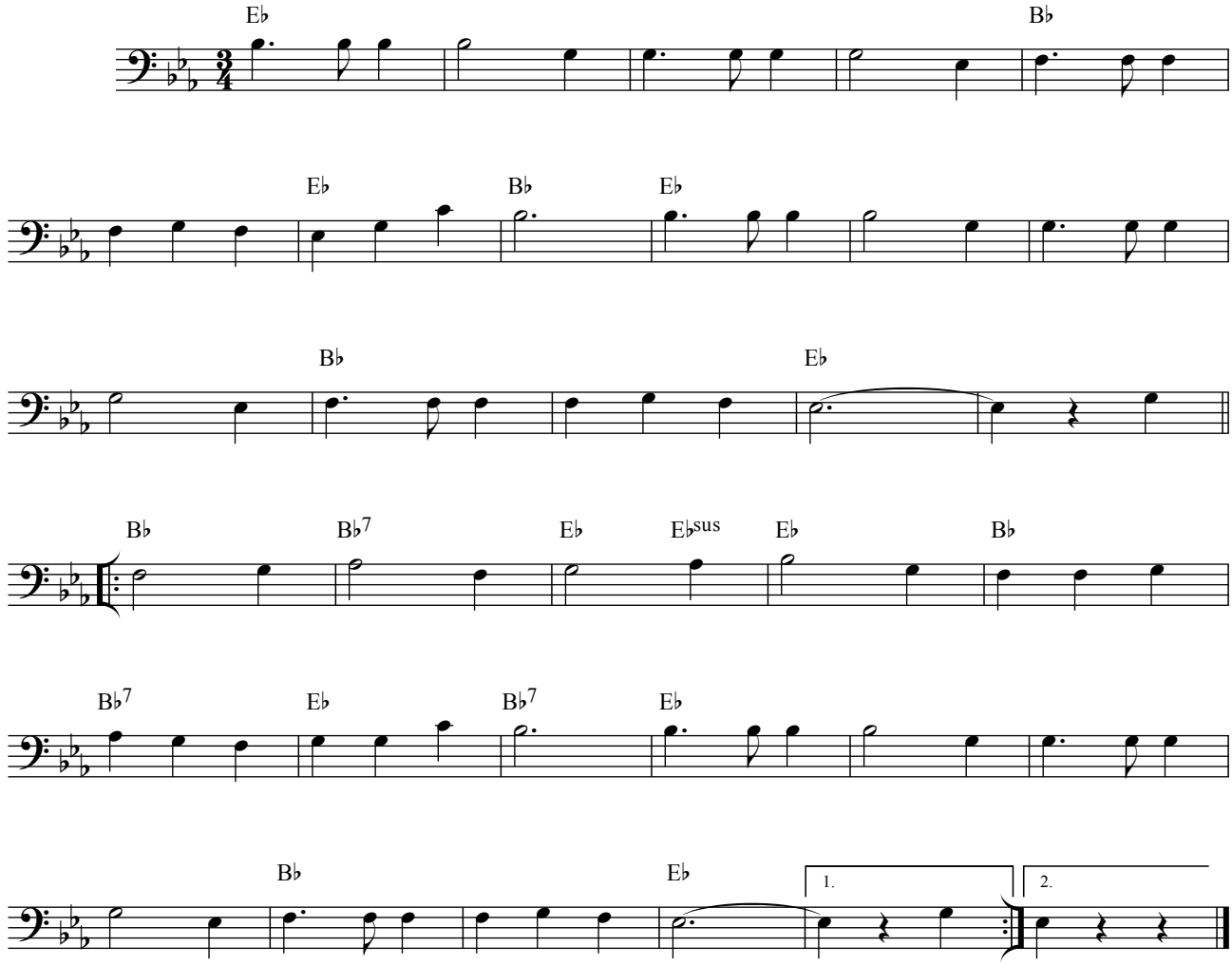
5. Die Bächlein rauschen in dem Sand
und malen sich an ihrem Rand
mit schattenreichen Myrten.
Die Wiesen liegen hart dabei
und klingen ganz vom Lustgeschrei
der Schaf' und ihrer Hirten,
der Schaf' und ihrer Hirten.

6. Die unverdroß'ne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
ihr' edle Honigspeise.
Des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk' und Kraft
in seinem schwachen Reise,
in seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächset mit Gewalt,
darüber jauchzet Jung und Alt
und rühmt die große Güte
des, der so überflüssig labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte,
das menschliche Gemüte.

Geh'n wir mal rüber

Volkslied



1. Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied seiner Frau
Macht nur mal sachte, ´s ist erst halb achte
Gehn wir mal rüber zum Schmied.
Der Schmied, der hat zwei Töchterlein
Die möchten gerne geheiratet sein
Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied.

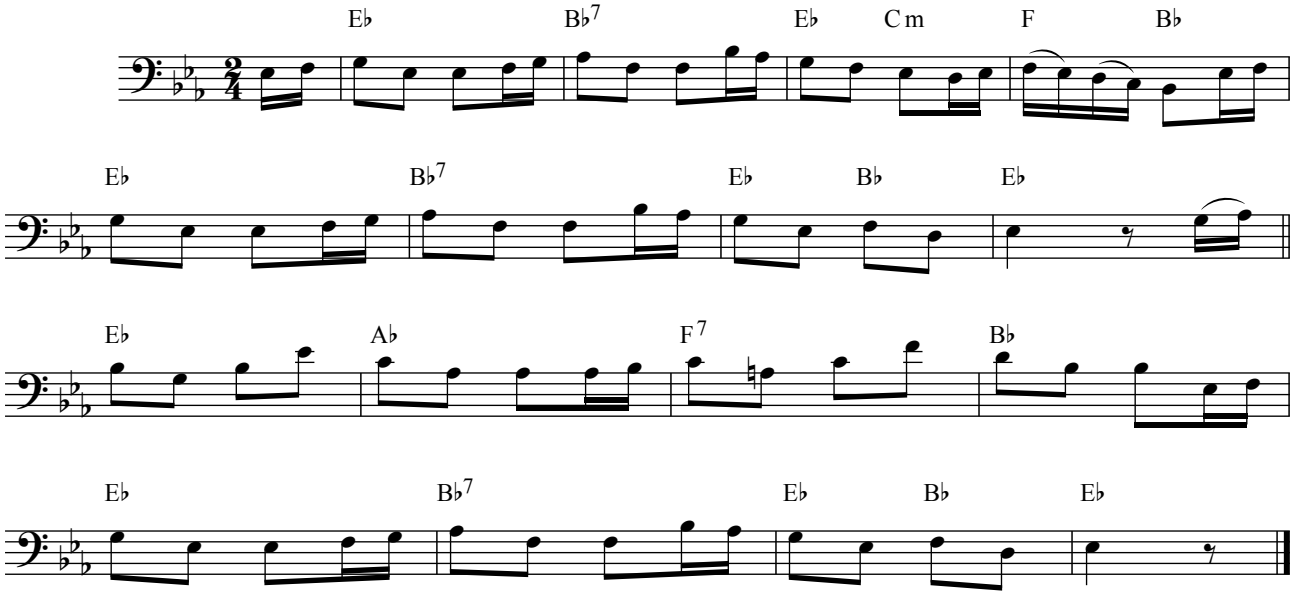
2. Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied seiner Frau
Macht nur mal sachte, ´s ist erst halb achte
Gehn wir mal rüber zum Schmied.
Der Schmied, der hat ein Kanapee
und wenn man sich drauf setzt, da gehts in die Höh´
Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied.

3. Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied seiner Frau
Macht nur mal sachte, ´s ist erst halb achte
Gehn wir mal rüber zum Schmied.
Der Schmied, der hat einen runden Tisch
und wenn man sich dran setzt, dann dreht er sich
Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied.

4. Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied seiner Frau
Macht nur mal sachte, ´s ist erst halb achte
Gehn wir mal rüber zum Schmied.
Der Schmied, der hat eine Sau geschlacht
hat Sägespähn in die Wurst gemacht
Gehn wir mal rüber, gehn wir mal rüber
Gehn wir mal rüber zum Schmied.

Gestern Abend war Vetter Michel hier

Volkslied aus Mecklenburg im 18. Jahrhundert



Am Anfang von allen Strophen:

Gestern Abend war Vetter Michel hier,
gestern Abend war Vetter Michel da.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

1. Der Vater saß am Herd und brummt,
Vetter Michel aber fröhlich kummt.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

2. Die Mutter saß an ihrem Rad,
Vetter Michel in die Stube trat.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

3.Der Vater lacht, die Mutter singt,
Vetter Michel mit dem Beutel klingt.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

4. Die Brüder kamen all' herbei,
Vetter Michel sprach gar mancherlei.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

5. Dem war's das Pferd, dem war's der Hund,
Vetter Michel es mit allen kunnt.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

6. Der ein' sprach nein, der andre ja,
Vetter Michel sprach wohl nein und ja.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

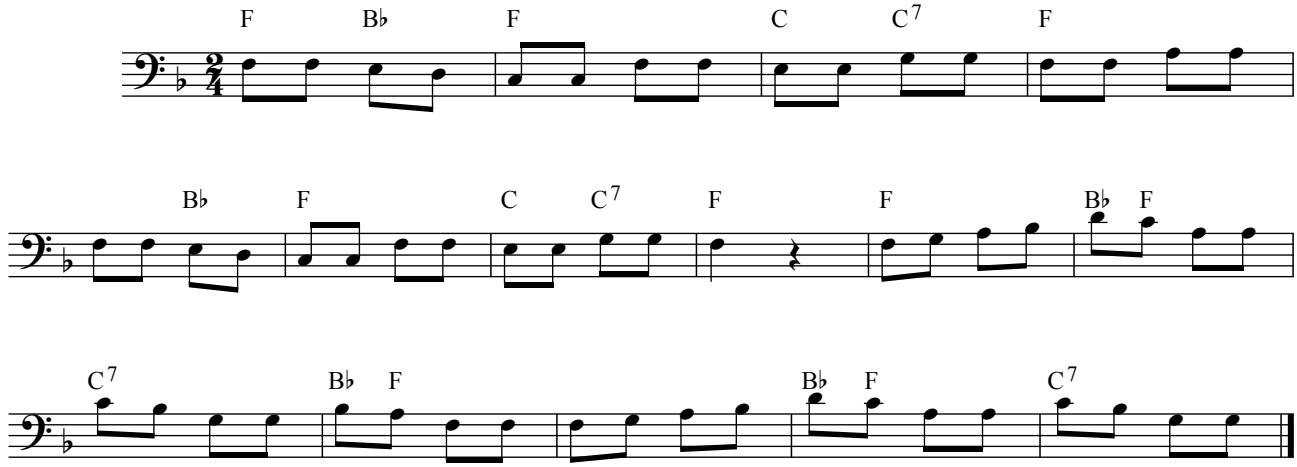
7. Er schwatzte her, er schwatzte hin,
das war jedem ganz nach seinem Sinn.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

8. Ein junges Mädchen leise schrie,
Vetter Michel griff ihr an das Knie.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

9. Das Mädchen lacht die ganze Zeit,
Vetter Michel ist es, der da freit.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
gestern Abend war er da.

Ging ein Weiblein Nüsse schütteln

Volkslied aus den Masuren



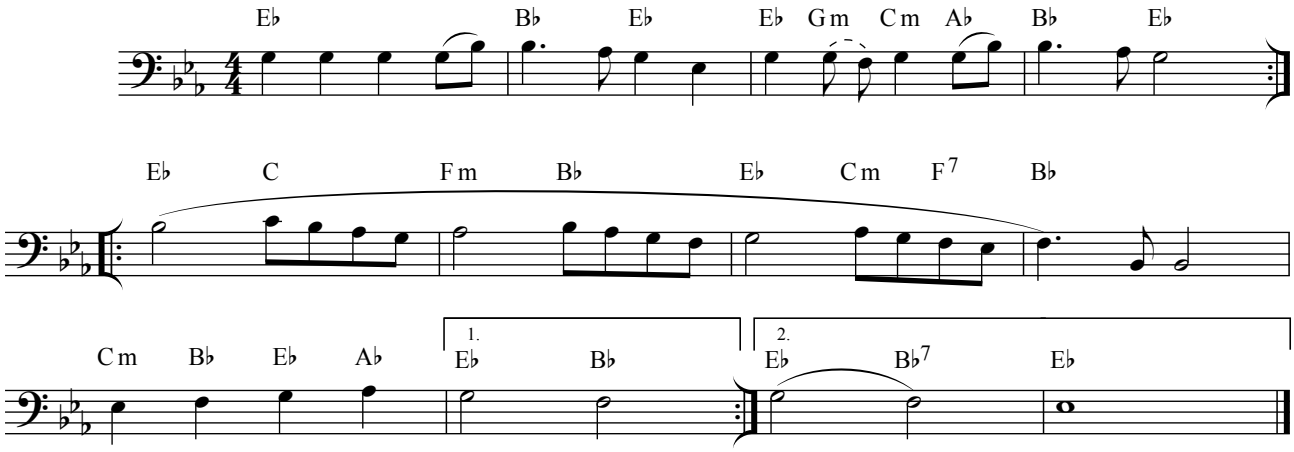
1. |: Ging ein Weiblein Nüsse schütteln,
Nüsse schütteln, Nüsse schütteln;
alle Kinder halfen rütteln
halfen rütteln, rums. :|

2. |: Ging das Weiblein Himbeern pflücken,
Himbeern pflücken, Himbeern pflücken;
riß dabei den Rock in Stücken
Rock in Stücken, rums! :|

3. |: Hat nicht bloß den Rock zerrissen,
Rock zerrissen, Rock zerrissen;
wird die Schuh' auch flicken müssen
flicken müssen, rums! :|

Gloria in excelsis deo

Volkslied



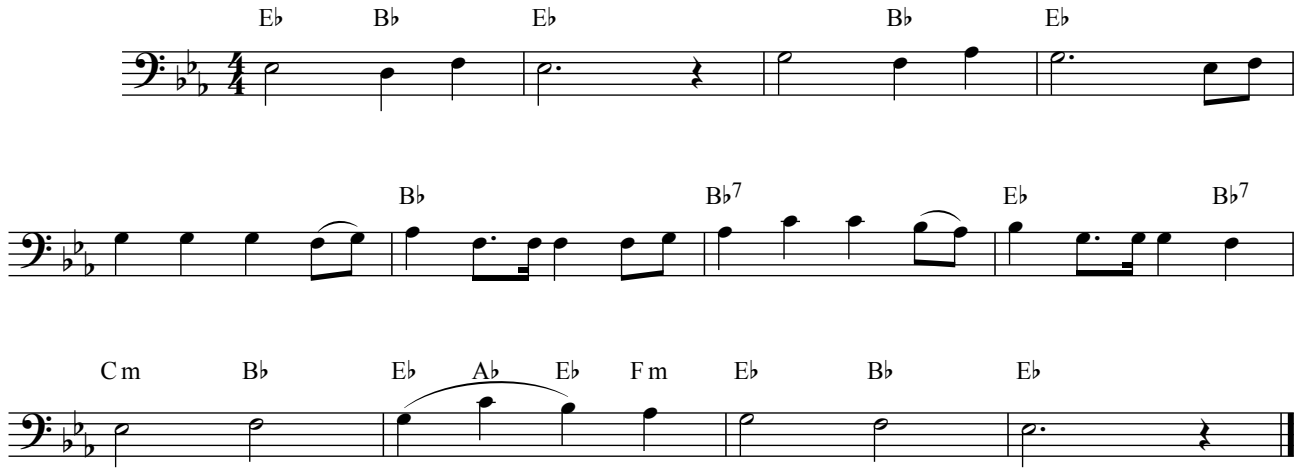
1. Hört, wir singen Jubellieder,
hört, welch ein Wunder heut geschah!
Echo hallt's von Bergen wider,
laut erschallt das Gloria:
Gloria in excelsis Deo!

2. Hirten, warum wird gesungen?
Sagt uns doch eurer Freude Grund!
Groß der Sieg, der heut' errungen,
jubelnd geht's von Mund zu Mund:
Gloria in excelsis Deo!

3. Und wir künden froh euch allen
die Geburt des Kind's zuhauf.
Laßt ein Danklied d'rum erschallen,
daß es steigt zum Himmel auf:
Gloria in excelsis Deo!

Glück auf

Bergmannslied um 1700



1. Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt!
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht,
und er hat sein helles Licht bei der Nacht
schon angezündt', schon angezündt'.

2. Hat's angezünd't, es gibt ein'n Schein.
Und damit so fahren wir bei der Nacht,
und damit so fahren wir bei der Nacht
ins Bergwerk ein, ins Bergwerk ein.

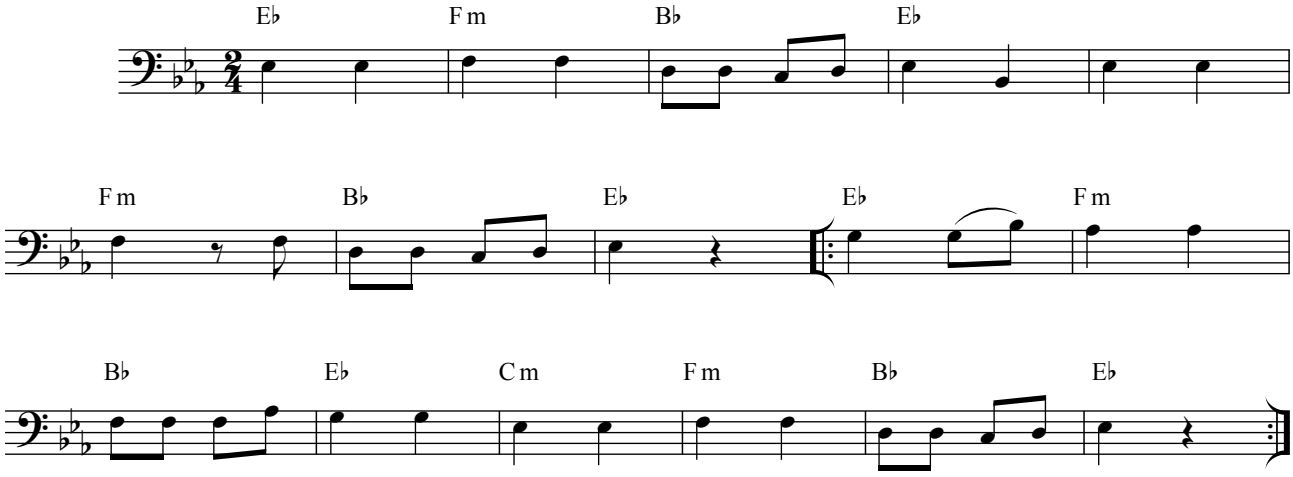
3. Die Bergleut' sein so hübsch und fein.
Und sie graben das Silber und das Gold,
und sie graben das Silber und das Gold
aus Felsenstein, aus Felsenstein.

4. Ade, ade, lieb' Schätzelein!
Und da drunten in dem tiefen Schacht bei der Nacht,
und da drunten in dem tiefen Schacht bei der Nacht
da denk' ich dein, da denk' ich dein.

5. Und kehr' ich heim zum Schätzelein,
so erschallt des Bergmanns Ruf bei der Nacht,
so erschallt des Bergmanns Ruf bei der Nacht:
Glück auf, Glück auf! Glück auf, Glück auf!

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



1. Grün, grün, grün sind alle meine Kleider,
grün, grün, grün ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles, was so grün ist,*
||: *weil mein Schatz ein Förster ist.* :||

2. Weiß, weiß weiß sind alle meine Kleider,
weiß, weiß weiß ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles, was so weiß ist,*
||: *weil mein Schatz ein Bäckermeister ist.* :||

3. Rot, rot, rot sind alle meine Kleider,
rot, rot, rot ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles, was so rot ist,*
||: *weil mein Schatz ein Feuerwehrmann ist.* :||

4. Blau, blau, blau sind alle meine Kleider,
blau, blau, blau ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles was, so blau ist,*
||: *weil mein Schatz ein Matrose ist.* :||

5. Schwarz, schwarz, schwarz sind alle meine Kleider,
schwarz, schwarz, schwarz ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles, was so schwarz ist,*
||: *weil mein Schatz ein Schornsteinfeger ist.* :||

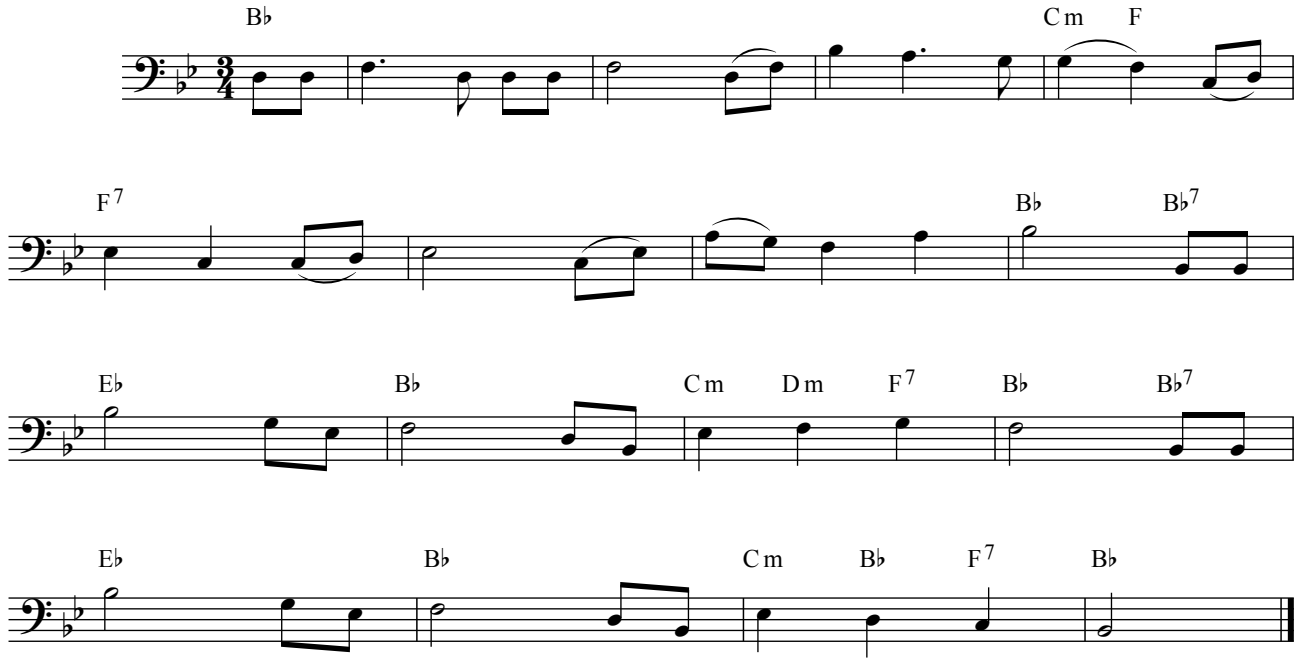
6. Gelb, gelb, gelb sind alle meine Kleider,
gelb, gelb, gelb ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles, was so gelb ist,*
||: *weil mein Schatz ein Kranführer ist.* :||

7. Braun, braun, braun sind alle meine Kleider,
braun, braun, braun ist alles, was ich hab'.
||: *Darum lieb' ich alles, was so braun ist,*
||: *weil mein Schatz ein Landwirt ist.* :||

8. Bunt, bunt, bunt sind alle meine Kleider,
bunt, bunt, bunt ist alles, was ich hab'.
||: Darum lieb' ich alles, was so bunt ist,
weil mein Schatz ein Maler, Maler ist. :||

Guten Abend, gute Nacht

Musik: Johannes Brahms (1833–1897)

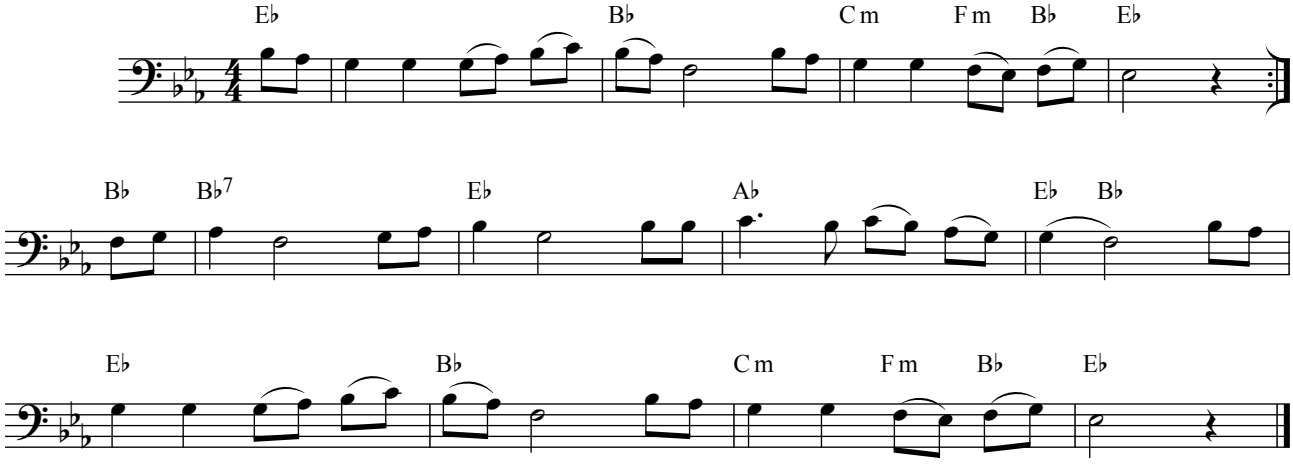


1. Guten Abend, gute Nacht,
Mit Rosen bedacht,
Mit Nelcklein besteckt,
Schlupf unter die Deck'
Morgen früh, wenn Gott will,
Wirst du wieder geweckt.
Morgen früh, wenn Gott will,
Wirst du wieder geweckt.

2. Guten Abend, gute Nacht,
Von Englein bewacht,
Die zeigen im Traum
Dir Christkindleins Baum.
Schlaf nun selig und süß,
Schau im Traum's Paradies.
Schlaf nun selig und süß,
Schau im Traum's Paradies.

Guter Mond, du gehst so stille

Volksweise aus dem 18. Jahrhundert



1. Guter Mond, du gehst so stille
in den Abendwolken hin
bist so ruhig, und ich fühle
daß ich ohne Ruhe bin
Traurig folgen meine Blicke
deiner stillen, heitern Bahn
O wie hart ist mein Geschicke
daß ich dir nicht folgen kann

2. Guter Mond, dir darf ich´s klagen
was mein banges Herze kränkt
und an wen mit bittern Klagen
die betrübte Seele denkt
Guter Mond, du sollst es wissen
weil du so verschwiegen bist
warum meine Tränen fließen
und mein Herz so traurig ist

3. Dort in jenem kleinen Tale
wo die dunklen Bäume stehn
nah bei jenem Wasserfalle
wirst du eine Hütte sehn
Geh durch Wälder, Bach und Wiesen
Blicke sanft durch´s Fenster hin
so erblickest du Elisen
aller Mädchen Königin

4. Nicht in Gold und nicht in Seide
wirst du dieses Mädchen sehn
nur im schlichten netten Kleide
pflegt mein Mädchen stets zu gehn
Nicht vom Adel, nicht vom Stande
was man sonst so hoch verehrt
nicht von einem Ordensbande
hat mein Mädchen seinen Wert

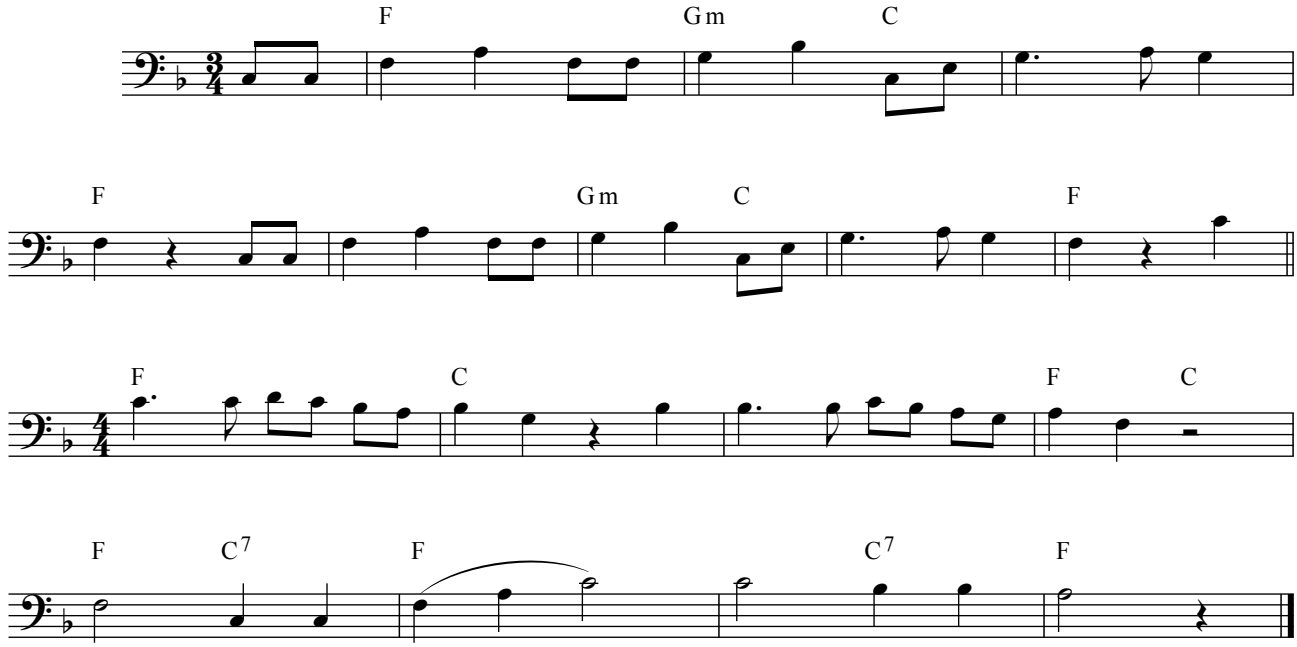
5. Nur ihr reizend gutes Herze
macht sie liebenswert bei mir
gut im Ernste, froh im Scherze
jeder Zug ist gut an ihr
Ausdrucksvoll sind die Gebährden
froh und heiter ist ihr Blick
kurz, von ihr geliebt zu werden
scheinet mir das größte Glück

6. Mond, du Freund der reinen Triebe
schleich dich in ihr Kämmerlein
sage ihr, daß ich sie liebe
daß sie einzig und allein
mein Vergnügen, meine Freude
meine Lust, mein alles ist
daß ich gerne mit ihr leide
wenn ihr Aug´ in Tränen fließt

7. Daß ich aber schon gebunden
und nur leider zu geschwind
meine süßen Freiheitsstunden
schon für mich verschwunden sind
und daß ich nicht ohne Sünde
lieben könne in der Welt
Lauf und sag´s dem guten Kinde
ob ihr dieses Lieb gefällt.

Hab mein Wage vollgelade

Volksweise aus den Niederlanden



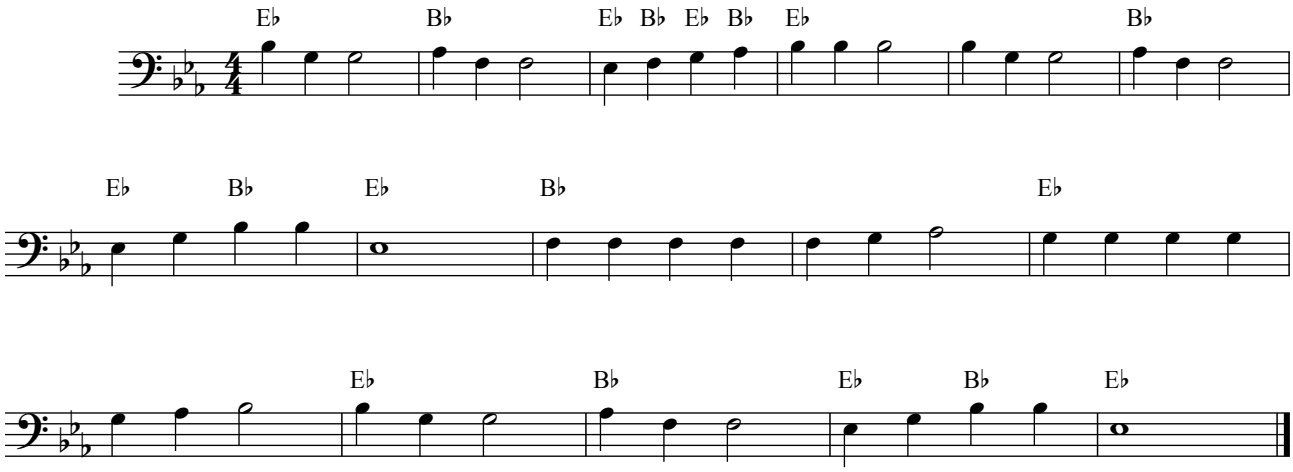
1. Hab mein Wage vollgelade
voll mit alten Weibsen,
Als wir in die Stadt nein kamen,
hubn sie an zu keifen.
Drum lad ich all mein Lebetage
nie alte Weibsen auf mein Wage.
Hü, Schimmel, hü!

2. Hab mein Wage vollgelade,
voll mit Männern alten.
Als wir in die Stadt reinkamen,
murrten sie und schalten.
Drum lad' ich mein Lebetage
Nie alte Männer auf mein Wage',
Hü, Schimmel, hü!

3. Hab mein Wage vollgelade,
voll mit jungen Mädchen.
Als wir zu dem Tor reinkamen,
sangen sie durchs Städtchen.
Drum lad' ich all mein Lebetage
nur junge Mädchen auf mein Wage'.
Hü, Schimmel, hü!

Hänschen klein

Volksweise



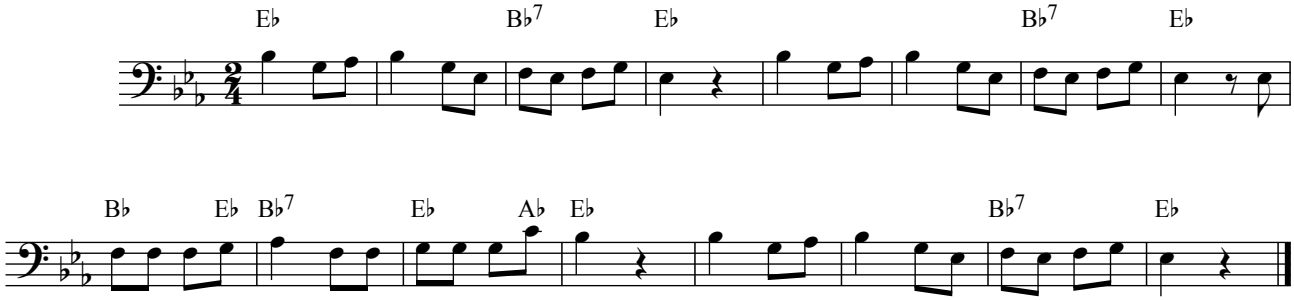
1. Hänschen klein ging allein
in die we-te Welt hinein.
Stock und Hut steht ihm gut,
ist gar wohlgemut.
Aber Mama weinet sehr,
hat ja nun kein Hänschen mehr!
Da besinnt sich das Kind,
läuft nach Haus geschwind.

2. Sieben Jahr', trüb' und klar
Hänschen in der Fremde war.
Da besinnt sich das Kind,
eilt nach Haus' geschwind.
Doch nun ist's kein Hänschen mehr,
nein, ein großer Hans ist er.
Braun gebrannt Stirn und Hand.
Wird er wohl erkannt?

3. Eins, zwei, drei, geh'n vorbei,
wissen nicht, wer das wohl sei.
Schwester spricht: „Welch Gesicht?",
kennt den Bruder nicht.
Kommt daher die Mutter sein,
schaut ihm kaum ins Aug' hinein,
ruft sie schon: „Hans, mein Sohn!
Grüß dich Gott, mein Sohn!"

Hänsel und Gretel

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



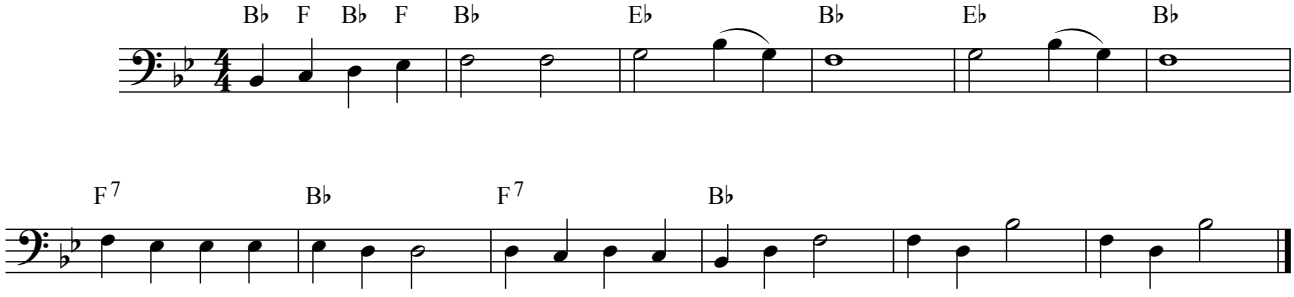
1. Hänsel und Gretel verirrten sich im Wald.
Es war so finster und auch so bitterkalt.
Sie kamen an ein Häuschen von Pfefferkuchen fein.
|: Wer mag der Herr wohl von diesem Häuschen sein? :|

2. Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus,
sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche Not!
|: Sie will dich backen im Ofen braun wie Brot! :|

3. Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein,
ward sie geschoben von Hans und Gretelein.
Die Hexe musste braten, die Kinder geh'n nach Haus,
|: nun ist das Märchen von Hans und Gretel aus. :|

Häschen in der Grube

Text und Musik: Friedrich Fröbel (1782–1852)

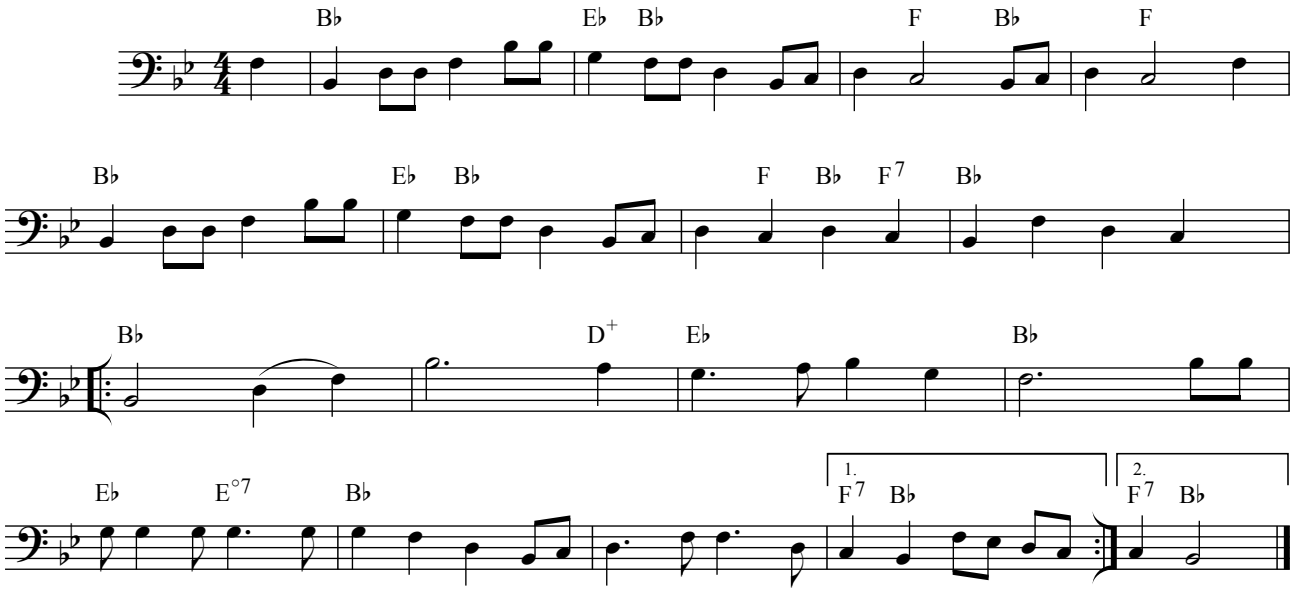


1. Häschen in der Grube
saß und schlief, saß und schlief.
Armes Häschen bist du krank,
daß du nicht mehr hüpfen kannst?
Armes Häschen bist du krank,
dass du nicht mehr hüpfen kannst?
Häschen hüpf, Häschen hüpf, Häschen hüpf!

2. Häschen vor dem Hunde
hüte dich, hüte dich!
Hat gar einen scharfen Zahn,
dass er dich wohl packen kann!
Hat gar einen scharfen Zahn,
dass er dich wohl packen kann!
Häschen lauf, Häschen lauf, Häschen lauf!

Hamborger Veermaster

Volkslied



1. Ick hew mol en Hamborger Veermaster sehn,
to my hoodah, to my hoodah!
De Masten so scheef as den Schipper sien Been,
to my hoodah, hoodah ho!
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

2. Dat Deck weer von Isen, vull Schiet un vull Smeer,
to my hoodah, to my hoodah!
Dat weer de Schietgäng ehr schönstes Pläseer,
to my hoodah, hoodah ho!
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

3. Dat Logis weer vull Wanzen, de Kombüs
weer vull Dreck, to my hoodah, to my hoodah!
de Beschütten, de löpen von sülben all weg.
to my hoodah, hoodah ho!
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

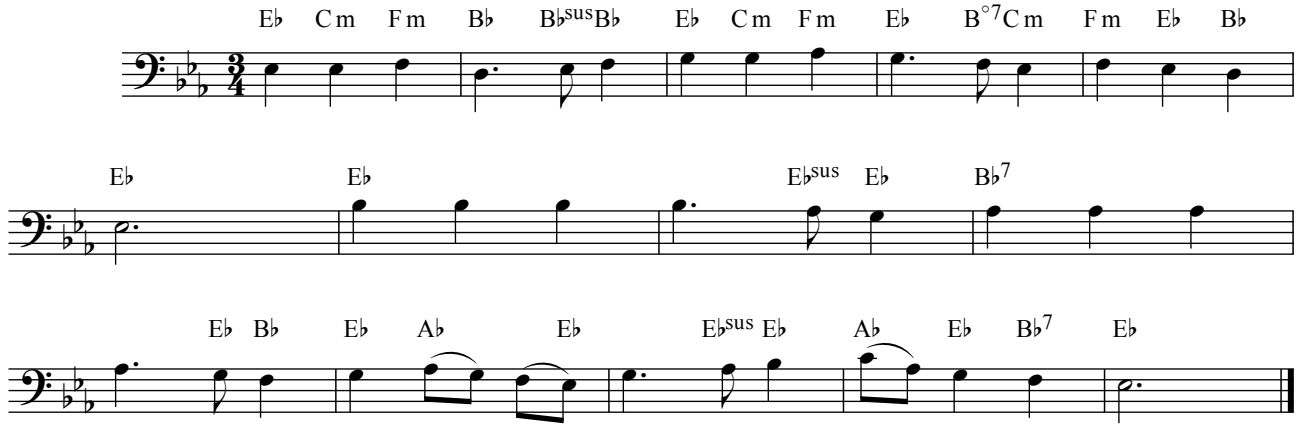
4. Dat Soltfleesch weer grön, un de Speck
weer vull Moden. to my hoodah, to my hoodah!
Köm gev dat bloß an Wiehnachtsobend.
hoodah, hoodah ho!
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

5. Un wulln wi mol seiln, ick segg dat jo nur,
to my hoodah, to my hoodah!
denn leupt he dree vorut und veer wedder retur,
hoodah, hoodah ho!
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

6. As dat Schipp weur, so weur ok de Kaptein,
to my hoodah, to my hoodah!
de Lüd for dat Schipp weurn ok blot schangheit.
hoodah, hoodah ho!
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.
Blow boys blow, for Californio.
There is plenty of gold so I am told
on the banks of Sacramento.

Heil dir im Siegerkranz

Volkslied aus England im 18. Jahrhundert



1. Heil dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Kaiser, dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein!
Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Roß und Reisige
sichern die steile Höh',
wo Fürsten steh'n:
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
gründet den Herrscherthron
wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh',
glüh' und erlösche nie
fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann
mutig für einen Mann,
kämpfen und bluten gern
für Thron und Reich!

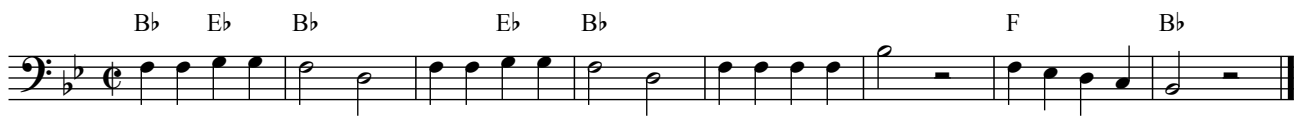
4. Handlung und Wissenschaft
hebe mit Mut und Kraft
ihr Haupt empor!
Krieger- und Heldentat
finde ihr Lorbeerblatt
treu aufgehoben! Dort
an deinem Thron!

5. Dauernder stets zu blüh'n,
weh' uns'tre Flagge kühn
auf hoher See!
Ha, wie so stolz und hehr
wirft über Land und Meer
weithin der deutsche Aar
flammenden Blick.

6. Sei, Kaiser Willhelm, hier
lang' deines Volkes Zier,
der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volkes zu sein!
Heil, Kaiser, dir!

Heile, heile Segen

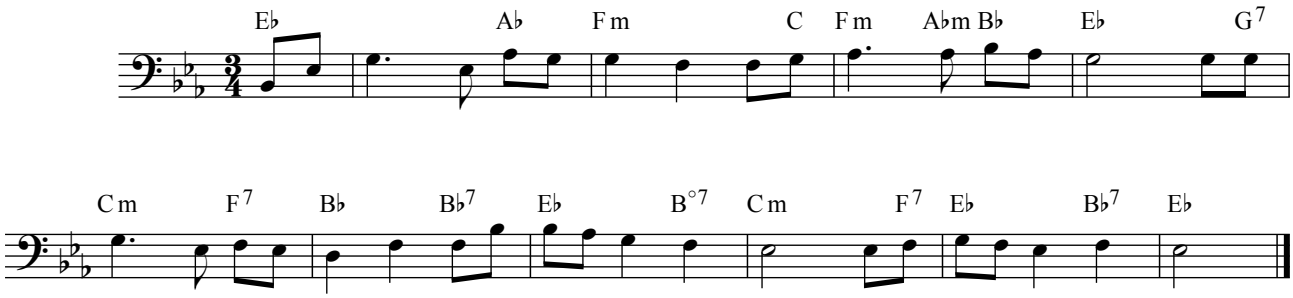
Volkslied



Heile, heile Segen!
Morgen gibt es Regen,
übermorgen Schnee,
tut schon nimmer weh!

Heimkehr

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Volkslied*



1. Nur noch eine kleine Strecke,
und ich bin nicht weit vom Tor.
Hinter jener grünen Hecke
blickt manch liebes Dach hervor,
blickt manch liebes Dach hervor.

2. Und ich seh' den Garten wieder,
jeden Baum und jeden Strauch,
setze mich am Raine nieder
in der Abendlüfte Hauch,
in der Abendlüfte Hauch.

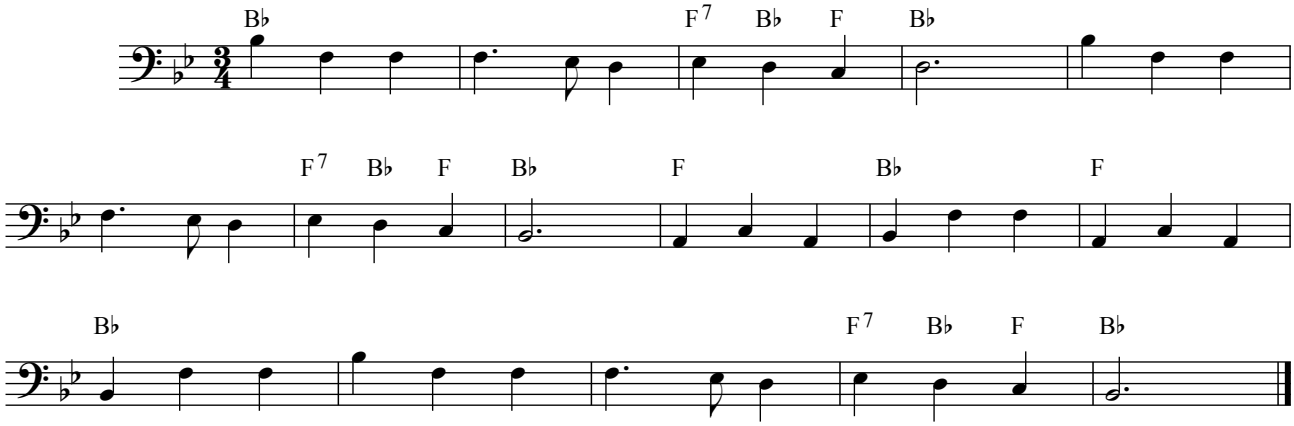
3. Und dieselben Blumenbeete
blicken hold und lieb und froh.
Aus denselben Blumen wehet
Kühlung mir noch ebenso,
Kühlung mir noch ebenso.

4. Doch vergeblich ist mein Fragen
und mein Blicken hin und her.
Ach, dieselben Herzen schlagen
mir nun nie und nimmermehr,
schlagen nie und nimmermehr.

5. Heimat ward mir jene Strecke
draußen vor dem Städtchen nun.
Hinter jener Friedhofshecke
alle die Geliebten ruh'n,
alle die Geliebten ruh'n.

Heißa, Kathreinerle

Volkslied aus dem Elsaß, um 1833



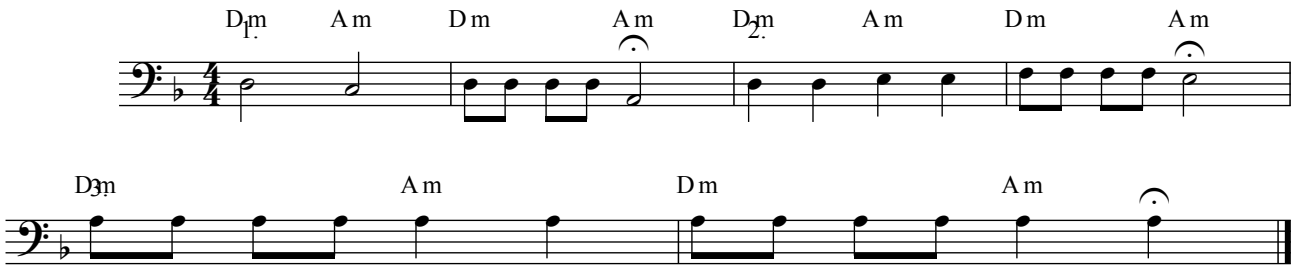
1. Heißa, Kathreinerle, schnür dir die Schuh,
Schürz dir dein Röckele, gönn dir kein Ruh.
Di-dl, du-dl, da-dl, schrum, schrum, schrum,
Geht schon der Hopser rum,
Heißa Kathreinerle, frisch immer zu!

2. Dreh wie ein Rädele flink dich im Tanz!
Fliegen die Zöpfele, wirbelt der Kranz.
Di-dl, du-dl, da-dl, schrum, schrum, schrum,
Lustig im Kreis herum
Dreh dich, mein Mädel, im festlichen Glanz.

3. Heute heißt's lustig sein, morgen ist's aus.
Sinket der Lichter Schein, geh'n wir nach Haus.
Di-dl, du-dl, da-dl, schrum, schrum, schrum,
Morgen mit viel Gebrumm
Fegt die Frau Wirtin den Tanzboden aus.

Heijo, spann' den Wagen an

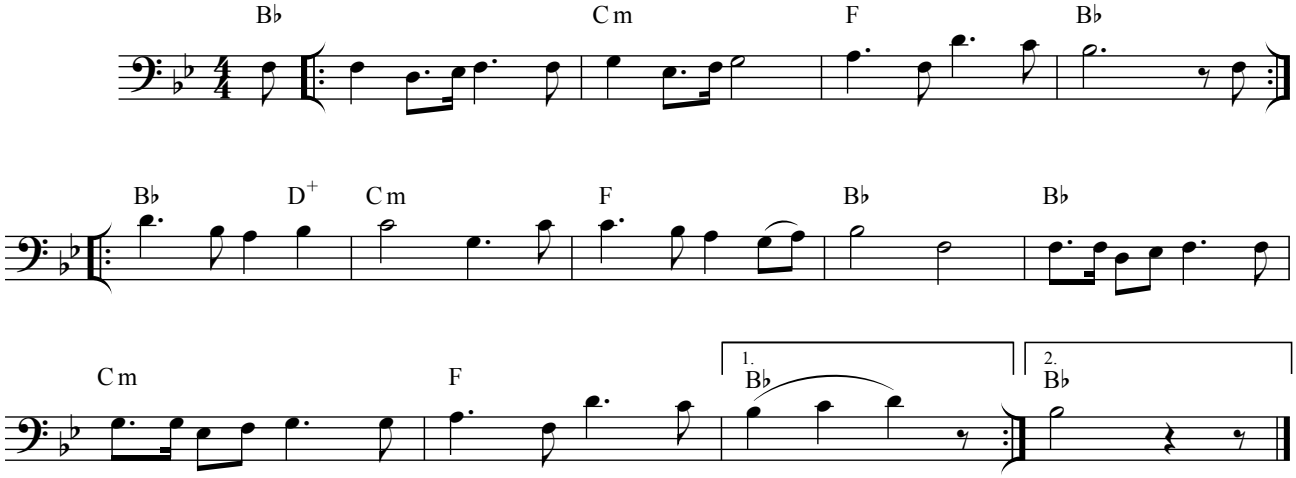
Volkslied - Kanon



Hejo, spann' den Wagen an,
denn der Wind treibt Regen über's Land.
Hol' die gold'nen Garben, hol' die gold'nen Gar-ben!

Heut' geht es an Bord

Text: Paul Vollrath *Melodie : Ungarische Volksweise*



1. Heut geht es an Bord, heut´ segeln wir fort, lustig, heut´ ist heut´!
Drum füllet das Glas mit köstlichem Naß,
Seemanns Lust und Freud.
Hell die Gläser klingen, ein frohes Lied wir singen,
Mädel schenke ein, es lebe Lieb und Wein:
Prosit, auf Wiederseh´n.

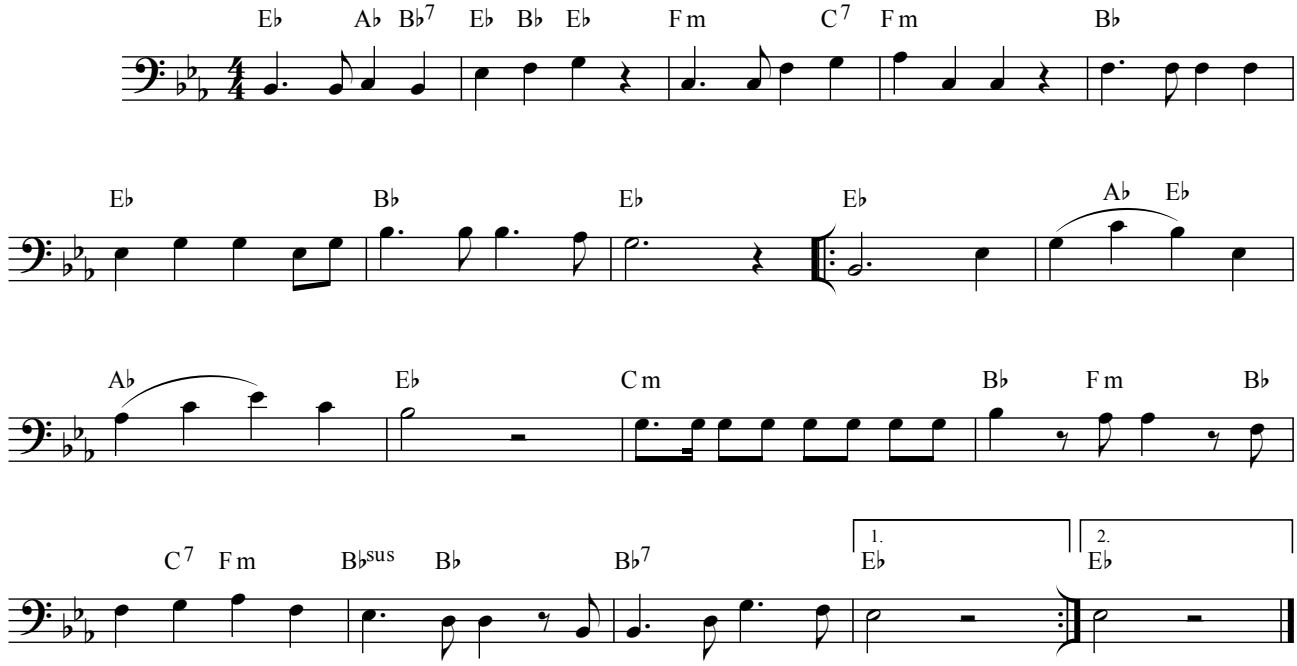
2. Verschwunden das Land, verschwunden der Strand;
Schiff auf hoher See !
Rings um uns her, Wellen und Meer, alles was ich seh !
Leis die Wellen wiegen, Möwen heimwärts ziehen,
golden strahlt die Sonn, die Herzen voller Wonn,
o Heimatland ade !

3. Im Kampfe wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean.
In Not und Gefahr sind wir immer da und steh´n als ganzer Mann.
Im Ernste wie im Scherze am rechten Fleck das Herze;
unser höchstes Gut: Frischer Seemannsmut !
Herrscher auf dem Meer !

4. Nimmer zurück schweift unser Blick, frischen Mut voraus!
Ob Schnee oder Eis, ob Sonn brennend heiß,
was machen wir daraus !
Fern die Heimat winket, Liebchens Äuglein blinket,
Jahre komm´n und geh´n, ein frohes Wiedersehn,
Hurra Heimatland !

Heute wollen wir marschier'n

Volksöied (O du schöner Westerwald)



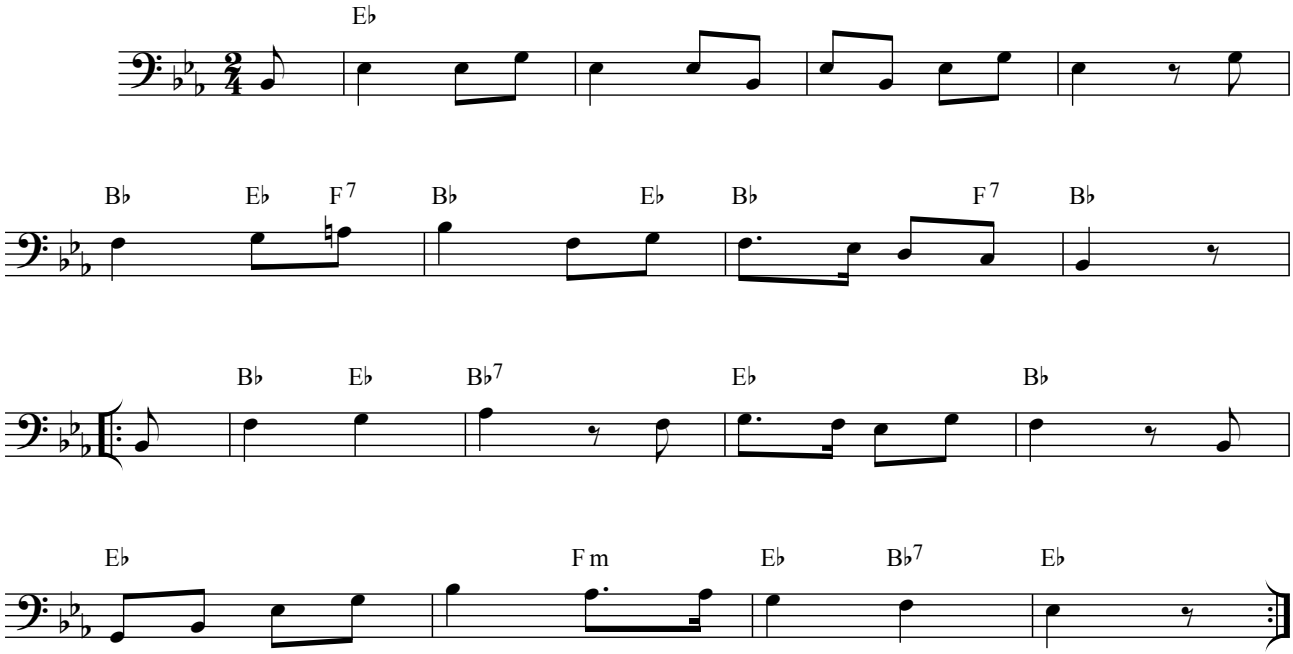
1. Heute wollen wir marschier'n,
einen neuen Marsch probier'n,
in dem schönen Westerwald,
ja da pfeift der WInd so kalt.
O, du schöner Westerwald,
über deine Höhen pfeift der Wind so kalt;
jedoch der kleinste Sonnenschein,
dringt tief ins Herz hinein.

2. Und die Grete und der Hans
geh'n des Sonntags gern zum Tanz,
weil das Tanzen Freude macht
und das Herz im Leibe lacht.
O, du schöner Westerwald,
über deine Höhen pfeift der Wind so kalt;
jedoch der kleinste Sonnenschein,
dringt tief ins Herz hinein.

3. Ist das Tanzen dann vorbei,
gibt es meistens Schlägerei,
und dem Bursch, den das nicht freut,
sagt man, er hat keinen Schneid.
O, du schöner Westerwald,
über deine Höhen pfeift der Wind so kalt;
jedoch der kleinste Sonnenschein,
dringt tief ins Herz hinein.

Hinaus in die Ferne

Text und Musik: Albert Methfessel (1785–1869)



1. Hinaus in die Ferne
mit lautem Hörnerklang,
die Stimmen erhebet
zum mächtigen Gesang.
|: Der Freiheit Hauch
weht kräftig durch die Welt,
ein freies, frohes Leben
uns wohlgefällt. :|

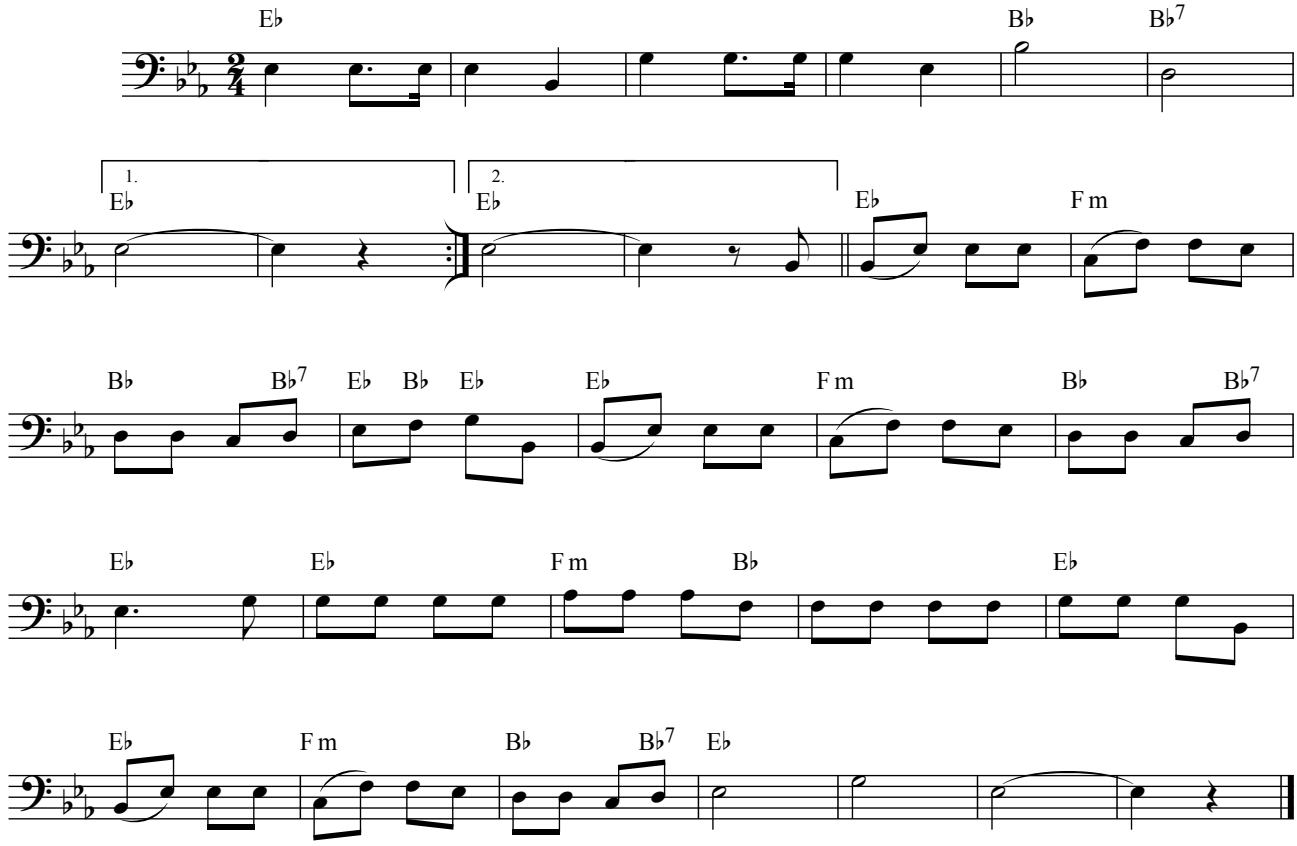
2. Wir halten zusammen,
wie treue Brüder tun,
wenn Tod uns umtobet
und wenn die Waffen ruh'n.
|: Uns alle treibt
ein reiner, freier Sinn,
nach einem Ziele streben
wir alle hin! :|

3. Der Hauptmann, er lebe,
er geht uns kühn voran.
Wir folgen ihm mutig
auf blut'ger Siegesbahn.
|: Er führt uns jetzt
zum Kampf und Sieg hinaus,
er führt' uns einst,
ihr Brüder, ins Vaterhaus. :|

4. Wer wollte wohl zittern
vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande
erbleichet uns're Schar.
|: Und wer den Tod
im heil'gen Kampfe fand,
ruht auch in fremder
Erde im Vaterland! :|

Hoch soll er leben

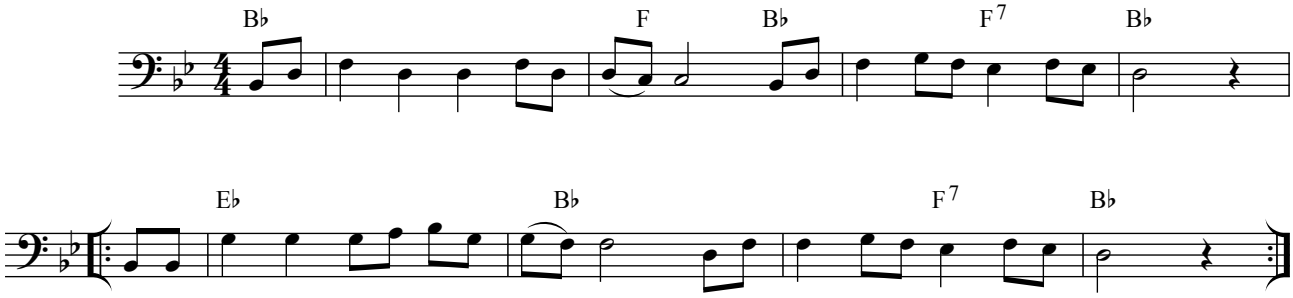
Volkslied



|: Hoch soll er leben,
hoch soll er leben,
dreimal hoch! :|
Er lebe, er lebe, er lebe dreimal hoch, hoch, hoch!
Er lebe, er lebe, er lebe dreimal hoch!
Er er lebe dreimal hoch, hoch, hoch!
Er er lebe dreimal hoch, hoch, hoch!
Er lebe, er lebe, er lebe dreimal hoch!
Hoch! Hoch!

Hohe Tannen

Volkslied



1. Hohe Tannen weisen die Sterne
An der Iser in schäumender Flut.
|: Liegt die Heimat auch in weiter Ferne,
Doch du, Rübezahl, hütest sie gut. :|

2. Viele Jahre sind schon vergangen,
und ich sehn' mich nach Hause zurück.
|: Wo die frohen Lieder oft erklangen,
da erlebt' ich der Jugendzeit Glück. :|

3. Wo die Tannen steh'n auf den Bergen,
wild vom Sturmwind umbraust in der Nacht
|: hält der Rübezahl mit seinen Zwergen
alle Zeiten für uns treue Wacht. :|

4. Hast dich uns zueigen gegeben,
der die Sagen und Märchen erspinnt
|: und im tiefsten Waldesfrieden
die Gestalt eines Riesen annimmt. :|

5. Komm zu uns an das lodernde Feuer,
an die Berge bei stürmischer Nacht.
|: Schütz' die Zelte, die Heimat, die teure!
Komm und halte bei uns treu die Wacht! :|

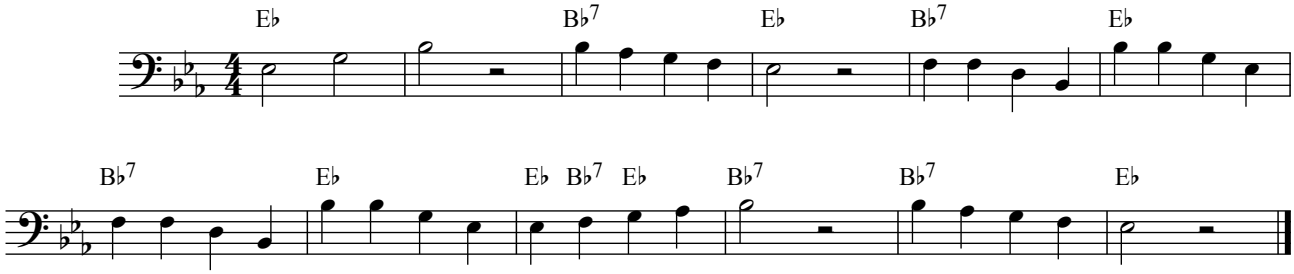
6. Höre, Rübezahl, laß dir sagen,
Volk und Heimat sind nimmermehr frei.
|: Schwing die Keule wie in alten Tagen,
schlage Hader und Zwietracht entzwei! :|

7. Drum erhebet die Gläser und trinket
auf das Wohl dieser Riesengestalt,
|: daß sie bald ihre Keule wieder schwinge
und das Volk und die Heimat befreit. :|

8. Odalrune auf blutrotem Tuche,
weh' voran uns zum härtesten Streit.
|: Odalrune, dir Zeichen aller Freien
sei der Kampf unseres Lebens geweiht! :|

Hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf Galopp

Text: Carl Hahn (1778–1854) *Musik: Carl Gottlieb Hering (1766–1853)*



1. Hopp, hopp, hopp!
Pferdchen, lauf Galopp!
Über Stock und über Steine,
aber brich dir nicht die Beine,
Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!
Pferdchen, lauf Galopp!

2. Tipp, tipp, tapp!
Wirf mich ja nicht ab!
Zähme deine wilden Triebe,
Pferdchen, tu' es mir zuliebe!
Tipp, tipp, tipp, tipp, tapp!
Wirf mich ja nicht ab!

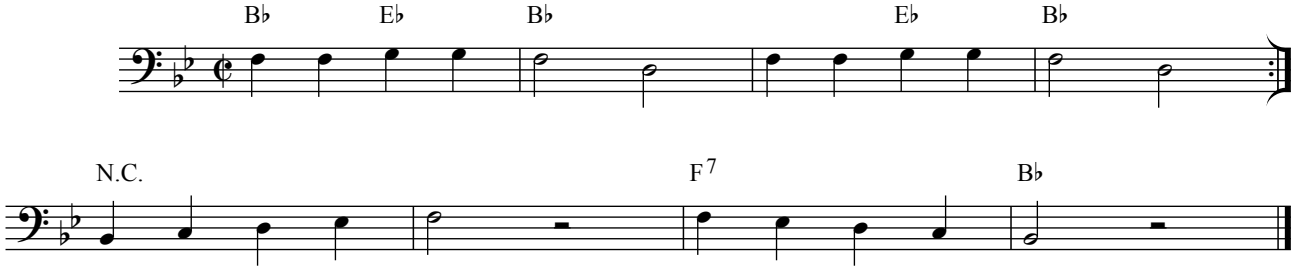
3. Brr, brr, he!
Steh', mein Pferdchen, steh'!
Sollst noch heute weiter springen,
muß dir nur erst Futter bringen.
Brr, brr, brr, brr, he!
Steh' doch, Pferdchen, steh'!

4. Pitsch, pitsch, patsch!
Klatsche, Peitsche, klatsch!
Mußt recht um die Ohren knallen,
ha, das kann mir sehr gefallen!
Pitsche, Pitsche, Patsch!
Klatsche, Peitsche, klatsch!

5. Ha, ha, ha!
Juch', nun sind wir da!
Diener! Diener! Liebe Mutter!
Findet auch mein Pferdchen Futter?
Ha, ha, ha, ha, ha.
Juch', nun sind wir da!

Hoppe, hoppe, Reiter

Volkslied um 1800



1. Hoppe, hoppe Reiter,
wenn er fällt dann schreit er.

2. Fällt er in das grüne Gras,
macht er sich die Hosen naß.

3. Fällt er in den Graben,
fressen ihn die Raben.

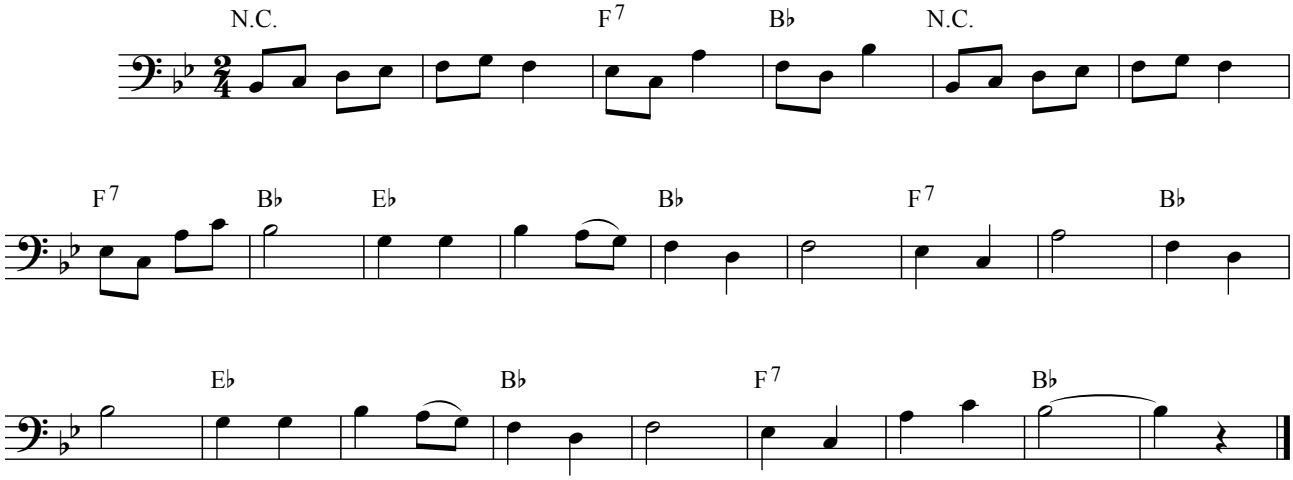
4. Fällt er in die Hecken,
fressen ihn die Schnecken.

5. Fressen ihn die Müllermücken,
die ihn vorn und hinten zwicken.

6. Fällt er in den Sumpf,
dann macht der Reiter plumps.

Horch, was kommt von draußen 'rein

Volksweise aus dem 19. Jahrhundert



1. Horch was kommt von draussen rein - Hollahi Hollaho
Wird wohl mein Feinsliebchen sein - Hollahi jaho
Geht vorbei und schaut nicht ´rein - Hollahi Hollaho
Wird´s wohl nicht gewesen sein - Hollahi jaho

2. Leute haben´s oft gesagt - Hollahi Hollaho
Daß ich ein fein´s Liebchen hab - Hollahi jaho
Laß sie reden schweig fein still - Hollahi Hollaho
Kann ja lieben wen ich will - Hollahi jaho

3. Leute die haben mir erzählt - Hollahi Hollaho
was ich für ein Schatz erwählt - Hollahi jaho
denk ich mir in meinem Sinn - Hollahi Hollaho
mag es gut sein oder schlimm - Hollahi jaho

4. Sagt mir, Leute, ganz gewiß - Hollahi Hollaho
Was das für ein Lieben ist - Hollahi jaho
Die ich liebe, krieg ich nicht - Hollahi Hollaho
Und 'ne andre mag ich nicht - Hollahi jaho

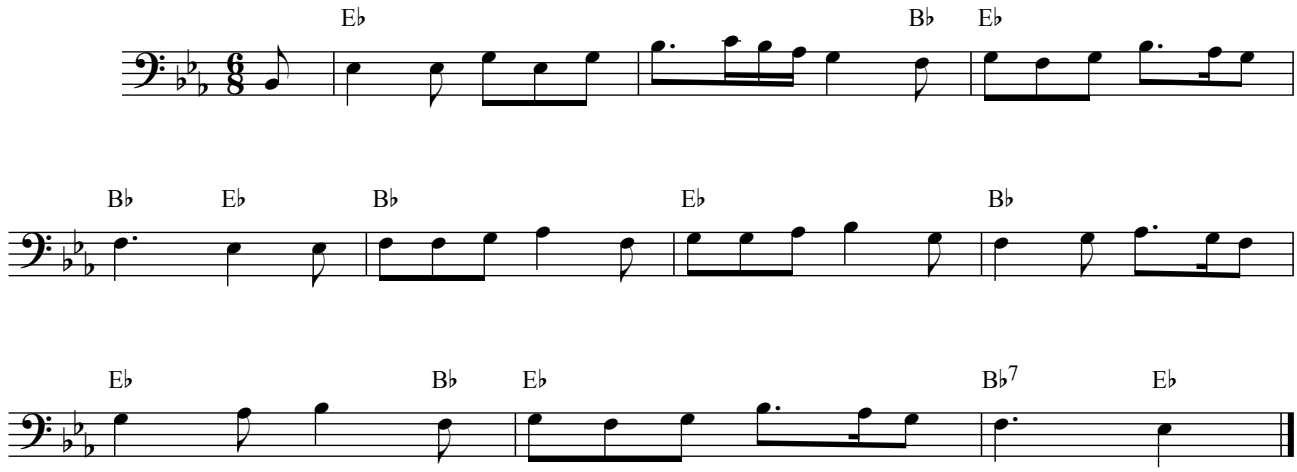
5. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat - Hollahi Hollaho
Ist für mich ein Trauertag - Hollahi jaho
Geh ich in mein Kämmerlein - Hollahi Hollaho
Trage meinen Schmerz allein - Hollahi jaho

6. Wenn ich dann gestorben bin - Hollahi Hollaho
Trägt man mich zum Grabe hin - Hollahi jaho
Setzt mir einen Leichenstein - Hollahi Hollaho
Pflanzt nicht drauf "Vergißnicht mein" - Hollahi jaho

7. Wenn ich dann im Himmel bin - Hollahi Hollaho
Ist mein Liebchen auch darin - Hollahi jaho
Denn es ist ein alter Brauch - Hollahi Hollaho
Was sich liebt, das kriegt sich auch - Hollahi jaho

Ich ging durch einen grasgrünen Wald

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



1. Ich ging durch einen grasgrünen Wald
Da hört ich die Vögelein singen,
Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
Die hört ich so gerne wohl singen.

2. Stimm an, stimm an, Frau Nachtigall,
Sing mir von meinem Feinsliebchen!
Sing mir es so hübsch, sing mir es so fein:
Heut Abend, da will ich bei ihr sein,
Sie halten in meinen Armen.

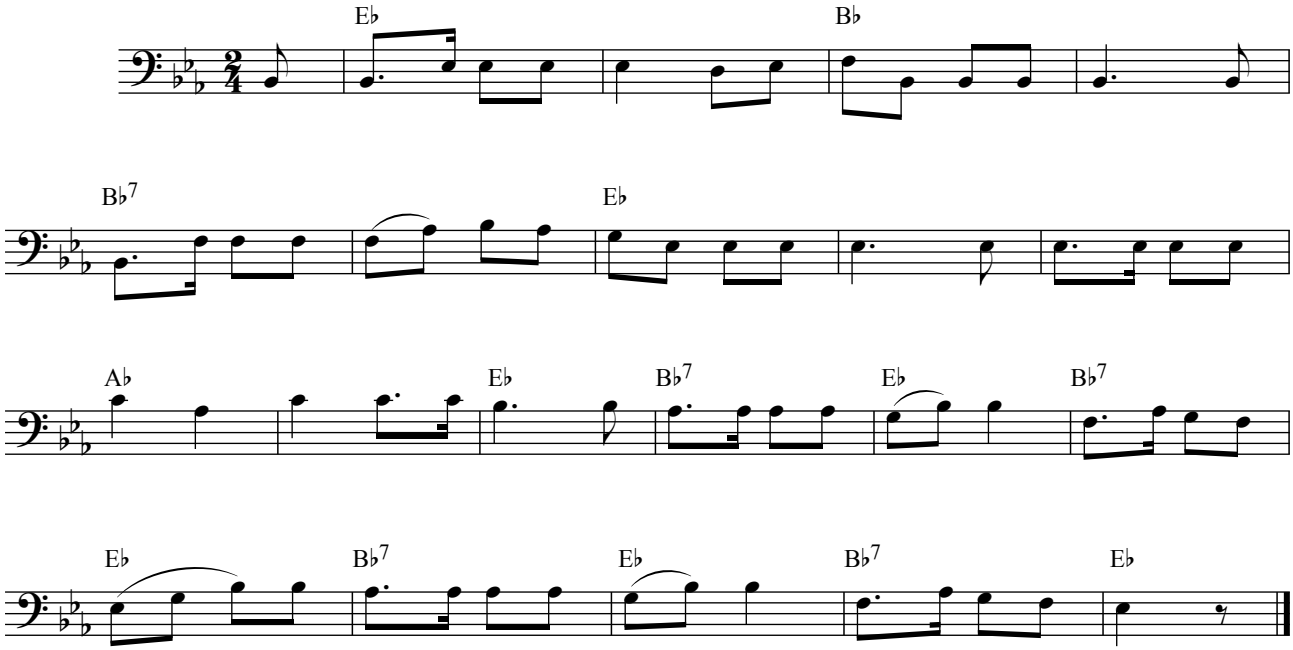
3. Der Tag verging, die Nacht brach an,
Der Knabe kam gegangen,
Er klopfte so leise mit seinem Ring:
"Mach auf, mach auf, herzliebstes Kind!
Ich habe schon lange gestanden."

4. "So lang gestanden, das hast du nicht,
Ich habe ja noch nicht geschlafen;
Hab immer gedacht in meinem Sinn:
Wo ist mein allerliebst Schätzchen hin?
Wo bist du so lange geblieben?"

5. "Wo ich so lange geblieben bin,
Das kann ich dir, Schätzchen, wohl sagen:
Wohl bei dem Bier, wohl bei dem Wein,
Allwo die schönen Mädchen sein;
Da bin ich auch jederzeit gerne."

Ich ging emol spaziere

Volkslied aus Hessen im 19. Jahrhundert



1. Ich ging emol spaziere, nanu, nanu, nanu,
Ich ging emol spaziere, was sagst du denn dazu ?
Ich ging emol spazieren, bums, valera,
und tät ein Mädel führe, ha ha ha ha ha,
und tät ein Mädel führe, ha ha ha ha ha !

2. Sie sagt, sie hätt viel Gulden, nanu, nanu, nanu,
Sie sagt, sie hätt viel Gulden, was sagst du denn dazu ?
Sie sagt, sie hätt viel Gulden, bums, valera,
's warn aber lauter Schulden, ha ha ha ha ha,
's warn aber lauter Schulden, ha ha ha ha ha !

3. Sie sagt, sie wär von Adel, nanu, nanu, nanu,
Sie sagt, sie wär von Adel, was sagst du denn dazu ?
Sie sagt, sie wär von Adel, bums, valera,
ihr Vater führt die Nadel, ha ha ha ha ha,
ihr Vater führt die Nadel, ha ha ha ha ha !

4. Sie sagt, sie könnt gut kochen, nanu, nanu, nanu,
Sie sagt, sie könnt gut kochen, was sagst du denn dazu ?
Sie sagt, sie könnt gut kochen, bums, valera,
's war hart wie lauter Knochen, ha ha ha ha ha,
's war hart wie lauter Knochen, ha ha ha ha ha !

5. Sie sagt, sie könnt schön tanzen, nanu, nanu, nanu,
Sie sagt, sie könnt schön tanzen,, was sagst du denn dazu ?
Sie sagt, sie könnt schön tanzen,, bums, valera,
ihr Rock war voller Fransen, ha ha ha ha ha,
ihr Rock war voller Fransen, ha ha ha ha ha !

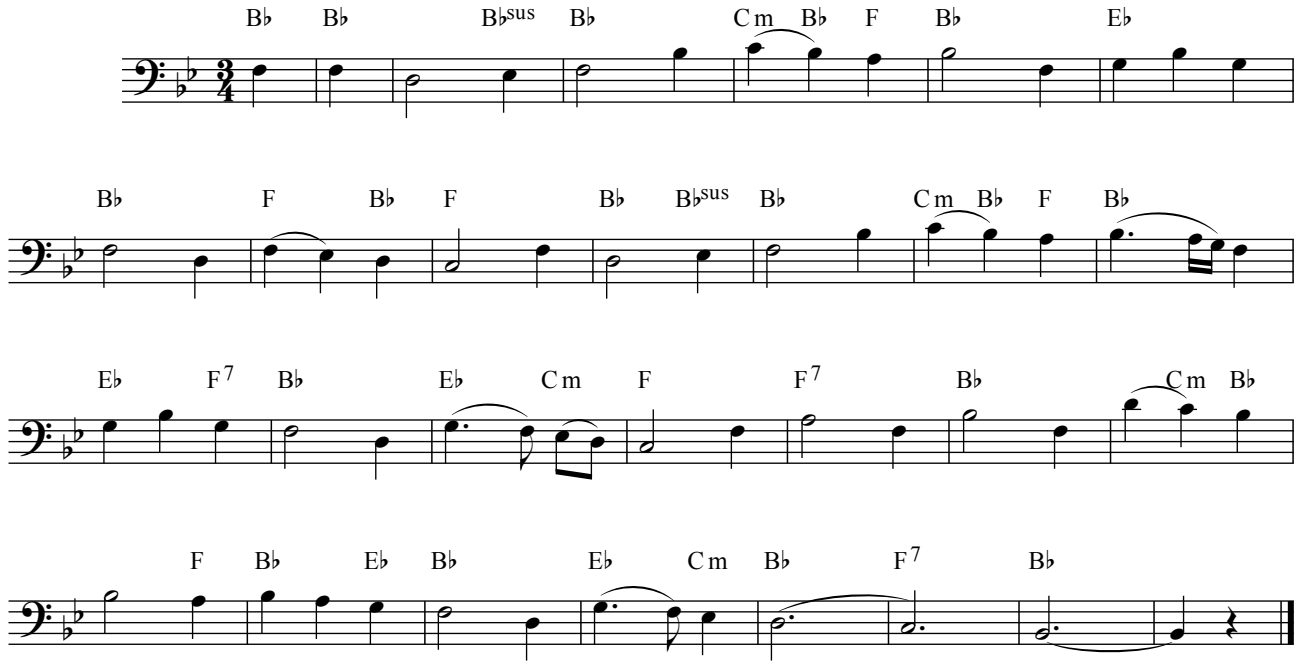
6. Sie sagt, ich soll sie küssen, nanu, nanu, nanu,
Sie sagt, ich soll sie küssen, was sagst du denn dazu ?
Sie sagt, ich soll sie küssen, bums, valera,
es braucht niemand zu wissen, ha ha ha ha ha,
es braucht niemand zu wissen, ha ha ha ha ha !

7. Sie sagt, ich soll sie nehmen, nanu, nanu, nanu,
Sie sag, ich soll sie nehmen, was sagst du denn dazu ?
Sie sagt, ich soll sie nehmen, bums, valera,
sie macht mir's recht bequeme, ha ha ha ha ha,
sie macht mir's recht bequeme, ha ha ha ha ha !

8. Der Sommer ist gekommen, nanu, nanu, nanu,
Der Sommer ist gekommen, was sagst du denn dazu ?
Der Sommer ist gekommen bums, valera,
ich hab sie nicht genomme, ha ha ha ha ha,
ich hab sie nicht genomme, ha ha ha ha ha !

Ich bete an die Macht der Liebe

Text: Gerhard Tersteegen (1697–1769) *Musik: Dimitri St. Bortniansky (1751–1825)*



1. Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesu offenbart;
Ich geb mich hin dem freien Triebe,
wodurch ich Wurm geliebet ward;
Ich will, anstatt an mich zu denken,
ins Meer der Liebe mich versenken.

2. Für dich sei ganz mein Herz und Leben,
mein süßer Gott, und all mein Gut!
Für dich hast du mir's nur gegeben,
in dir es nur und selig ruht.
Hersteller meines schweren Falles,
für dich sei ewig' Herz und alles!

3. Ich liebt und lebte recht im Zwange,
wie ich mir lebte ohne Dich.
Ich wollte dich nicht, ach so lange,
doch liebest du und suchtest mich,
mich böses Kind aus bösem Samen,
im hohen, holden Jesusnamen.

4. Des Vaterherzens tiefste Triebe
in diesem Namen öffnen sich.
Ein Brunn' der Freude, Fried' und Liebe
quillt nun so nah', so mildiglich.
Mein Gott, wenn's doch der Sünder wüßte,
sein Herz alsbald dich lieben müßte.

5. Wie bist du mir so zart gewogen,
wie verlangt dein Herz nach mir!
Durch Liebe sanft und tief gezogen,
neigt sich mein Alles auch zu dir.
Du traute Liebe, gutes Wesen,
du hast mich und ich Dich erlesen.

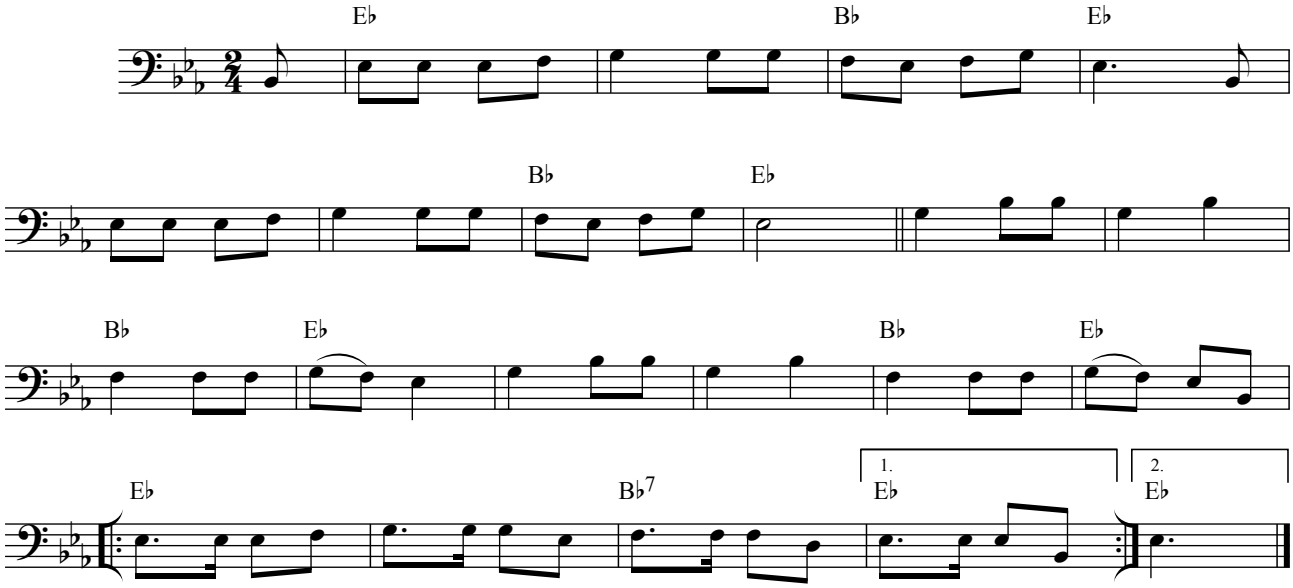
6. Ich fühl's: Du bist's, dich muß ich haben!
Ich fühl's, ich muß für dich nur sein.
Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,
mein Ruh'platz ist in dir allein.
Hier ist die Ruh', hier ist Vergnügen,
d'rum folg' ich deinen sel'gen Zügen.

7. Ehr' sei dem hohen Jesusnamen,
in dem der Liebe Quell entspringt,
von dem hier alle Bächlein kamen,
aus dem der Sel'gen Schar dort trinkt.
Wie beugen sie sich ohne Ende,
wie falten sie die frohen Hände!

8. O Jesus, daß dein Name bliebe
im Grunde tief gedrücket ein!
Möcht' deine süße Jesusliebe
in Herz und Sinn gepräget sein!
Im Wort, im Werk, in allem Wesen
sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Ich bin ein Musikante

Volkslied



1. Ich bin ein Musikante
und komm' aus Schwabenland.
Wir sind auch Musikanten
und komm'n aus Schwabenland.
Ich kann auch blasen auf der Trompete.
Wir könn'n auch blasen auf der Trompete.
Teng tengtereng, teng tengtereng,
teng tengtereng, teng tengtereng,
Teng tengtereng, teng tengtereng,
teng tengtereng, teng tengtereng, teng.

2. Ich bin ein Musikante
und komm' aus Schwabenland.
Wir sind auch Musikanten
und komm'n aus Schwabenland.
Ich kann auch spielen die Violine.
Wir könn'n auch spielen die Violine.
Sim simserim, sim simserim,
sim simserim, sim simserim,
sim simserim, sim simserim,
sim simserim, sim sim.

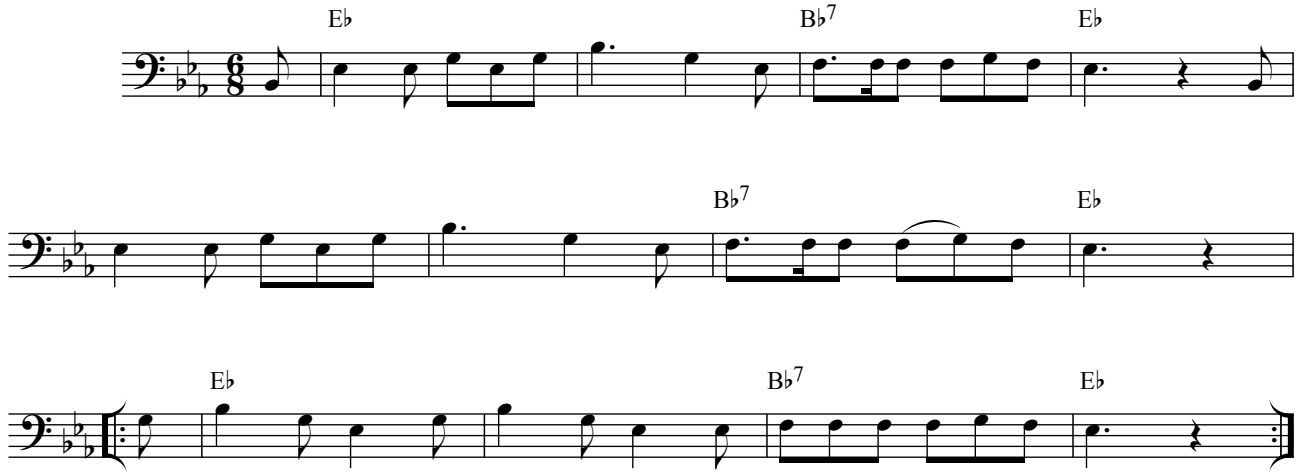
3. Ich bin ein Musikante
und komm' aus Schwabenland.
Wir sind auch Musikanten
und komm'n aus Schwabenland.
Ich kann auch schlagen auf die Pauke.
Wir könn'n auch schlagen auf die Pauke.
Herum bum bum, herum bum bum,
herum bum bum, herum bum bum,
herum bum bum, herum bum bum,
herum bum bum, bum bum.

4. Ich bin ein Musikante
und komm' aus Schwabenland.
Wir sind auch Musikanten
und komm'n aus Schwabenland.
Ich kann auch blasen die Klarinette.
Wir könn'n auch blasen die Klarinette.
Die AKlapp' auf, die BKlapp' auf,
die CKlapp' auf, die DKlapp' auf,
die EKlapp' auf, die FKlapp' auf,
die FKlapp' auf und zu.

5. Ich bin ein Musikante
und komm' aus Schwabenland.
Wir sind auch Musikanten
und komm'n aus Schwabenland.
Ich kann auch spielen auf meiner Flöte.
Wir könn'n auch spielen auf uns'rer Flöte.
Tü tü tü tü, tü tü tü tü,
tü tü tü tü, tü tü tü tü,
tü tü tü tü, tü tü tü tü,
tü tü tü tü, tü tü.

Ich geh' mit meiner Laterne

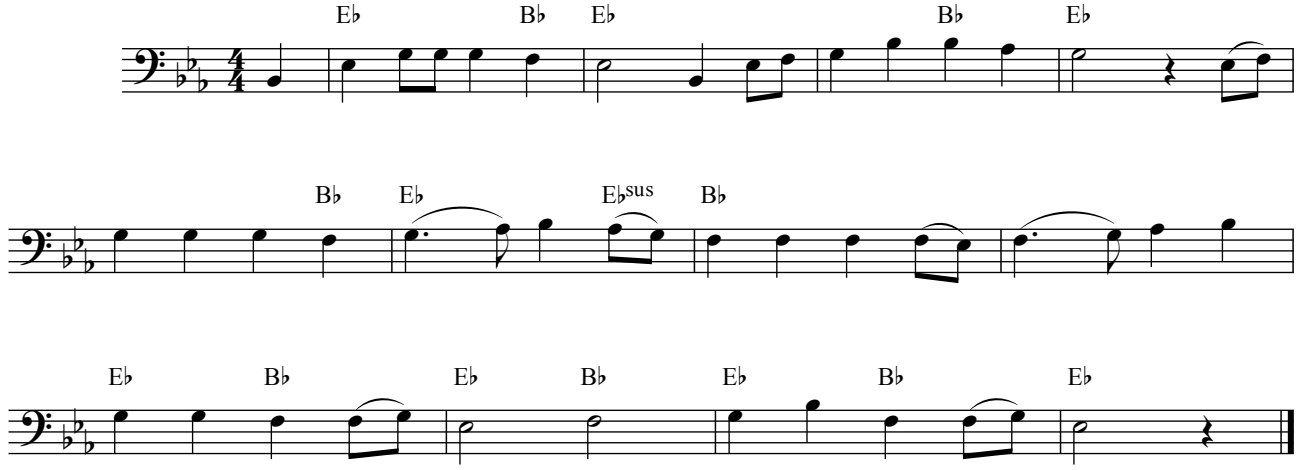
Volkslied aus Norddeutschland



Ich geh' mit meiner Laterne
und meine Laterne mit mir.
Dort oben leuchten die Sterne,
und unten, da leuchten wir.
Mein Licht geht aus,
wir geh'n nach Haus,
Rabimmel, rabammel, rabumm!

Ich hatt' einen Kameraden

Text: Ludwig Uhland (1787–1862) *Melodie: Friedrich Silcher (1789–186)*



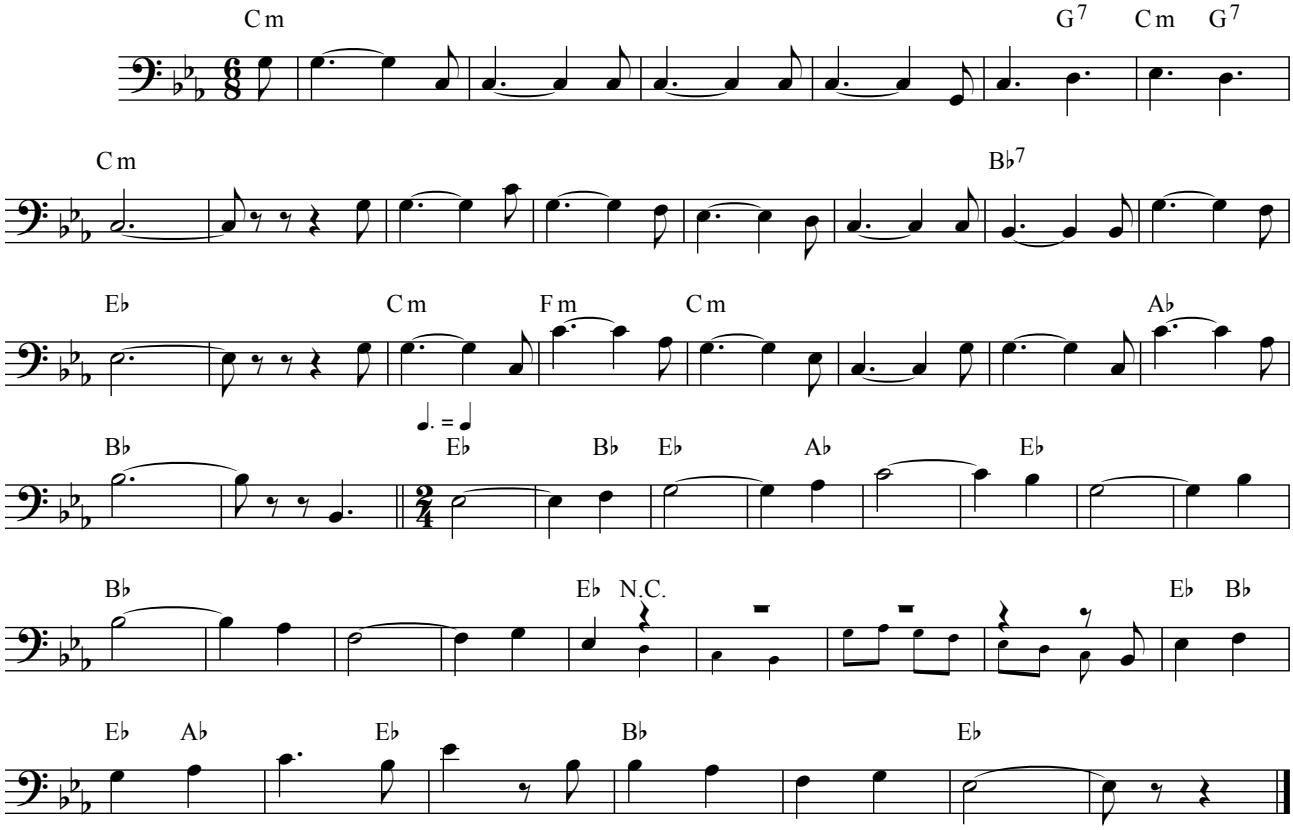
1. Ich hatt einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
Im gleichen Schritt und Tritt,
im gleichen Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen:
Gilt es mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
er liegt vor meinen Füßen,
als wär's ein Stück von mir,
als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen,
derweil ich eben lad'.
„Kann dir die Hand nicht geben,
bleib' du im ew'gen Leben,
mein guter Kamerad,
mein guter Kamerad!"

Ich schieß' den Hirsch

Text: Franz von Schober (1796–1882) *Volksweise aus Siebenbürgen im 19. Jahrhundert*



1. Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst,
im tiefen Wald das Reh,
den Adler auf der Klippe Horst,
die Ente auf dem See.
Kein Ort, der Schutz gewähren kann,
wo meine Büchse zielt!
|: Und dennoch hab' ich harter Mann
die Liebe auch gefühlt. :|

2. Kampiere oft zur Winterszeit
in Sturm und Wetternacht.
Hab' übereist und überschneit
den Stein zum Bett gemacht.
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum,
vom Nordwind unberührt.
|: Und dennoch hat die harte Brust
die Liebe auch gespürt. :|

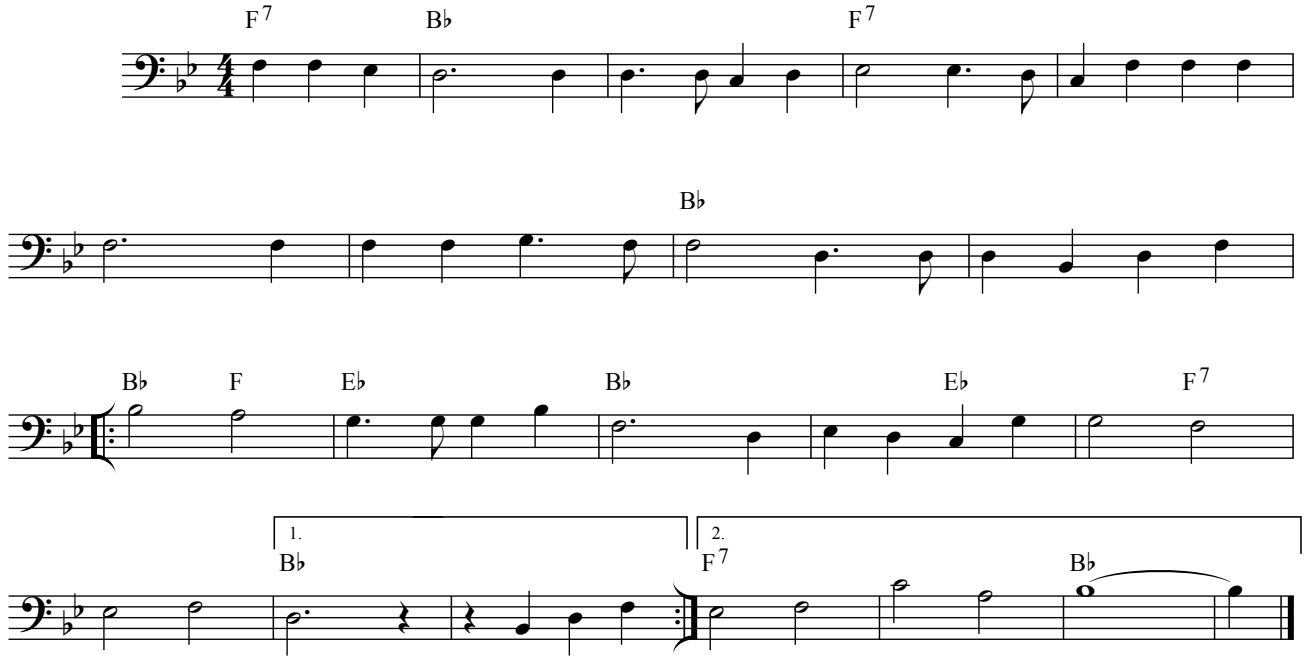
3. Der wilde Falk ist mein Gesell,
der Wolf mein Kampfgespann.
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
die Nacht mit Hussa an.
Ein Tann'reis schmückt statt Blumenzier
den schweißbefleckten Hut.
|: Und dennoch schlug die Liebe mir
ins wilde Jägerblut. :|

4. O Schäfer auf dem weichen Moos,
der du mit Blumen spielst,
wer weiß, ob du so heiß, so groß
wie ich die Liebe fühlst.
Allnächtlich über'm schwarzen Wald,
vom Mondenschein umstrahlt,
|: schwebt königshehr die Lichtgestalt,
wie sie kein Meister malt. :|

5. Wenn sie dann auf mich niedersieht,
wenn mich ihr Blick durchglüht,
da weiß ich, wie dem Wild geschieht,
das vor dem Rohre flieht.
Und doch mit allem Glück vereint,
das nur auf Erden ist,
|: als wenn der allerbeste Freund
mich in die Arme schließt. :|

Im grünen Wald - dort wo die Drossel singt

Volkslied



1. Im grünen Wald - da wo die Drossel singt,
wo im Gebüsch das muntre Rehlein springt,
wo Tann´ und Fichte stehn am Waldessaum,
verlebt ich meiner Jugend schönsten Traum

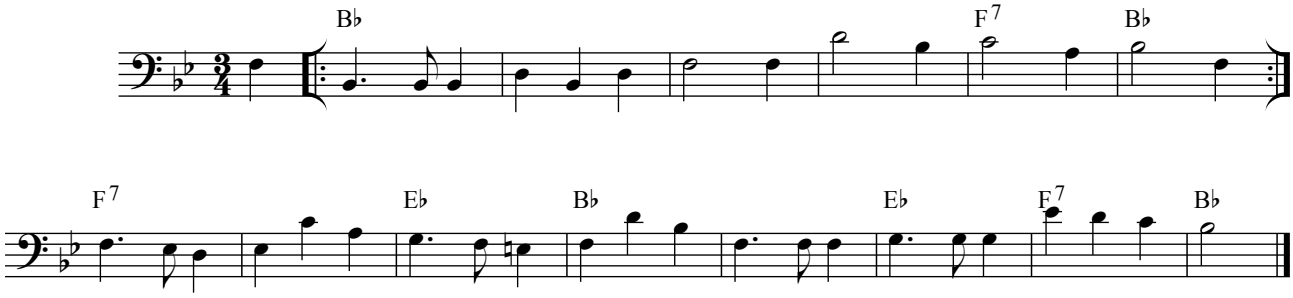
2. Das Rehlein trank - wohl aus dem klaren Bach,
in dessen Wald der muntre Kuckuck lacht,
der Jäger zielt schon hinter einem Baum,
das war des Rehleins letzter Lebenstraum.

3. Getroffen wars - und sterbend lag es da,
was man vorher noch munter hüpfen sah,
mit gebroch´nen Augen schauts den Jäger an,
als wollt es sagen was hab ich Dir getan.

4. Die Jugendjahr - sie sind ja längst entflohn,
die ich verlebt als junger Waidmannssohn,
er nahm die Büchse, schlug sie an ein Baum,
und sprach das Leben ist ja nur ein Traum.

Im Walde, da wachsen die Beern

Volkslied aus Thüringen



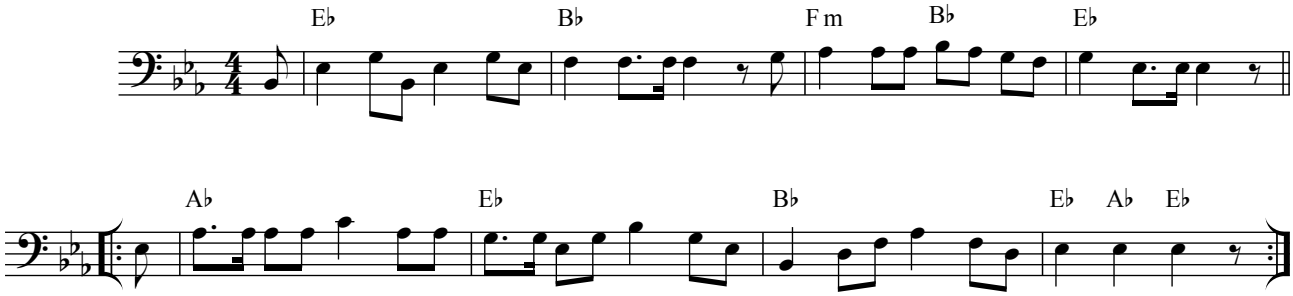
1. Im Walde, da wachsen die Beern, halli, halli, hallo,
drum haben wir den Wald auch so gern, halli, halli, hallo.
Tra la la la la, Tra la la la la, Tra la la la la la la, Tra la la la

2. Im Walde, da wachsen die Schwämm, halli, halli, hallo,
wenn's keine gibt, bleim mer derhäm, halli, halli, hallo
Tra la la la la, Tra la la la la, Tra la la la la la la, Tra la la la.

3. Im Walde, da gibts lustige Leut, halli, halli, hallo,
und Beeren und Schwämm such mer heut, halli, halli, hallo.
Tra la la la la, Tra la la la la, Tra la la la la la la, Tra la la la.

Im Frühtau zu Berge

Volkslied aus Schweden



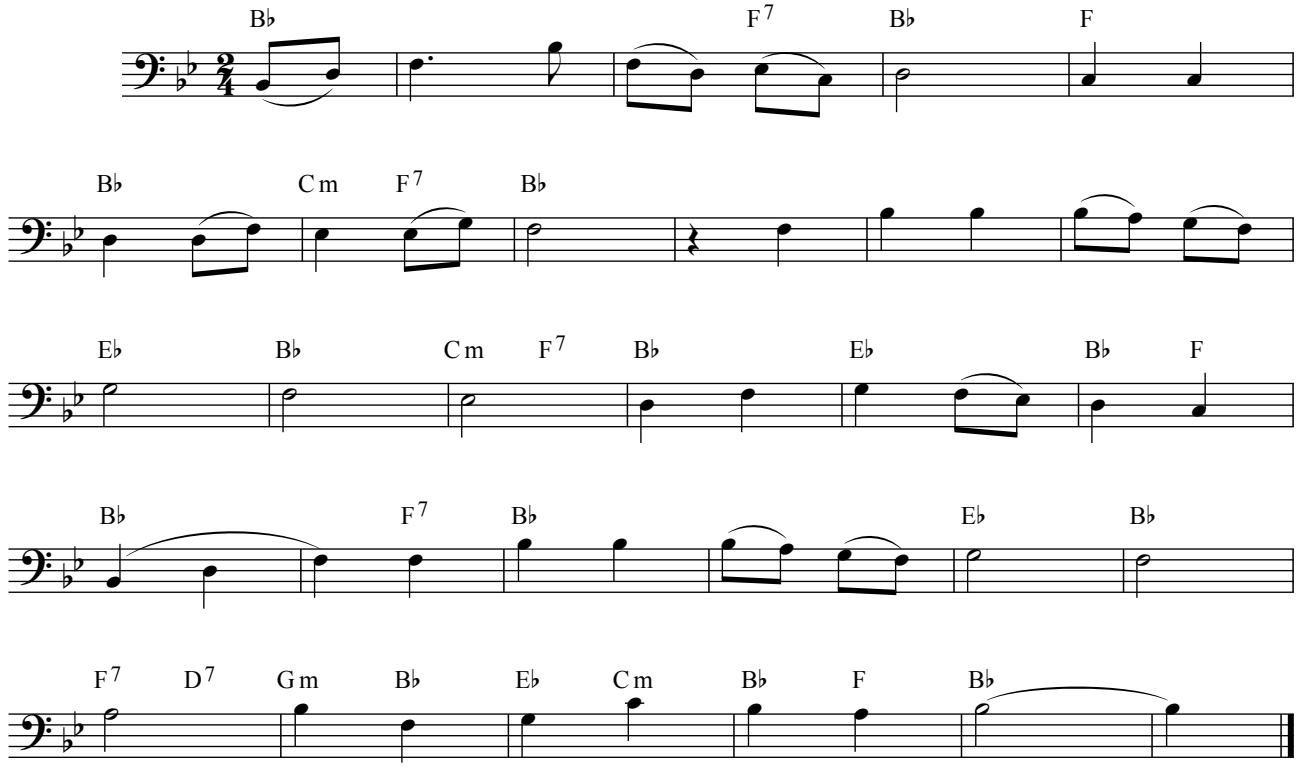
1. Im Frühtau zu Berge wir ziehn, vallera
grün schimmern wie Smaragde alle Höhen, vallera
|: Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen
noch ehe im Tale die Hähne krähen. :|

2. Ihr alten und hochweisen Leut', fallera,
ihr denkt wohl, wir wären nicht gescheit, fallera.
|: Wer sollte aber singen,
wenn wir schon Grillen fingen
in dieser so herrlichen Frühlingszeit. :|

3. Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera,
kommt mit auf die Höhen aus dem Tal, fallera.
|: Wir sind hinaus gegangen,
den Sonnenschein zu fangen.
Kommt mit und versucht es doch selbst einmal! :|

Im Krug zum grünen Kranze

Text: Wilhelm Müller (1794–1827) *Musik: Johann Friedrich Reichardt (1752–1814)*



1. Im Krug zum grünen Kranze
da kehrt ich durstig ein
|: Da saß ein Wandrer drinnen
am Tisch beim kühlen Wein. :|

2. Ein Glas ward eingegossen,
das wurde nimmer leer!
|: Sein Haupt ruht auf dem Bündel, ja Bündel,
als wär's ihm viel zu schwer. :|

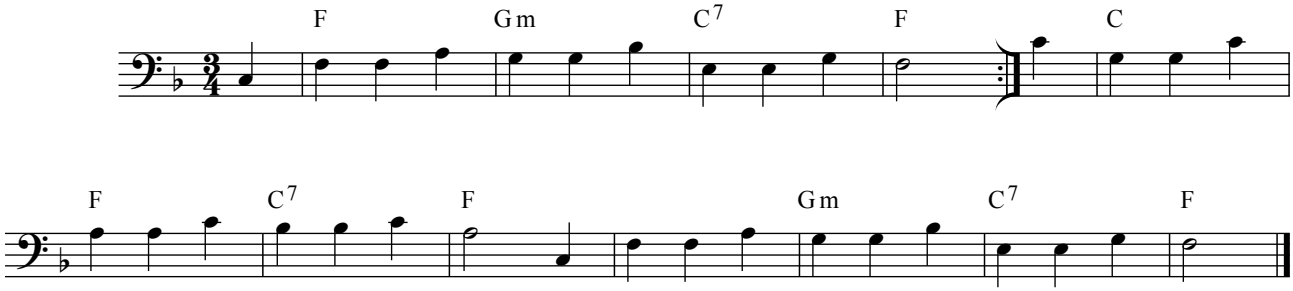
3. Ich tät mich zu ihm setzen,
ich sah ihm ins Gesicht,
|: das schien mir gar befreundet, befreundet,
und dennoch kannt' ich's nicht. :|

4. Da sah auch mir ins Auge
der fremde Wandersmann
|: und füllte meinen Becher, ja Becher
und sah mich wieder an. :|

5. Hei! wie die Becher klangen,
wie brannte Hand in Hand.
|: „Es leb' die Liebste deine, deine,
Herzbruder im Vaterland!" :|

Im Märzen der Bauer

Volkslied



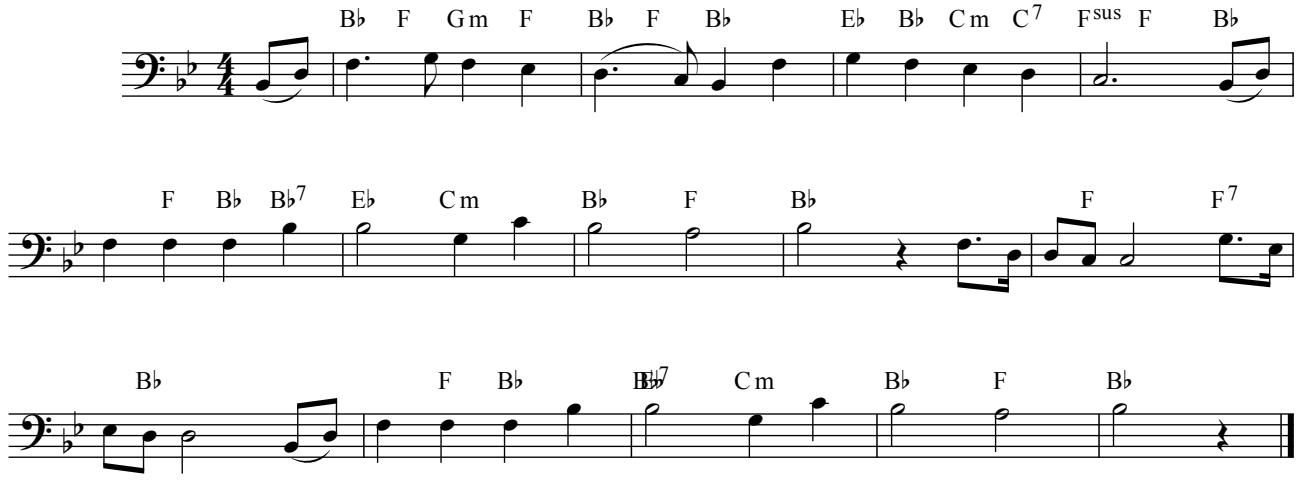
1. Im Märzen der Bauer
die Rößlein einspannt,
Er setzt seine Felder
und Wiesen in Stand.
Er pflüget den Boden,
er egget und sät
und rührt seine Hände
früh morgens und spät.

2. Die Bäu'rin, die Mägde,
sie dürfen nicht ruh'n,
sie haben in Haus
und im Garten zu tun.
Sie graben und rechen
und singen ein Lied,
sie freu'n sich, wenn alles
schön grünet und blüht.

3. So geht unter Arbeit
das Frühjahr vorbei;
da erntet der Bauer
das duftende Heu.
Er mäht das Getreide,
dann drischt er es aus.
Im Winter, da gibt es
manch fröhlichen Schmaus.

Im schönsten Wiesengrunde

Text: Wilhelm Ganzhorn (1808–1880) *Volksweise aus dem 19. Jahrhundert*



1. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus
Dich mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus

2. Wie Teppich reich gewoben, steht mir die Flur zur Schau;
O Wunderbild, und oben des Himmels Blau.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
O Wunderbild, und oben des Himmels Blau.

3. Herab von sonn´ger Halde ein frischer Odem zieht;
es klingt aus nahem Walde der Vögel Lied.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Es klingt aus nahem Walde der Vögel Lied.

4. Die Blume winkt dem Schäfer mit Farbenpracht und Duft;
den Falter und den Käfer zu Tisch sie ruft.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Den Falter und den Käfer zu Tisch sie ruft.

5. Das Bächlein will beleben den heimlich trauten Ort
Da kommt´s durch Wiesen eben und murmelt fort.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Da kommt´s durch Wiesen eben und murmelt fort.

6. Das blanke Fischlein munter schwimmt auf und ab im Tanz
Rings strahlen tausend Wunder im Sonnenglanz.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Rings strahlen tausend Wunder im Sonnenglanz.

7. Wie schön der Knospen Springen, des Taus Kristall im Licht!
Wollt ich es alles singen - ich könnt es nicht!
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Wollt ich es alles singen - ich könnt es nicht!

8. Kommt, kommt der Tisch der Gnaden winkt reichlich überall
Kommt, all seid ihr geladen ins stille Tal!
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Kommt, all seid ihr geladen ins stille Tal!

9. Wie froh sind da die Gäste da ist nicht Leid noch Klag
Da wird zum Friedensfeste ein jeder Tag!
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Da wird zum Friedensfeste ein jeder Tag!

10. Wie sieht das Aug so helle im Buche der Natur!
Der reinsten Freuden Quelle springt aus der Flur.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Der reinsten Freuden Quelle springt aus der Flur.

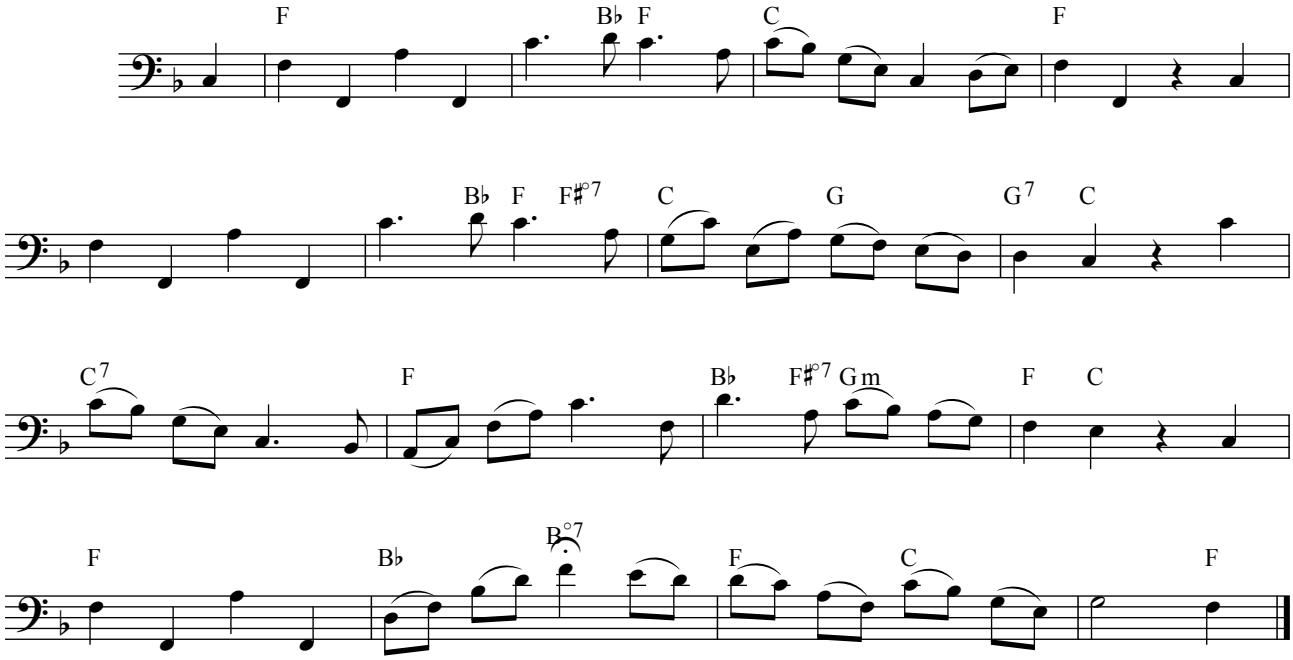
11. Hier mag das Herz sich laben am ew´gen Festaltar
Kommt, bringet Opfergaben mit Jubel dar!
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Kommt, bringet Opfergaben mit Jubel dar!

12. Müßt aus dem Tal ich scheiden wo alles Lust und Klang
Das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

13. Sterb ich in Tales Grunde will ich begraben sein,
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:
Dir, o stilles Tal gruß zum letztenmal!
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

Im tiefen Keller

Text: Karl Müchler (1763–1857) *Musik: Ludwig Fischer (1745–1825)*



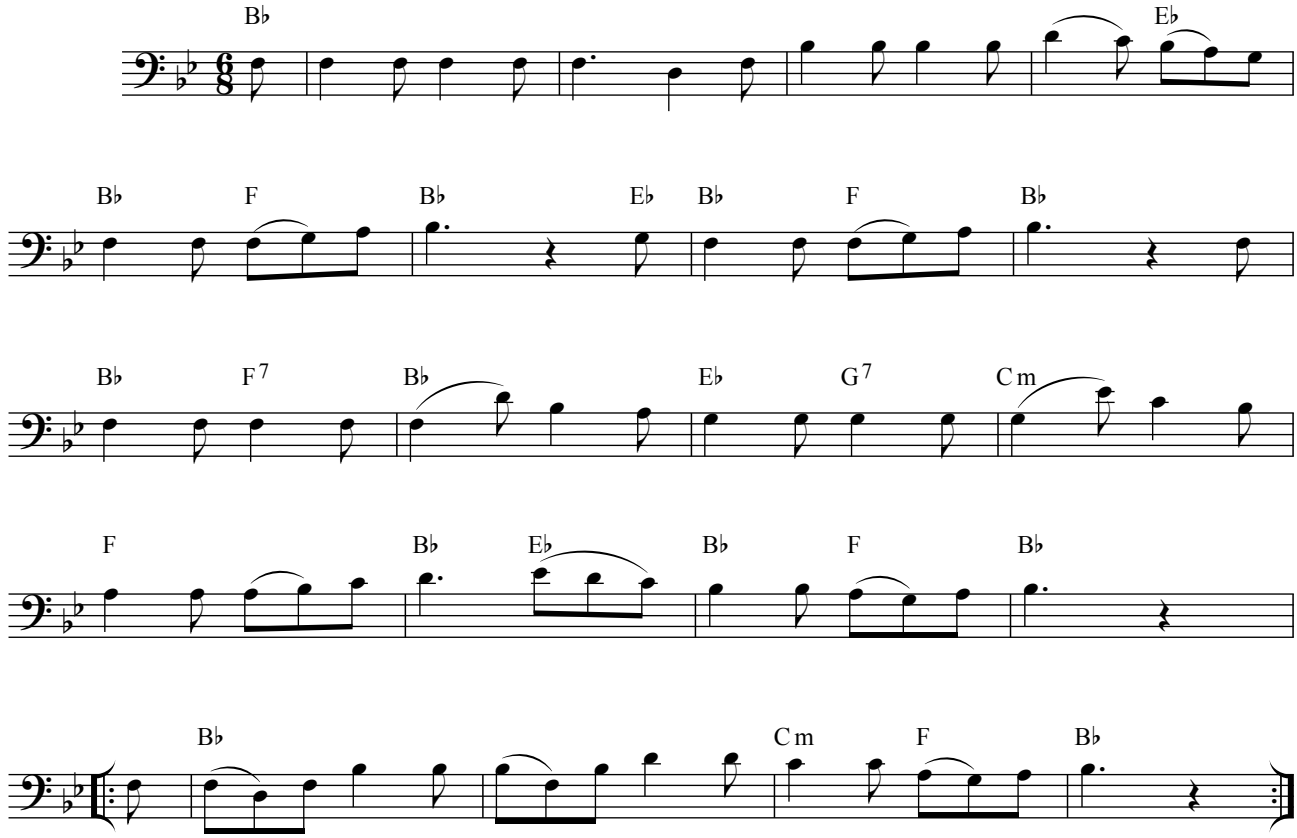
1. Im tiefen Keller sitz ich hier
bei einem Fass voll Reben,
bin frohen Muts und lasse mir
vom allerbesten geben.
Der Küfer zieht den Heber vor
gehorsam meinem Winke,
reicht mir das Glas, ich halt´s empor
und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt der Dämon, Durst genannt.
Doch um ihn zu verscheuchen,
nehm' ich mein Römerglas zur Hand
und laß mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
in rosenroter Schminke.
Ich könnte niemand Leides tun
und trinke, trinke, trinke.

3. Allein, mein Durst vermehrt sich nur
bei jedem vollen Becher.
Das ist die leidige Natur
der echten Rheinweinzecher;
Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
vom Faß zu Boden sinke.
Ich habe keine Pflicht verletzt,
ich trinke, trinke, trinke.

Im Wald und auf der Heide

Text: Johann Wilhelm Bornemann (1766–1851) *Musik: Ferdinand Ludwig Gehricke*



1. Im Wald und auf der Heide
da such ich meine Freude.
Ich bin ein Jägersmann,
ich bin ein Jägersmann.
Die Forsten treu zu hegen
das Wildbret zu erlegen,
mein´ Lust hab ich daran,
mein´ Lust hab ich daran.
|: Halli hallo, halli hallo
mein´ Lust hab ich daran. :|

2. Trag' ich in meiner Tasche
ein Tränklein in der Flasche,
ein Stückchen schwarzes Brot,
ein Stückchen schwarzes Brot,
brennt lustig meine Pfeife,
wenn ich den Forst durchstreife,
da hat es keine Not,
da hat es keine Not.
|: Halli, hallo, halli hallo,
Mein' Lust hab' ich daran. :|

3. Im Walde hingestrecket,
den Tisch mit Moos mir decket
die freundliche Natur,
die freundliche Natur.
Den treuen Hund zur Seite,
ich nun das Mahl bereite
auf Gottes freier Flur,
auf Gottes freier Flur.
|: Halli, hallo, halli hallo,
Mein' Lust hab' ich daran. :|

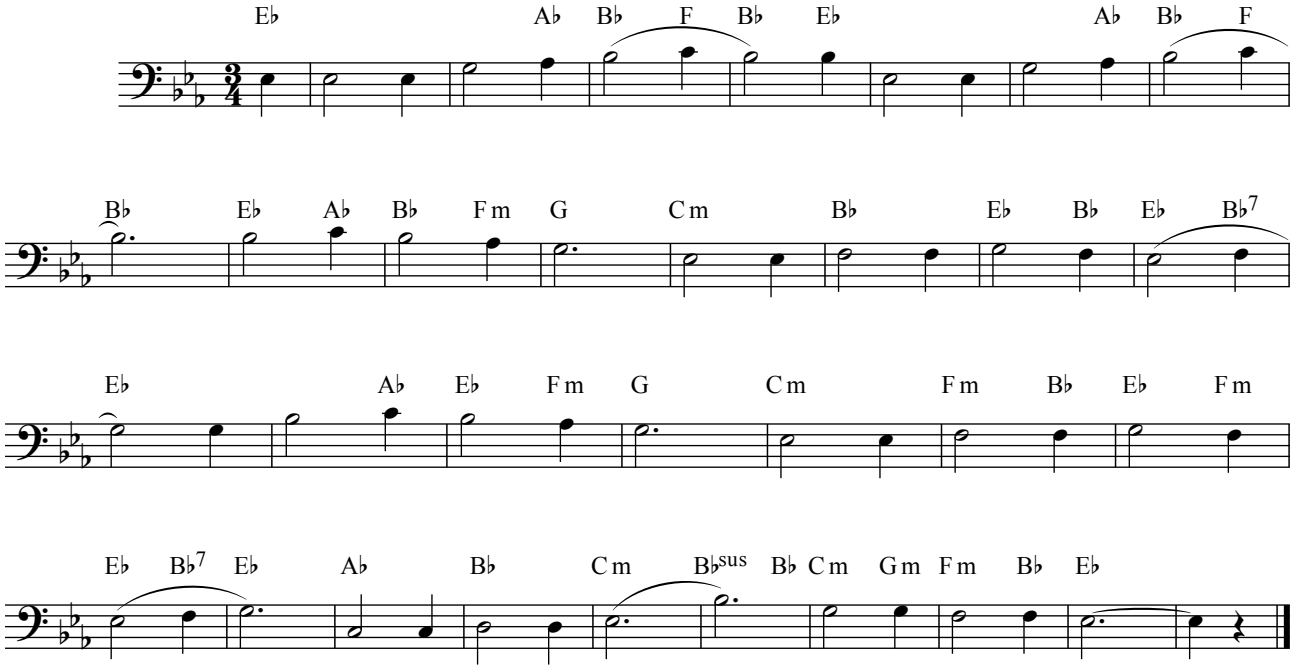
4. Das Huhn im schnellen Fluge,
die Schnepf' im Zickzackzuge
treff' ich mit Sicherheit,
treff' ich mit Sicherheit.
Die Sauen, Reh' und Hirsche
erleg' ich auf der Pirsche,
der Fuchs läßt mir sein Kleid,
der Fuchs läßt mir sein Kleid.
|: Halli, hallo, halli hallo,
Mein' Lust hab' ich daran. :|

5. Und streif' ich durch die Wälder,
und zieh' ich durch die Felder
einsam den ganzen Tag,
einsam den ganzen Tag.
Doch schwinden mir die Stunden
gleich flüchtigen Sekunden,
tracht' ich dem Wilde nach,
tracht' ich dem Wilde nach.
|: Halli, hallo, halli hallo,
Mein' Lust hab' ich daran. :|

6. Wenn sich die Sonne neiget,
der feuchte Nebel steiget,
mein Tagwerk ist getan,
mein Tagwerk ist getan,
dann zieh' ich von der Heide
zur häuslich stillen Freude,
ein froher Jägersmann,
ein froher Jägersmann.
|: Halli, hallo, halli hallo,
Mein' Lust hab' ich daran. :|

In dulci jubilo

Volksweise



1. In dulci jubilo
nun singet und seid froh!
unseres Herzens Wonne
liegt in praesepio.
Sie leuchtet wie die Sonne,
matris in gremio
Alpha es et O.
Alpha es et O.

2. O Jesu parvule,
nach Dir ist mir so weh.
Tröst' mir mein Gemüte,
o puer optime,
durch all deine Güte,
o princeps Gloriae.
Trahe me post te.
Trahe me post te.

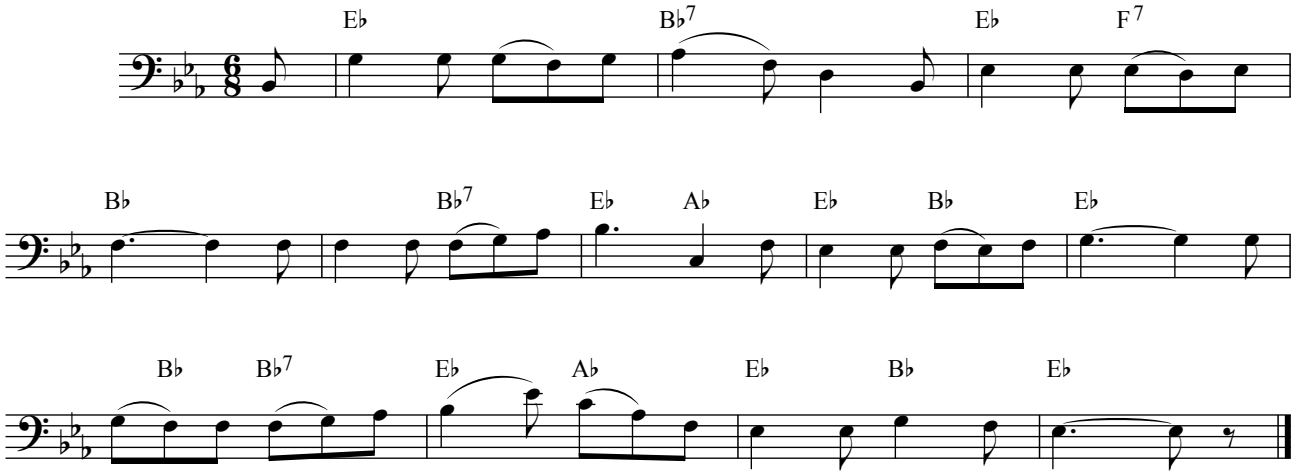
3. O patris charitas!
O nati lenitas!
Wir wären all' verloren
per nostra crimina.
So hat er uns erworben
coelorum gaudia.
Quanta gratia!
Quanta gratia!

4. Ubi sunt gaudia?
Nirgend mehr denn da,
wo die Engel singen
nova cantica
und die Harfen klingen,
in regis curia.
Eia, wär'n wir da!
Eia, wär'n wir da!

5. Mater et filia
ist Jungfrau Maria.
Wir waren gar verdorben
per nostra criminax.
Nun hat sie uns erworben
coelorum gaudia.
Quanta gracia!
Quanta gracia!

In einem kühlen Grunde

Text: Joseph von Eichendorff (1788–1857) *Melodie: Friedrich Glück (1793–1840)*



1. In einem kühlen Grunde,
da geht ein Mühlenrad.
|: Mein Liebchen ist verschwunden,
das dort gewohnet hat. :|

2. Sie hat mir Treu' versprochen,
gab mir ein' Ring dabei.
|: Sie hat die Treu' gebrochen,
das Ringlein sprang entzwei. :|

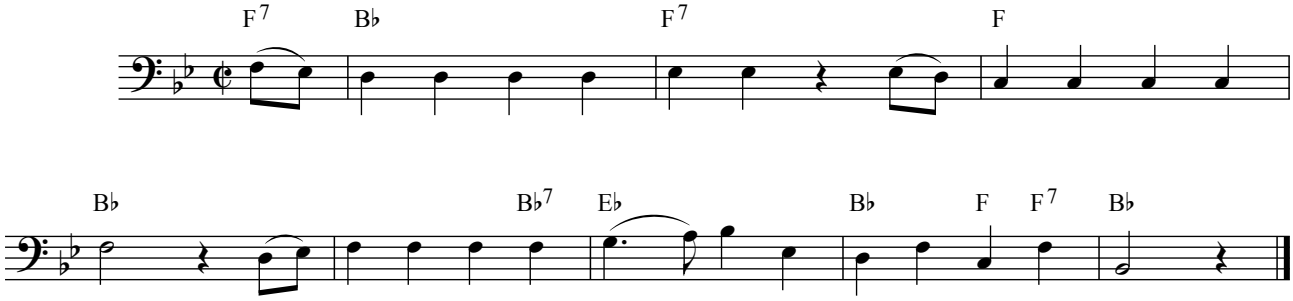
3. Ich möcht' als Spielmann reisen
wohl in die Welt hinaus
|: und singen meine Weisen
und geh' von Haus zu Haus. :|

4. Ich möcht' als Reiter fliegen
wohl in die blut'ge Schlacht,
|: um stille Feuer liegen
im Feld bei dunkler Nacht. :|

5. Hör' ich das Mühlrad gehen,
ich weiß nicht, was ich will,
|: ich möcht' am liebsten sterben,
da wär's auf einmal still. :|

In meinem kleinen Apfel

Melodie: Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



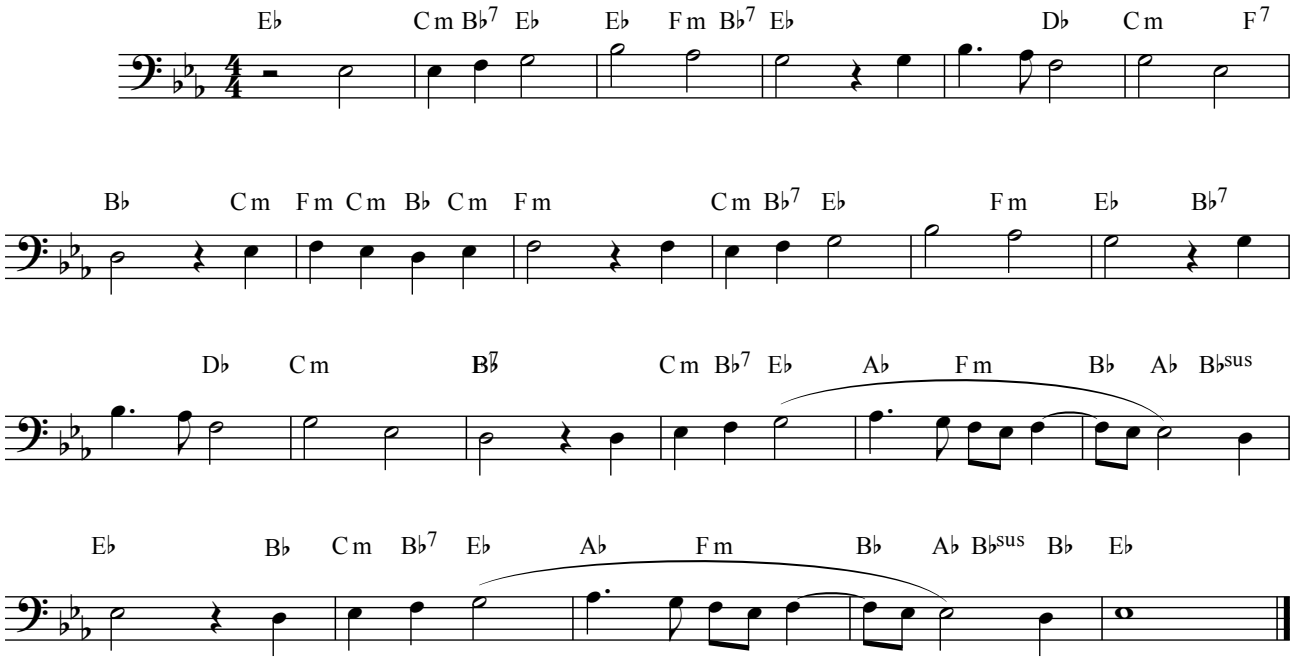
1. In meinem kleinen Apfel,
da sieht es lustig aus:
Es sind darin fünf Stübchen,
grad wie in einem Haus.

2. In jedem Stübchen wohnen
zwei Kernchen, schwarz und fein,
die liegen drin und träumen
vom lieben Sonnenschein.

3. Sie träumen auch noch weiter
gar einen schönen Traum,
wie sie einst werden hängen
am lieben Weihnachtsbaum.

Innsbruck, ich muß dich lassen

Text: Kaiser Maximilian (1459–1519) *Musik: Heinrich Isaak (1450–1517)*



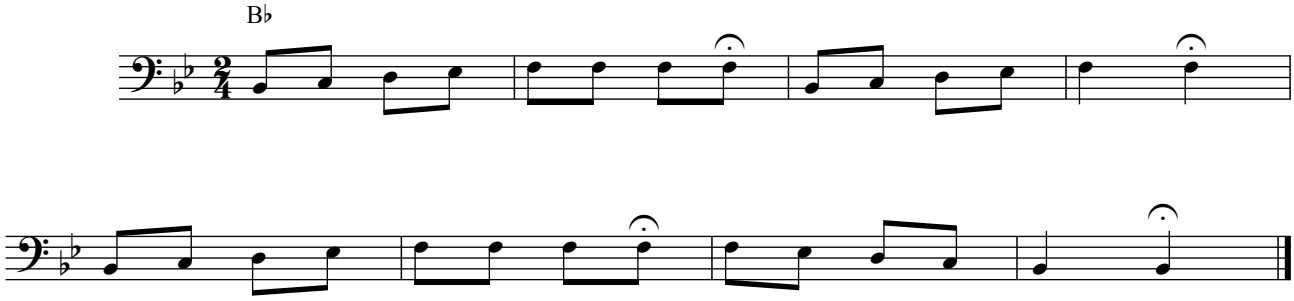
1. Innsbruck ich muss dich lassen,
ich fahr dahin mein Strassen
in fremde Land dahin,
mein Freud ist mir genommen,
die ich nicht weiss bekommen,
wo ich im Elend1 bin,
wo ich im Elend bin.

2. Groß' Leid muß ich jetzt tragen,
daß ich allein tu' klagen
dem liebsten Buhlen mein.
Ach Lieb, nun laß mich Armen
im Herzen dein erbarmen,
daß ich muß von dannen sein,
daß ich muß von dannen sein.

3. Mein Trost ob allen Weiben!
Dein tu' ich ewig bleiben,
stet, treu der Ehren fromm.
Nun müß' dich Gott bewahren,
in aller Tugend sparen,
bis daß ich wiederkomm',
bis daß ich wiederkomm'.

Ist ein Mann in'n Brunn' gefallen

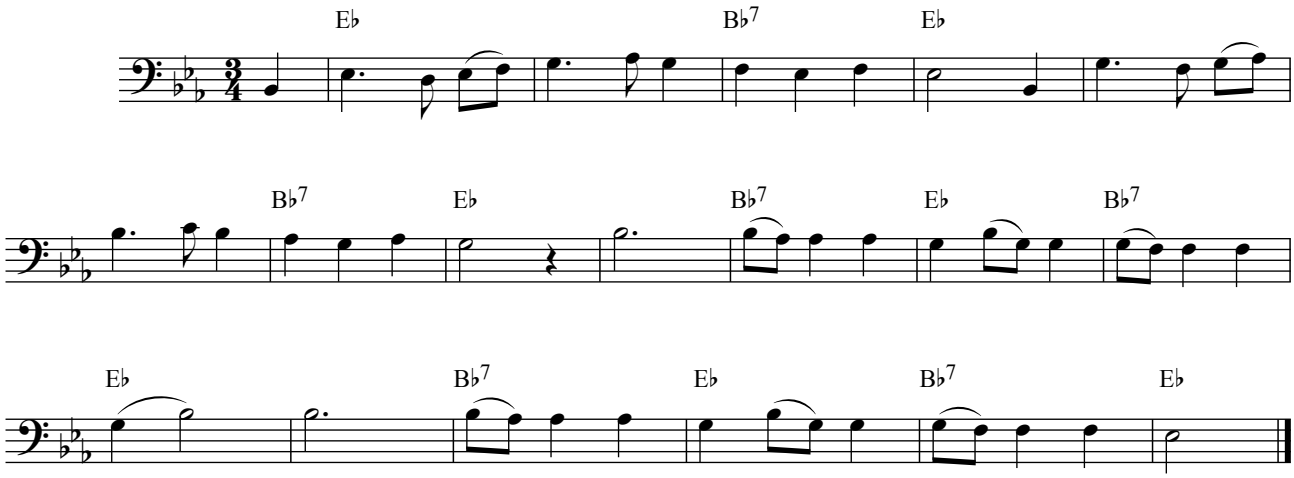
Volkslied - Kanon



Ist ein Mann in´n Brunnen g´fallen,
hab ihn hören plumpsen.
wäre er nicht hineingefallen,
wär er nicht ertrunken.

Jetzt gang i ans Brünnele

Volkslied - Musik: Friedrich Silcher (1789–1860)



1. |: *Jetzt gang i ans Brünnele,*
Trink aber net, :|
|: *Do such i mein herztausige Schatz,*
Find'n aber net. :|

2. |: *Da laß i meine Äugelein*
Um un um gehn, :|
|: *Do seh i mein herztausigen Schatz*
Bei nem and're stehn. :|

3. |: *Und bei men Andre stehn sehn,*
Ach, des thut weh, :|
|: *Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz,*
Ich seh in nimme meh. :|

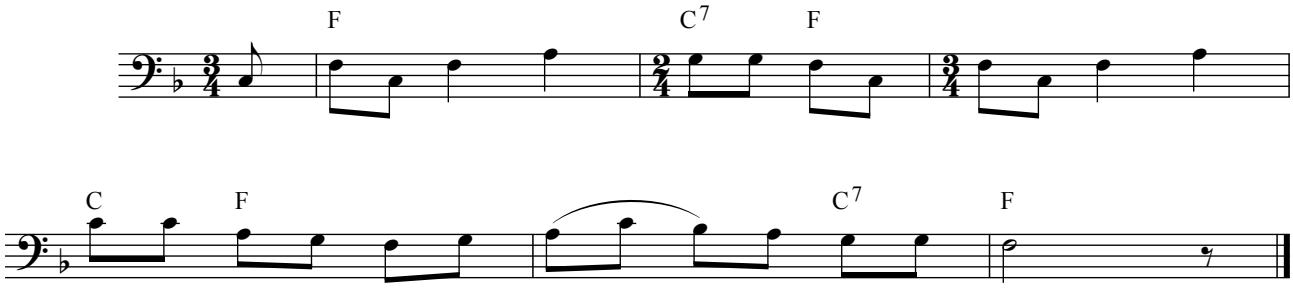
4. |: *Jetzt kauf' i mir Tinte*
Und Fed'r und Papier :|
|: *Und schreib' mei'm herztausigen Schatz*
Einen Abschiedsbrief. :|

5. |: *Jetzt leg' i mi nieder*
Aufs Heu und aufs Stroh, :|
|: *Do falle drei Röselein*
mir in den Schoß. :|

6. |: *Und diese drei Röselein*
Sind bluthig roth, :|
|: *Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz*
Als ist er todt? :|

Jetzt fängt das schöne Frühjahr an

Volkslied



1. Jetzt fängt das schöne Frühjahr an,
Und alles fängt zu blühen an
Auf grüner Heid und überall.

2. Es wachsen Blüm'lein auf dem Feld,
sie blühen weiß, blau, rot und gelb,
so wie es meinem Schatz gefällt.

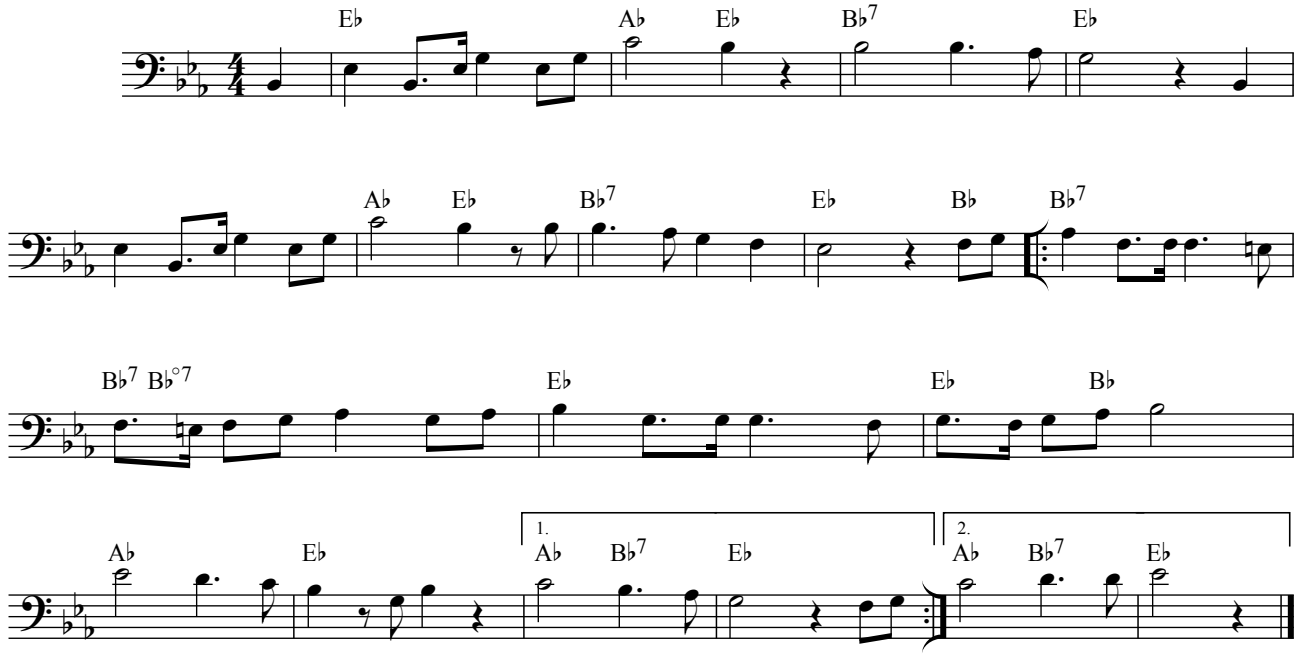
3. Wenn ich zu meinem Schätzlein geh',
da singt das Lerchlein in die Höh,
weil ich zu meinem Schätzlein geh'.

4. Hab ich dich nicht recht treu geliebt
und dir dein Herz niemals betrübt?
Doch du führst eine falsche Lieb'!

5. Nun geh' ich in den grünen Wald,
zu suchen einen Aufenthalt,
weil mir mein Schatz nicht mehr gefallt.

Jetzt kommen die lustigen Tage

Volkslied aus Mähren



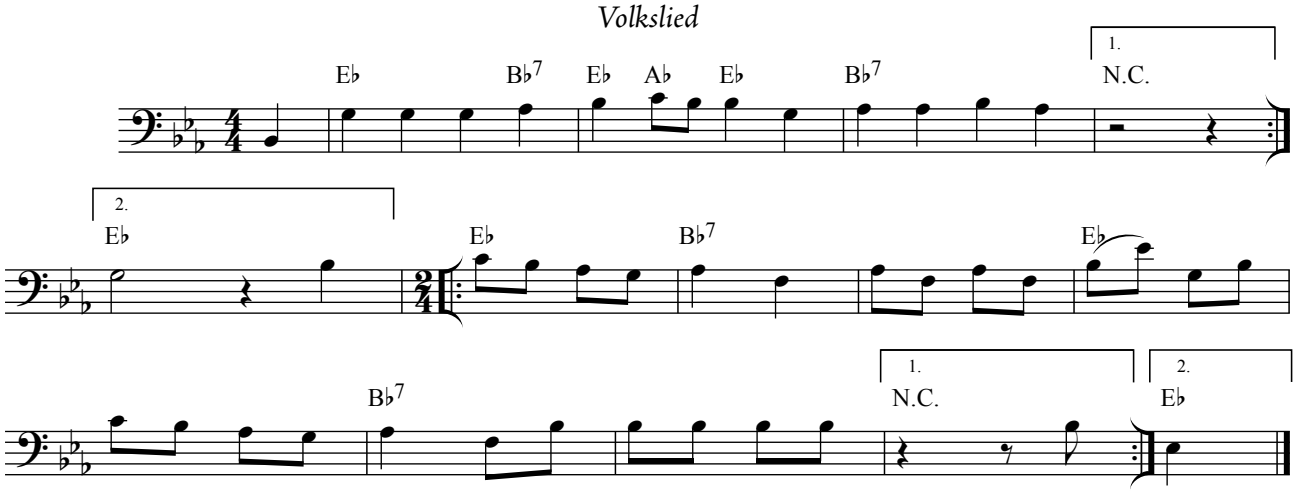
1. Jetzt kommen die lustigen Tage,
Schätzel Ade!
Und daß ich es Dir nur sage,
es tut mir gar nicht weh!
|: Und im Sommer da blüht
der rote, rote Mohn.
Und ein lustiges Blut
kommt überall davon.
Schätzel Ade, Ade
Schätzel Ade. :|

2. Und morgen, da müssen wir wandern,
Schätzel ade!
Und küssest du auch einen ander'n,
wenn ich es nur nicht seh'!
|: Und seh' ich's im Traum,
so bild' ich mir halt ein,
das ist gar nicht so,
das kann ja gar nicht sein.
Schätzel ade, ade,
Schätzel ade! :|

3. Und kehr ich dann einstmals wieder,
Schätzel ade!
So sing ich die alten Lieder,
vorbei ist all mein Weh.
|: Und bist du so lieb
wie einst im schönen Mai,
ja, dann bleibe ich hier
und halte mir die Treu'.
Schätzel ade, ade,
Schätzel ade! :|

Jetzt fahr'n wir über'n See

Volkslied



1. Jetzt fahr'n wir über'n See, über'n See,
jetzt fahr'n wir über'n …
Jetzt fahr'n wir über'n See, über'n See,
jetzt fahr'n wir über'n See,
mit einer hölzern' Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel,
mit einer hölzern' Wurzel, kein Ruder war nicht …
Mit einer hölzern' Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel,
mit einer hölzern' Wurzel, kein Ruder war nicht dran.

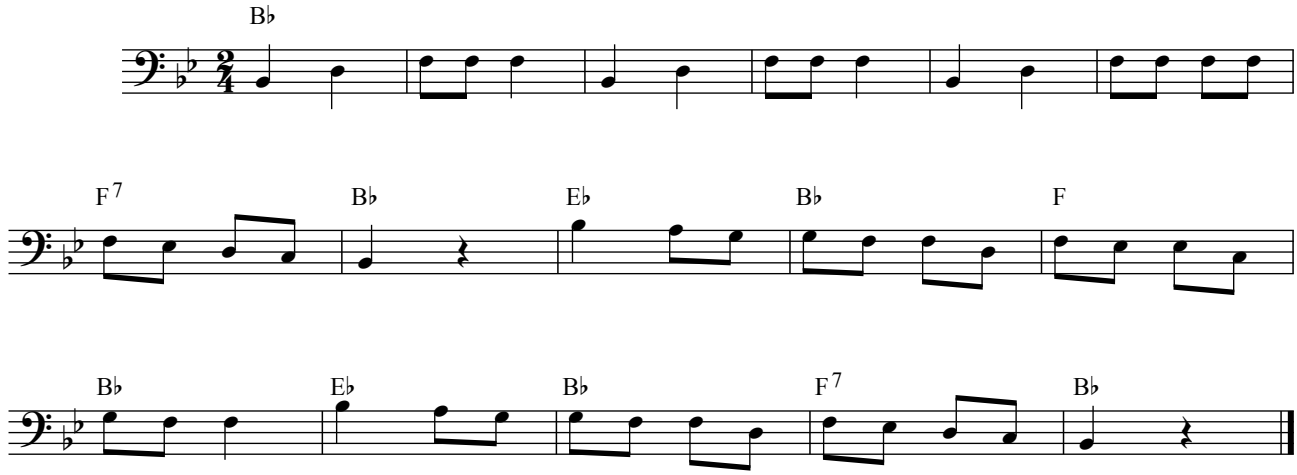
2. Und als wir d'rüber war'n, d'rüber war'n,
und als wir d'rüber …
Und als wir d'rüber war'n, d'rüber war'n,
und als wir d'rüber war'n,
da sangen alle Vög'lein, Vög'lein, Vög'lein, Vög'lein,
da sangen alle Vög'lein, der helle Tag brach …
Da sangen alle Vög'lein, Vög'lein, Vög'lein, Vög'lein,
da sangen alle Vög'lein, der helle Tag brach an.

3. Der Jäger blies ins Horn, blies ins Horn,
der Jäger blies ins …
Der Jäger blies ins Horn, blies ins Horn,
der Jäger blies ins Horn.
da bliesen alle Jäger, Jäger, Jäger, Jäger,
da bliesen alle Jäger, ein jeder in sein …
Da bliesen alle Jäger, Jäger, Jäger, Jäger,
da bliesen alle Jäger, ein jeder in sein Horn.

4. Das Liedlein, das ist aus, das ist aus,
das Liedlein, das ist …
Das Liedlein, das ist aus, das ist aus,
das Liedlein, das ist aus.
Und wer das Lied nicht singen kann, singen, singen, singen kann,
und wer das Lied nicht singen kann, der fang' von vorne …
Und wer das Lied nicht singen kann, singen, singen, singen kann,
und wer das Lied nicht singen kann, der fang' von vorne an.

Jetzt steigt Hampelmann

Volkslied



1. Jetzt steigt Hampelmann, jetzt steigt Hampelmann,
jetzt steigt Hampelmann aus seinem Bett heraus.
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann, mein Hampelmann!
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann bist du.

2. Jetzt zieht Hampelmann, jetzt zieht Hampelmann,
jetzt zieht Hampelmann sich seine Strümpfe an.
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann, mein Hampelmann!
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann bist du.

3. Jetzt zieht Hampelmann, jetzt zieht Hampelmann,
jetzt zieht Hampelmann sich seine Hose an.
O du mein Hampelmann …

4. Jetzt zieht Hampelmann, jetzt zieht Hampelmann,
jetzt zieht Hampelmann sich seine Jacke an.
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann, mein Hampelmann!
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann bist du.

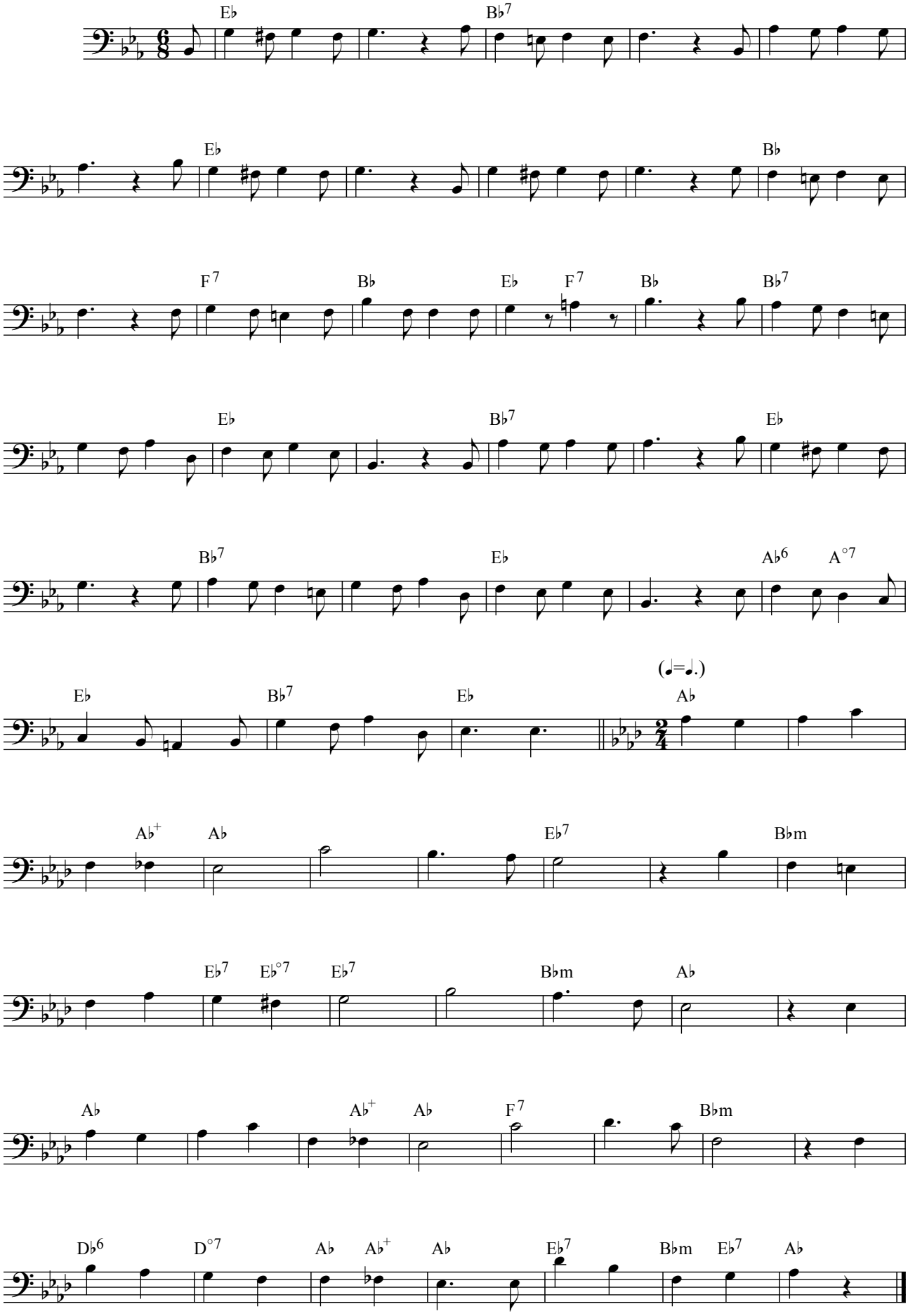
5. Jetzt setzt Hampelmann, jetzt setzt Hampelmann,
jetzt setzt Hampelmann sich seine Kappe auf.
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann, mein Hampelmann!
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann bist du.

6. Jetzt geht Hampelmann, jetzt geht Hampelmann,
jetzt geht Hampelmann mit seiner Frau spazier'n.
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann, mein Hampelmann!
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann bist du.

7. Jetzt tanzt Hampelmann, jetzt tanzt Hampelmann
jetzt tanzt Hampelmann mit seiner lieben Frau.
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann, mein Hampelmann!
O du mein Hampelmann, mein Hampelmann bist du.

Jetzt trink'n ma noch a Flascherl Wein

Text und Musik: Carl Lorens (1851–1909)



1. Vers:
Der Weana is fidel,
er fliagt mit Leib und Seel'
nur auf a Hetz, a G'stanz,
auf laute, runde Tanz.
Sitzt er beim Heurig'n wo,
da schmeckt der Wein ihm so,
da kriagt er gar net gnua',
er trinkt bis in der Fruah!
Und wenn vielleicht amal er dann
beinah kann nimmer stehn,
so hängt er sich ganz schön,
in d' holde Gattin ein.
San auch die Füßerl viel zu schwer,
das macht ihm kein Verdruß,
da singt er höchstens noch an Tanz
und sagt zum Überfluß:

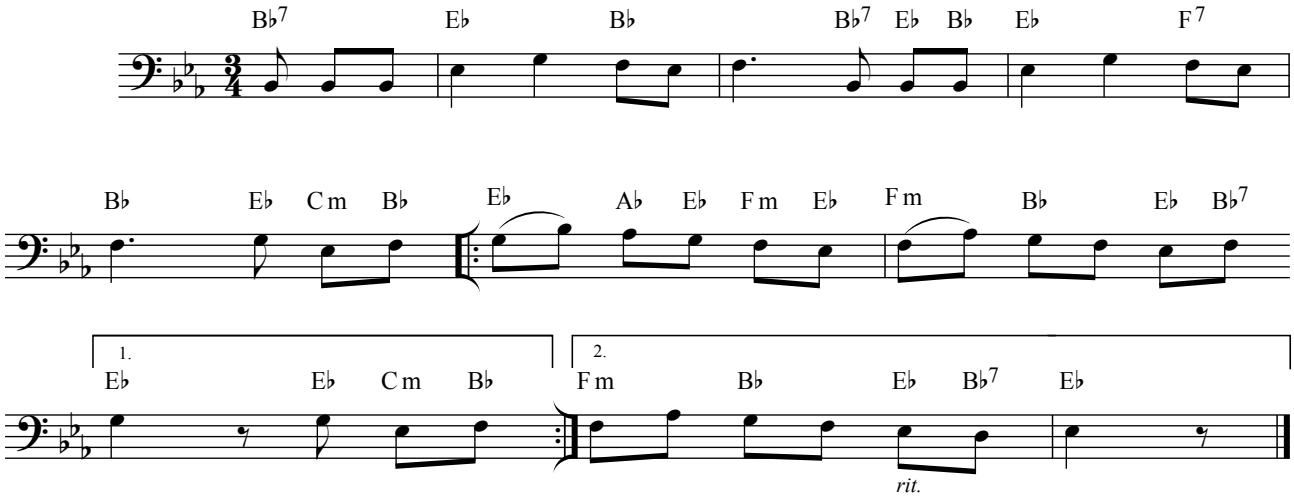
Refrain:
Jetzt trink'n ma noch a Flascherl Wein,
Holloderoh!
Es muß ja net das letzte sein,
Holloderoh!
Und ist der gar, gibt's ka Genier'n,
Holloderoh!
So tan wir noch amal repetier'n,
ja noch mal repetier'n!

2. Vers:
Die Schrammeln spiel'n so schön,
da kann man do net geh'n,
mir bleib'n schon liaber da
beim Wein, Holloderoh!
Der Wirt hat a a Freud
mit solche feschen Leut',
er gibt sein Herz an Stoß und sagt:
„Jetzt bring i was."
Er bringt a Flascherl her
und schenkt a b'sonders Tröperl ein,
da san die Blumen drin
mitsamt dem Sonnenschein.
Es steigt die Stimmung und die Köpferln
fangen z' rauchen an,
doch heute laß ma's führigehn,
heut liegt amal nix dran.

Refrain:
Jetzt trink'n ma noch a Flascherl Wein,
Holloderoh!
Es muß ja net das letzte sein,
Holloderoh!
Und ist der gar, gibt's ka Genier'n,
Holloderoh!
So tan wir noch amal repetier'n,
ja noch mal repetier'n!

Kein schöner Land in dieser Zeit

Text: Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (1803–1869) *Musik: Volksweise*



1. Kein schöner Land in dieser Zeit
als hier das uns´re weit und breit,
|: wo wir uns finden
wohl unter Linden
zur Abendszeit. :|

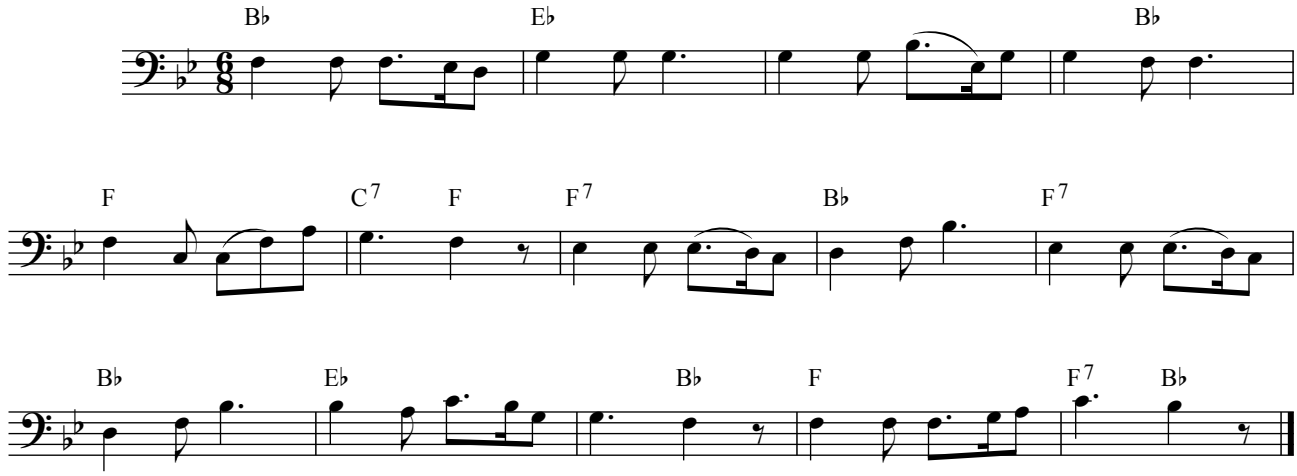
2. Da haben wir so manche Stund'
gesessen da in froher Rund'
|: und taten singen,
die Lieder klingen
im Eichengrund. :|

3. Daß wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal:
|: Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'. :|

4. Nun, Brüder, eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht:
|: In seiner Güte
uns zu behüten,
ist er bedacht. :|

Keinen Tropfen im Becher mehr

Text: Rudolf Baumbach (1840–1905) *Musik: Franz Wilhelm Abt (1819–1885)*



1. Keinen Tropfen im Becher mehr
und der Beutel schlaff und leer,
lechzend Herz und Zunge,
angetan hat's mir dein Wein,
deiner Äuglein heller Schein,
|: Lindenwirtin, du junge! :|

2. Und die Wirtin lacht und spricht:
„In der Linde gibt es nicht
Kreid' und Kerbholz leider.
Hast du keinen Heller mehr,
gib zum Pfand dein Ränzel her,
|: aber trinke weiter." :|

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein
gegen einen Krug voll Wein,
tät' zum Geh'n sich wenden,
spricht die Wirtin: „Junges Blut,
hast du Mantel, Stab und Hut,
|: trink' und laß dich pfänden." :|

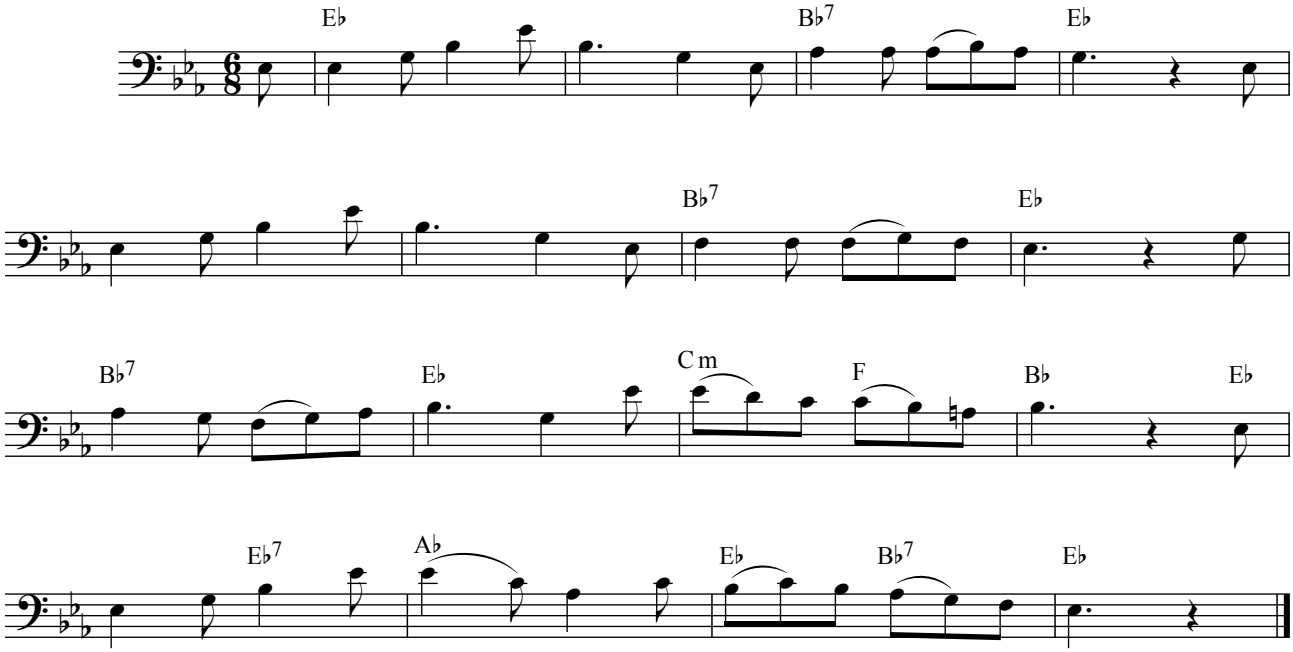
4. Da vertrank der Wanderknab'
Mantel, Hut und Wanderstab,
sprach betrübt: „Ich scheide.
Fahre wohl du kühler Trank,
Lindenwirtin jung und schlank,
|: schönste Augenweide." :|

5. Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
laß es mir zum Pfande!"
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
|: heiß ein and'rer brannte! :|

6. Der dies neue Lied erdacht,
sang's in einer Sommernacht
lustig in die Winde.
Vor ihm stand ein volles Glas,
neben ihm Frau Wirtin saß
|: unter blühender Linde. :|

Komm', lieber Mai

Text: Christian Adolph Ovenbeck (1755–1821) *Musik: Volksweise*



1. Komm, lieber Mai, und mache
die Bäume wieder grün
und lass mir an dem Bache
die kleinen Veilchen blühn!
Wie möchte ich doch so gerne
ein Veilchen wieder sehn,
ach, lieber Mai, wie gerne
einmal spazieren gehn!

2. Zwar Wintertage haben
wohl auch der Freuden viel:
Man kann im Schnee frisch traben
und treibt manch Abendspiel,
baut Häuselchen von Karten,
spielt Blinde Kuh und Pfand.
Auch gibt's wohl Schlittenfahrten
auf's liebe freie Land.

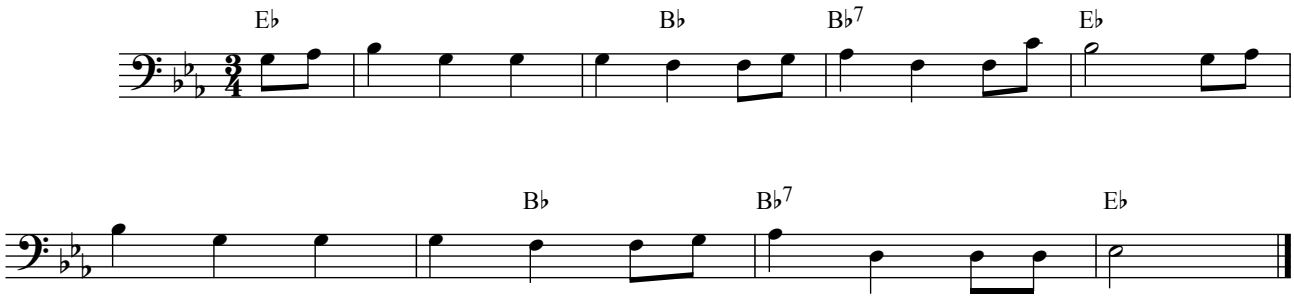
3. Doch wenn die Vög'lein singen
und wir dann froh und flink
auf grünem Rasen springen,
das ist ein ander' Ding.
Jetzt muß mein Steckenpferdchen
dort in dem Winkel stehn,
denn draußen in dem Gärtchen
kann man vor Kot nicht gehn.

4. Am meisten aber dauert
mich Lottchens Herzeleid.
Das arme Mädchen lauert
recht auf die Blumenzeit.
Umsonst hol' ich ihr Spielchen
zum Zeitvertreib herbei.
Sie sitzt in ihrem Stühlchen
wie's Hühnchen auf dem Ei.

5. Komm', mach' es bald gelinder,
daß alles wieder blüht.
Dann wird das Fleh'n der Kinder
ein lautes Jubellied.
O komm' und bring' uns allen
die lieben Veilchen mit,
bring' Ros' und Nachtigallen
und viele Kuckucks mit.

Kommt ein Vogel geflogen

Text: Adolf Bäuerle (1786–1859) *Musik: Wenzel Müller (1767–1835)*

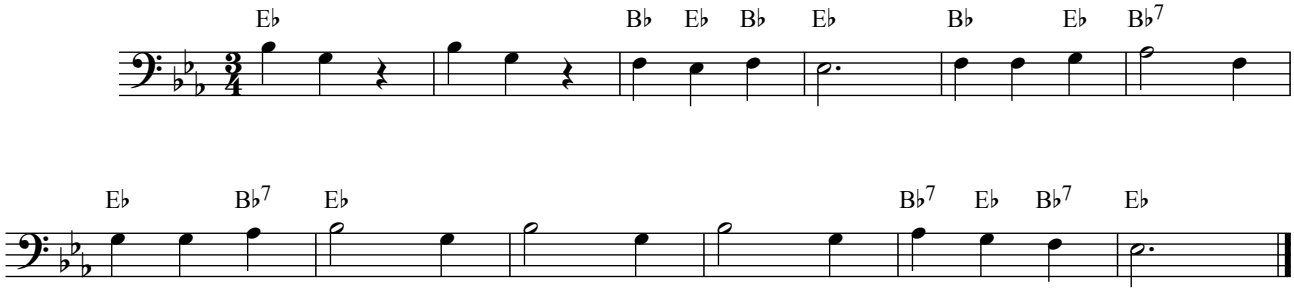


1. Kommt ein Vogel geflogen,
setzt sich nieder auf mein' Fuß,
hat ein' Zettel im Schnabel,
von der Mutter ein' Gruß.

2. Lieber Vogel, flieg' weiter,
bring ein' Gruß mit und ein' Kuss,
denn ich kann dich nicht begleiten,
weil ich hier bleiben muss.

Kuckuck, kuckuck!

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Volkslied*



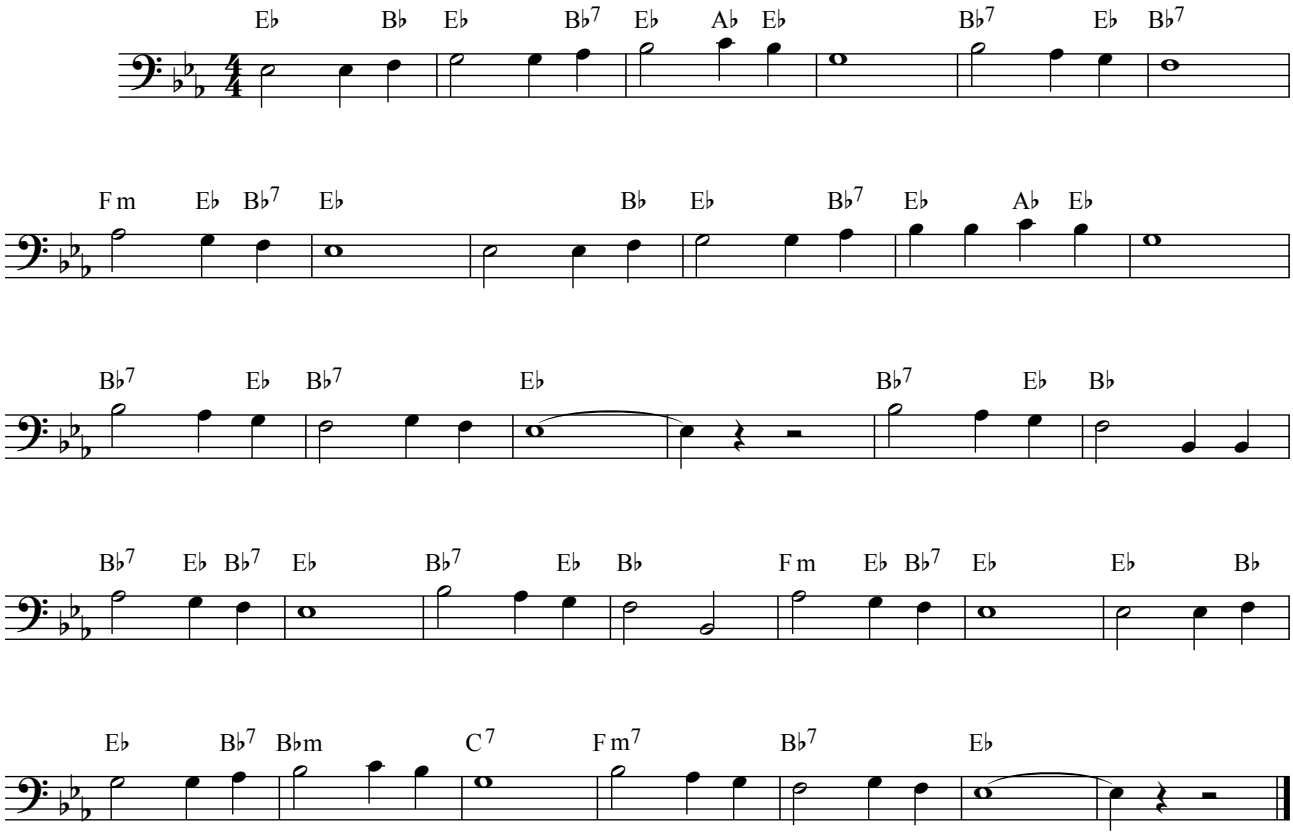
1. Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald.
Lasset uns singen, tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es schon bald.

2. Kuckuck, Kuckuck lässt nicht sein Schrei'n:
"Komm in die Felder, Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling, stelle dich ein!"

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen, ist dir gelungen:
Winter, Winter räumet das Feld!

Lang, lang ist's her

Originaltext und Musik: Thomas Haynes Bayly - um 1830



1. Sag mir das Wort dem so gern ich gelauscht
lang, lang ist´s her.
Sing mir das Lied, das mit Wonne mich berauscht.
lang, lang ist´s her, lang ist´s her.
Kehrt doch mit dir meine Ruhe zurück,
du all mein Sehnen, du all mein Glück.
Lacht mir wie einstens dein liebender Blick,
lang, lang ist´s her, lang ist´s her.

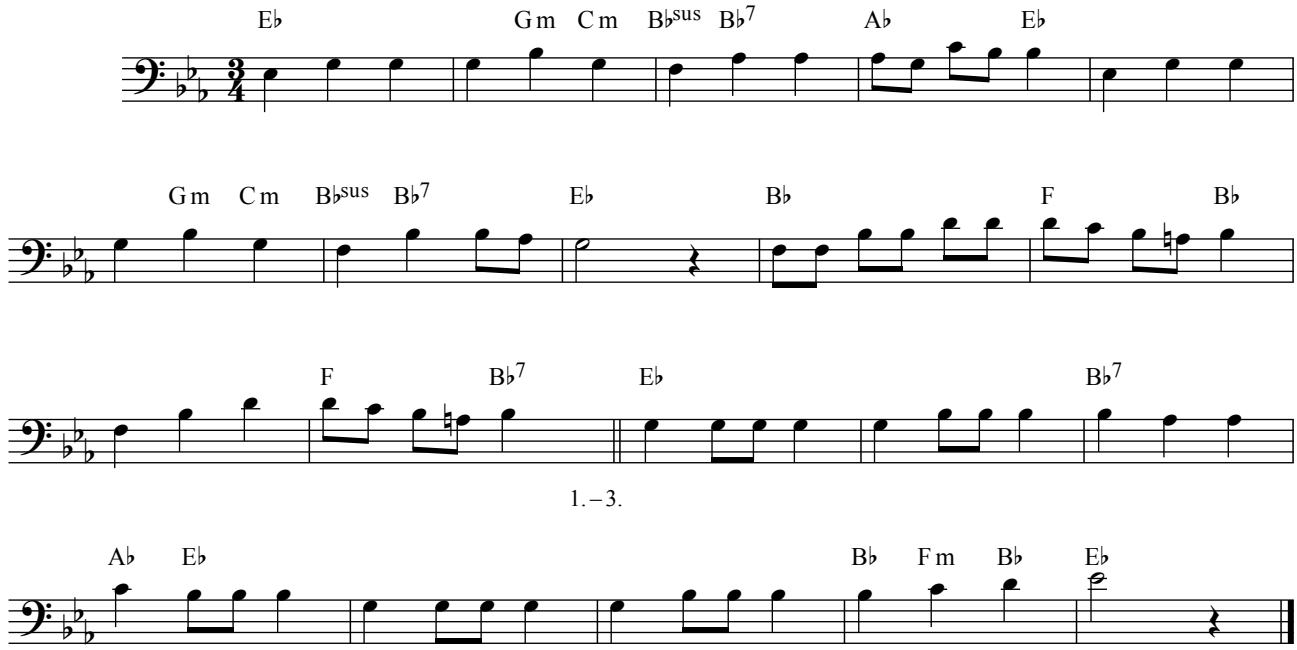
2. Kennst du den stillen, heimlichen Ort
lang, lang ist's her
wo wir einst gegeben das Wort?
Lang, ach gar lang ist es her!
Jeglichem Glück zogst mein Lächeln du vor
selig nur lauscht deinen Tönen mein Ohr.
Noch jauchzt mein Herz, weil das deine es erkor
lang, lang ist's her!

3. Gütig hast du meine Hoffnung genährt
lang, lang ist's her
wenn auch beredeter Mund dich geehrt,
lang, lang ist's her
wenn auch Versuchung die Treue berückt,
lauscht ich nicht stets deinen Worten entzückt,
war ja bei dir ach so innig beglückt
lang, lang ist's her, lang ist's her.

4. Denkst du der Seufzer, die ich um dich geklagt,
lang, lang ist's her.
Als wir vor Schmerz "Lebewohl" uns gesagt,
lang, lang ist's her, lang ist's her!
Kehre, o kehre, doch bald mir zurück,
du all mein Sehnen, du all mein Glück,
daß mir wie einst lacht dein liebender Blick,
lang, lang ist's her, lang ist's her!

Laß doch der Jugend

Volkslied aus Franken und Hessen
Text: vom Schweinauer Tanz, aus der Gegend um Darmstadt um 1860
Musik: Alter Walzer, um 1820



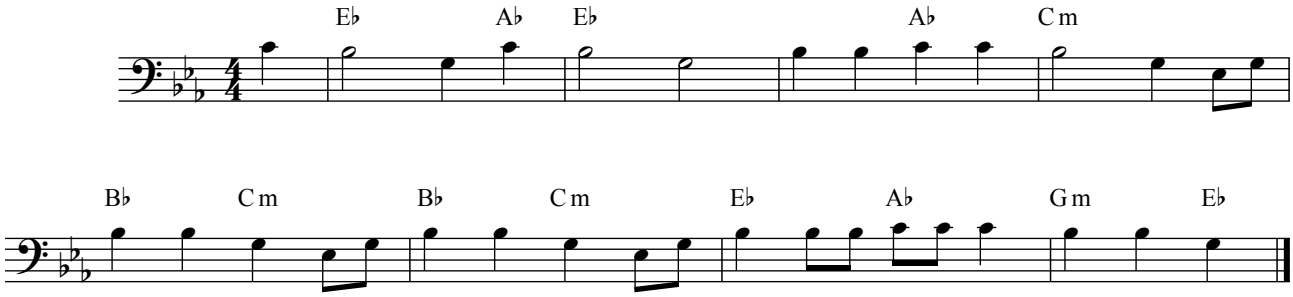
1. Laßt doch der Jugend, der Jugend,
Der Jugend ihren Lauf!
Laßt doch der Jugend,
der Jugend ihren Lauf!
Hübsche Mädel wachsen immer wieder auf,
laßt doch der Jugend ihren Lauf!
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau mit der Dorl,
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau.

2. Warum soll'n wir uns des Lebens,
des Lebens nicht erfreu'n?
Warum soll'n wir uns
des Lebens nicht erfreu'n?
Bei Tanz und Flötenspiel
hat man der Freuden viel.
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau mit der Dorl,
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau.

3. Nur noch ein Walzer, ein Walzer
zu guter, guter Letzt.
Nur noch ein Walzer,
ein Walzer zuletzt!
Seht nur, wie hübsch und nett
mein Schatz die Füßchen dreht!
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau mit der Dorl,
Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau.

Laterne, Laterne

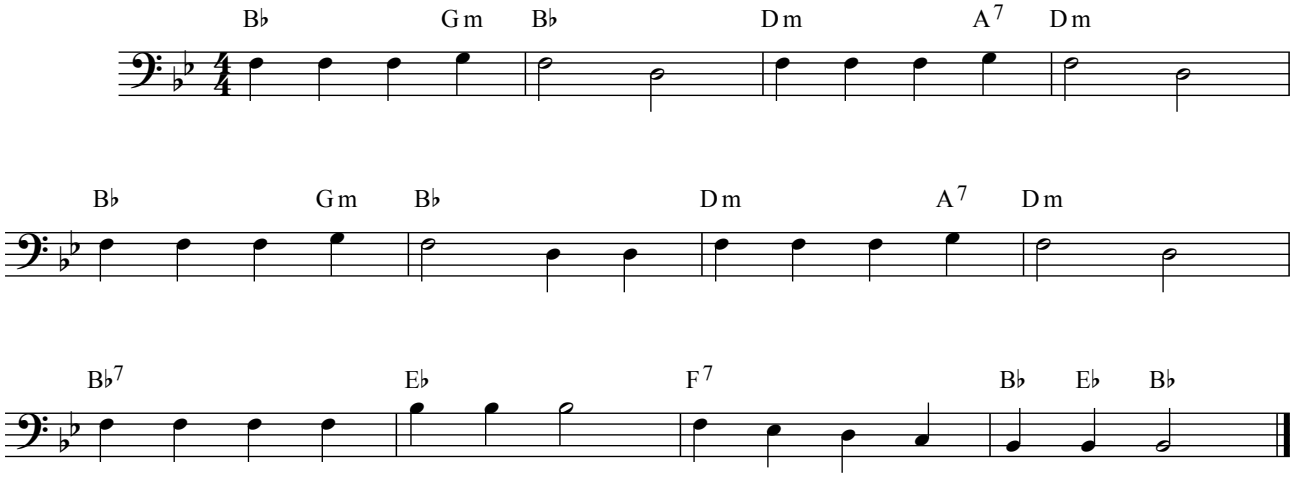
Volkslied



Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne.
Brenne auf, mein Licht,
brenne auf, mein Licht,
aber nur meine liebe Laterne nicht.

Liebe Sonne scheine

Volkslied



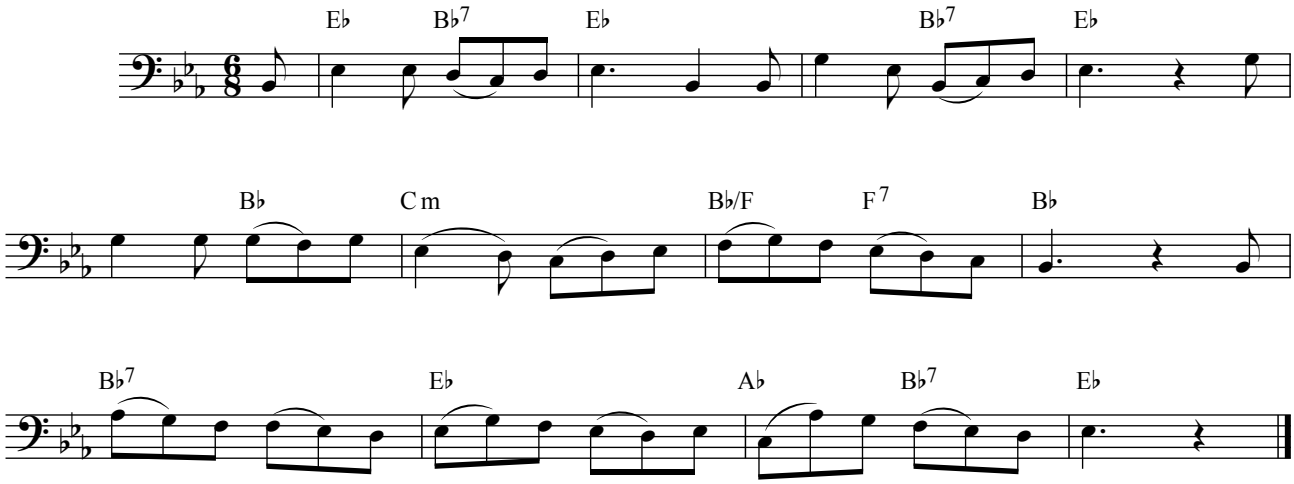
1. Liebe, liebe Sonne,
scheine doch recht hell!
Jage fort die Wolken,
komm hervor ganz schnell!

2. Liebe, liebe Sonne,
komm ein bißchen runter,
laß den Regen oben,
dann wolln wir dich loben.

gesprochen:
Einer schließt den Himmel auf,
kommt die liebe Sonn` heraus.

Liebe macht die Menschen dumm

Text: Christoph August Tiedge (1752–1841) *Musik: Volksweise*



1. Sie ging zum Sonntagstanze,
schon klang Musikgetön,
und sie im grünen Kranze,
sie war so wunderschön,
und sie im grünen Kranze,
sie war so wunderschön.

2. Heut, dacht ich, darfst du's wagen,
du kannst ja mit ihr gehn,
Ihr dies und jenes sagen
und ihr dein Herz gestehn.
Ihr dies und jenes sagen
und ihr dein Herz gestehn.

3. Ich ging ihr nach: sie eilte
dahin am Lärchenhain;
und wo der Weg sich teilte,
da holt ich sie erst ein,
und wo der Weg sich teilte,
da holt ich sie erst ein.

4. Sie fragte, was ich wollte.
Und ach! Ich wusste nicht
was ich ihr sagen sollte,
mir brannte das Gesicht,
was ich ihr sagen sollte,
mir brannte das Gesicht.

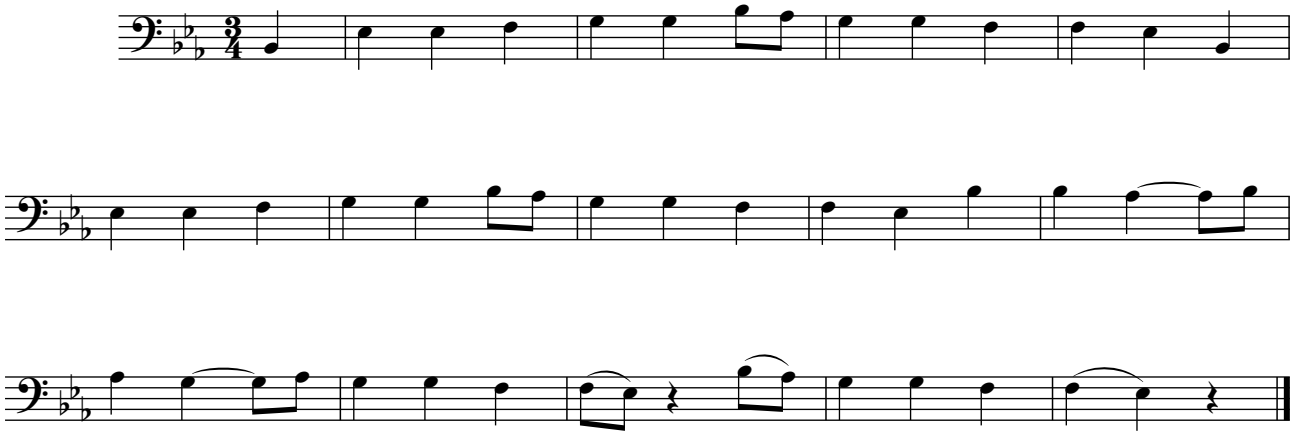
5. Und was ich endlich sagte?
Mir war nicht wohl dabei,
ich sagte nichts, und fragte,
ob heute Sonntag sei?
Ich sagte nichts, und fragte,
ob heute Sonntag sei?

6. Die lose Hirtin machte
ein Stirnchen ernst und kraus;
sie sah mich an und lachte
mich blöden Knaben aus,
sie sah mich an und lachte
mich blöden Knaben aus.

7. Wenn das so mit mir bliebe,
ich würd' am Ende stumm.
Ach glaubt es nur: die Liebe
sie macht den Menschen dumm!
Ach glaubt es nur: die Liebe
sie macht den Menschen dumm!

Liebesjammer

Volkslied aus Thüringen und Hessen



1 Es soll sich halt keener mit der Liebe abgebe
sie bracht' ja schon viele hübsche Kerle um's Lebe
Nachts hat mir mein Mädchen die Liebe versagt;
ich hab sie verklagt

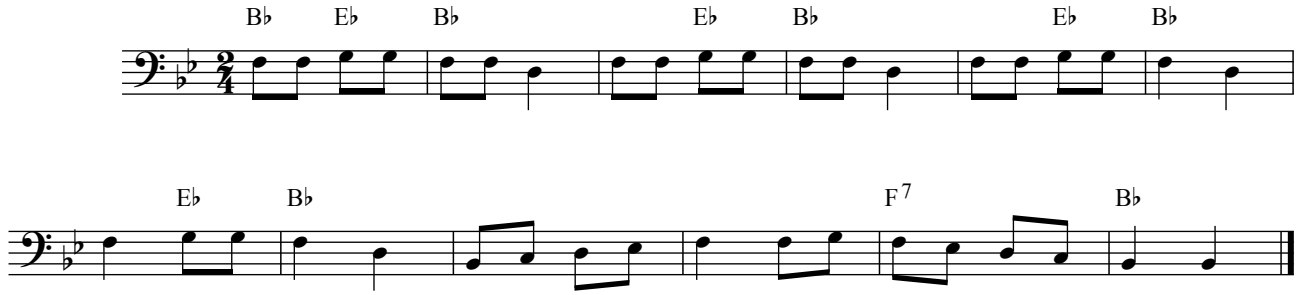
2 Ich hatte mei Mädchen fest ins Herze geschlosse
und sie hat mir gesagt
sie will mich nie mehr losse
Da hol' mir der Teufel den Schulze sein' Hans
der führt sie zum Tanz

3 Nun schmeckt mir keen Esse und nun schmeckt keen Trinke
und wenn ich soll arbeit'
dann möcht ich gleich versinke
Mir ist immer übel und gar nichts mehr recht;
die Mädchen sind schlecht

4 Und bin ich gestorbe
so laßt mich halt begrabe
und laßt mir vom Schreiner sieben Bretter abschabe
Und laßt mir zwee rote Herzen drauf male;
ich kann's bezahle

Lirum, larum, Löffelstiel

Volkslied

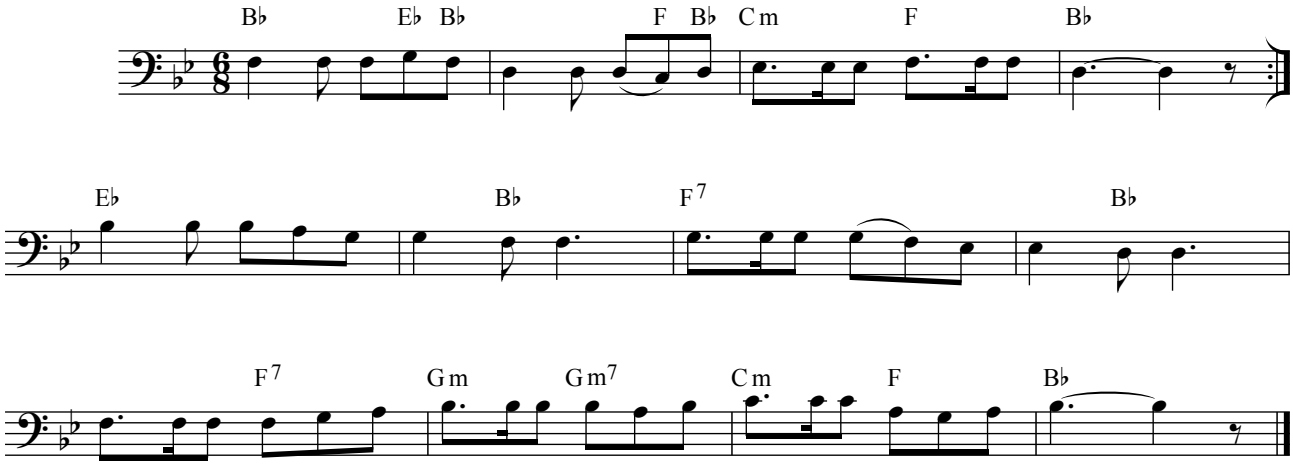


1. Lirum, larum Löffelstiel alte Weiber essen viel,
junge müssen fasten. s'Brot liegt im Kasten,
s'Messer liegt daneben, ei welch ein lustig Leben!

2. Lirum, larum Löffelstiel wer nichts lernt, der kann nicht viel.
Reiche Leute essen Speck,arme Leute essen Dreck.
Lirum, larum Leier,die Butter, die ist teuer.

Lustig ist das Zigeunerleben

Volkslied aus dem Elsaß, im 19. Jahrhundert



1. Lustig ist das Zigeunerleben,
Faria, faria, fum.
Brauchen dem Kaiser kein Zins zu geben,
Faria, faria, fum.
Lustig ist´s im grünen Wald
wo des Zigeuners Aufenthalt
Faria, faria, faria, faria
Faria, faria, fum.

2. Sollt' uns einmal der Hunger plagen,
Faria, faria, ho,
tun wir uns ein Hirschlein jagen,
Faria, faria, ho.
Hirschlein, nimm dich wohl in Acht,
wenn des Jägers Büchse kracht.
Faria, faria, faria, faria,
faria, faria, ho!

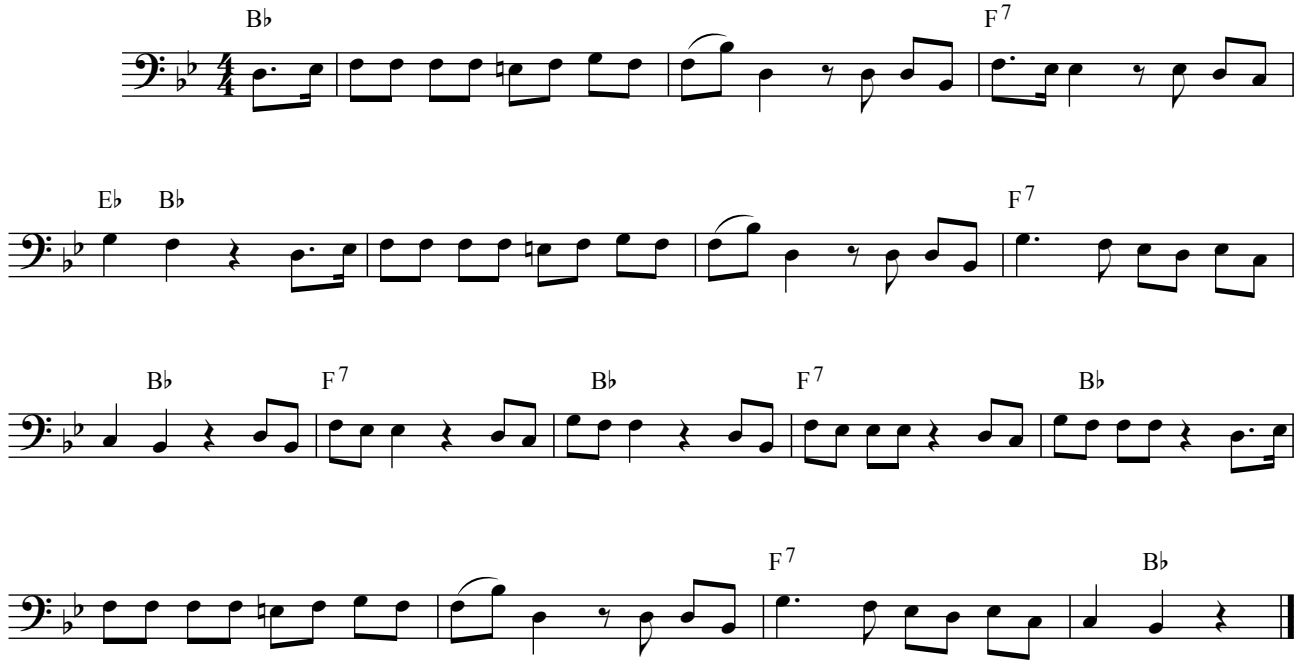
3. Sollt' uns einmal der Durst sehr quälen,
Faria, faria, ho,
geh'n wir hin zu Waldesquellen,
Faria, faria, ho.
Trinken Wasser wie Moselwein,
meinen, es müßte Champagner sein.
Faria, faria, faria, faria,
faria, faria, ho!

4. Mädel, willst du Tabak rauchen,
Faria, faria, ho,
brauchst dir keine Pfeif' zu kaufen,
Faria, faria, ho.
Pfeif' und Tabak hab' ich hier,
geb' ich gerne, gerne dir.
Faria, faria, faria, faria,
faria, faria, ho!

5. Mädchen, willst du Kaffee trinken,
Faria, faria, ho,
so mußt du die Schale schwenken,
Faria, faria, ho.
Schwenkst du dir die Schale nicht,
trinken wir auch den Kaffee nicht.
Faria, faria, faria, faria,
faria, faria, ho!

Mädel ruck, ruck, ruck

Musik: Friedrich Silcher (1789–1860)



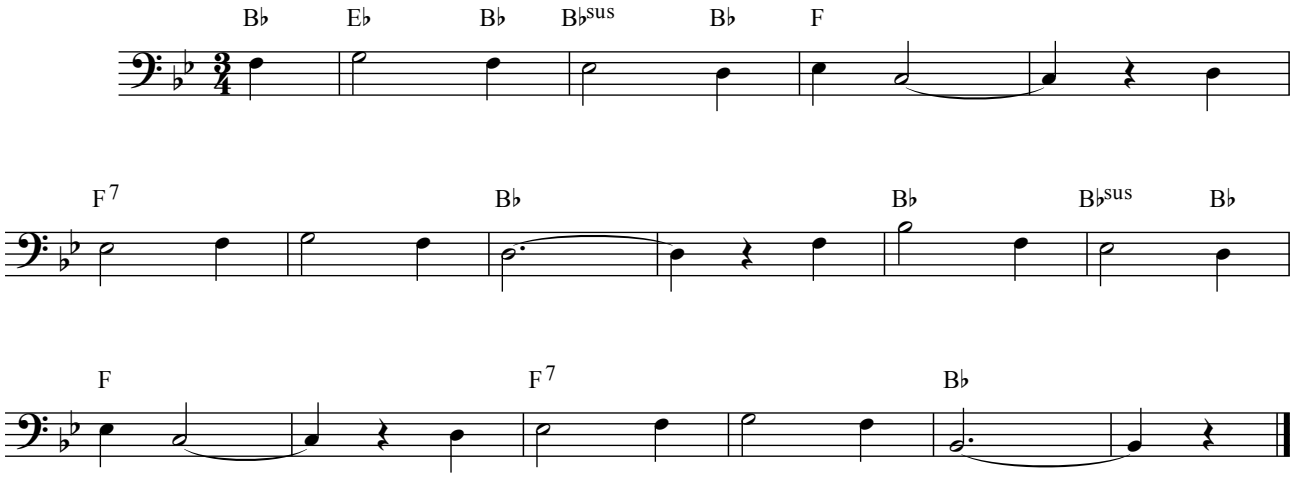
1. |: Mädel ruck ruck ruck an meine grüne Seite,
i hab di gar so gern, i kann di leide. :|
Bist so lieb und gut, schön wie Milch und Blut!
Du mußt bei mir bleiben, mir die Zeit vertreiben!
Mädel ruck ruck ruck an meine grüne Seite,
i hab di gar so gern, i kann di leide!

2. |: Mädel kuck, kuck, kuck in meine schwarze Auge',
du kannst dein liebes Bild darinne' schaue'. :|
Guck nur recht drin 'nein, du mußt drinne sein.
Bist du drin zu Haus, mußt dann nimmer raus.
Mädel kuck, kuck, kuck in meine schwarze Auge',
du kannst dein liebes Bild darinne' schaue'.

3. |: Mädel du, du, du mußt mir den Trauring gebe',
denn sonst liegt mir ja nichts mehr an mei' Lebe'. :|
Wenn i' di' net seh', ist's ums Herz mir weh'.
Wenn i' di' net hab', ist mir die Welt a Trag.
Mädel du, du, du mußt mir den Trauring gebe',
denn sonst liegt mir ja nichts mehr an mei' Lebe'.

Mein Hut, der hat drei Ecken

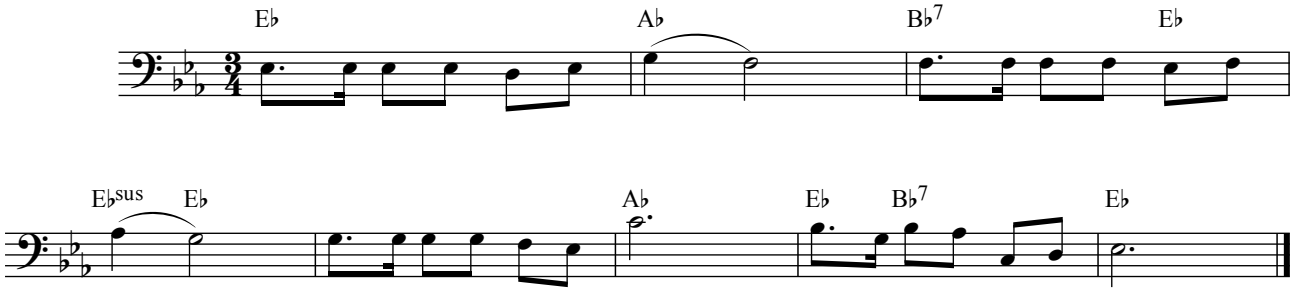
Volkslied



Mein Hut, der hat drei Ecken, drei Ecken hat mein Hut,
und hat er nicht drei Ecken, dann ist es nicht mein Hut.
Mein Hut, der hat drei Ecken, drei Ecken hat mein Hut,
und hat er nicht drei Ecken, dann ist es auch nicht mein Hut.

Müde bin ich, geh' zur Ruh

Text: Louise Hensel (1798–1876) *Musik: Volksweise*



1. Müde bin ich, geh' zur Ruh',
schließe beide Äuglein zu.
Vater, laß die Augen dein
über meinem Bette sein.

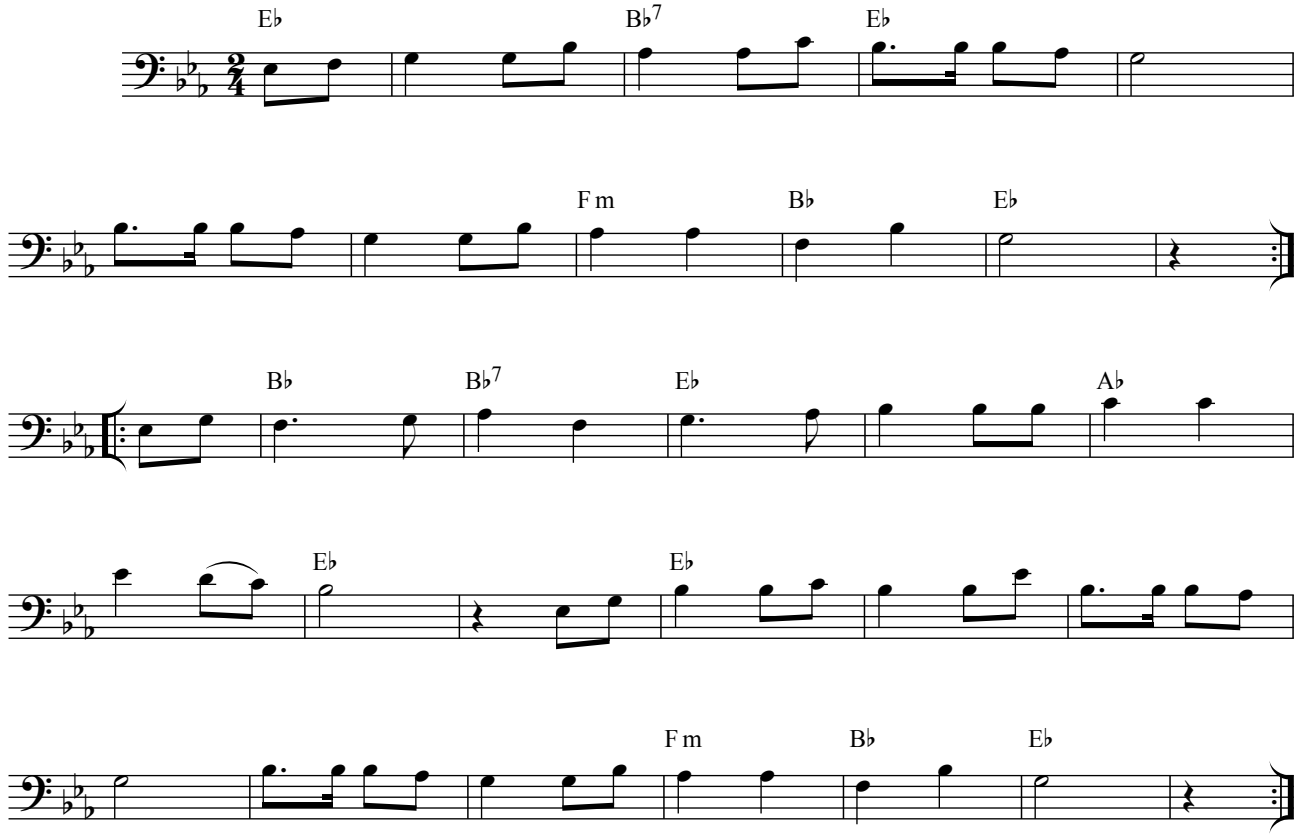
2. Hab ich Unrecht heut getan,
sieh' es, lieber Gott, nicht an!
Deine Gnad' und Jesu Blut
machen allen Schaden gut.

3. Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand.
Alle Menschen groß und klein,
sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh,
nasse Augen schließe zu,
laß den Mond am Himmel steh'n
und die stille Welt beseh'n.

Muß i' denn zum Städtele hinaus

Schwäbisches Volkslied adaptiert von Friedrich Silcher



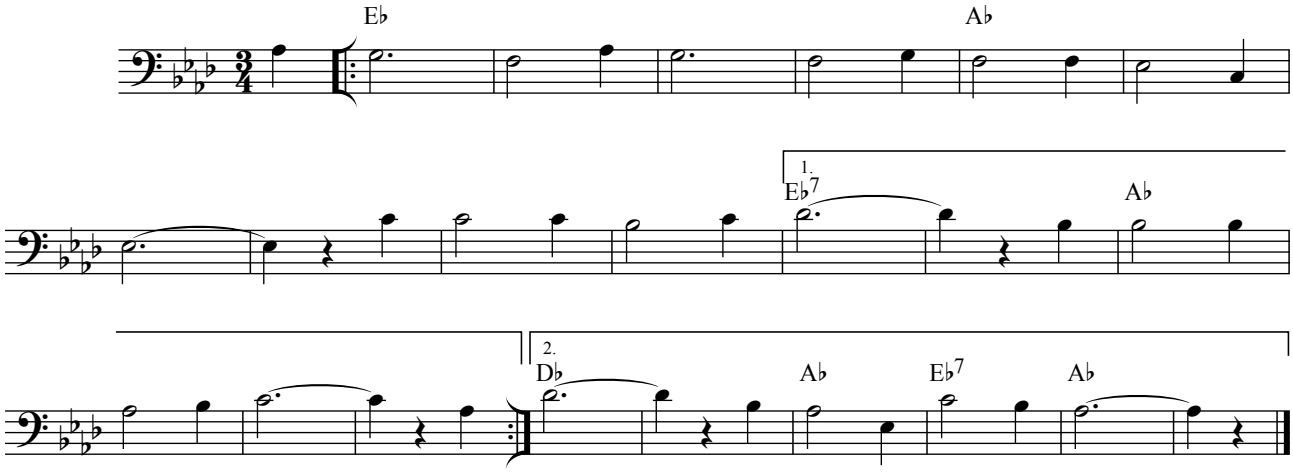
1. Muß i denn, muß i denn
zum Städele hinnaus,
und du mein Schatz bleibst hier!
Wenn i komm, wenn i komm,
wenn i wiedrum komm,
kehr i ein, mein Schatz, bei dir!
|: Kann i glei net allweil bei dir sei,
han i doch mein freud an dir,
wenn i komm, wenn i komm,
wenn i wieder komm,
kehr i ein, mein Schatz bei dir. :|

2. Wenn du weinst, wenn du weinst,
daß i' wandere muß, wandere muß,
wie wenn d'Lieb jetzt wär' vorbei,
sind au' drauß, sind au' drauß
der Mädele viel, Mädele viel:
Lieber Schatz, i' bleib dir treu!
|: Denk du net, wenn i' a and're seh',
no sei meine Lieb' vorbei.
Sind au' drauß, sind au' drauß
der Mädele viel, Mädele viel:
Lieber Schatz, i' bleib dir treu! :|

3. Übers Jahr, übers Jahr,
wenn mer Träubele schneidt, Träubele schneidt,
stell i' hier mi' wiedrum ei'.
Bin i' dann, bin i' dann
dei' Schätzele no', Schätzele no',
so soll die Hochzeit sei'!
|: Übers Jahr, do ischt mei' Zeit vorbei,
do gehör' i' mei und dei.
Bin i' dann, bin i' dann
dei' Schätzele no', Schätzele no',
so soll die Hochzeit sei'! :|

Nach Hause gehn wir nicht

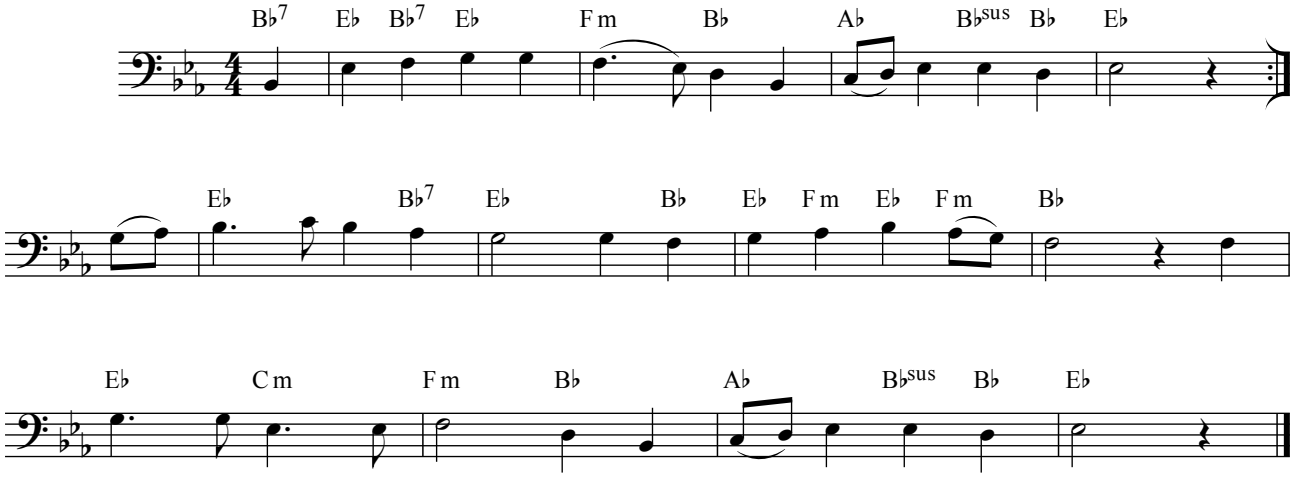
Volkslied



|: Nach Hause, nach Hause,
Nach Hause gehn wir nicht,
Bis daß der Tag anbricht,
Der helle Tag anbricht! :|
Nach Hause gehn wir nicht!

Nun will der Lenz uns grüßen

Volkslied

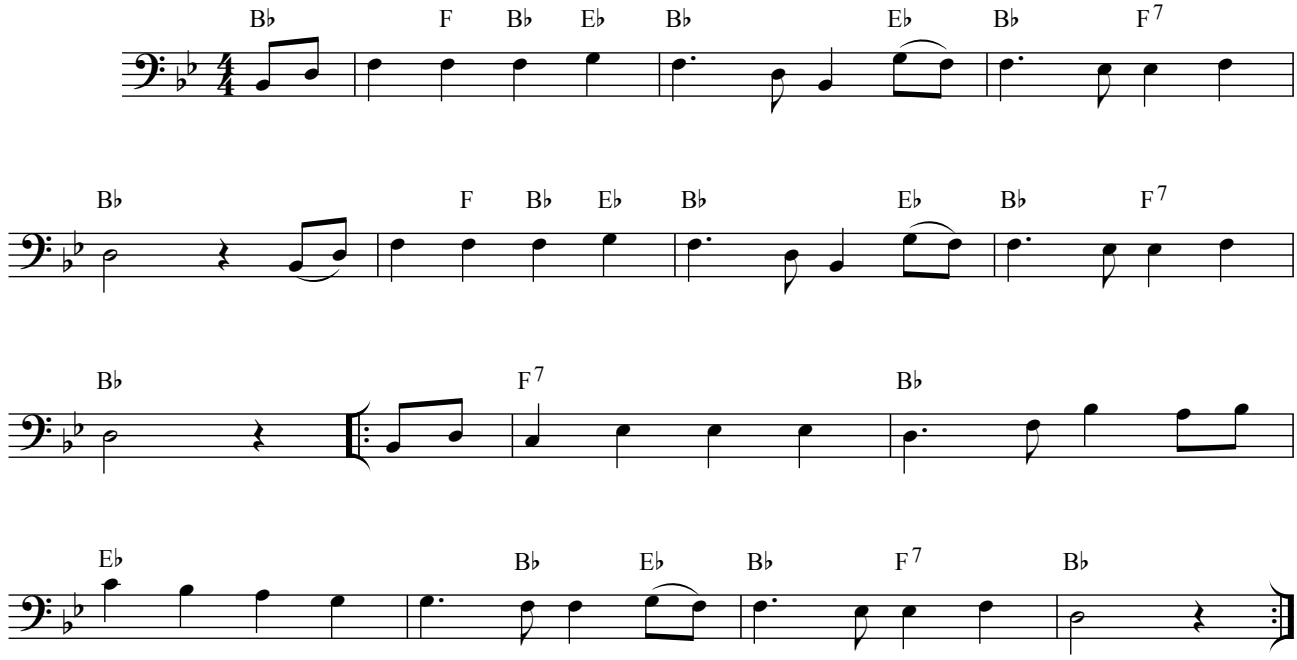


1. Nun will der Lenz uns grüßen,
Von Mittag weht es lau,
Aus allen Wiesen sprießen
Die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide
Sich ein Gewand gar fein
Und lädt im Festtagskleide
Zum Maientanze ein.

2. Waldvöglein Lieder singen,
wie ihr sie nur begehrt.
Drum auf zum frohen Springen,
die Reis' ist Goldes wert!
Hei, unter grünen Linden,
da leuchten weiße Kleid'!
Heißa, nun hat uns Kinden
ein End' all Wintersleid!

Nun ade, du mein lieb Heimatland

Text: August Disselhoff (1829–1903) *Westfälische Soldatenweise*



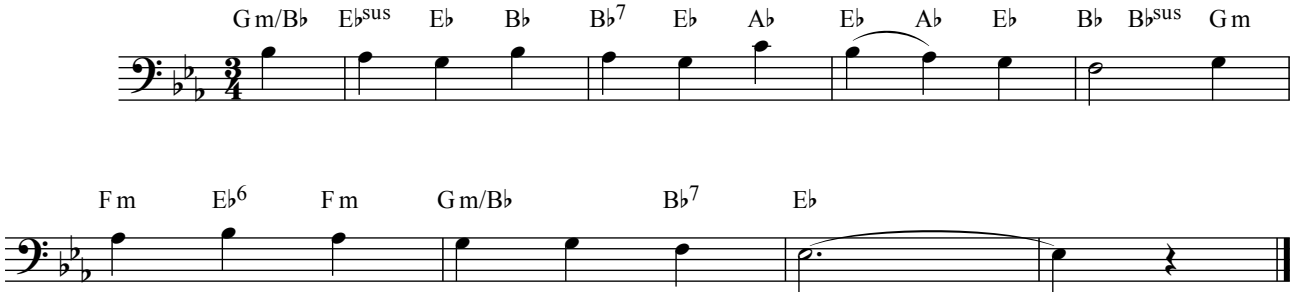
1. Nun ade, du mein lieb Heimatland,
lieb Heimatland, ade!
Es geht nun fort zum fremden Strand,
lieb Heimatland, ade!
Und so sing´ ich denn mit frohem Mut,
wie man singet, wenn man wandern tut,
lieb Heimatland, ade

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau,
lieb' Heimatland, ade!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au',
lieb' Heimatland, ade!
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
doch jetzt zieht mich's zur Ferne hin,
lieb' Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß,
lieb' Heimatland, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß,
lieb' Heimatland, ade!
Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal,
da grüß ich dich zum letzten Mal,
lieb' Heimatland, ade!

Nun wollen wir singen das Abendlied

Volkslied aus dem Odenwald



1. Nun wollen wir singen das Abendlied
und beten, daß Gott uns behüt'. uns behüt'.

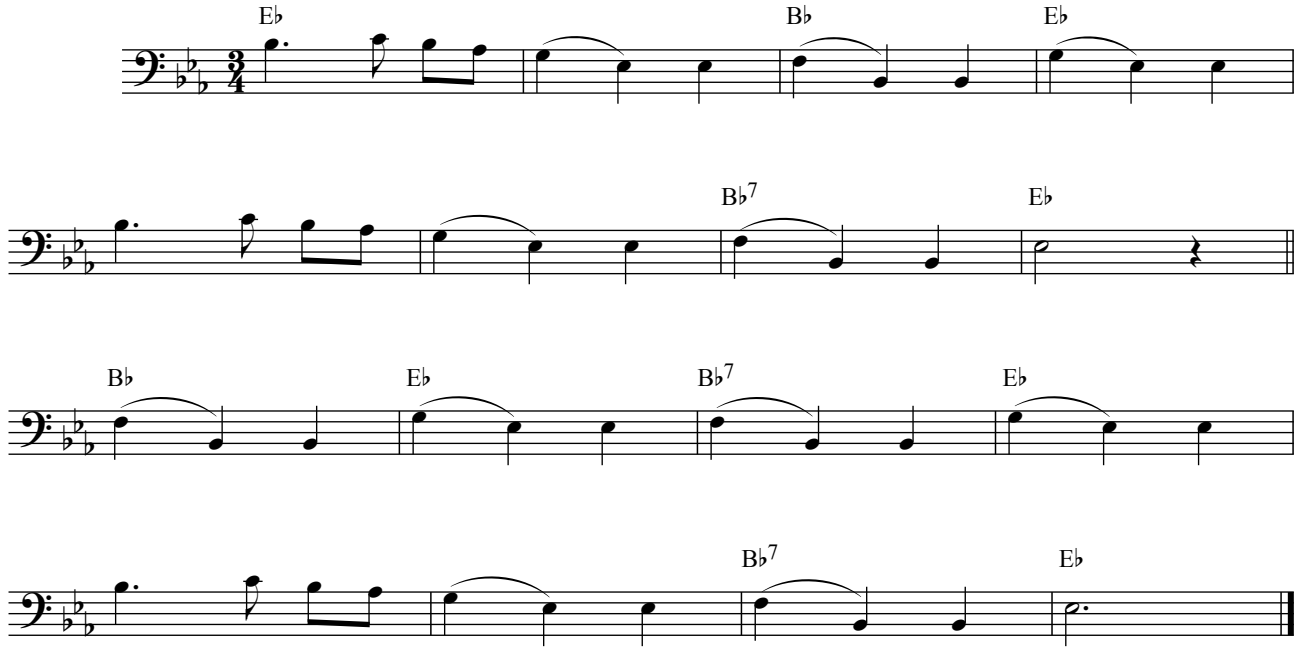
2. Es weinen viel Augen wohl jegliche Nacht,
bis morgens die Sonne erwacht.

3. Es wandern viel Sternlein am Himmelsrund.
Wer sagt ihnen Fahrweg und Stund'?

4. Daß Gott uns behüt', bis die Nacht vergeht.
Kommt, singet das Abendgebet!

O du lieber Augustin

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



1. O du lieber Augustin,
Augustin, Augustin,
o du lieber Augustin,
alles ist hin!
Geld ist hin, Mädl ist hin,
all's ist hin, Augustin!
O du lieber Augustin,
alles ist hin!

2. O du lieber Augustin,
Augustin, Augustin,
o du lieber Augustin,
alles ist hin!
Rock ist weg, Stock ist weg,
Augustin liegt im Dreck.
O du lieber Augustin,
alles ist hin!

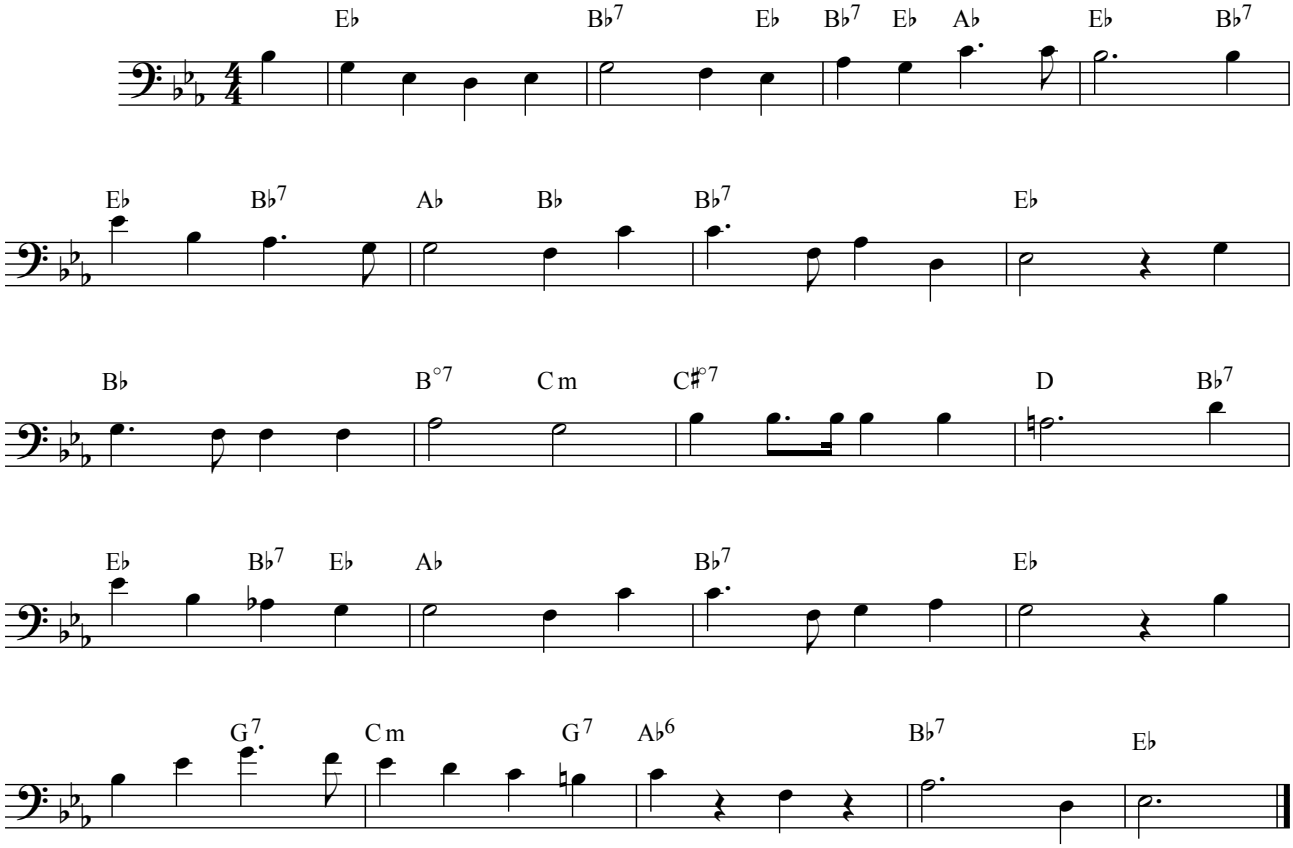
3. O du lieber Augustin,
Augustin, Augustin,
o du lieber Augustin,
alles ist hin!
Und selbst das reiche Wien,
hin ist's wie Augustin.
Weint mit mir im gleichen Sinn:
Alles ist hin!

4. O du lieber Augustin,
Augustin, Augustin,
o du lieber Augustin,
alles ist hin!
Jeder Tag war ein Fest,
jetzt haben wir die Pest!
Nur ein großes Leichenfest,
das ist der Rest.

5. O du lieber Augustin,
Augustin, Augustin,
o du lieber Augustin,
alles ist hin!
Augustin, Augustin,
Leg' nur ins Grab dich hin!
O du lieber Augustin,
alles ist hin!

O Täler weit, o Höhen

Text: Joseph Freiherr von Eichendorff (1788 - 1857) *Melodie: Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847)*



1. O Täler weit, o Höhen,
O schöner, grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächt´ger Aufenthalt.
Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäft´ge Welt;
Schlag noch einmal die Bogen,
Um mich, du grünes Zelt.

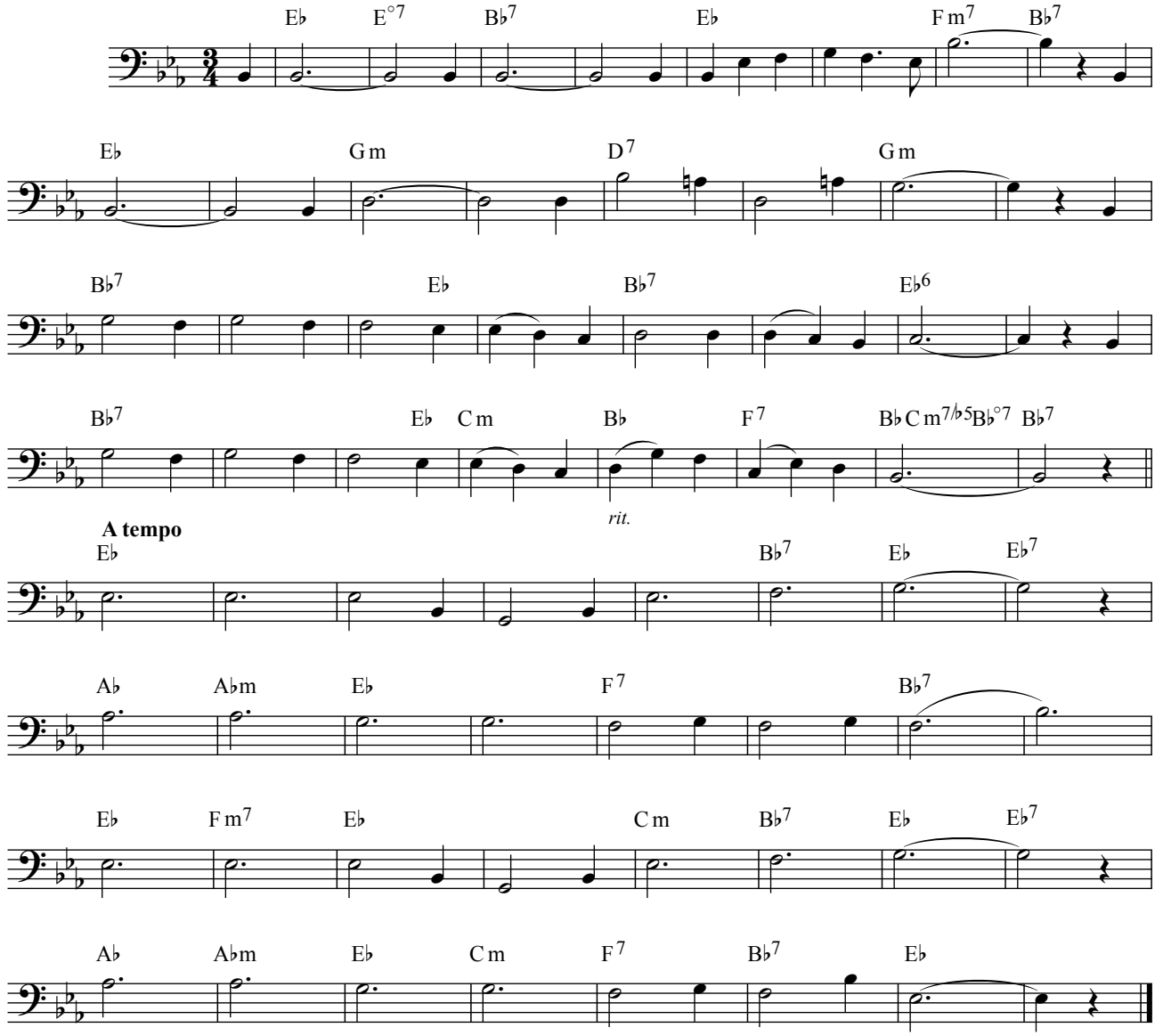
2. Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen
In junger Herrlichkeit

3. Im Walde steht geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben
Und was der Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte schlicht und wahr.
Und durch mein ganzes Wesen
Ward´s unaussprechlich klar

4. Bald werd ich dich verlassen,
Fremd in der Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
Wird deines Ernsts Gewalt
Mich Einsamen erheben,
So wird mein Herz nicht alt

O du wunderschöner deutscher Rhein

Volkslied



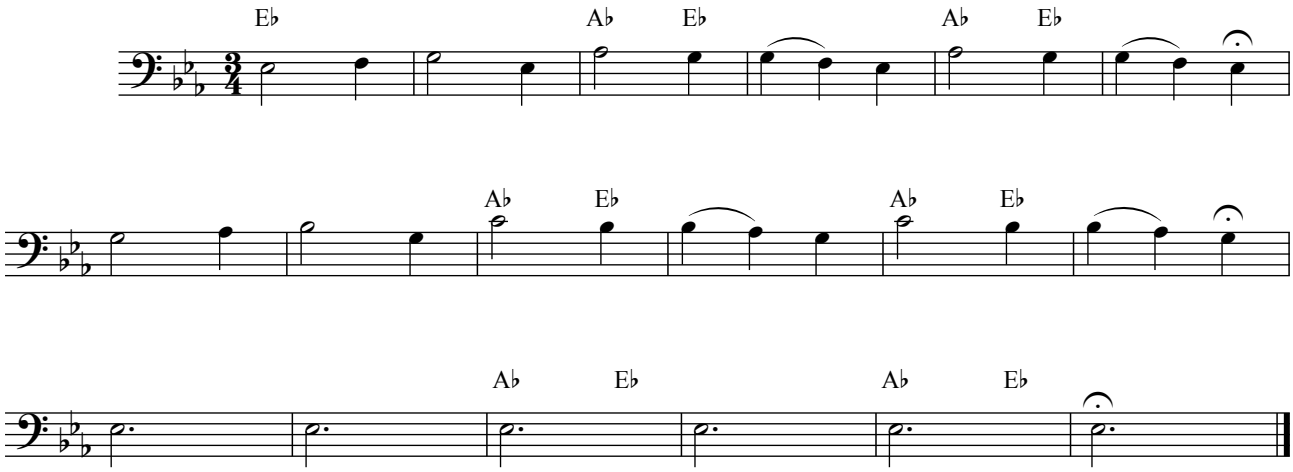
1. Ich saß am Rhein und sah in die Wogen hinein,
Mir schien die Flut ein Feenreich zu sein,
Denn plötzlich erklang es wie Elfengesang,
Ach so herrlich, ach so zauberisch
Und wonniglich drang wie ein Nixenchor
Nun süß und schmeichelnd mir ins Ohr.
|: O du wunderschöner deutscher Rhein,
Du sollst ewig Deutschlands Zierde sein! :|

2. Da kam gar bald ein Mägdelein im Nachen herbei,
So wunderschön war nur die Lorelei.
Das Mägdelein setzte sich neben mich,
Sprach von Märchen von alten Zeiten,
Und balde begeistern uns im Verein
Deutscher Sang und deutscher Wein:
|: O du wunderschöner deutscher Rhein,
Du sollst ewig Deutschlands Zierde sein! :|

3. Doch als ich dann der Holden ins Auge geseh'n,
Da war es, ach gar bald ums Herz gescheh'n.
In Seligkeit schwor ich der holden Maid
Ew'ge Liebe, ew'ge Treue
Und traulich vereinet zu süßem Klang
Tönt wieder jener Sang:
|: O du wunderschöner deutscher Rhein,
Du sollst ewig Deutschlands Zierde sein! :|

O wie wohl ist mir am Abend

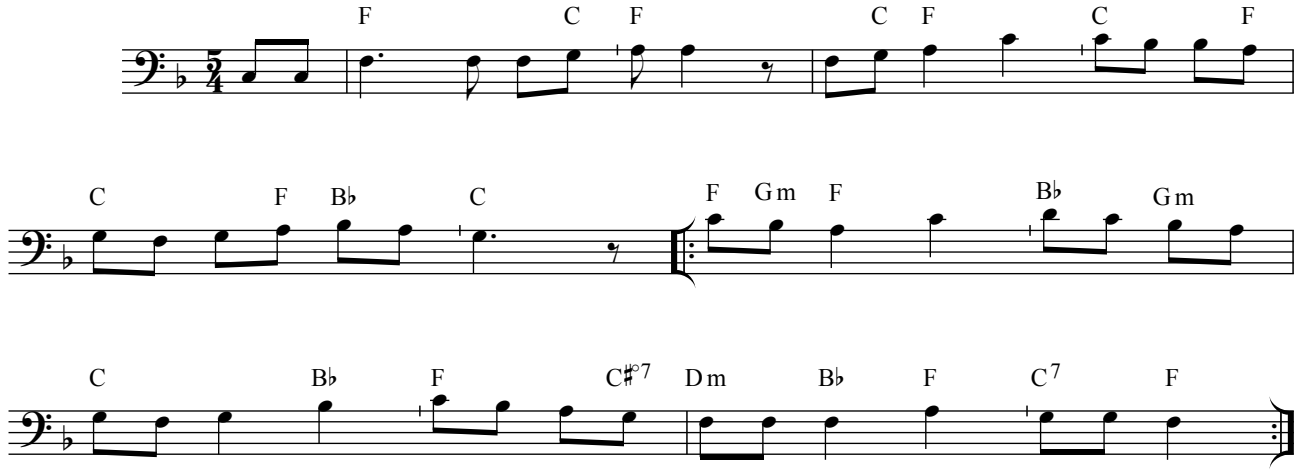
Text und Musik: dreistimmiger Kanon, 19. Jahrhundert , Melodie von Chr. Schulz , 1820



O wie wohl ist mir am Abend,
Mir am Abend
Wenn zur Ruh die Glocken läuten,
Glocken läuten
Bim, bam, bim, bam, bim, bam!

Prinz Eugen, der edle Ritter

Volkslied



1. Prinz Eugen, der edle Ritter
wollt´ dem Kaiser wiedrum kriegen
Stadt und Festung Belgarad.
|: Er ließ schlagen einen Brukken
daß man kunnt hinüberrucken
mit der Armee wohl vor die Stadt. :|

2. Als der Brucken war geschlagen,
Daß man kunnt' mit Stuck und Wagen
Frei passiern den Donaufluß,
|: Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß. :|

3. Am einundzwanzigsten August soeben
kam ein Spion bei Sturm und Regen,
schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,
|: Daß die Türken futragieren,
so viel, als man kunnt' verspüren,
an die dreimal hunderttausend Mann. :|

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen,
ließ er gleich zusammenkommen
sein' Gen'ral und Feldmarschall.
|: Er tät sie recht instruieren,
wie man sollt' die Truppen führen
und den Feind recht greifen an. :|

5. Bei der Parol' tät er befehlen,
daß man sollt' die Zwölfe zählen,
bei der Uhr um Mitternacht.
|: Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen,
mit dem Feinde zu scharmützen,
was zum Streit nur hätte Kraft. :|

6. Alles saß auch gleich zu Pferde,
jeder griff nach seinem Schwerte,
ganz still rückt' man aus der Schanz'.
|:Die Musketier' wie auch die Reiter
täten alle tapfer streiten:
's war fürwahr ein schöner Tanz! :|

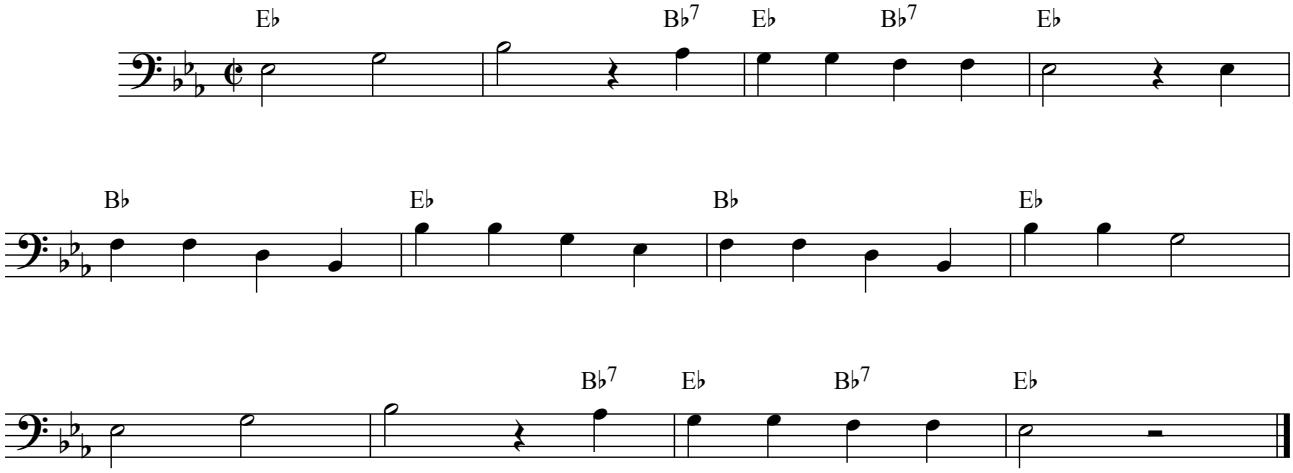
7. Ihr Konstabler auf der Schanzen,
spielet auf zu diesem Tanzen
mit Kartaunen groß und klein;
|: Mit den großen, mit den kleinen,
auf die Türken, auf die Heiden,
daß sie laufen all' davon! :|

8. Prinz Eugenius auf der Rechten
Tät als wie ein Löwe fechten,
als Gen'ral und Feldmarschall.
|: Prinz Ludewig ritt auf und nieder'.
Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder,
greift den Feind nur herzhaft an! :|

9. Prinz Ludewig, der mußt' aufgeben
seinen Geist und junges Leben,
ward getroffen von dem Blei.
|: Prinz Eugen war sehr betrübet,
weil er ihn so sehr geliebet,
ließ ihn bring'n nach Peterwardein. :|

Ri, Ra, Rutsch

Volkslied



1. Ri, Ra, Rutsch!
Wir fahren mit der Kutsch!
Wir fahren über Stock und Stein,
da bricht das Pferdchen sich ein Bein!
Ri, Ra, Rutsch!
Es ist nichts mit der Kutsch!

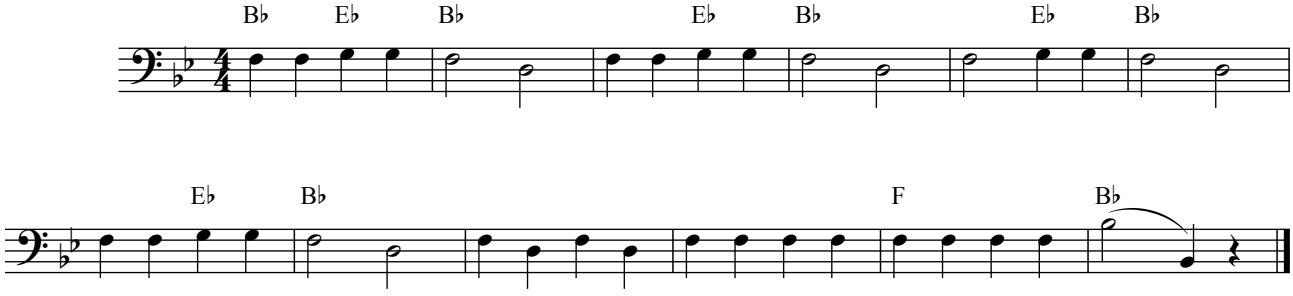
2. Ri, Ra, Rittn!
Wir fahren mit dem Schlitt'n!
Wir fahren über'n tiefen See,
da bricht der Schlitten ein, o weh!
Ri, Ra, Rittn!
Wir fahren mit dem Schlittn!

3. Ri, Ra, Ruß!
Jetzt geh'n wir fein zu Fuß!
Da bricht auch kein Pferdebein,
da bricht uns auch kein Schlitten ein.
Ri, Ra, Ruß!
Jetzt gehn wir fein zu Fuß!

4. Ri, Ra, Rutsch!
Wir fahren mit der Kutsch!
Wir fahren mit der Schneckenpost,
da, wo es keinen Pfennig kost'!
Ri, Ra, Rutsch!
Wir fahren mit der Kutsch!

Ringel, Rangel, Rose

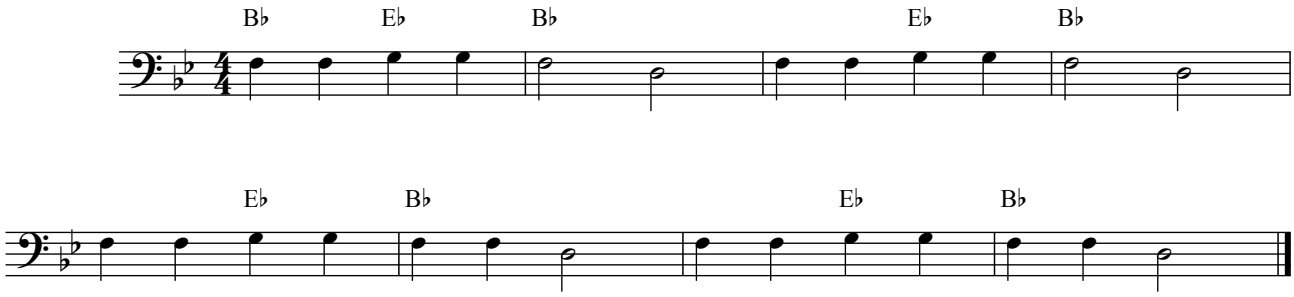
Volkslied



Ringel, Rangel, Rose,
Butter in der Dose,
Schmalz in den Kasten,
morgen woll`n wir fasten,
übermorgen Lämmlein schlachten,
das soll schreien Mäh!

Ringel, Ringel, Reihe

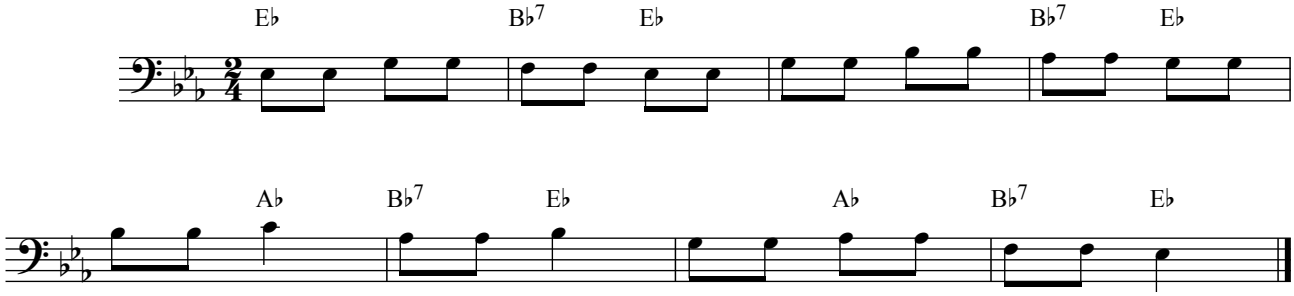
Volkslied



Ringel, Ringel, Reihe,
wir sind der Kinder dreie,
wir sitzen unter'm Holderbusch
und machen alle husch, husch, husch.

Ringlein, Ringlein, du musst wandern

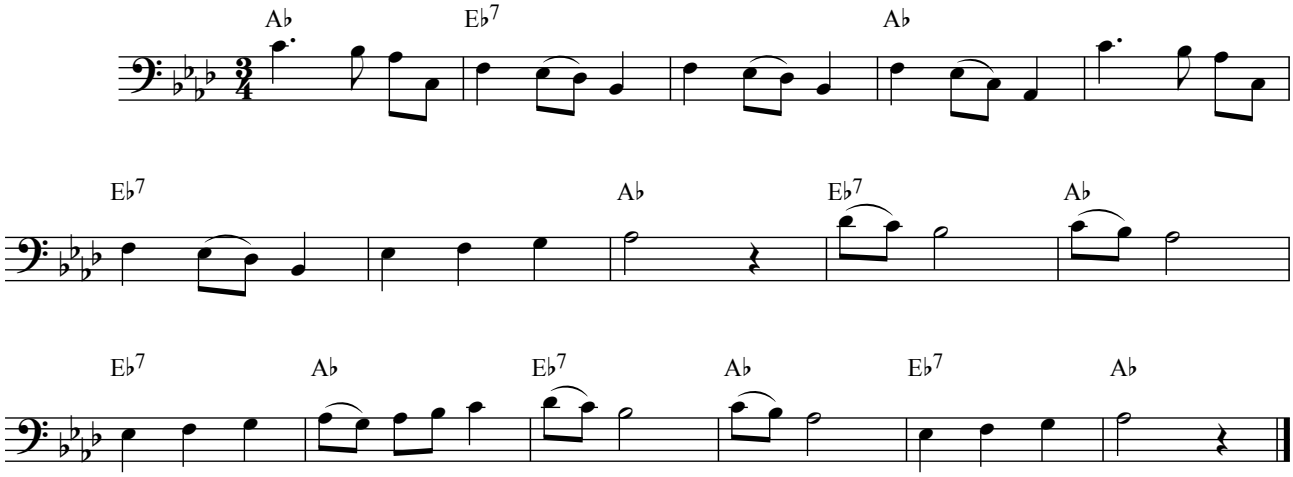
Volkslied



Ringlein, Ringlein, du musst wandern
von dem einen zu dem andern.
Das ist hübsch, das ist schön.
Lasst das Ringlein nur nicht seh'n.

Rosestock, Holderblüh

Volkslied aus Schwaben



1. Rosestock, Holderblüh
Wenn i mei Dirnderl sieh
lacht mer vor lauter Freud
´s Herzerl im Leib.
La la la lalalalala
la la la lalalala

2. G´sichterl wie Milch und Blut
´s Dirndel is gar so gut
und um dockerlnett
wenn i´s no hätt
La la la lalalalala
la la la lalalala.

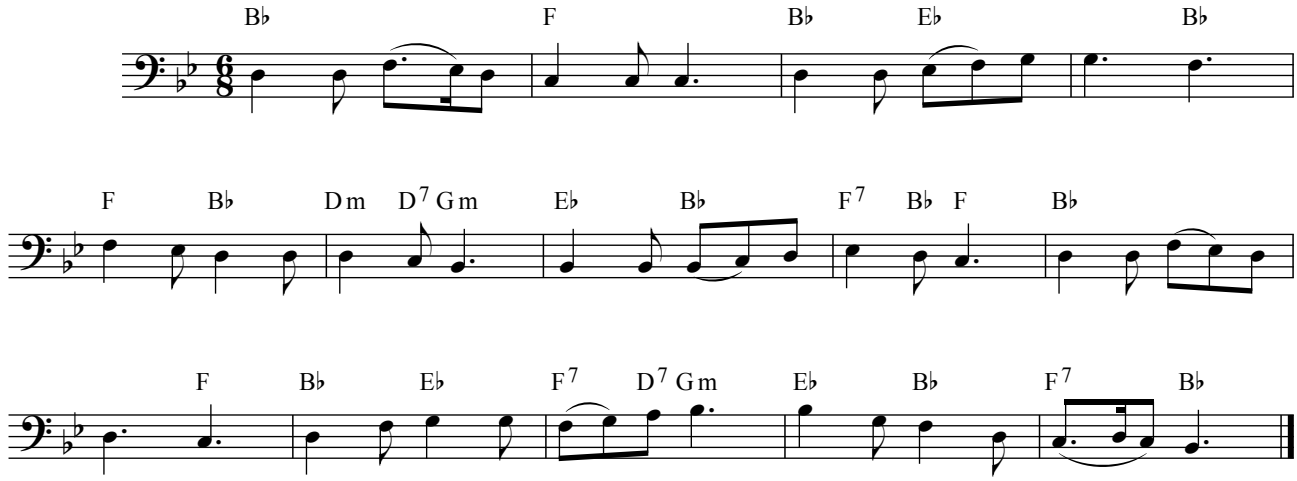
3. Armerl so kugelrund
Lippe so frisch und g´sund,
Füsserl so hurtig g´schwind
´s tanzt wie der Wind.
La la la lalalalala
la la la lalalala.

4. Wenn i ins dunkelblau
funkelhell Augerl schau
mein i, i schau in mei
Himmelreich 'nei.
La la la lalalalala
la la la lalalala

5. So kann i´s nimmer tragen
i muß dem Pfarrer sagen
so halt i´s nimmer aus
i führ mir´s z´Haus
La la la lalalalala
la la la lalalala

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n

Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1771 (1749-1832) *Melodie: Heinrich Werner (1800–1833)*



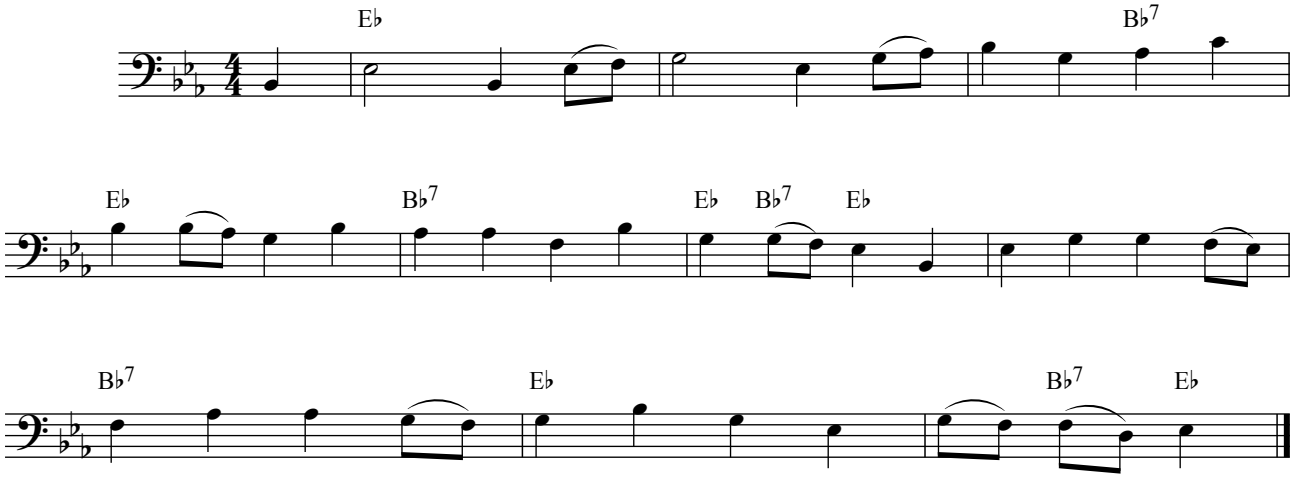
1. Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und war so schön
Lief er schnell es nah zu seh'n
Sah's mit vielen Freuden
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: "Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden."
Röslein sprach: "Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden."
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Sankt Martin

Volkslied aus dem 18. Jahrhundert



1. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind,
sein Ross, das trug ihn fort geschwind.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut,
sein Mantel deckt ihn warm und gut.

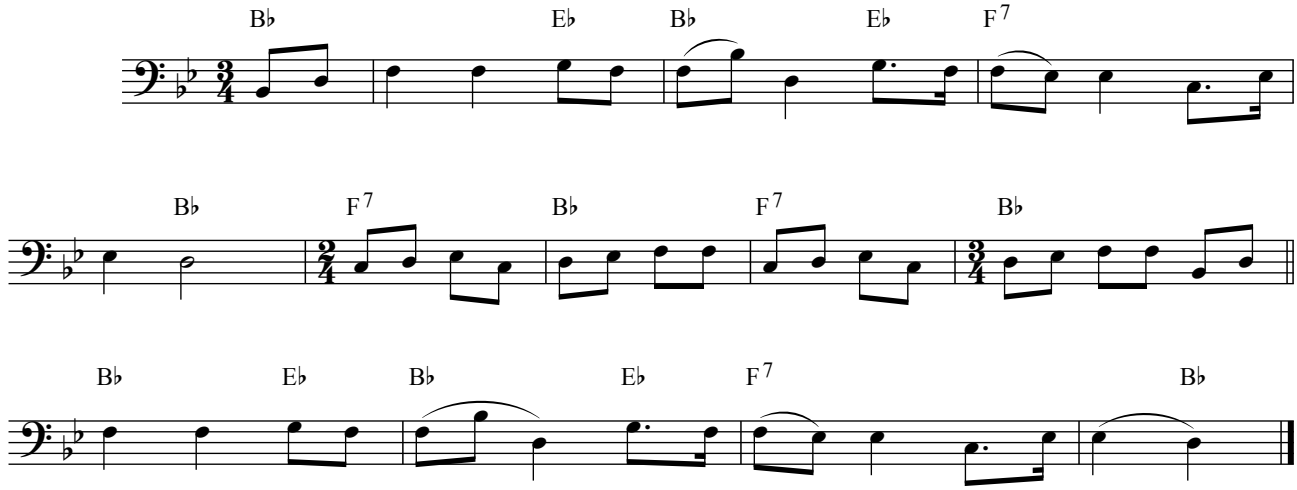
2. Im Schnee saß, im Schnee saß,
im Schnee, da saß ein alter Mann,
hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.
„O helft mir doch in meiner Not,
sonst ist der bitt're Frost mein Tod!"

3. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin zog die Zügel an,
sein Roß stand still beim armen Mann.
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt'
den warmen Mantel unverweilt.

4. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin gab den halben still,
der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.

Schäfer, sag', wo willst du weiden

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



1. Schäfer sag, wo tust du weiden?
Draußen im Feld auf grüner Heiden
tun die lustigen Schäfer weiden
und ich sag: es bleibt da bei:
Lustig ist die Schäferei!

2. Schäfer sag, was tust du essen?
Krautsalat und grüne Kressen
tun die lustigen Schäfer essen
und ich sag: es bleibt da bei:
Lustig ist die Schäferei!

3. Schäfer sag, wo tust du trinken?
Roten Wein mit Zucker drinnen
tun die lustigen Schäfer trinken
und ich sag: es bleibt da bei
Lustig ist die Schäferei!

4. Schäfer, sag: wo willst du tanzen?
Draußen im Feld bei meinem Ranzen
müssen lustige Schäfer tanzen
Und ich sag: Es bleibt dabei
Lustig ist die Schäferei.

5.Schäfer, sag: wo willst du schlafen?
Draußen im Feld bei ihren Schafen
müssen lustige Schäfer schlafen.
Und ich sag: Es bleibt dabei:
Lustig ist die Schäferei.

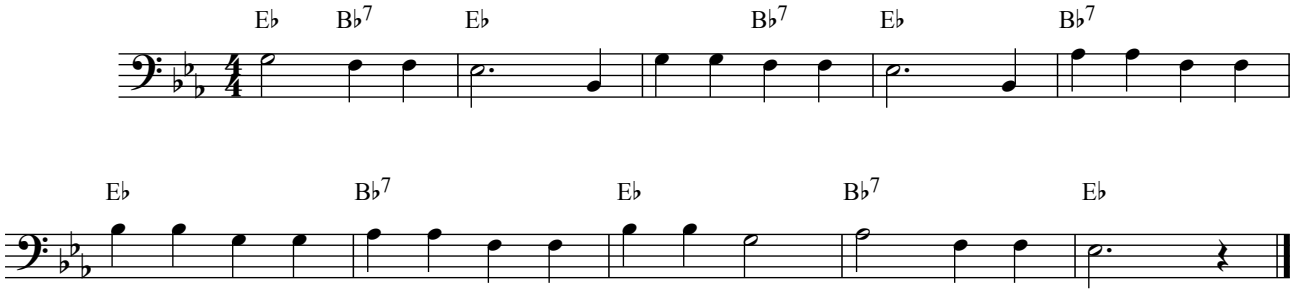
Weitere Strophen in Württembergische Volkslieder (1929):

Schäferle sag wo hast dei Schippe
Draußen im Feld bei meiner Hütte
hab ich meine Schäferschippe
und ich sag es bleibt dabei
Lustig ist die Schäferei

Schäferle sag was willst du essen
Backene Fisch und spanischen Pfeffer
tun die lustigen Schäfer essen
und ich sag es bleibt dabei
Lustig ist die Schäferei

Schlaf', Kindlein, schlaf'

Text: Volkslied aus dem 18. Jahrhundert *Musik: Johann Friedrich Reichardt (1752–1814)*



1. Schlaf', Kindlein, schlaf'!
Der Vater hüt't die Schaf,
die Mutter schüttel's Bäumelein,
da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf', Kindlein, schlaf'!

2. Schlaf', Kindlein, schlaf'!
Am Himmel zieh'n die Schaf':
Die Sternlein sind die Lämmerlein,
der Mond, der ist das Schäferlein.
Schlaf', Kindlein, schlaf'!

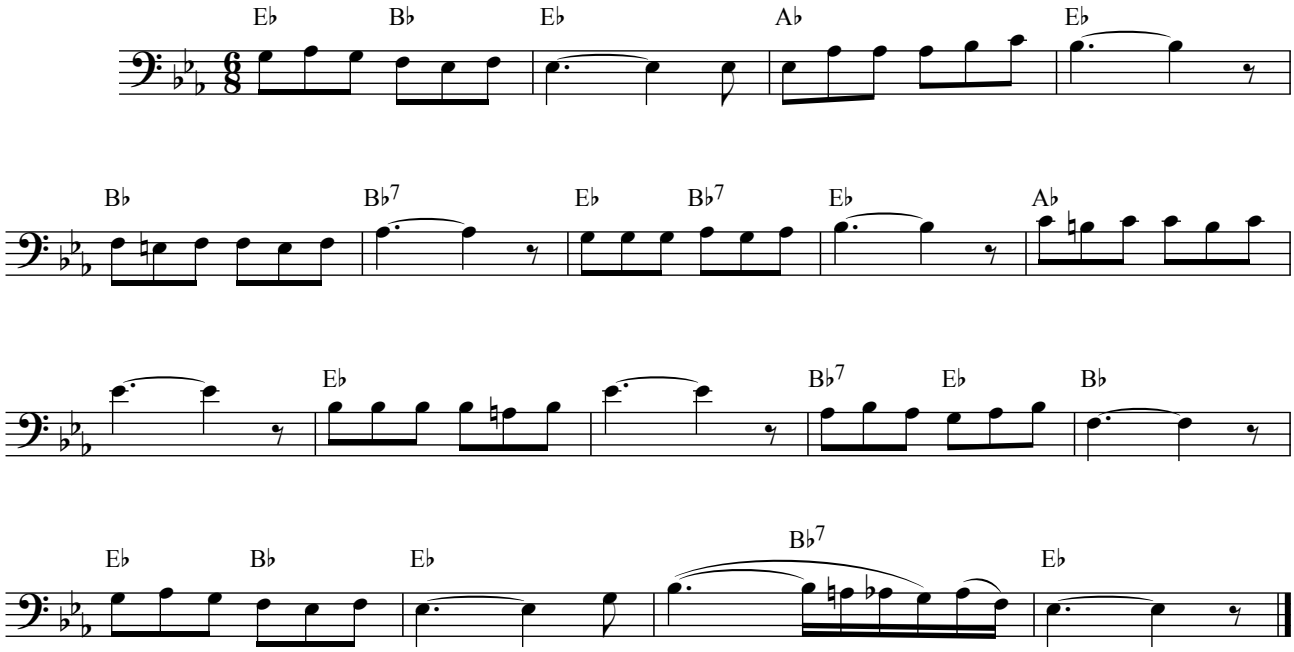
3. Schlaf', Kindlein, schlaf'!
So schenk' ich dir ein Schaf
mit einer goldnen Schelle fein,
das soll dein Spielgeselle sein.
Schlaf', Kindlein, schlaf'!

4. Schlaf', Kindlein, schlaf'!
und blök' nicht, wie ein Schaf:
Sonst kommt des Schäfers Hündelein
und beißt mein böses Kindelein.
Schlaf', Kindlein, schlaf'!

5. Schlaf', Kindlein, schlaf'!
Geh' fort und hüt' die Schaf',
geh' fort, du schwarzes Hündelein,
und weck' mir nicht mein Kindelein!
Schlaf', Kindlein, schlaf'!

Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein

Text: Friedrich Wilhelm Gotter (1746 - 1797) *Melodie: Bernhard Fließ (1770 - 1851)*



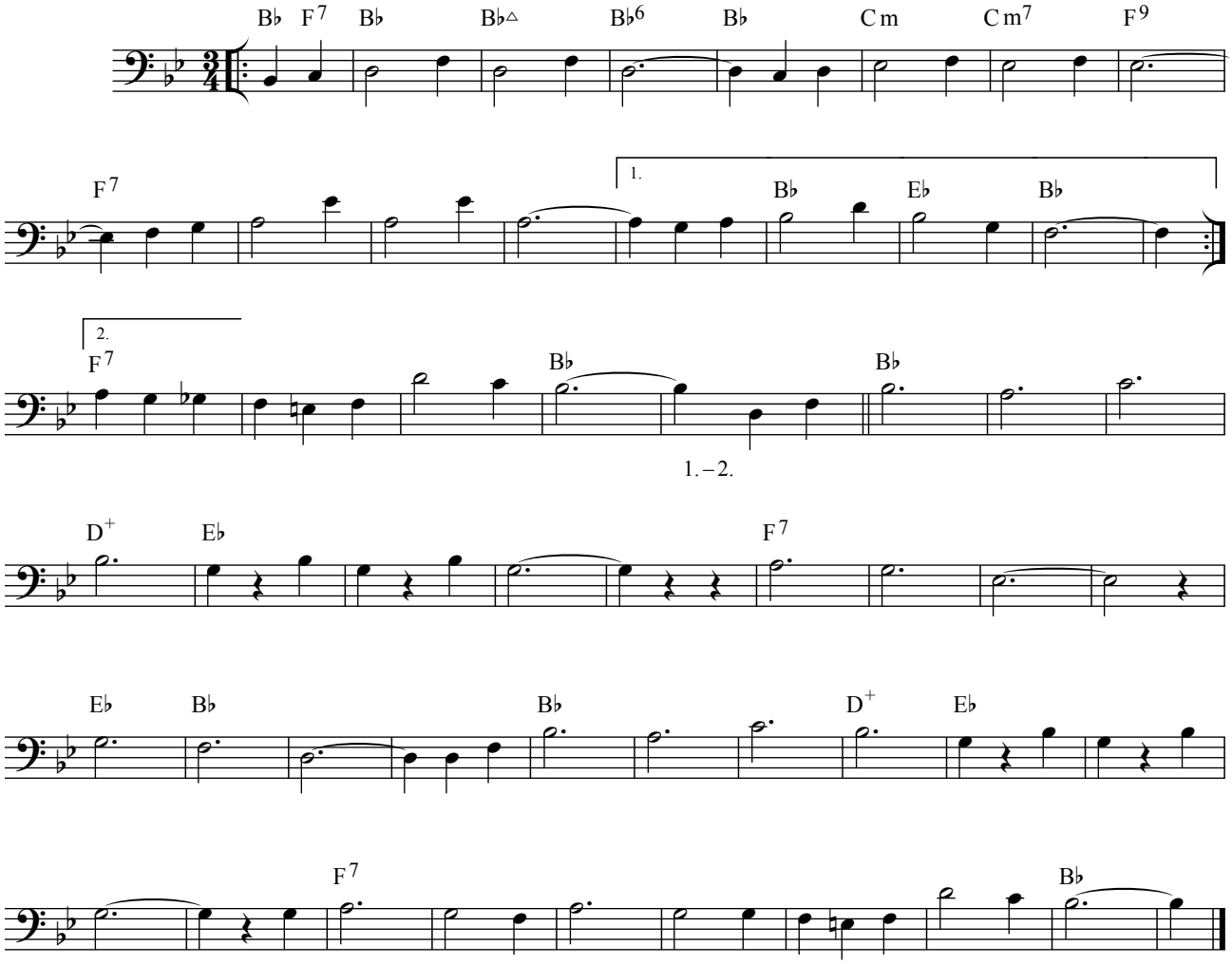
1. Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn
Schäfchen und Vögelchen nun
Garten und Wiese verstummt
auch nicht ein Bienchen mehr summt
Luna mit silbernem Schein
gucket zum Fenster herein.
Schlafe beim silbernem Schein
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein

2. Alles im Schlosse schon liegt
alles in Schlummer gewiegt
reget kein Mäuschen sich mehr
Keller und Küche sind leer
nur in der Zofe Gemach
tönet ein schmachtendes Ach
Was für ein Ach mag dies sein?
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein

3. Wer ist beglückter als Du?
Nichts als Vergnügen und Ruh
Spielwerk und Zucker vollauf
und noch Karossen im Lauf
Alles besorgt und bereit,
daß nur mein Prinzchen nicht schreit
Was wird das künftig noch sein?
Schlafe mein Prinzchen, schlaf ein.
Schlaf ein, schlaf ein.

Schneewalzer

Text und Musik: Thomas Koschat (1845–1914)



1. Wenn im Frühling Blumen blüh'n
und die Bäume werden grün,
wenn die Drossel singt im Wald
und des Jägers Horn erschallt.
Wenn die Sommersonne glüht
und im Feld der Mohn erblüht,
wanden wir durch Wald und Feld.
Ach wie schön ist doch diese Welt!

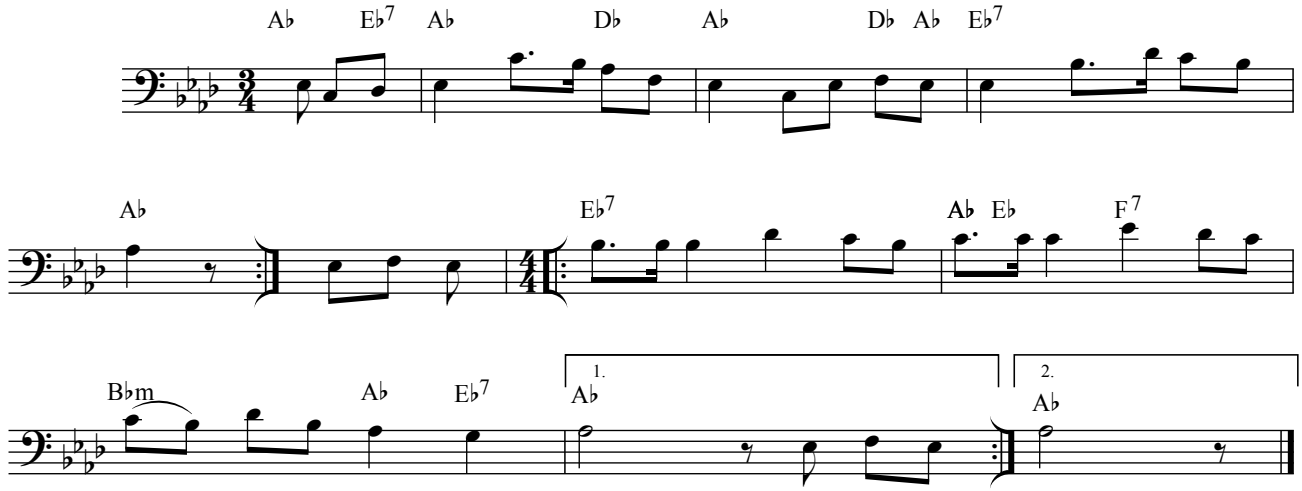
Ja, den Schnee, Schnee,
Schneewalzer tanzen wir,
du mit mir, ich mit dir.
Ja den Schnee, Schnee,
Schneewalzer tanzen wir
und seit dieser Zeit,
da gehöre ich immer dir!

2. Wenn das Herbstlaub sachte fällt
und der Winter Einzug hält,
kommt für uns die schönste Zeit.
Ja, so ist es auch noch heut'.
Denn der Winter, damals, war
für uns zwei so wunderbar.
Ja, du weißt, es war kein Scherz,
denn der Walzer bracht' dir mein Herz.

Ja, den Schnee, Schnee,
Schneewalzer tanzen wir,
du mit mir, ich mit dir.
Ja den Schnee, Schnee,
Schneewalzer tanzen wir
und seit dieser Zeit,
da gehöre ich immer dir!

Schön ist die Jugend

Volkslied



1. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten.
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
So hört' ich oft schon
von alten Leuten,
und seht, von denen weiß ich es her.
Drum sag ich´s noch einmal
schön sind die Jugendjahr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!
Sie kommt nicht wieder mehr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!

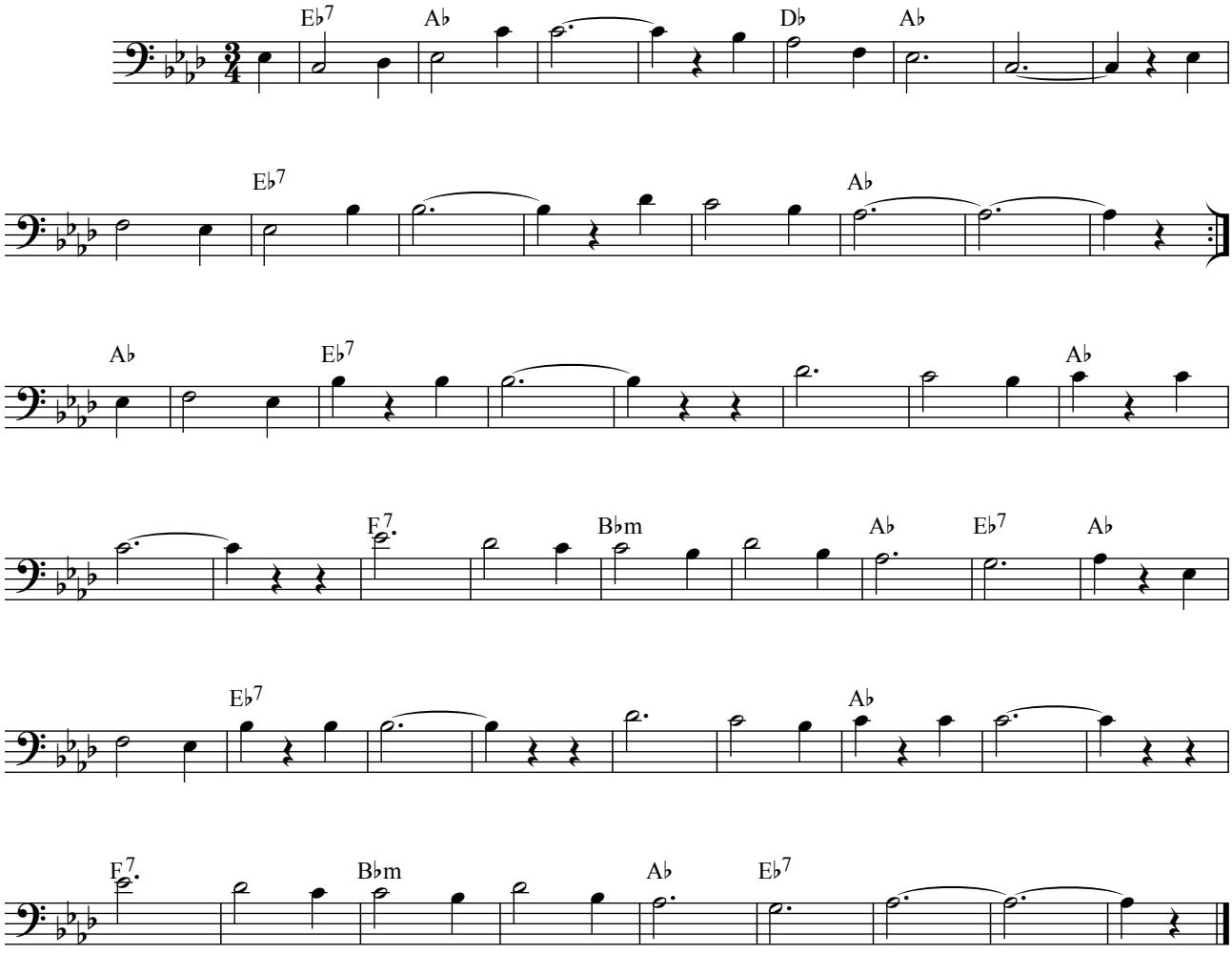
2. Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
es blühen Blumen und welken ab.
Ja, auch wir Menschen,
wir tun verwelken
und müssen sinken ins kühle Grab.
Drum sag ich´s noch einmal
schön sind die Jugendjahr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!
Sie kommt nicht wieder mehr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!

3. Ein jeder Weinstock, der trägt auch Reben.
Und aus den Reben fließt edler Wein.
Vom Himmel ward
er uns gegeben,
um unsere Jugend d'ran zu erfreu'n.
Drum sag ich´s noch einmal
schön sind die Jugendjahr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!
Sie kommt nicht wieder mehr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!

4. Vergang'ne Zeiten kehr'n niemals wieder.
Nur einmal blühet des Lebens Mai.
Drum lasset singen
uns frohe Lieder.
Genießt die Jugend, eh' sie vorbei!
Drum sag ich´s noch einmal
schön sind die Jugendjahr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!
Sie kommt nicht wieder mehr,
schön ist die Jugend,
sie kommt nicht mehr!

Schön ist die Jugend - Variante 2

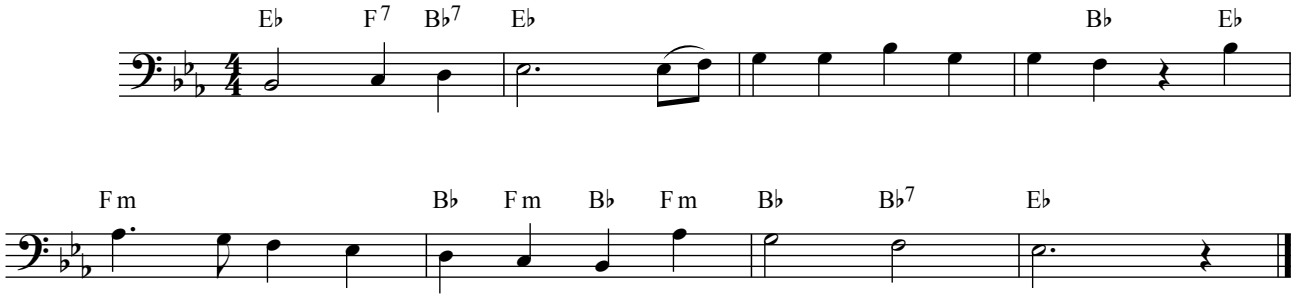
Volkslied



Text von vorheriger Variante!

Schön ist die Welt

Volkslied



1. Schön ist die Welt,
drum Brüder laßt uns reisen,
wohl in die weite Welt, wohl in die weite Welt.

2. Wir sind nicht stolz,
wir brauchen keine Pferde,
die uns von dannen zieh'n, die uns von dannen zieh'n.

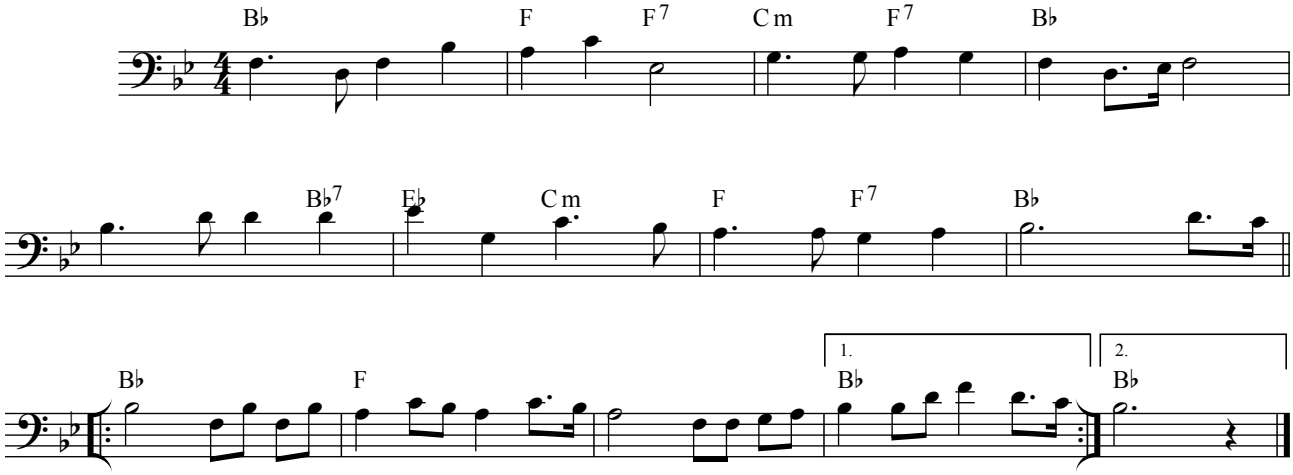
3. Wir steig'n hinauf
auf Berge und auf Hügel,
wo uns die Sonne sticht, wo uns die Sonne sticht.

4. Wir laben uns
an jeder Felsenquelle,
wo frisches Wasser fließt, wo frisches Wasser fließt.

5. Wir reisen fort
von einer Stadt zur andern,
wo uns die Welt gefällt, wo uns die Welt gefällt.

Schwarzbraun ist die Haselnuß

Volkslied aus der Schweiz



1. Schwarzbraun ist die Haselnuß,
schwarzbraun bin auch ich, bin auch ich!
Schwarzbraun muß mein Madel sein,
gerade so wie ich!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi!

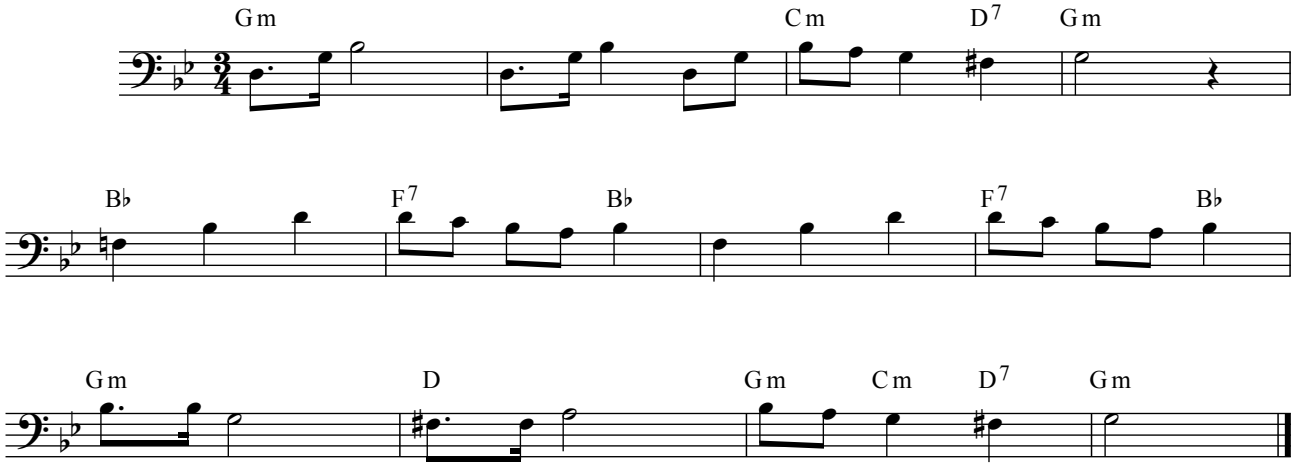
2. Maderl hat mir Busserl geba,
hot mi schwer gekränkt, schwer gekränkt!
Hab's ihr wieder z'rück gegeb'n:
I' will jo nix geschenkt!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi!

3. Maderl hat nicht Hof noch Haus,
Maderl hat kein Geld, hat kein Geld!
Doch ich geb' sie nicht heraus,
für alles in der Welt!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi!

4. Kernig ist die Haselnuß,
kernig bin auch ich, bin auch ich!
Wenn ich eine heiraten tu',
so muß sie sein wie ich.
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi, di, ha, ha, ha!
Duvidu, duvi, duvi!

Schwesterlein, Schwesterlein

Volksweise



1."Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann gehn wir nach Haus?"
"Früh wenn die Hähne krähn,
Wolln wir nach Hause gehn,
Brüderlein, Brüderlein,
Dann gehn wir nach Haus."

2. "Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann gehn wir nach Haus?"
"Früh, wenn der Tag anbricht,
Eh end't die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein,
Der fröhliche Braus."

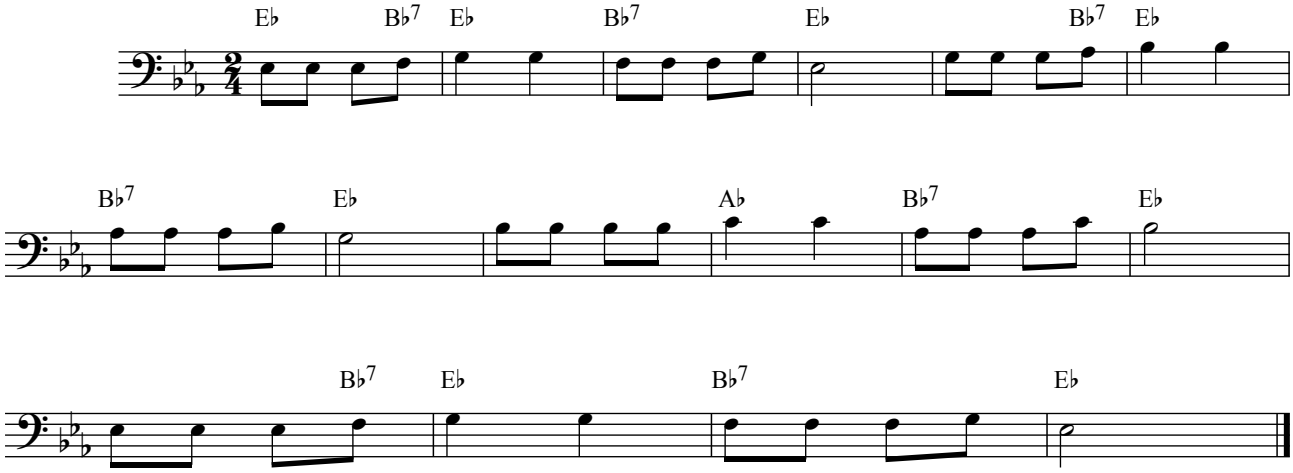
3. "Schwesterlein, Schwesterlein,
Wohl ist es Zeit."
"Mein Liebster tanzt mit mir,
Geh ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein,
Laß du mich heut!"

4. "Schwesterlein, Schwesterlein,
Du bist ja so blaß?"
"Das ist der Morgenschein
Auf meinen Wängelein.
Brüderlein, Brüderlein,
Die vom Taue naß."

5. "Schwesterlein, Schwesterlein,
Du wankest so matt?"
"Suche die Kammertür,
Suche mein Bettlein mir,
Brüderlein, es wird fein
Unterm Rasen sein."

Spannenlanger Hansel

Volkslied

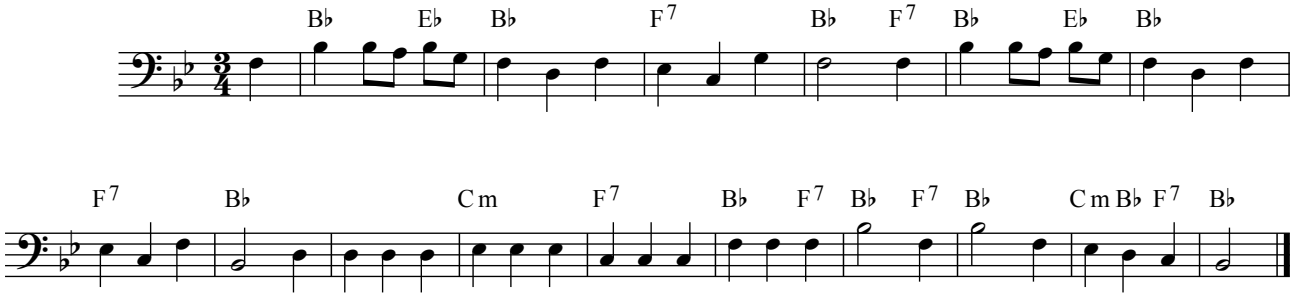


1. Spannenlanger Hansel, nudeldicke Dirn,
geh'n wir in den Garten, schütteln wir die Birn'.
Schüttel ich die großen, schüttelst du die klein'n,
wenn das Säckchen voll ist, geh'n wir wieder heim.

2. "Lauf doch nicht so eilig, spannenlanger Hans!
Ich verlier' die Birnen und die Schuh' noch ganz."
"Trägst ja nur die kleinen, nudeldicke Dirn,
und ich schlepp' den schweren Sack mit den großen Birn'n."

Spinn, spinn, meine liebe Tochter

Volkslied



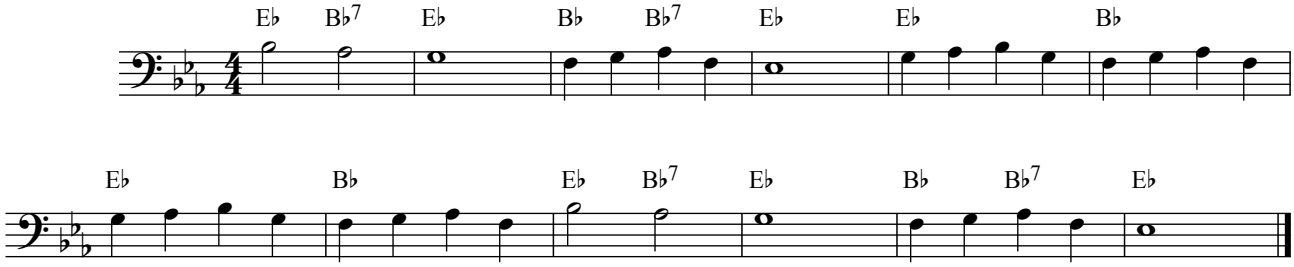
1. "Spinn, spinn, meine liebe Tochter
Ich kauf dir´n paar Schuh."
"Ja, ja, meine liebe Mutter
auch Schnallen dazu;
Ich kann ja nicht spinnen
es schmerzt mich mein Finger
und tut und tut und tut mir so weh."

2. „Spinn, spinn, meine liebe Tochter!
Ich kauf dir'n Paar Strümpf."
„Ja, ja, meine liebe Mutter,
schön Zwicklein darin.
Ich kann ja nicht spinnen
es schmerzt mich mein Finger.
und tut, und tut, und tut mir so weh."

3. „Spinn, spinn, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir nen Mann."
„Ja, ja, meine liebe Mutter,
der steht mir wohl an.
Nun kann ich schon spinnen,
es schmerzt mich kein Finger
und tut, und tut, und tut nicht mehr weh!"

Summ, summ, summ

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) *Melodie: Volksweise*



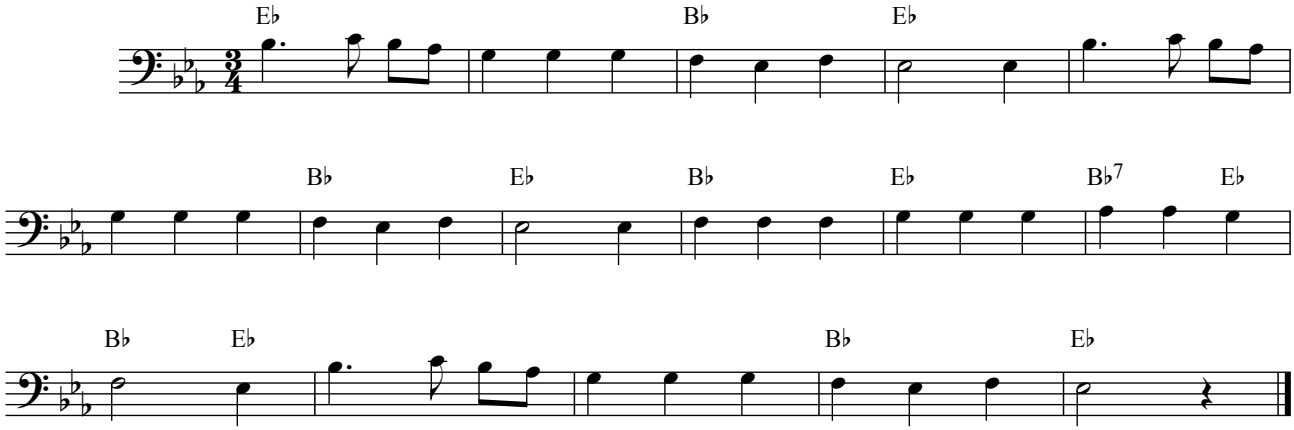
1. Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum!
Ei, wir tun dir nichts zu leide,
Flieg nur aus in Wald und Heide!
Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum!

2. Summ, summ, summ,
Bienchen, summ' herum!
Such' in Blüten, such' in Blümchen
dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen.
Summ, summ, summ,
Bienchen, summ' herum!

3. Summ, summ, summ,
Bienchen, summ' herum!
Kehre heim mit reicher Habe,
bau' uns manche volle Wabe.
Summ, summ, summ,
Bienchen, summ' herum!

Suse, liebe Suse

Volksöied



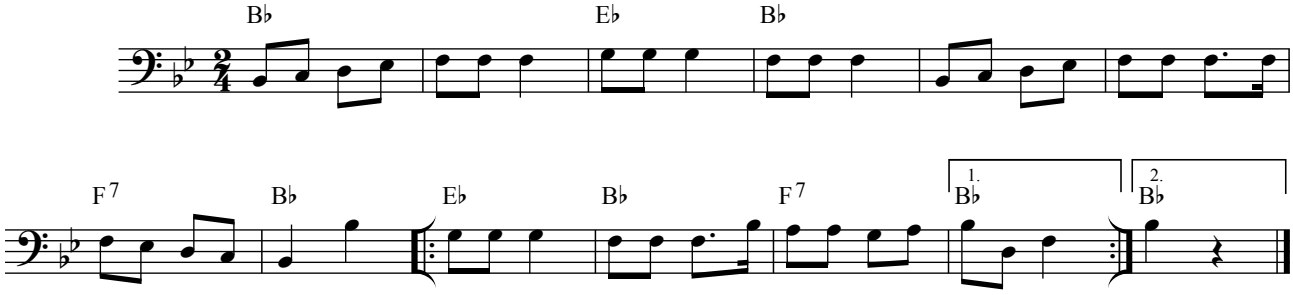
1. Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?
Das sind die lieben Gänschen, die haben keine Schuh.
Der Schuster hat´s Leder, kein´ Leisten dazu,
drum gehn die lieben Gänschen
und haben kein' Schuh.

2. Suse, liebe Suse, schlägt's Küchelchen tot!
Es legt mir keine Eier und frißt mir mein Brot.
Da rupfen wir allen die Federchen aus
und machen dem Kindlein sein Bettchen daraus.

3. Suse, liebe Suse, ist das eine Not!
Wer schenkt mir einen Dreier zu Zucker und Brot?
Verkauf' ich mein Bettchen und leg mich aufs Stroh,
da sticht mich keine Feder und beißt mich kein Floh.

Sing man tau

Volkslied



1. Kennt ji all dat nije Leid,
nije Leid, nije Leid,
wat de ganze Stadt all weit,
von Herrn Pastor sin Kauh?
Jau! Sing man tau...

2 . Ostern wör sei dick und drall,
dick und drall, dick und drall,
Pingsten leig sei dot in'n Stall,
uns Herrn Pastorn sin Kauh.
Jau! Sing man tau...

3. As sei wör in Stücken sneden,
Stücken sneden, Stücken sneden,
het dat ganze Dörp wat kregen
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

4. Jochen Steif, de Trainsuldat,
Trainsuldat, Trainsuldat,
kreigen Pott full Mulsalat
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau! Sing man tau...

5. Un de Köster Dümelank,
Dümelank, Dümelank,
kreig en Stert as Glockenstrang
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

6. Un de ole StadtkapelI,
Stadtkapell, Stadtkapell,
kreig ein nijes Trummelfell
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau! Sing man tau...

7. Un uns nije Füerwehr,
Füerwehr, Füerwehr,
kreig en Putt full Wagensmeer
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

für alle Strophen:
Jau! Sing man tau, sing man tau
von Herrn Pastor sin Kauh, jau, jau.
Sing man tau, sing man tau
von Herrn Pastor sin Kauh.

8. De Pastor woll tau Kerken gahn,
Kerken gahn, Kerken gahn,
Da da isch hei in en Dreck geflahn
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

9. Sleswig-Holstein meerümslungen,
meerümslungen, meerümslungen,
hannelt nu mit Ossentungen
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

10. De Mekelbörger leit't nicht slappen,
nicht schlappen, nicht schlappen,
sei settn den Kopp int Lanneswappen
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau! Sing man tau.

11. In dei Slacht von Waterloo,
Waterloo, Waterloo,
Fing Blücher sick en groten Floh,
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

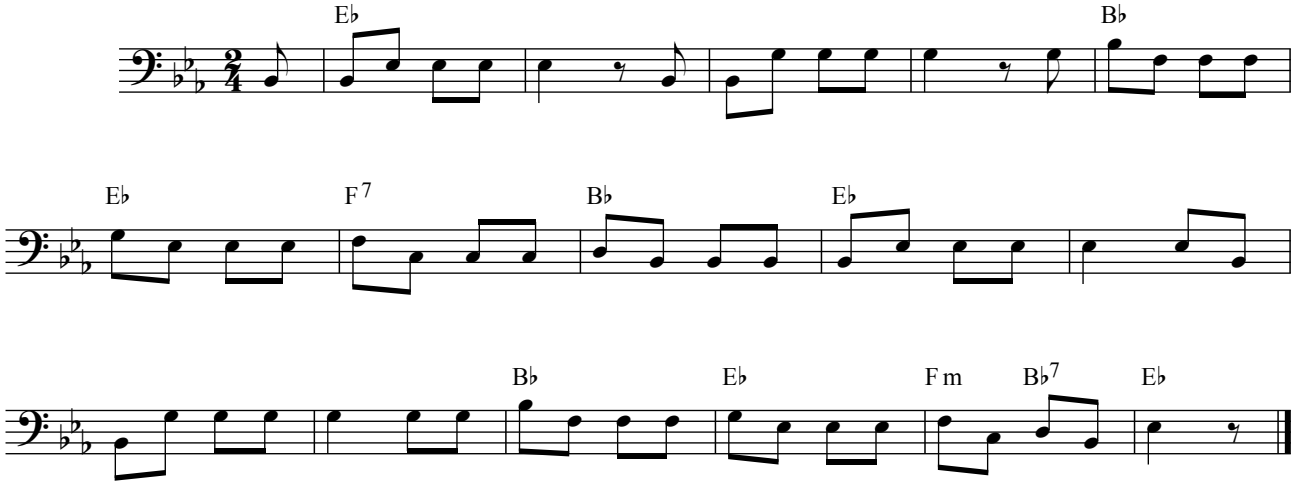
12. In dei Slacht von Austerlitz,
Austerlitz, Austerlitz,
Hat's gedunnert un geblitzt
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

13. De Seel de steig den Hewen tou,
Hewen tou, Hewen tou,
Denn 't wör jo ne Pastoren tou,
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

14. Doch dat Leid is man ihrst half,
man ihrst half, man ihrst half,
In den Stall steit noch'n Kalf
von Herrn Pastor sin Kauh.
Jau ! Sing man tau...

Tara, die Post ist da

Text: Rudolf Löwenstein (1819–1891) *Melodie: Volksweise*



1. Trara, die Post ist da!
Trara, die Post ist da!
Von weitem hör ich schon den Ton,
sein Liedlein bläst der Postillon,
er bläst mit starker Kehle,
er bläst aus froher Seele:
Die Post ist da, trara, trara!
Die Post ist da, trara!

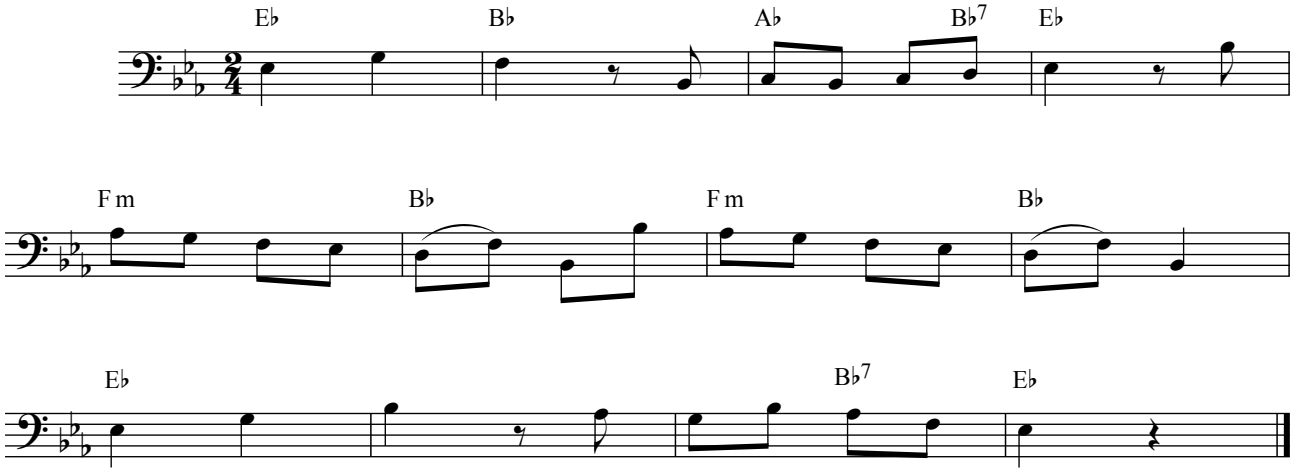
2. Trara, die Post ist da!
Trara, die Post ist da!
O Postillon, nun sag' uns schnell:
Was bringst du heute uns zur Stell'?
Wer hat von unser'n Lieben
uns aus der Fern' geschrieben?
Die Post ist da, trara, trara!
Die Post ist da, trara!

3. Trara, die Post ist da!
Trara, die Post ist da!
Geduld, Geduld! Gleich pack' ich aus.
Dann kriegt es jeder in sein Haus:
die Briefe und die Päckchen,
die Schachteln und die Säckchen.
Die Post ist da, trara, trara!
Die Post ist da, trara!

4. Trara, die Post ist da!
Trara, die Post ist da!
Und wenn ihr's jetzt schon wissen müßt:
Der Onkel hat euch schön gegrüßt,
wohl tausendmal und drüber,
bald kommt er selbst herüber.
Die Post ist da, trara, trara!
Die Post ist da, trara!

Trarira, der Sommer, der ist da

Text: Volksweise aus der Pfalz *Musik: Carl Maria von Weber (1786–1826)*



1. Trarira, der Sommer, der ist da!
Wir wollen in den Garten
und woll'n des Sommers warten.
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

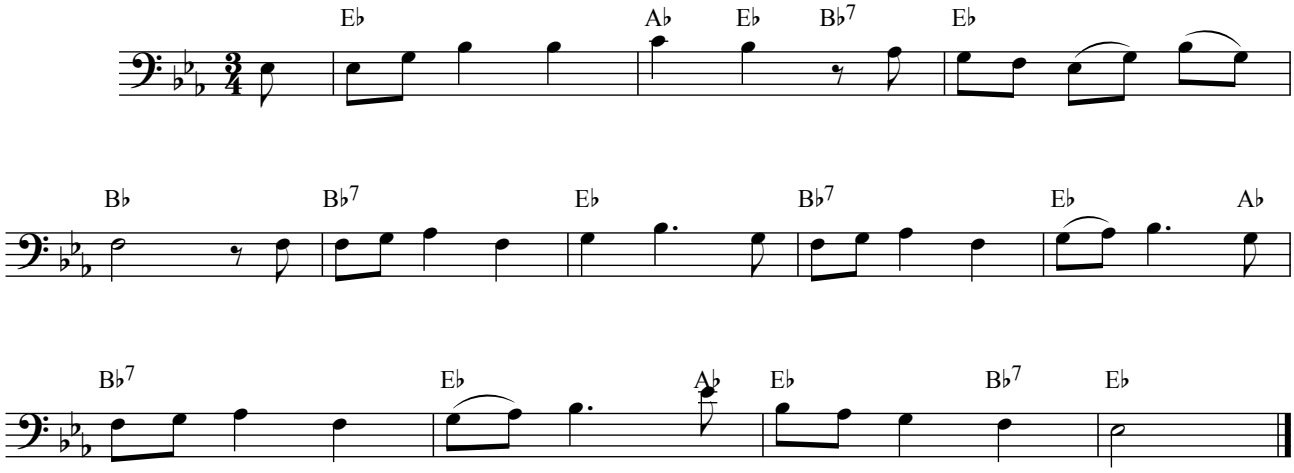
2. Trarira, der Sommer, der ist da!
Wir wollen hinter die Hecken
und woll'n den Sommer wecken.
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

3. Trarira, der Sommer, der ist da!
Der Sommer hat gewonnen,
der Winter hat verloren.
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

4. Trarira! Der Sommer, der ist da!
Der Sommer hat gewonnen,
der Winter hat verloren.
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

Und in dem Schneegebirge

Volkslied aus Schlesien



1. *Und in dem Schneegebirge,*
   da fließt ein Brünnlein kalt
   |: und wer das Brünnlein trinket :|
   bleibt jung und wird nicht alt

2. *Ich hab' daraus getrunken*
   so manchen frischen Trunk,
   |: ich bin nicht alt geworden, :|
   ich bin noch allzeit jung.

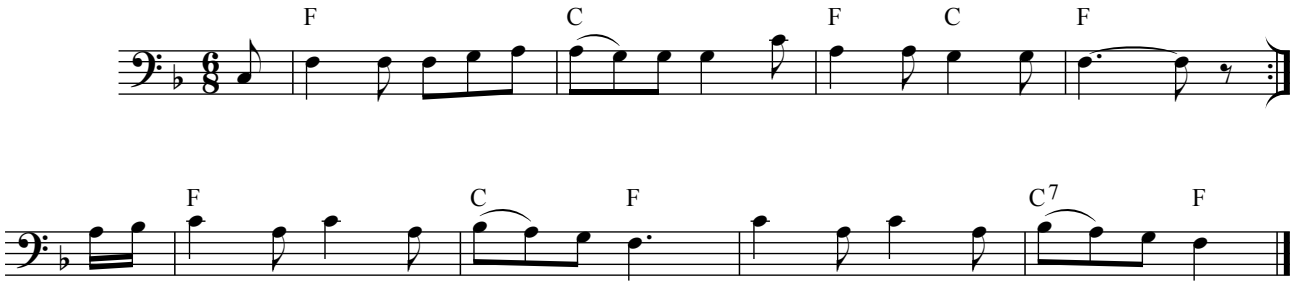
3. *"Ade, mein Schatz, ich scheide,*
   ade mein Schätzelein!"
   |: "Wann kommst du aber wieder, :|
   Herzallerliebste mein?"

4. *"Wenn's schneiet rote Rosen*
   und regnet kühlen Wein.
   |: Ade, mein Schatz, ich scheide, :|
   ade mein Schätzelein!"

5. *"Es schneit ja keine Rosen*
   und regnet keinen Wein:
   |: so kommst du auch nicht wieder, :|
   Herzallerliebster mein"

Und wer im Januar geboren ist

Volkslied



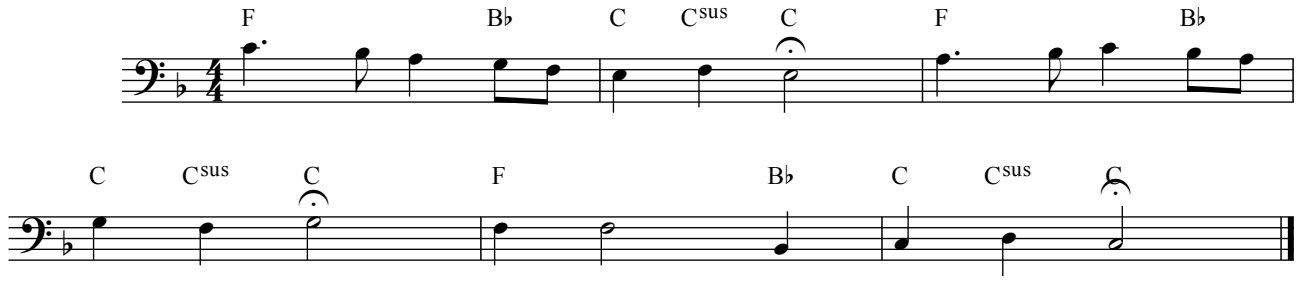
1. Und wer im Januar geboren ist,
tritt ein, tritt ein, tritt ein.
Er macht im Kreis ein tiefen Knicks,
recht fein, recht fein, recht fein!
Ei, so dreh dich,
ei, so dreh dich,
ei, hopsassassa!

2. Und wer im Februar geboren ist…

usw.

Viva la Musica

Volkslied und Kanon von Michael Praetorius (1571–1621)

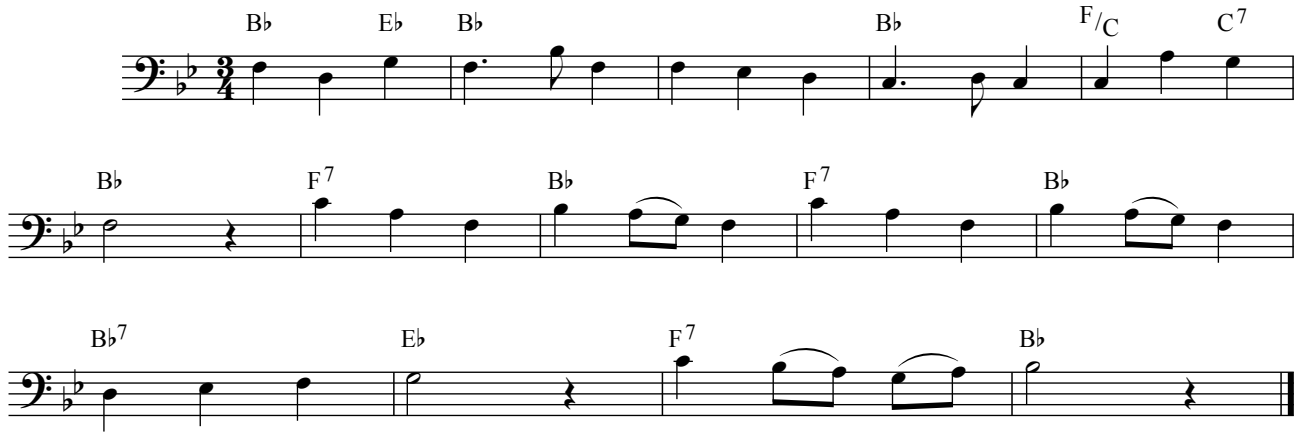


Viva, viva la musica!
Viva, viva la musica!
Viva la musica!

Vöglein im hohen Baum

Text: Johann Peter Hebel (1760–1826)

Musik: Friedrich Silcher (1789–1860)



1. Vöglein im hohen Baum
Klein ist´s, ihr seht es kaum
Singt doch so schön
Daß wohl von nah und fern
Alle die Leute gern
Horchen und stehn

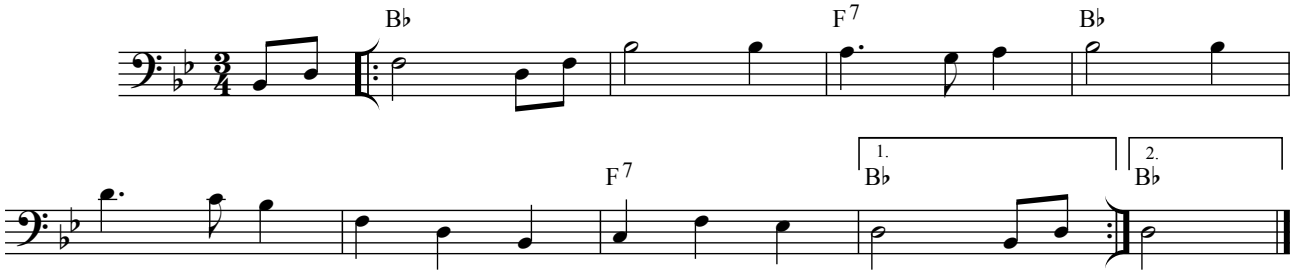
2. Blümlein im Wiesengrund
blühen so lieb und bunt
tausend zugleich
Wenn ihr vorüber geht
wenn ihr die Farben seht
freuet ihr euch

3. Wässerlein fließt so fort
immer von Ort zu Ort
nieder ins Tal
Dürsten nun Mensch und Vieh
kommen zum Bächlein sie
trinken zumal

4. Habt ihr es auch bedacht
Wer euch so schön gemacht
Alle die drei
Gott, der Herr, machte sie
Daß sich nun spät und früh
Jedes dran freu

Wachet auf

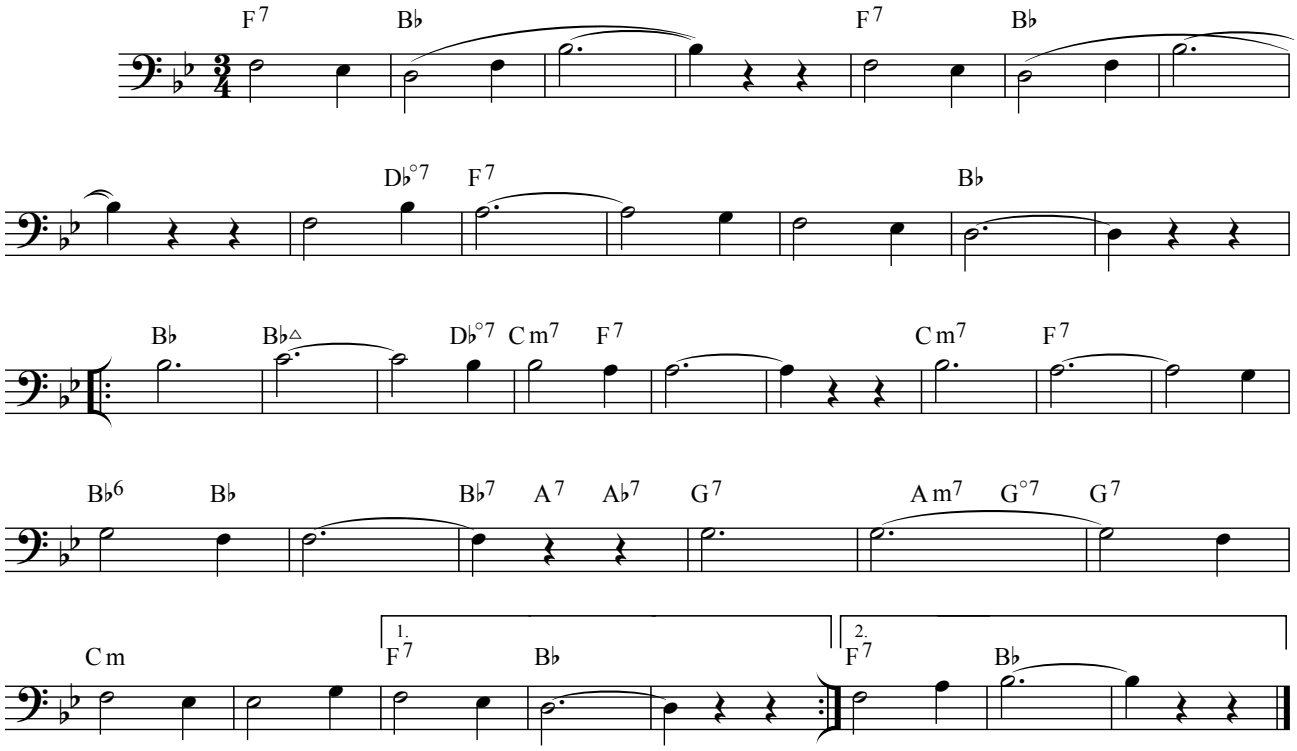
Volkslied



Wachet auf, wachet auf, es kräht schon der Hahn!
Die Sonne betritt ihre goldene Bahn.

Waldeslust

Volksweise aus Sachsen



1. Waldeslust! Waldeslust!
O wie einsam schlägt die Brust!
|: Ihr lieben Vögelein,
Stimmt eure Lieder ein
und singt aus voller Brust,
die Waldeslust! :|

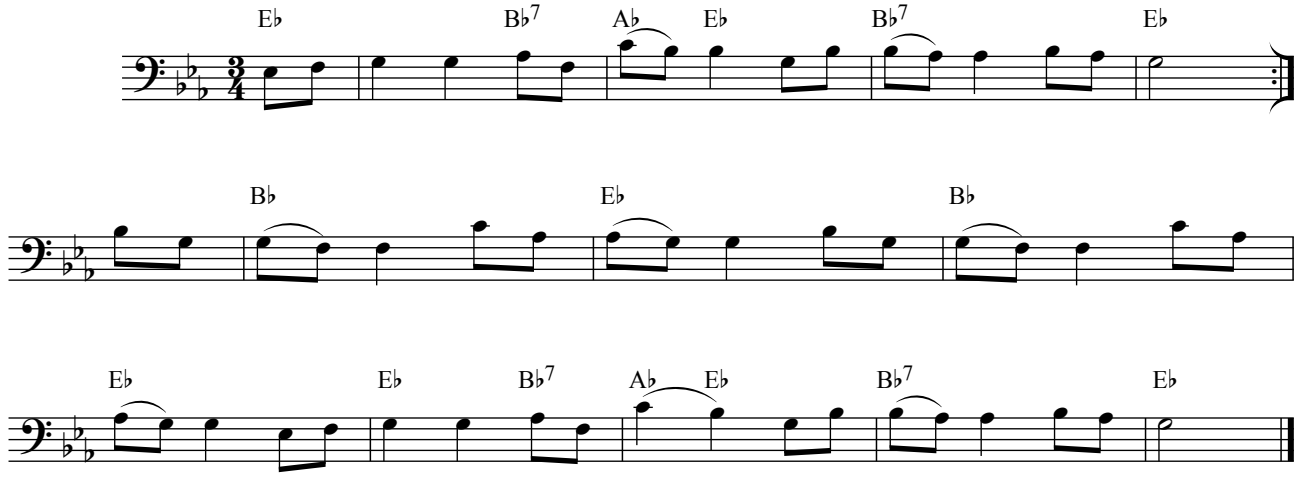
2. Waldeslust! Waldeslust!
Oh, wie einsam schlägt die Brust!
|: Mein Vater kennt mich nicht,
die Mutter liebt mich nicht.
Und sterben mag ich nicht,
bin noch so jung! :|

3. Waldeslust! Waldeslust!
Oh, wie einsam schlägt die Brust!
|: In einer Sommernacht
ist mir die Lieb' erwacht.
Mein Schatz ist weit von hier,
was liegt daran! :|

4. Waldeslust! Waldeslust!
Oh, wie einsam schlägt die Brust!
|: Kommt einst der Tod herbei,
ist mir das einerlei.
Legt mich zur kühlen Ruh'
und singt dazu! :|

Weißt du, wieviel Sternlein stehen

Text: Wilhelm Hey (1789–1854) *Melodie: Volksweise*



1. Weisst du wieviel Sterne stehen
an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du wieviel Wolken gehen
weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet,
daß ihm auch nicht eines fehlet,
an der ganzen großen Zahl,
an der ganzen großen Zahl.

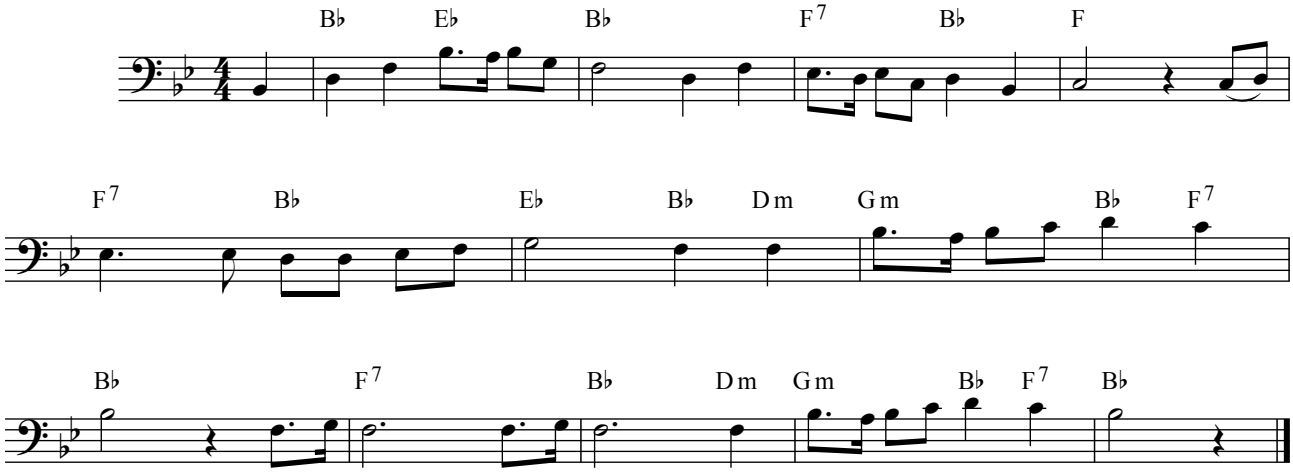
2. Weißt du wieviel Mücklein spielen
in der hellen Sonnenglut?
Wieviel Fischlein auch sich kühlen
in der hellen Wasserflut?
Gott, der Herr, rief sie mit Namen,
daß sie all' ins Leben kamen,
daß sie nun so fröhlich sind,
daß sie nun so fröhlich sind.

3. Weißt du wieviel Kinder schlafen,
heute nacht im Bettelein?
Weißt du wieviel Träume kommen
zu den müden Kinderlein?
Gott, der Herr, hat sie gezählet,
daß ihm auch nicht eines fehlet,
kennt auch dich und hat dich lieb,
kennt auch dich und hat dich lieb.

4. Weißt du, wieviel Kinder frühe
steh'n aus ihrem Bettlein auf,
daß sie ohne Sorg' und Mühe
fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
seine Lust, sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb,
kennt auch dich und hat dich lieb.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Text: Joseph von Eichendorff (1788–1857) *Musik: Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1879)*



1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt.
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.
Falleri, fallera!
In Berg und Wald und Strom und Feld.

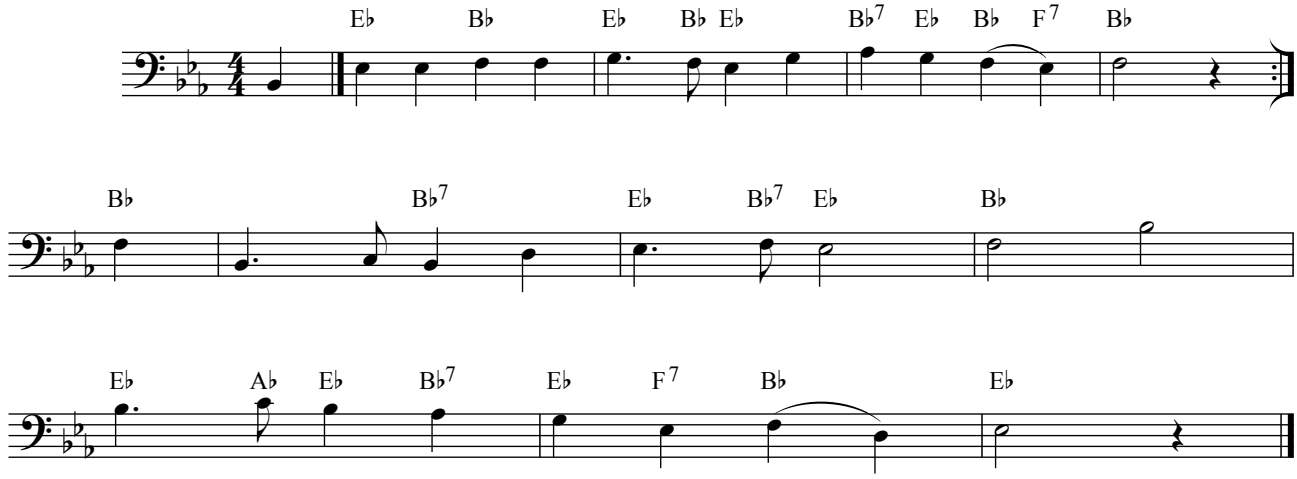
2. Die Trägen, die zu Hause liegen,
erquicket nicht das Morgenrot.
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
von Sorgen, Last und Not um Brot.
Falleri, fallera!
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust.
Was soll ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehl' und frischer Brust?
Falleri, fallera!
Aus voller Kehl' und frischer Brust!

4. Den lieben Gott laß ich nun walten,
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten.
Hat auch mein' Sach' auf's best' bestellt.
Falleri, fallera!
Hat auch mein' Sach' auf's best' bestellt.

Wenn alle Brünnlein fließen

Volkslied aus Schwaben



1. Wenn alle Brünnlein fließen,
so muß man trinken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
tu' ich ihm winken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
ju, ja, rufen darf,
tu' ich ihm winken.

2. Ja, Winken mit den Äugelein
und Treten auf den Fuß.
's ist eine in der Stube drin,
die meine werden muß.
's ist eine in der Stube drin,
ju, ja, Stube drin,
die meine werden muß.

3. Warum sollt' sie's nicht werden,
ich hab' sie ja so gern.
Sie hat zwei blaue Äugelein,
die leuchten wie zwei Stern'.
Sie hat zwei blaue Äugelein,
ju, ja, Äugelein,
die leuchten wie zwei Stern'.

4. Sie hat zwei rote Wängelein,
sind röter als der Wein.
Ein solches Mädel find'st du nicht
wohl unterm Sonnenschein.
Ein solches Mädel find'st du nicht,
ju, ja, find'st du nicht,
wohl unterm Sonnenschein.

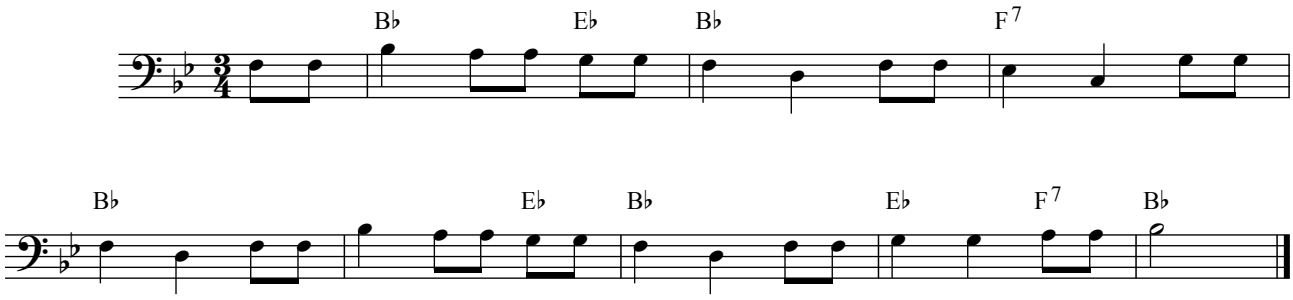
5. So herzig wie mein Liesele
ist keine auf der Welt.
Vom Kopf bis zu den Füßele
ist alles wohl bestellt.
Vom Kopf bis zu den Füßele,
ju, ja, Füßele,
ist alles wohlbestellt.

6. Ach, herz'ger Schatz, ich bitte dich,
ach, laß mich gehen!
Denn deine Leut', die schmähen mich,
ich muß mich schämen.
Denn deine Leut', die schmähen mich,
ju, ja, schmähen mich,
ich muß mich schämen.

7. Was frag' ich nach den Leuten,
die mich tun schmähen?
Ei, so lieb ich noch einmal
dies schöne Mädchen.
Ei, so lieb ich noch einmal,
ju, ja, noch einmal,
dies schöne Mädchen.

Wenn der Topf aber nun ein Loch hat

Volkslied



1. "Wenn der Topf aber nun ein Loch hat
lieber Heinrich, lieber Heinrich?"
Stopf es zo, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, stopf es zo!"

2. „Womit soll ich es aber zustopfen,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Nimm Stroh, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, nimm Stroh!“

3. „Wenn das Stroh aber nun zu lang ist,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Hau’ es ab, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, hau’ es ab!“

4. „Womit soll ich es aber abhau’n,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Nimm das Beil, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, nimm das Beil!“

5. „Wenn das Beil aber nun zu stumpf is,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Mußt es schleifen, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, mußt es schleifen!“

6. „Womit soll ich es aber schleifen,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Nimm ’nen Stein, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, nimm ’nen Stein!“

7. „Wenn der Stein aber nun zu trocken ist,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Mach ihn naß, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, mach ihn naß!“

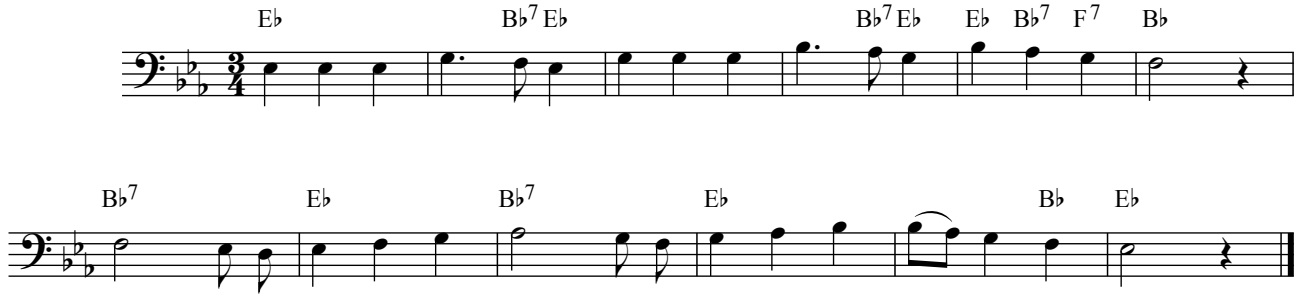
8. „Womit soll ich ihn aber naß machen,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Hole Wasser, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, hole Wasser!“

9. „Womit soll ich denn aber Wasser holen,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Nimm den Topf, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, nimm den Topf!“

10. „Wenn der Topf aber nun ein Loch hat,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?“
„Stopf’ es zu, liebe, liebe Liese,
liebe Liese, stopf’ es zu!“

Wenn ich ein Vöglein wär'

Volkslied aus dem 18. Jahrhundert



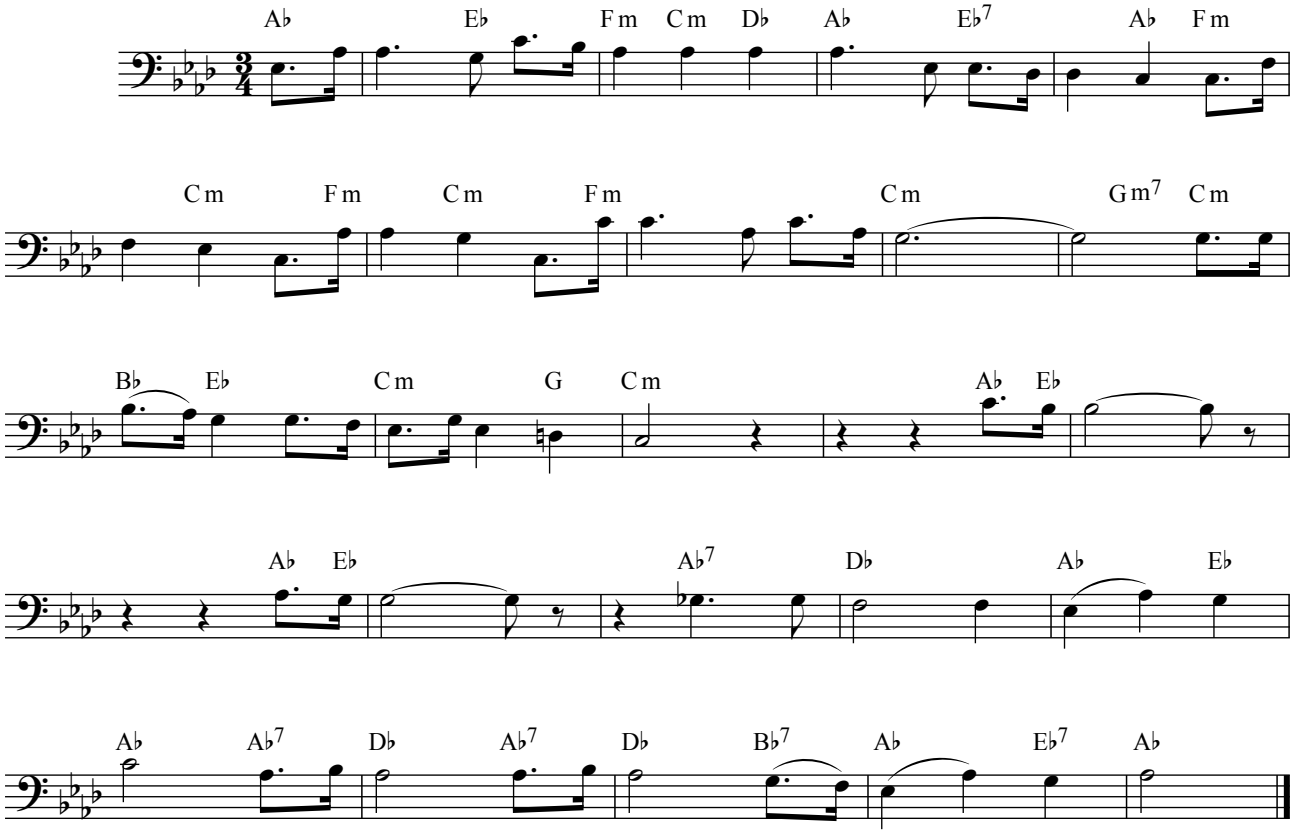
1. Wenn ich ein Vöglein wär'
und auch zwei Flüglein hätt',
flög' ich zu dir.
Weil´s aber nicht kann sein,
weil´s aber nicht kann sein,
bleib' ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir,
bin ich doch im Traum bei dir
und red' mit dir.
Wenn ich erwachen tu',
wenn ich erwachen tu',
bin ich allein.

3. Keine Stund' in der Nacht
da nicht mein Herz erwacht
und an dich denkt.
Dasß du mir tausendmal,
da? du mir tausendmal,
dein Herz geschenkt.

Wer hat dich, du schöner Wald

Text: Joseph von Eichendorff (1788–1857) *Musik: Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847)*



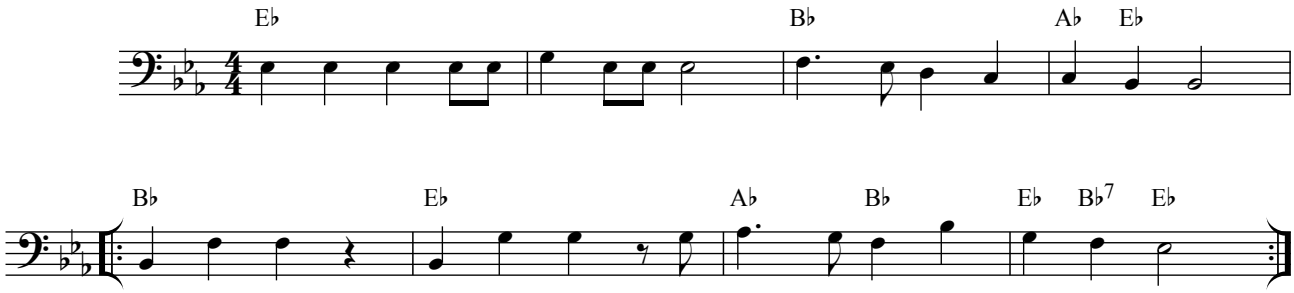
1. Wer hat dich, du schöner Wald,
aufgebaut so hoch da droben?
Wohl dem Meister will ich loben,
so lang noch meine Stimm' erschallt.
will ich loben, so lang noch meine Stimm' erschallt.
Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald,
lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt,
oben einsam Rehe grasen.
Und wir ziehen fort und blasen,
daß es tausendfach verhallt.
fort und blasen, daß es tausendfach verhallt.
Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald,
lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald,
wollen's draußen ehrlich halten.
Ewig bleiben treu die Alten:
Deutsch Panier, das rauschend wallt!
treu die Alten: Deutsch Panier, das rauschend wallt!
Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald,
lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald!

Wer will fleißige Handwerker seh'n

Volkslied



1. Wer will fleißige Handwerker seh'n?
Ei, der muss zu uns hergeh'n!
|: Stein auf Stein, Stein auf Stein,
das Häuschen wird bald fertig sein. :|

2. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: O wie fein, o wie fein,
der Glaser setzt die Scheiben ein! :|

3. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Tauchet ein, tauchet ein,
der Maler streicht die Wände fein! :|

4. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Zisch, zisch, zisch! Zisch, zisch, zisch!
Der Tischler hobelt glatt den Tisch. :|

5. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Poch, poch, poch! Poch, poch, poch!
Der Schuster schustert zu das Loch. :|

6. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Stich, stich, stich! Stich, stich, stich!
Der Schneider näht das Kleid für mich. :|

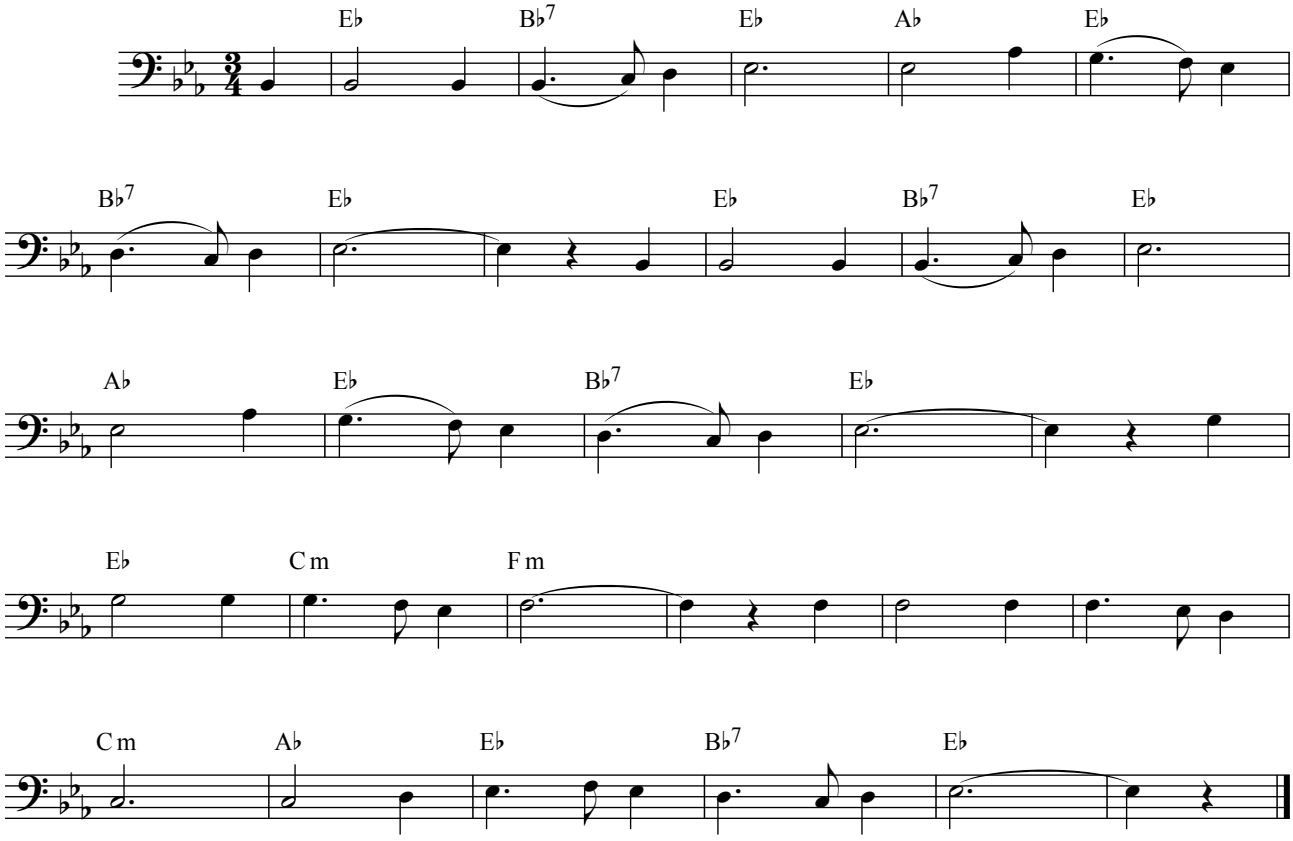
7. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Trapp, trapp, drein! Trapp, trapp, drein!
Jetzt geh'n wir von der Arbeit heim. :|

8. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Rühre ein, rühre ein,
der Kuchen wird bald fertig sein! :|

9. Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muß zu uns Kindern geh'n.
|: Hopp, hopp, hopp! Hopp, hopp, hopp!
Jetzt tanzen alle im Galopp! :|

Wie schön blüht uns der Maien

Volkslied aus dem 15. Jahrhundert



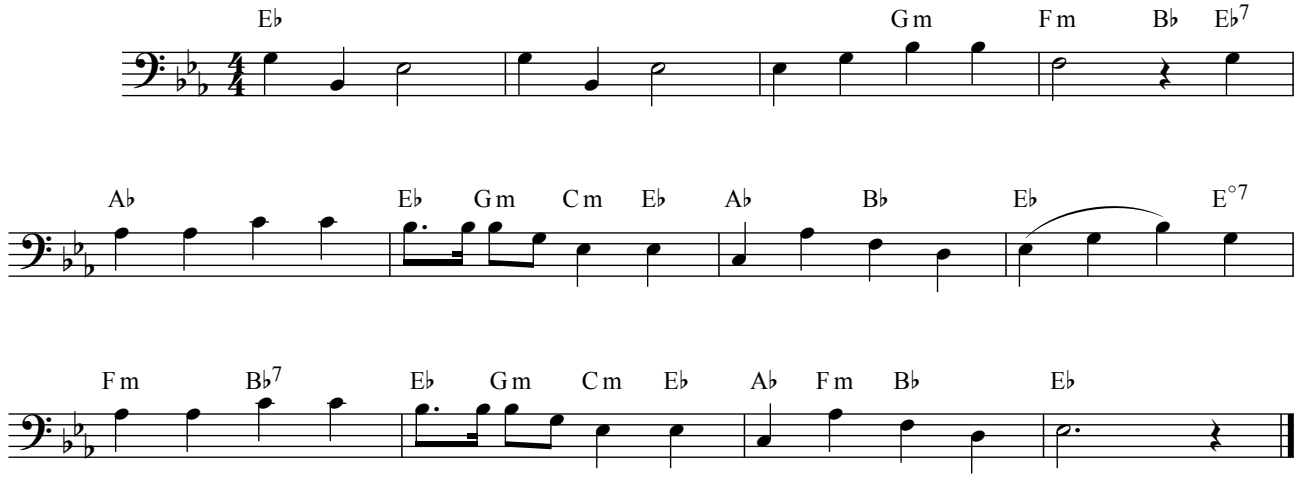
1. Wie schön blüht uns der Maien,
der Sommer fährt dahin;
mir ist ein schön' Jungfräulein
gefallen in meinen Sinn.
Bei ihr, da wärs mir wohl,
wenn ich nur an sie denke,
mein Herz ist freudevoll.

2. Bei ihr, da wär ich gerne,
bei ihr, da wär mir's wohl:
sie ist mein Morgensterne,
strahlt mir ins Herz so voll.
Sie hat ein' roten Mund,
sollt' ich sie darauf küssen,
mein Herz würd' mir gesund.

3. Wollt' Gott, ich fänd' im Garten
drei Rosen auf einem Zweig,
ich wollte auf sie warten,
ein Zeichen wär' mir's gleich.
Das Morgenrot ist weit,
es streut schon seine Rosen:
ade, mein' schöne Maid!

Winde wehn, Schiffe gehn

Volkslied der in Finnland ansässigen Schweden



1. Winde wehn, Schiffe gehn
weit in fremde Land´.
|: Nur des Matrosen allerliebsten Schatz
bleibt weinend stehn am Strand. :|

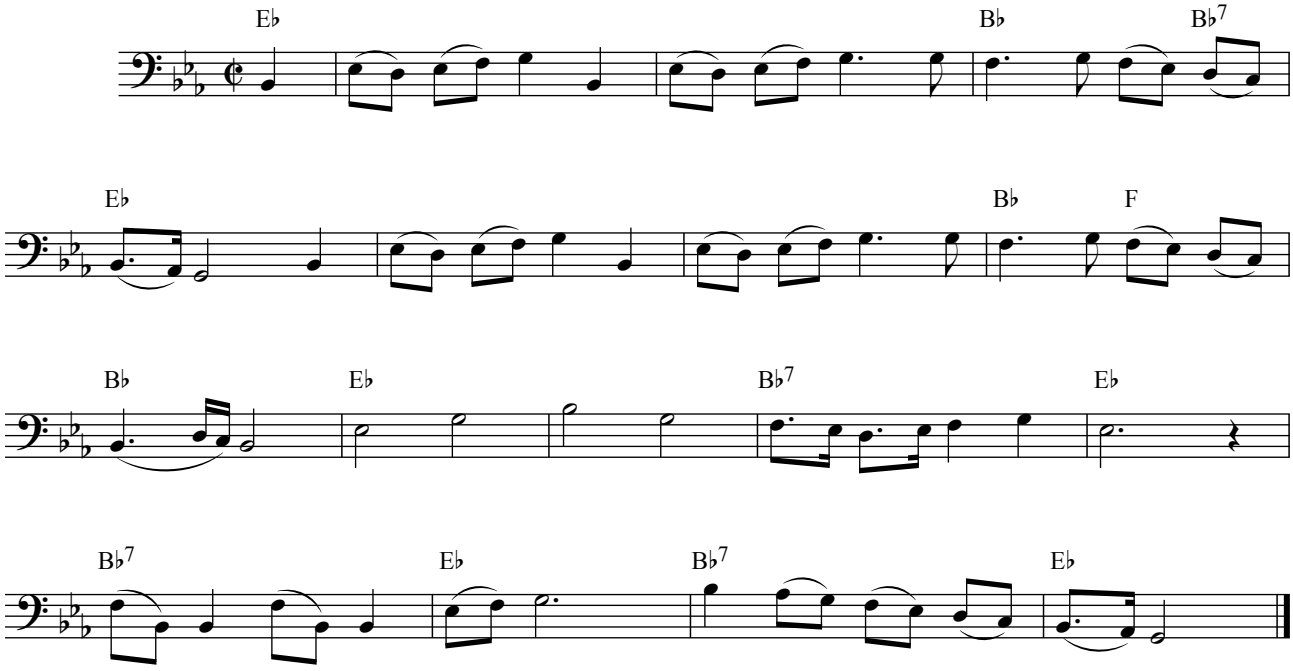
2. Wein doch nicht, lieb Gesicht,
wisch die Tränen ab!
|: Und denk an mich und an die schöne Zeit,
bis ich dich wieder hab. :|

3. Silber und Gold, Kisten voll,
bring ich dann mit mir.
|: Ich bringe Seiden, schönes Sammetzeug,
und alles schenk' ich dir. :|

Wir winden dir den Jungfernkranz

aus " Der Freischütz "

Text: Johann Friedrich Kind (1768–1843) *Musik: Carl Maria von Weber (1786–1826)*



1. Wir winden dir den Jungfernkranz
Mit veilchenblauer Seide
Wir führen dich zu Spiel und Tanz
Zu Glück und Liebesfreude!
Schöner grüner,
Schöner grüner Jungfernkranz!
Veilchenblaue Seide!

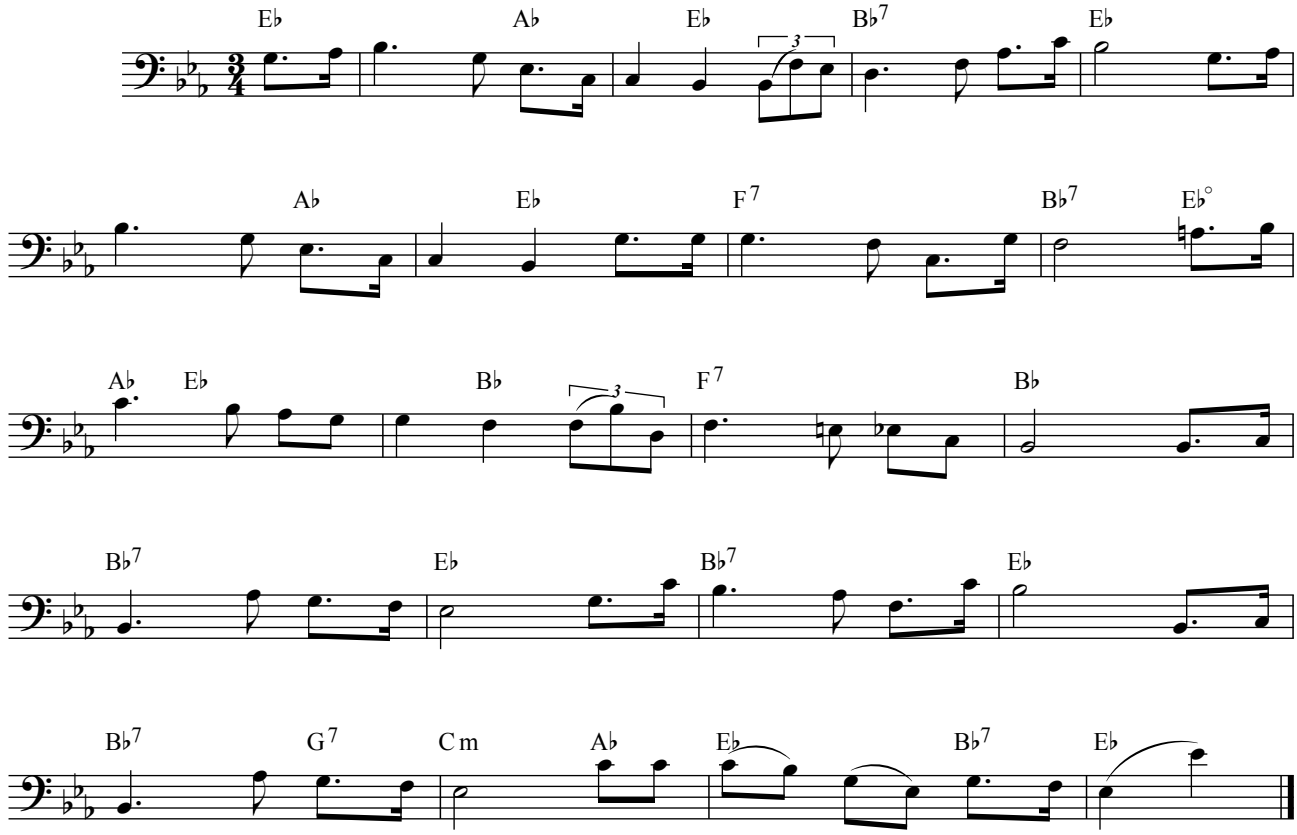
2. Lavendel, Myrt' und Thymian,
das wächst in meinem Garten.
Wie lang bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.
Schöner grüner,
schöner grüner Jungfernkranz!
Veilchenblaue Seide! Veilchenblaue Seide!

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr'
den gold'nen Flachs am Rocken.
Die Schleier sind wie Spinnweb' klar
und grün der Kranz der Locken.
Schöner grüner,
schöner grüner Jungfernkranz!
Veilchenblaue Seide! Veilchenblaue Seide!

4. Und als der schmucke Freier kam,
war'n sieben Jahr verronnen.
Und weil sie der Herzliebste nahm,
hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner grüner,
schöner grüner Jungfernkranz!
Veilchenblaue Seide! Veilchenblaue Seide!

Wo die Alpenrosen blüh'n

Volkslied



1. Wo den Himmel Bergekränzen,
Nebel wallen um die Kluft,
|: wo im Gold die Firne glänzen
in der abendlichen Luft, :|

Refrain:
|: Wo die Alpenrosen blühn, dahin,
dahin möcht ich ziehn. :|

2. Wo vom Fels die Wasser springen,
rauschend stürzen in den Schlund,
|: wo die Herdenglocken klingen
so vertraut im dunklen Grund, :|

Refrain:
|: Wo die Alpenrosen blühn, dahin,
dahin möcht ich ziehn. :|

3. Wo der See im Felsenschatten
still im Mondenschimmer liegt,
|: wo auf weichen Wiesenmatten
Enzian im Wind sich wiegt, :|

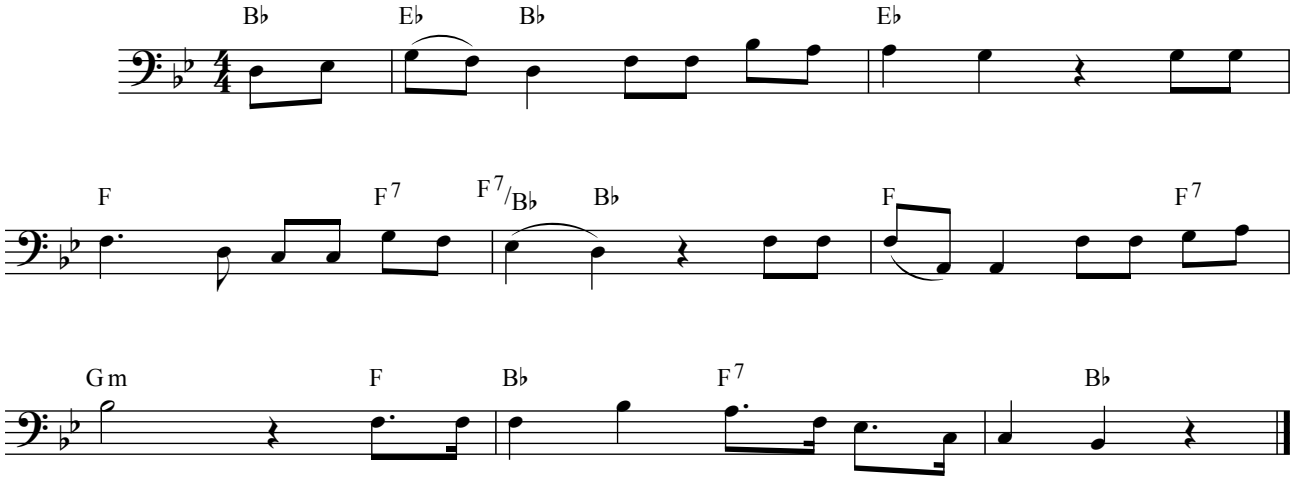
Refrain:
|: Wo die Alpenrosen blühn, dahin,
dahin möcht ich ziehn. :|

4. Wo die Schluchten widerhallen
von der Alpenhörner Klang,
|: wo von Bergeshöhen schallen
Büchsenknall und Jodlersang, :|

Refrain:
|: Wo die Alpenrosen blühn, dahin,
dahin möcht ich ziehn. :|

Wo man singet, laß dich ruhig nieder

Text Johann Gottfried Seume (1763–1810) *Musik: Volkslweise*



1. Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
ohne Furcht, was man im Lande glaubt,
wo man singet, wird kein Mensch beraubt,
böse Menschen haben keine Lieder.

2. Mit Gesange weiht dem schönen Leben
jede Mutter ihren Liebling ein,
trägt ihn lächelnd in den Maienhain,
ihm das erste Wiegenlied zu geben.

3. Mit Gesange eilet in dem Lenze
rasch der Knabe von des Meisters Hand,
und die Schwester flicht am Wiesenrand
mit Gesang dem Gaukler Blumenkränze.

4. Mit Gesange spricht des Jünglings Liebe,
was in Worten unaussprechlich war,
und der Freundin Herz wird offenbar
im Gesange, den kein Dichter schrieb.

5. Männer hangen an der Jungfrau Blicken.
Aber wenn ein himmlischer Gesang
seelenvoll der Zauberin gelang,
strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken.

6. Mit dem Liede, das die Weisen sangen,
sitzen Greise froh vor ihrer Tür,
fürchten weder Lanzen noch Visier.
Vor dem Liede beben die Tyrannen.

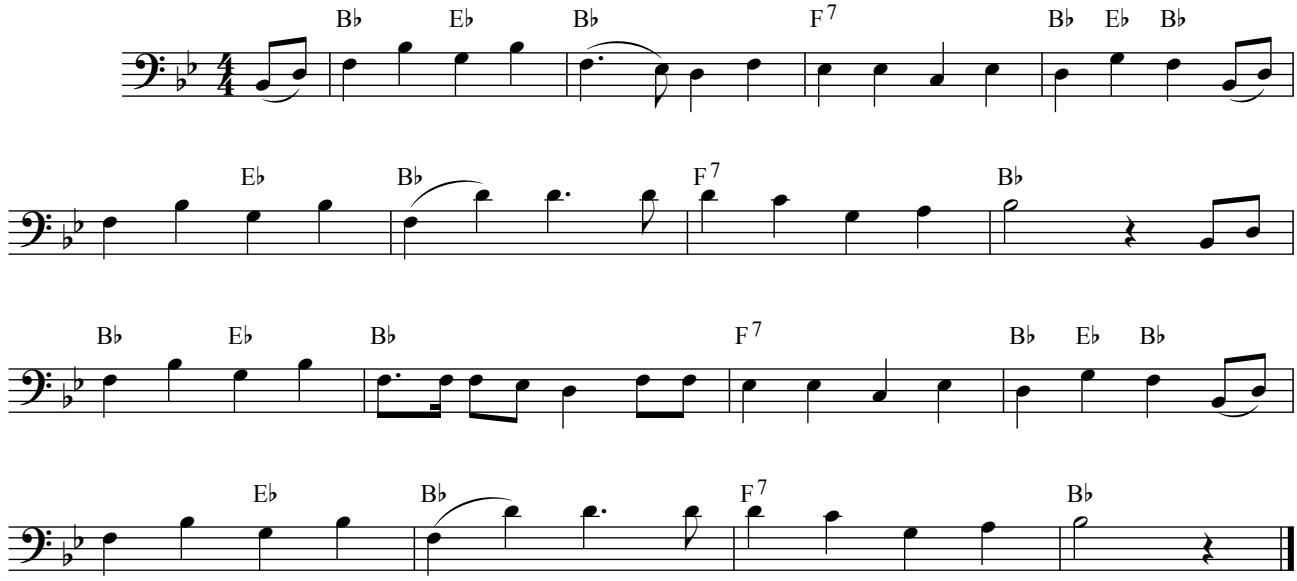
7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte,
wenn es Freiheit gilt und Fug und Recht,
steht und trotzt dem eisernen Geschlecht
und begräbt sich dann im eignen Werte.

8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute
unter Rosen uns're Stunden kürzt
und die Weisheit uns're Freude würzt,
macht ein Lied den Wein zum Göttergute.

9. Des Gesanges Seelenleitung bringet
jede Last der Arbeit schneller heim,
mächtig vorwärts geht der Tugend Keim.
Weh' dem Lande, wo man nicht mehr singet!

Wohlan, die Zeit ist 'kommen

Text: aus der Lüneburger Heide im 18. Jahrhndert *Melodie: aus der Niederlausitz*



1. Wohlan, die Zeit ist 'kommen,
mein Pferd, das muß gesattelt sein.
Ich hab mir's vorgenommen:
Geritten muß es sein.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Ich hab mir's vorgenommen:
Geritten muß es sein.

2. Du glaubst, du wärst die Schönste
wohl auf der ganzen Welt, ja Welt,
und auch die Angenehmste,
ist aber weit gefehlt!
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Und auch die Angenehmste,
ist aber weit gefehlt!

3. Du denkst, ich werd' dich nehmen,
ich hab's noch nicht im Sinn, ja Sinn.
Ich muß mich deiner schämen,
wenn ich in Gesellschaft bin.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Ich muß mich deiner schämen,
wenn ich in Gesellschaft bin.

4. In meines Vaters Garten,
da steh'n viel' schöne Blum', ja Blum'.
Drei Jahr' muß ich noch warten,
drei Jahr' sind bald herum.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Drei Jahr' muß ich noch warten,
drei Jahr' sind bald herum.

5. In meinen jungen Jahren,
da will ich allzeit lustig sein.
Kein'n Kreuzer will ich sparen,
versoffen muß er sein.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Kein'n Kreuzer will ich sparen,
versoffen muß er sein.

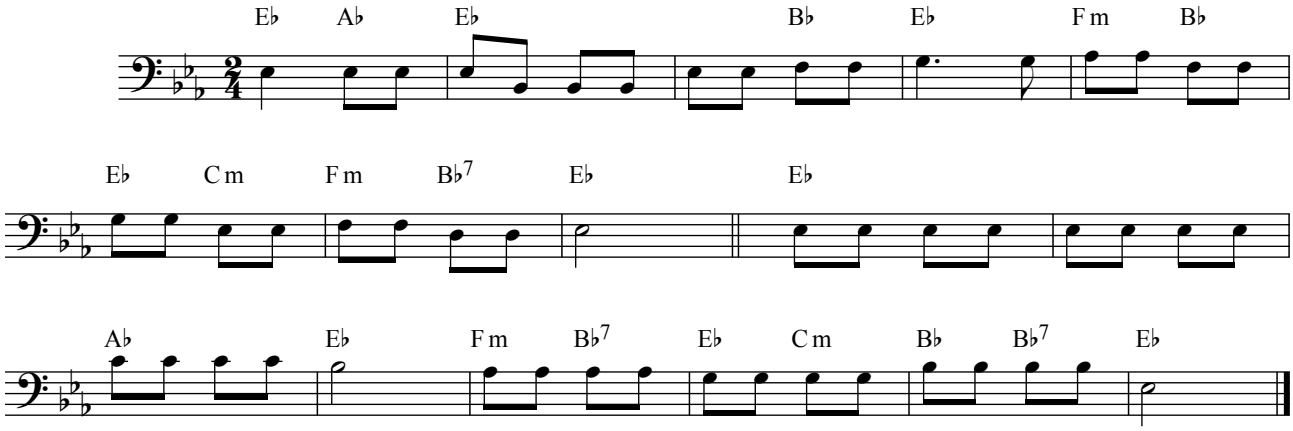
6. So setz' ich mich auf's Pferdchen
und trink' ein Gläschen kühlen Wein
und schwör' bei meinem Bärtchen,
dir ewig treu zu sein.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Ich schwör' bei meinem Bärtchen,
dir ewig treu zu sein.

7. Der Kaiser streit' fürs Ländle,
der Herzog für sein Geld, ja Geld.
Und ich streit' für mein Schätzle,
solang' es mir gefällt.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Und ich streit' für mein Schätzle,
solang' es mir gefällt.

8. Solang ich leb' auf Erden,
sollst du mein Trimpele@Trampele sein.
Und wenn ich einst gestorben bin,
so trampelst hinterdrein.
Fidirularula, rulalalala,
fidirularula, rulala!
Und wenn ich einst gestorben bin,
so trampelst hinterdrein.

Zehn kleine Negerlein

Volkslied aus Hessen, Anfang des 20. Jahrhunderts



1. Zehn kleine Negerlein,
die fuhren über'n Rhei.
Das eine ist in's Wasser g'fall'n,
da waren's nur noch neun.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

2. Neun kleine Negerlein,
die gingen auf die Jagd.
Das eine wurde totgeschoss'n,
da waren's nur noch acht.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

3. Acht kleine Negerlein,
die gingen in die Rüb'n.
Das eine hat sich totgegess'n,
da waren's nur noch sieb'n.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

4. Sieb'n kleine Negerlein,
die gingen zu 'ner Hex'.
Das eine hat sie totgehext,
da waren's nur noch sechs.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

5. Sechs kleine Negerlein,
gerieten in die Sümpf'.
Das eine ist drin stecken blieb'n,
da waren's nur noch fünf.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

6. Fünf kleine Negerlein,
die gingen mal zum Bier,
Das eine hat sich totgetrunk'n,
da waren's nur noch vier.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

7. Vier kleine Negerlein,
die aßen heißen Brei.
Das eine hat zuviel gegess'n,
da waren's nur noch drei.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

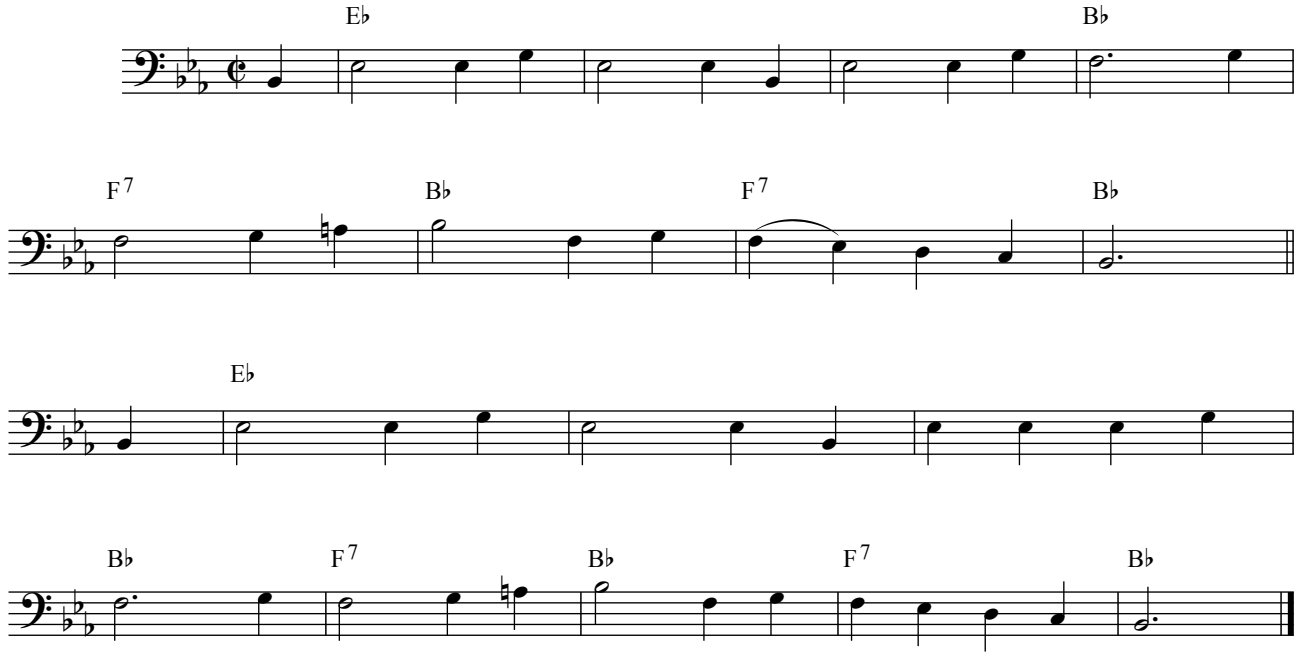
8. Drei kleine Negerlein,
die fuhr'n in die Türkei.
Das eine traf der Sonnenstich,
da waren's nur noch zwei.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

9. Zwei kleine Negerlein,
die fingen an zu weinen.
Der eine hat sich totgeweint,
Da gab es nur noch ein'.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

10. Ein kleines Negerlein,
das fuhr mal in der Kutsch'.
Da ist es unten durchgerutscht,
da war'n sie alle futsch.
Ein klein, zwei klein, drei klein,
vier klein, fünf klein Negerlein.
Sechs klein, sieb'n klein, acht klein,
neun klein, zehn klein Negerlein.

Zeigt her eure Füßchen

Volkslied aus dem 19. Jahrhundert



1. Zeigt her eure Füßchen,
zeigt her eure Schuh'
und sehet den fleißigen Waschfrauen zu!
Sie waschen, sie waschen
sie wasch'n den ganzen Tag.
Sie waschen, sie waschen
sie wasch'n den ganzen Tag.

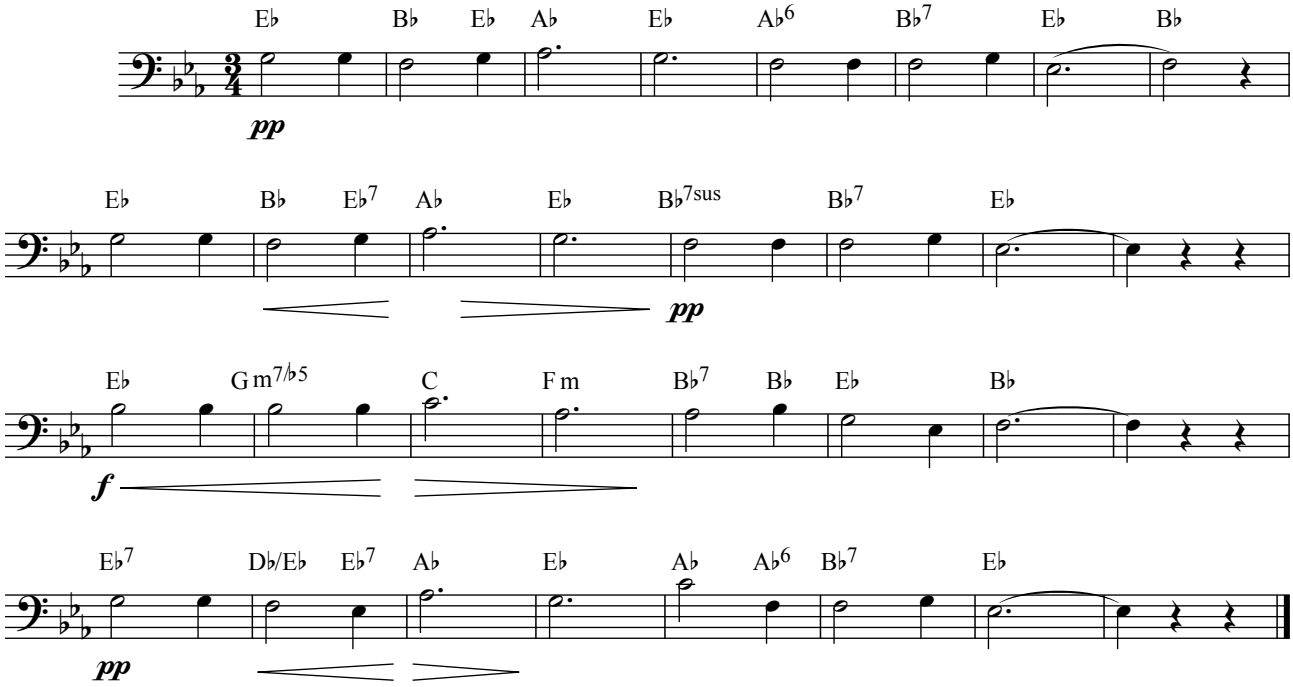
2. Zeigt her eure Füßchen,
zeigt her eure Schuh'
und sehet den fleißigen Waschfrauen zu!
Sie ringen, sie ringen
sie ring'n den ganzen Tag.
Sie ringen, sie ringen
sie ring'n den ganzen Tag.

3. Zeigt her eure Füßchen,
zeigt her eure Schuh'
und sehet den fleißigen Waschfrauen zu!
Sie hängen, sie hängen
sie häng'n den ganzen Tag.
Sie hängen, sie hängen
sie häng'n den ganzen Tag.

4. Zeigt her eure Füßchen,
zeigt her eure Schuh'
und sehet den fleißigen Waschfrauen zu!
Sie bügeln, sie bügeln
sie büg'ln den ganzen Tag.
Sie bügeln, sie bügeln
sie büg'ln den ganzen Tag.

Zum Sanctus

Heilig, Heilig, heilig aus der „Deutschen Mess“ *Musik: Franz Schubert (1797–1828)*

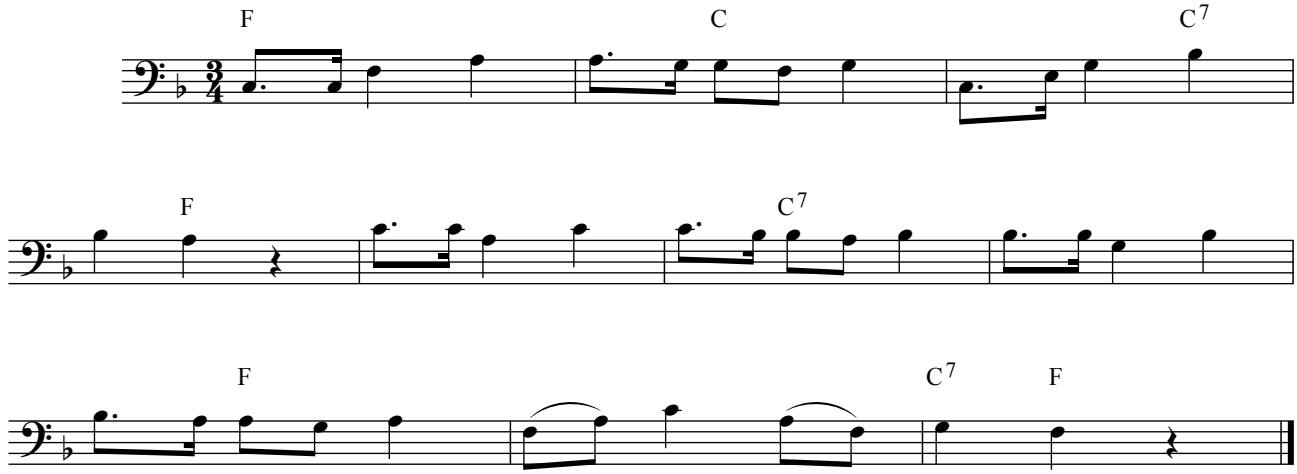


1. Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur Er!
Er, der nie begonnen, Er, der immer war;
ewig ist und waltet, sein wird immer dar.

2. Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur Er!
Allmacht, Wunder, Liebe, alles ringsumher!
Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal

Volksweise aus Hessen im 19. Jahrhundert



1. Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal
saßen einst zwei Hasen,
fraßen ab das grüne, grüne Gras,
fraßen ab das grüne, grüne Gras
bis auf den Rasen.

2. Als sie sich nun satt gefressen hatt'n,
setzten sie sich nieder,
bis daß der Jäger, Jäger kam,
bis daß der Jäger, Jäger kam
und schoß sie nieder.

3. Als sie sich nun aufgesammelt hatt'n
und sie sich besannen,
daß sie noch am Leben, Leben war'n,
daß sie noch am Leben, Leben war'n,
liefen sie von dannen.